4° NVE 11

[Drew]

Drury's
Abbildungen und Beſchreibungen
exotiſcher Inſekten,
mit fein illuminirten Kupfertafeln.

Aus dem Engliſchen überſezt

und

mit vollſtändiger Synonymie und erläuternden Bemerkungen

verſehen

von

Georg Wolfgang Franz Panzer,

der Arzneykunſt Doctor, der Reichsſtadt Nürnberg ordentlicher Phyſikus, und der Churfürſtl. pfalz- bayeriſchen Societät ſittlicher und landwirthſchaftlicher Wiſſenſchaften zu Burghauſen Mitgliede.

Nürnberg,

in der Adam Wolfgang Winterſchmidtiſchen Kunſthandlung.

1785.

ENGELAPOTHEKE
C. F. WOLFRUM
AUGSBURG

Stadtbibliothek
Augsburg

Naturwissenschaftlicher Verein
für
Schwaben

NVE 1961. 375

Bibliothek des Naturkunde-
u. Tiergarten-Vereins für
Schwaben e. V.

Dem

Hochwürdigem und Hochgelahrtem

Herrn

Georg Wolffgang Panzer

der Philoſophie Doctori, an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Sebald Paſtori, ſeines Capituls älteſtem, und deſſelben Diſpoſitori

ehrerbiethigſt

zugeeignet

von

Deſſen

dankbarem Sohne

Georg Wolffgang Franz Panzer.

Bibliothek des Naturkunde-
u. Tierg[illegible] eins für
Schwaben e.V.

Die Bedenklichkeit, Ihnen Verehrungswürdigſter ein Werk zuzueignen, deſſen Innhalt in einem ſo entferntem Bezuge mit ienen Beſchäftigungen ſteht, die Sie gegenwärtig zur Aufklärung der alten Litteratur unternehmen, und wovon der deutſche Maittaire der neueſte für Sie ſo ruhmvolle Beweiß iſt, ſchwindet ganz, ſo bald ich mich iener geſeegneten Täge erinnern, in welchen Sie zuerſt mich lehrten, den großen Schöpfer der Natur in Seinen Werken anzubeten und zu bewundern. Denn Sie waren es, der unter der Herausgabe ſo verſchiedener ſchätzbaren Werke (*), womit Sie uns beſchenkten, zuerſt mein Gefühl voll mit Liebe für eine Wiſſenſchaft belebte, der ich mich von dieſem Augenblicke an mit ſo viel Leidenſchaft ergab, und Sie waren es, der die erſten Grundſätze des Studiums dieſer Schriftſteller mich lehrte.

(*) Millers Gärtnerlexicon ꝛc. Ebendeſſelben Abbildungen der nützlichſten und ſeltenſten Pflanzen ꝛc. Tourneforts Reiſe nach der Levante ꝛc. u. a. m.

Beweggründe genug, die mich bey der Zueignung dieſes Werkes gegen Sie ſelbſt rechtfertigen müſſen, und doch — fehlten auch dieſe mir, ſo hätte ich gleichwohl wo nicht mehrere — doch wichtigere.

Dank — und um dieſen Ihnen einmahl öffentlich für all das Gute, ſo Sie ie auf mich, und nun auch auf die meinigen hinſtrömen laſſen, zu betheuern, ſey mir erlaubt, dieſen längſt gewünſchten Anlaß zu benutzen: aber auch dieſer, wie groß er auch ſeyn mag, würde dagegen wohl ein nur zu geringer Erſatz ſeyn. —

Sie belohnt hinlänglich das Zeugniß des edlen Mannes Ihrer Zeitgenoſſen — und ſchon itzt der Nachruhm des wahren Gelehrten — Deutſchlands.

Vorbe-

Vorbericht.

Unſtreitig iſt die Naturgeſchichte eine der reinſten und edelſten Beſchäftigungen, deren ſich nur immer die menſchliche Wißbegierde unterziehen kan. Das Vergnügen, das ſie gewährt, iſt gleich den Mannigfaltigkeiten der Gegenſtände, die ſie zum Vorwurf hat, unendlich. Ein ſo unüberſehbares Feld ſtellt ſich unſern Augen dar, wir mögen uns entweder gegen das Reich der Thiere, der Gewächſe, oder Mineralien wenden, daß iedes einzelne Reich Gegenſtände im Uiberfluße hat, die Aufmerkſamkeit iedes einzelnen Beobachters für immer zu beſchäftigen. Man muß zugeſtehen, daß das Studium der Naturgeſchichte, noch weit von iener erhabenen Stufe der Vollendung entfernt iſt, welche es doch unter dem unendlichen Fleiße ſo unermüdeter Forſcher haben könnte, daß es gegenwärtig, kaum noch in ihrem Meridian iſt. Die langſamen Fortſchritte, die wir machten, bis wir nur zu dieſer Stufe gelangten, zog uns viele Vorwürfe der Ausländer zu. Einige ſchienen betroffen zu ſeyn, daß eine Nation, die doch in der That keiner andern, in Ruckſicht der Künſte und Wiſſenſchaften, den Vorrang zu laſſen gedenkt, ſo wenig Eifer für eine Wiſſenſchaft blicken ließe, von der ſich die menſchliche Geſellſchaft ſo viele Vortheile verſprechen könnte, und von der es ungezweifelt iſt, ſie würde derſelben in der Folge noch weit mehrere und wichtigere gewähren. Niemals konnte ſich das Königreich ſolcher Vortheile rühmen, die die Aufnahme dieſer Wiſſenſchaft ſo ſehr begünſtigen, als in dem gegenwärtigen Jahrhunderte. Unſere Schiffe haben alle Theile des Erdgürtels beſucht, die entlegenſten Küſten Europens, Aſiens, Afrika's, und Amerika's ſind unſerer Nation nicht mehr fremde; nur fühlen wir dabey die Folgen einer nie zu ſättigenden Begierde nach Handelſchaft und Gewinn, einer Leidenſchaft die ganz die itzo lebende Generation beherrſcht. Aus dieſem Grunde muß jeder wahre Verehrer dieſer Wiſſenſchaft mit in die gewiß von ſelbſt fließende Wünſche einſtimmen,

daß ſo glükliche Ereigniße, die die Aufnahme und den Fortgang derſelben ſo ſehr verbürgen, nicht vergebens ſeyn möchten. Wahr iſt es gleichwohl, daß die Zahl der eigentlichen Verehrer und Kenner der Naturgeſchichte, im Verhältniße anderer Nationen, deren Fürſten und Große auf Akademien zum Fortgange derſelben öffentliche Lehrſtühle und gelehrte Geſelſchaften unterhalten, in Großbritanien nur ſehr geringe iſt: aber wenn wir betrachten, daß dieſe Wiſſenſchaft eine unerſchöpfliche Quelle des Vergnügens für ihre Verehrer iſt, ſo ſollte man ſich noch viel mehr verwundern, daß man unter uns für die Aufnahme und den Fortgang derſelben nicht mehr beſorgt iſt, als daß wir dennoch einige antreffen, die entſchloſſen genug ſind, ſich derſelben für ſich ſelbſt zu widmen, und ſich einer Art von Beſchäftigung unterziehen, die mit iedem Tag, ſo am Reiz als Neuheit gewinnt. Spott und Tadel jener kleinen Geiſter, der dieienigen trift, die auf Sammlung der Gewächſe, Inſekten und Steine, einige Zeit verwenden, mag wohl vielleicht auch das ſeinige mit beytragen, den Fortgang der Naturgeſchichte aufzuhalten. Aber was nun auch ſolche Perſonen von dieſem Studio, oder ihren Liebhabern urtheilen mögen, ſo bleibt es doch eine unbezweifelte Wahrheit, daß nur Männer von vorzüglichen Geiſtesgaben, gewöhnlichermaſſen ſo viel Philoſophie beſitzen, um in ſich ſelbſt ſo viel Reiz zu haben, in dem großen Buch der Natur zu ſtudiren. Einige halten das Studium der Naturgeſchichte für zu ſchwer, einige zu verwickelt; den meiſten aber kommt es gar zu geringfügig vor, und dieſe ſehen iede Art von Unternehmung die nicht nach ihrem Geſchmake iſt, mit Verachtung an. Von ſolchen gemeinen Seelen konnte man aber auch in der That keine beſſere Vernunftſchlüße zur Aufnahme der Wiſſenſchaft erwarten. Bey einem ſo gemeinen Volke reichen ſchon Pferde, Hunde und Hähne hin, die Grenzen ihres Wiſſens und ihrer Wünſche zu beſtimmen und zu befriedigen. Nur Männer von edler Denkungsart urtheilen und denken anders. Die wiſſen, daß die Fülle von Freuden, die die Natur bey der Unterſuchung ihrer Werke gewährt, ſo unermeßlich als grenzenlos iſt. Zwar iſt es unmöglich, ſie alle auf einmal zu haſchen, aber iemehr wir aufſuchen, deſto mehr werden wir finden, nur immer im Verhältniße eines größern oder mindern Eifers, mit dem wir demſelben nachſpüren. Es darf aber dieſes ſo reine und heitere Vergnügen, welches uns

die

die Betrachtung der Werke der Natur verſchaft, nicht nach den gemeinen Vergnügungen unſerer Sinne abgemeſſen werden, denn, da andere Vergnügungen nicht ſelten in unſerer Seele eine Wunde zurüklaſſen, welche ſchmerzt, und das Ziel unſerer Wünſche uns dennoch zu erreichen verhindert, ſo laden uns dieſe unter ihre wolthätige Hütte ein, und bewirthen uns mit Glük, Geſundheit und Friede. Noch mehr, woferne die Unterſuchung der Werke des Schöpfers in der Abſicht unternommen wird, unſere Seele in einen ernſthaften und nachdenkenden Zuſtand zu verſetzen, um uns dadurch zur Tugend und folglich zur Glükſeligkeit zu bewegen, und woferne ein tugendhafter Zuſtand das Mittel iſt, muthig den rauhen Weg des Lebens zu gehen: ſo iſt unſtreitig der rechtſchaffene Naturaliſt der einzige glükliche unter den Menſchen. Denn ſeine Freuden unterbrechen keine Vorwürfe und kein Verluſt kann ſie ſchwächen. Seine Ergözlichkeiten laſſen ihm keinen Raum zum Gram, ſie ſtreiten nicht wider die Pflichten gegen ſeinen Schöpfer, ſeinen Freund, und ſeinen Fürſten: ſein Gewiſſen fühlt bey dem Genuße ſeiner Freuden keine Biſſe, und in dem Bewuſtſeyn, gegen niemand ungerecht ſeyn zu können, bleibt die Reue von ihm ferne. Im Gegentheile ſind es die Menſchen allein, um derentwillen er arbeitet, um derentwillen er den mannigfaltigen Geheimnißen der Natur nachſpüret: denn ieder Theil des Erdbodens iſt um ihrentwillen bereiſet worden, ihres Vortheil wegen ſind die verſchloßenen Gänge derſelben geöfnet, und zu ihrem Nutzen unterſucht worden. Betrachten wir nun die Naturgeſchichte noch auf einer andern Seite, und zwar in Verbindung mit der Religion, ſo treffen wir zwiſchen beyden ein ſo feſtes und unauflösbares Band an, das ieder Trennung widerſteht. In dieſer Rukſicht finden wir, daß dieſe Wiſſenſchaft, mehr als irgend eine fähig iſt, unſern Geiſt aufzuklären, unſere Vernunft zu erhellen, und uns mit den erhabenſten Begriffen gegen den Schöpfer zu erfüllen. Die Sternkunde ſelbſt nicht ausgenommen, die, wie ehrwürdig ſie auch immer ſeyn mag, dennoch nicht näher zu eben dieſem Ziele führt; denn gewiß die Allmacht, die Weisheit, und die Güte des Schöpfers, offenbahren ſich eben ſo wohl in den kleinſten Gegenſtänden, als in ienen von der erſten Größe, woferne anderſt groß und klein nur Begriffe in verſchiedener Beziehung gegen einander ſind. Iſt nun die Naturgeſchichte im Stande alle dieſe Vortheile zu

verſchaffen, ſo iſt ſie auch warlich das ſicherſte Gegengift wider den Unglauben. Wer hat ie von einem rechtſchaffenen Naturaliſten gehört, er ſey ein Gotteslaügner? Wer ſah ie einen Ungläubigen, der ſein Leben mit der Unterſuchung der Werke der Natur hinbrachte? Ich glaube, ohne Widerſpruch für wahr annehmen zu dürfen, daß niemand, der beträchtliche Fortſchritte in dieſer Wiſſenſchaft gemacht hat, der Ehre Gottes unwürdige Gedanken hegen könne.

Ich fühle, daß meine Schlüße die aus voranſtehenden Betrachtungen gezogen ſind, weiter giengen, als es die Grenzen eines Vorberichtes erlauben wollten. Woferne meine Leſer wünſchen würden, noch gründlicher von dem Nutzen und Vortheilen der Naturgeſchichte unterrichtet zu werden, ſo muß ich ſie auf die Stillingfleetiſchen Abhandlungen verweiſen, die aus den zu Upſala herausgekommenen Linneiſchen Amœnitatibus academicis gezogen worden, in welchen noch verſchiedene merkwürdige und gemeinnützige Betrachtungen anzutreffen ſind. Es mangelt mir an Raum ſie alle hier anzuführen, um ſo mehr, da meine Bemerkungen ſich einzig in den Grenzen der Inſektologie halten müſſen, weswegen ich auch nur noch einige beſondere Bemerkungen, die im Bezuge mit der Geſchichte der Inſekten ſtehen, und als Einleitung in dieſelbe können angeſehen werden, vorlegen werde.

Die Inſekten ſind unſtreitig eine der auſſerordentlichſten und bewundernswürdigſten Familien, die iedem, der ſie näher zu kennen ſucht, ſey es nach ihrer Bildung, nach ihren Kräften, oder nach ihrem Nutzen, in Erſtaunen verſetzen —— Geſchöpfe, die in eben der Minute, in welcher ſie unſere ganze Aufmerkſamkeit anziehen, ihren weiſen, gütigen, und allmächtigen Schöpfer verkündigen. Wenn ihre Geſtalt und ihre Schönheiten im Stande ſind, ſie bemerkbar zu machen, ſo iſt ihre innere Haushaltung nicht weniger vermögend, denſelben unſere vollkommene Bewunderung zu ſchenken, und, je mehr wir ihre Natur und Haushaltung unterſuchen, ie mehr werden wir Stof zur Uiberzeugung iener großen Wahrheit finden, daß die Natur nichts vergebliches geſchaffen habe. Die bewundernswürdigen und in ihrer Art einzigen ökonomiſchen Verhältniße, in denen die meiſten Inſekten wäh-

rend ihres erſtern Zuſtandes ſtehen, ſind den meiſten ganz unbekannte Sachen. Zwar weiß beynah iedermann, daß aus einer Raupe ein Schmetterling wird, aber die wenigſten wiſſen, daß eine Raupe ein verlarvter Schmetterling iſt, wie Dr. Liſter (a) ſehr richtig beobachtet hat, und wie Schwammerdam (b) dem Großherzog von Toskana bewies, als er die Häute abſtreifte, und den darein gewickelten Schmetterling enthüllte. Viele wiſſen nicht, daß die Gewächſe, ſelbſt die von der giftigſten Art, ein beliebtes und angenehmes Futter für verſchiedene Inſekten ſind, und daß dasjenige, was heilſam und nahrhaft für eine Art iſt, für die andere ſchädlich und tödlich werden kan. Wer ſollte es glauben, daß die harten Beſtandtheile des Eichenholzes doch von einem Inſekte zernagt, und als ein nährendes Mittel von ſeinem Magen verdaut werden könnten? Wer ſollte es glauben, daß dieſes ſein ſo ſonderbares Nahrungsmittel für das Wachsthum desſelben abgeben, und daß nur ſolche harte und feſte Beſtandtheile ſo vieles zu dem geſunden und muntern Zuſtande dieſes Geſchöpfes beytragen könnten? Wer ſollte es glauben, daß eine Kolonie von Ameiſen, ein, in Anſehung des kleinen Körpers ſo verachtetes Inſekt, im Stande ſeyn könnte, die mächtigſten und ſtärkſten Thiere, gleich dem furchtbarſten Feinde, zu verjagen (c). Wer ſollte es nur muthmaſſen, daß eine große Anzahl von Inſekten die größeſte Helfte ihres Lebens in den Körpern anderer Thiere hinzubringen beſtimmt wäre, deren einige nicht den geringſten Nachtheil davon ſpüren, da andere hingegen dadurch phrenetiſch, andere nur krank werden, andere ſogar davon ſterben müſſen, und durch ihren Tod, ihren in

ſich

(a) S. Goedart von Liſter überſezt.

(b) Schwammerdams Bibel der Natur.

(c) In Afrika giebt es eine Art Ameiſen, die ſich unglaublich vermehret, und beſtändig von einem Ort zum andern zieht, keineswegs aber wie unſere in Engeland in Kolonien auf Sandhügeln beyeinander bleibt: ſie ſind mit ſehr ſtarken Kinnladen oder Gebißzangen bewafnet, und fallen gewöhnlich jedes Thier, dem ſie auf ihrem Zuge begegnen, in großer Menge an, und es giebt kein Mittel um ſein Leben zu retten, oder ihnen zu entfliehen, als ſich in das Waßer zu ſtürzen. Die Schwarzen, wie mich einer meiner Freunde, der ſich einige Zeit in dieſen Gegenden aufgehalten hat, verſicherte, müßen ihnen aus dem Weg gehen, und ihre Wohnplätze, mit ihrer Familie rc. verlaſſen, und ſo lange wegbleiben, bis dieſe Ameiſen von da ſich wieder entfernt haben. So volkreich iſt dieſe Kolonie, daß ſie Hirſche, Schweine rc. getödet und alsdann liegen gelaſſen haben: in einer Nacht haben ſie das Fleiſch ganz von den Knochen abgefreſſen, und ein vollkommenes Skelet daraus gemacht.

ſich wohnenden Feind ins Leben bringen? Welcher Fremdling in der Naturgeſchichte würde es glauben, daß es Inſekten gebe, die nur verſchiedene Monate im Waſſer leben müſſen, wo ihr Hauptgeſchäft die Verringerung viel kleinerer Thierchen iſt, von denen ſie ſich ſo lange nähren, und Wachsthum erhalten, bis ſie zu Bürgern der Luft werden, in welchem Elemente ſie alsdann in wenigen Wochen ihr Leben endigen, und durch das Alter zerſtört dahin ſterben, wenn ſie glüklich genug geweſen ſind, der Gewalt ſtärkerer Thiere zu entfliehen. Und dennoch ſind dieſes Wahrheiten, die ſich in der Natur der Dinge vorfinden, Wahrheiten, die iedem bekannt ſind, der ſich mit dieſer Wiſſenſchaft beſchäftiget hat. Mit einem Worte, in keiner Familie unter den Thieren ſind ſo viele bewundernswürdige Erſcheinungen anzutreffen, als unter der Familie der Inſekten.

Man ſollte doch warlich die Inſekten nicht für ſo gar ſehr verachtete Geſchöpfe halten, als es die meiſten Menſchen gewohnt ſind. Wir ſind immer geneigt zu glauben, daß iedes Ding ſchädlich und entbehrlich iſt, woferne wir nicht vollkommen mit deſſen Nutzen bekannt ſind. „ Der arme Käfer, „ den wir mit Füſſen tretten, gehört eben ſo wohl mit in die Reihe der Dinge, und iſt für die große Haushaltung der Natur ein eben ſo anſehnliches und unentbehrliches Geſchöpf, als ein Rebhun, oder ein Haſe, für deſſen Unterhalt und Wachsthum wir ſo beſorgt ſind. Verſchiedene andere, deren bloſer Anblik uns ſchon unangenehm iſt, ſind aus eben dieſer Urſache brauchbare und nüzliche Geſchöpfe. Die Körper todter Thiere die Geſtank erregen, würden ohne zu verweſen eine lange Zeit auf der Stelle liegen bleiben, wenn nicht unter den verſchiedenen Arten ſich die Fleiſchfliege befände, die ihre Eyer auf ſie legte, die ſelbige auf das geſchwindeſte zerſtören und verzehren, und hiedurch die für unſere Geſundheit ſo nachtheiligen ſtinkenden Ausdünſtungen entfernen. Noch treffen wir in Engeland verſchiedene Inſekten in Menge an, die, wie es höchſt wahrſcheinlich iſt, und es eine nähere Unterſuchung ihrer Oekonomie lehren wird, für uns entweder mittelbar oder unmittelbar, eben ſo nützlich ſeyn können. Der gemeine **ſtahlblaue Miſtkäfer**, (*Scarabaeus ſtercorarius Linn.*) der in dem Monat Julius in großer Menge unter dem Miſte der

Pfer-

Pferde oder dem Dünger der Kühe, angetroffen wird, hat wahrſcheinlich Eigenſchaften die für die Arzneykunde ſo wie für die Färbekunſt wichtig ſeyn können, uns aber noch gegenwärtig unbekannt ſind. Zuverläßig iſt es, daß dieſes Inſekt ein ſcharfes und ätzendes Salz in Menge beſitzt; deſſen Unterſuchung man aber von der Zeit, ſo wie Verſuche hierüber von ſcharfſinnigen Gelehrten erwarten muß.

Meloe Proſcarabaeus Linn. im engliſchen *Oil Beetle* genannt, und von Mouffet 1. B. 23. Cap. ſo wie von Gödart unter Nr. 120. nach Liſters Ueberſetzung beſchrieben, giebt durchs Auspreſſen ein Oel in ſehr groſſer Menge, das man in Schweden mit beſtem Erfolge wider den Rheumatiſmus, wenn man den leidenden Theil damit beſtreicht, gebraucht hat. Mir hat dieſes ein geſchickter Arzt, der ſich einige Zeit in hieſigen Gegenden aufhielte, erzählt. Sollte man nicht auch hier ähnliche Wirkungen erwarten können? Die Heilkräfte deſſelben, wenigſtens vermuthe ich es, ſind keineswegs auf eine einzelne Landſchaft eingeſchränkt, und ich kan mich unmöglich überreden, daß die entfernte Lage derſelben verhindern ſollte, hier nicht eben ſo wirkſam als in Schweden ſeyn zu können. Indeſſen würde es wohl die Mühe lohnen Verſuche damit anzuſtellen. (d)

Die *Cantharides* im engliſchen *Spaniſh Flies*, ſind eine Inſektart, die iedem bekannt iſt. Wir erhalten ſie von dem Auslande, und brauchen

ſie

(d) Woferne iemand geneigt ſeyn ſollte, Verſuche damit anzuſtellen, ſo würde ich anrathen dieſe Inſekten in dem Frühlinge, zu welcher Zeit ſie am häufigſten dieſes Oel bey ſich führen, zu ſammeln, und ſich beſonders die Weibchen auszuſuchen, deren Körper zu dieſer Jahrszeit ſehr dicke iſt, indem ſie mit dieſem Oele und einer Menge Eierchen ſo angefüllt ſind, daß man ihnen die Mühe, mit welcher ſie fortkriechen anſieht. Wenn ſie aber ihre Eierchen gelegt haben, ſo ſind ſie um vieles ſchlanker, enthalten auch gar nicht mehr die Menge Oel's, mit dem ſie vorher ſo angefüllt waren. Die Männchen haben wenig oder gar kein Oel, ſind alſo zu dieſem Verſuche untauglich.

Es iſt dieſes Inſekt blau, man trift es in den Monaten April und May auf Feldern, in dem vorhin gedachten Zuſtande an. Seine blaue Farbe iſt nicht ſo annehmlich und glänzend, als wie an dem Bauch und Füſſen des gemeinen ſtahlblauen Miſtkäfers, iedoch ſchön königsblau ohne Schimmer. Es iſt ohngefehr anderthalb Zoll lang, (die Männchen ſind kürzer) der Kopf und das Bruſtſtück iſt ohngefehr fünf achtels Zoll lang, und im Verhälniß der Gröſſe des Inſekts ſehr ſchmal und ſchlank.

ſie, iedoch hauptſächlich, als ein blaſenziehendes Mittel in der Arzneykunſt. Wir bezahlen an Ausländer für dieſes Inſekt ein beträchtliches Geld: aber eine mit den Eigenſchaften dieſes Inſektes ſchicklich unternommene Unterſuchung, könnte uns leicht dieſe Summe erſparen, denn ich kan verſichern, daß ſich dieſe nehmliche Art von Cantbariden auch in Engeland vorfindet (e). Könnte nun nicht eine genaue Unterſuchung dieſen Gegenſtand betreffend, uns der Mühe und Koſten, ſelbige von den Ausländern zu erhalten, überheben? Aber ſind auch die Heilkräfte der Cantbariden, einzig auf dieſe Art alleine begränzt? Beſitzt man denn in Engeland kein ähnliches Inſekt, das einer ſolchen Wirkung entſpricht, und das wir an deſſen Stelle ſetzen könnten? Irre ich mich nicht, ſo beſitzt Engeland ein ſolches. Der *Cerambyx moſchatus Linn.* im engliſchen *Muſk Beetle* genannt, iſt an den Stämmen der Weidenſtöcke in dem Monat Julius, oder eher, woferne das Wetter günſtig iſt, anzutreffen. Dieſes Inſekt hat, wie mich ein ſehr vorzüglicher Wundarzt Herr Guy verſicherte, und der Verſuche damit angeſtellet, die nehmlichen Heilkräfte, und bringt die nehmliche Wirkungen wie die Cantbariden hervor, und iſt, wenn er gehörig zubereitet worden, im Stande, in kurzer Zeit, gleich ſelbigen eine eben ſo ſtarke Blaſe zu ziehen. Ob das Königreich auſſer dieſem keine andere Inſekten beſitzt, deren Eigenſchaften nach angeſtellten Verſuchen, mit den Cantbariden gleichförmig befunden würden, muß die Zeit lehren.

Ich kan nicht umhin der Wirkungen der Ameiſen zu gedenken, deren flüchtige Ausdünſtungen, die ſich über ihren Neſtern erheben, von einer ſolchen Heftigkeit ſind, daß wenn man die Hand damit reibt, und ſelbige unmittelbar einer ohnmächtigen Perſon unter die Naſe hält, ſelbige eben ſo gut, als mit den Hirſchhorngeiſt oder dem volatiliſchen Salze, damit wieder zurechte gebracht wird.

Alſo können wir die Inſekten in der Arzneykunſt benutzen: in dem Artickel der **Kleidung** treffen wir die Vortheile, die ſie uns verſchaffen, auf eine noch

(e) Ich habe in dem Kabinet einer ſehr vorzüglichen Dame, der Schweſter des Ralph Willet Eſq. zu Dean-ſtreet Soho, nicht weniger als vierzig Exemplare dieſer Art, die alle nahe an ihrem Landſitz zu Morley Place, ohnfern Wiebourn in Dortshire gefangen worden ſind, geſehen. Dieſe Dame verſicherte mich, daß man ſie in großer Menge in den Monaten Juny und July auf Hartriegelſtauden antreffe. Um Londen habe ich ſie zwar auch, aber nicht in Menge gefunden.

noch weit ausgezeichnetere Art an. Sie geben mehr als tauſend Menſchen Mittel an die Hand mit Bequemlichkeit und Pracht zu leben. Die Gröſten der Erde borgen von den Inſekten ihre prächtigſten Gewänder. Sie haben den Manufacturen ungeheure Summen eingebracht, und eine ungeheure Anzahl Menſchen, die ihren täglichen Unterhalt von den Seidenmanufacturen erhält, es ſeye nun im Spinnen, Weben oder Färben der Seide, haben unzählbare Gründe der Vorſicht für dieſes Geſchöpf zu danken. Die Cochenille, Coccinella Cacti *Linn.* theilt das Mittel mit, den Seidenzeugen und Stoffen die ſchönſte und dauerhafteſte Farbe zu geben, ohne welche man nicht im Stande ſeyn würde, ſolche Beweiſe unſerer Geſchicklichkeit an dem Tage zu legen; anderer Anläße voritzt nicht zu gedenken, bey welchem ſich dieſes Inſekt auf verſchiedene Arten brauchbar bewieſen hat. Noch iſt keine Gegend in der Welt, in welcher dieſes Inſekt nicht den Menſchen zu ihren Unterhalt, entweder auf eine offenbare oder zufällige Art behülflich iſt. Ueberall werden die Garnellen und Krebſe, wo man ſie antrift, von Reichen und Armen, denen thieriſche Koſt erlaubt iſt, genoſſen, unſere Meer- und Flußkrebſe dabey nicht zu übergehen. Die afrikaniſche Fangheuſchrecke mit Hüftkappen, die auf Tab. L. Fig. 2. abgebildet iſt, wird von mancher Völkerſchaft, ich möchte wohl ſagen, von mancher Nation in Aſien und Afrika verzehret. Dieſe Inſekten werden ſehr oft durch heftige Orkane von ihren natürlichen Wohnplätzen in entfernte Landſchaften geiagt, in welchen ſie mehrere Tage über, durch ihre unzählbare Menge die Sonne verdunkeln, und den Inwohnern ihrer Kuchengewächſe wegen in Sorgen ſetzen. Während dieſes Zufalles werden ſie von den Aſiaten und Afrikanern aufgeſammelt, und als eine Delicateſſe entweder langſam gekocht oder mit Oel gebraten genoſſen; auch ſalzen ſie ſelbige ein, und verkaufen ſie öffentlich auf ihren Märkten, in der Levante und andern Gegenden.

Die Raupe der erſten Figur der acht und dreyßigſten Tafel, von welcher ich in meiner Beſchreibung dieſes Inſekts angeführt habe, daß ſie von den Einwohnern in Weſtindien als ein Leckerbiſſen gegeſſen werde, wird von den Liebhabern derſelben mit allem Fleiße aufgeſucht, und Männer von unbezweifelter Wahrheitsliebe haben mich verſichert, daß ſelbige ſo auſſerordentlich leckerhaft befunden werde, daß man Neger zu keinem andern Geſchäfte anhielte, als ſie in die Gehölze nach dieſen Raupen gehen zu laſſen, woſelbſt ſie dann auch bey

Aufſpaltung der Stämme gewiſſer Bäume, ihrem einzigen Aufenthalte, angetroffen werden. Vielleicht ſind die *Coſſi* der Römer, eine Art Leckerbiſſen, von deſſen vorzüglicher Delicateſſe man uns erzählt, eine dieſen Raupen ähnliche Art; nichts deſtoweniger ſind ſie für ihren leckerhaften Appetit ſo ſehr beſorgt, daß ſie ſich für die Mühe, ſelbige zu erhalten, hinlänglich belohnt halten.

Das iedem bekannte Honig, und dasienige Getränk ſo man daraus bereitet, deſſen man ſich in verſchiedenen Gegenden als eines gewöhnlichen bedienet, iſt doch gleichwohl nichts anders als ein durch den Fleiß der Bienen erzeugtes Produckt.

Endlich erlauben mir die Grenzen dieſes Vorberichtes nicht, noch weiter zu gehen, um die Vortheile, die der Menſch von dieſer Familie der Thiere erhält, und erhalten könnte, noch weiter zu verfolgen. Ich muß die Leſer dieſes Werkes abermahls auf die vorhin erwähnte Stillingfleetiſche Abhandlung verweiſen, in welcher ſie ſelbige nebſt mehrern andern von mir nicht angeführten, die daſelbſt auf eine ſehr ſinnreiche Art vorgetragen worden, und Beobachtungen einiger der gröſten Gelehrten auf der Univerſität zu Upſal in Schweden, ſind, antreffen werden. Aus dieſer Urſache nun wende ich mich von dieſem Gegenſtande hinweg, dargegen ich den Plan meines Werkes darzulegen fortfahre. Wenn meine Leſer glauben, daß meine Inſekten eben ſo ſyſtematiſch claſſificirt, als richtig abgebildet ſind, ſo irren ſie ſich ſehr. Mein gegenwärtiges Vorhaben geht gar nicht dahin, mich, durch Claſſificirung der Inſekten nach einem neuen errichteten Lehrgebäude, mit dem wiſſenſchaftlichen Theile derſelben abzugeben, eben ſo wenig, als es mir möglich war, iedes hier abgebildete Inſekt beſonders zu benennen. Denn weil ich kein Lehrgebäude irgend eines Syſtematikers zu Grunde legte, es ſey denn, daß ich ein eigenes errichtete, ſo war dieſes eine ganz natürliche Folge. Unmöglich war es mir iedes Inſekt und zwar vorzüglich mit einem Trivialnamen zu benennen, woferne ich nicht mich eines oder des andern hätte unterziehen wollen. Wenn ich ein Inſekt mit ſeinen Gattungsnamen Papilion, Phalaene ꝛc. nannte, ſo hoffe ich nicht, daß man es für einen Widerſpruch, deſſen, was ich erſt geſagt, anſehen wird. Aus eben dieſem Grunde ſchmeichle ich mir, daß, indem ich keine der gegenwärtig errichteten Methoden angenommen habe, iede Gelegenheit zur Kritik den

Nach=

Nachfolgern der verſchiedenen Syſtematiker benommen zu haben, und darum, damit ich niemand zu Critiken Anlaß geben mögte, habe ich mich entſchloſſen, mich nach keines Methode zu richten. Auf dieſe Art alſo laſſe ich iedem Freyheit, ſie nach ſeinen eigenen Gefallen, wie es ihm gut dünken wird, zu claſſificiren, und, indem es iedem ſeiner Willkühr, ſeinem Lieblingsautor zu folgen, unterlaſſen bleibt, ſo hoffe ich nicht, daß man einer Methode, die iedem ſeinen eigenen freyen Willen überläßt, Vorwürfe machen wird.

Nun muß ich meine Leſer verſichern, daß mein gegenwärtiges Werk, nichts weniger als vollſtändig iſt: ſchon der erſte Anblick wird es ihnen ſagen. Ich kan eben ſo wenig bey der Herausgabe deſſelben auf etwas verdienſtliches Anſpruch machen, es ſey dann, daß die gröſte Sorgfalt, auf welche ich bey den genauen und getreuen Abbildungen der hierinn vorkommenden Inſekten den Bedacht nahm, mich einiges Verdienſt zuzueignen berechtigte.

Eigentlich brachte mich ein Umſtand, den ich an allen Arten der Inſekten ſo oft zu bemerken Gegenheit hatte, wie ſelbige, vorzüglich aber die Phalaenen und Papilionen ſo leichte ihrer gänzlichen Zerſtörung unterworfen ſind, auf den erſten Gedanken, ſie durch Abbildungen derſelben zu entreiſſen. Denn es ſind die letztgenannten Inſekten, von ſo zarter und weicher Beſchaffenheit, daß, ſo viel Augenweide und Unterhaltung ſie auch gewähren, ſie dennoch äußerſt ſchwer ſamt ihren vielfärbigen glänzenden Gefieder zu erhalten ſind. Auch bey der gröſten Sorgfalt halten ſie ſich nur wenige Jahre, und ſetzt man ſie nun vollends der Luft und den Sonnenſtrahlen aus, ſo iſt alsdann ihr gänzlicher Verluſt mehr als wahrſcheinlich. Die Sonnenſtrahlen zerſtören in wenigen Monaten ihre Farben gänzlich, und die Luft kan in eben ſo kurzer Zeit ſie ſo vollkommen zerſtören, daß nur wenig Staub von ihnen übrig bleibt.

Aus dieſer Urſache nun habe ich mir vorgenommen Abbildungen von ausländiſchen Inſekten zu veranſtalten, unter welchen der Leſer verſchiedene vorhin nicht beſchriebene antreffen wird. Wenn ich ſelbige nun auf dieſe Art vor der alles zerſtörenden Zeit in Schutz genommen, wenn ich auf die Auswahl und Unterhaltung die das Anſchauen dieſer Geſchöpfe gewährt bedacht war, und wenn ein Verſuch dieſen Theil der Naturgeſchichte aufzuhellen und in Aufnahme zu bringen mir den gehofften Beyfall erringen läßt, ſo darf ich verſichern, daß

ich keine Beſchwerde fühlen werde, dieſes Werk durch Herausgabe mehrerer Bände vollſtändig zu machen, ie nachdem ſolches die Inſekten, die ich von dem Auslande zu erhalten ſuche, und meine eigene Muße mir es verſtatten. Und dieſes, ich ſchmeichle mir es zum mindeſten, werde ich durch Unterſtützung verſchiedener gelehrter Männer mit welchen ich in verſchiedenen Weltgegenden im Briefwechſel ſtehe, bewerkſtelligen können, durch deren Zuſchriften ich mich eben ſo wohl beehrt finde, als durch deren Unterſtützung im Stande, nicht ſelten eine weitläufige Naturgeſchichte des Inſektes vorzulegen, ie nachdem es ſelbigen über ſelbige Beobachtungen anzuſtellen, möglich war. Auf dieſe Art wird es nicht an neuen Gegenſtänden für unſere Wißbegierde fehlen, verſchiedene vorhin noch unbekannte die Oekonomie dieſer Inſekten betreffende Umſtände werden dadurch erläutert, und Stof zu interreſſanten Bemerkungen an die Hand gegeben werden können. Doch muß ich erinnern, daß man nicht in der Erwartung ſtehe, ähnliche Erläuterungen, in großer Anzahl anzutreffen, denn die Beſchwerden, die Naturgeſchichte ausländiſcher Inſekten zu erhalten, ſind ſo groß, daß ſich ſelbige leichter gedacht als erzählt werden können. Nur wenige, die weit entlegene Gegenden beſuchen, haben Neugierde genug, hierüber Beobachtungen anzuſtellen, oder ſich nur einige Bemerkungen über die Werke der Natur zu ſammeln. Den Durſt nach Reichthümern durch den Weg des Commerze's zu ſtillen, iſt der große Bewegungsgrund, der ſie Haus und Hof zu verlaſſen bewegt; aber Beobachtungen in der Naturgeſchichte anzuſtellen, diß liegt weit auſſer dem ſich geſteckten Ziele: Denn der Eifer ihre Geſchäfte zu vermehren, ihren Wohlſtand auf feſten Fuß zu ſetzen, diß beſchränkt ihre Aufmerkſamkeit, und gibt ihnen keinen Raum auf irgend etwas anders zu denken. Nun ſehen wir alſo, daß Leute dieſer Art, gar dieienigen nicht ſind, von welchen man auch nur die geringſten Aufklärungen in der Naturgeſchichte erwarten kan; aber dieienigen aufmerkſamen und ſcharfſinnigen Männer ſind es, und die in ſolchen Gegenden wohnhaft ſind, von welchen man Nachrichten über die natürliche Beſchaffenheit iener entlegenen Gegenden erwarten kan: aber ſolcher Männer fand ich nur unendlich wenige. Aus beſagten Urſachen vermuthe der Leſer alſo nicht, von iedem Schmetterling, den ich abgebildet habe, Larve und Puppe anzutreffen. Es iſt gewiß ſchon hinreichend, wenn ich Abbildungen von manchem bisher unbekannten Inſekte vorlege. Die Naturgeſchichte, die Ge-

ſtalt

ſtatt der Larve, Oekonomie derſelben, ihr Aufenthalt u. ſ. w. kan, in dieſem Falle, nur ienen, die ſich zugleich mit in dieſen Gegenden aufhalten, und die Neugierde genug ſelbige zu erforſchen haben, bekannt ſeyn. Würde ich aber ſelbſt hierüber Nachrichten und Bemerkungen erhalten, ſo wird es nicht an mir liegen, ſelbige nicht öfentlich bekannt zu machen.

So bald ich den Entſchluß faßte, die in dieſem Werke vorkommenden verſchiedenen Inſekten zu beſchreiben, ſo fühlte ich mich zugleich von ſo unerwarteten Schwierigkeiten umrungen, daß ich mir mehr als einmal vornahm, den gefaßten Entſchluß aufzuſchieben; wo nicht ein ſo wichtiges Unternehmen ganz aufzugeben. Nur allein meine große Neigung gegen die Ausbreitung der Naturgeſchichte, konnte meine Unfähigkeit, Inſekten mit der erforderlichen Genauigkeit zu beſchreiben, beſiegen; ich verſpreche mir deswegen von der billigen Nachſicht der Kenner, man werde dieienigen Verirrungen, die die Feder eines Autors bey der Beſchreibung ſo neuer Gegenſtände zu Schulden kommen ließ, entſchuldigen. Unter andern Schwierigkeiten ſezte mich der Mangel der Benennungen der verſchiedenen Farben, die ſich auf den Flügeln der Schmetterlinge finden, in nicht geringe Verlegenheit. Der Mangel an ſtufenweiſe aufeinander folgenden regelmäßigen Benennungen der Farben, iſt eine Sache, deren Beſchwerden in dieſem Naturreiche am meiſten gefühlt werden. Ich kenne keinen engliſchen Schriftſteller, der, vielleicht wegen der vielen ſich dabey ereignenden Schwierigkeiten, dieſen Mangel abgeholfen hätte: denn wenn wir nur einigermaſſen über die unzählbaren Farbenmiſchungen nachdenken, die ſich nur alleine in dem Gelben, Rothen und Blauen wahrnehmen laſſen, ſo wird man ſich gar leicht von den Beſchwerden desienigen, der ſie zu beſchreiben unternimmt, überzeugen können. Ich zum wenigſten fühlte bey den ſo beträchtlichen Abänderungen der Farbenmiſchungen unter den Inſekten, bey dem Düſtern und Rauhen des einen, bey dem Lichten und Sanften des andern, bey der Miſchung und Schmelzung dieſer beyden ineinander, die Schwierigkeiten ſo gehäuft, und meine Beſchreibungen dadurch ſo mühevoll gemacht, daß ich ſelbige nur unter dem ſtandhafteſten und beharrlichſten Entſchluße beſiegen konnte. Ich hoffe daher, daß, woferne der Leſer, auf irgend eine beſchriebene Farbe ſtößt, die iener an dem abgebildeten Inſekte nicht entſpricht, er

dieſen Fehler dem Illuminiſten, dem hier die Schuld beygemeſſen werden muß, zuſchreibt. Ich kan zwar ſelbſt keine Verirrungen dieſer Art angeben, es iſt aber wahrſcheinlich, daß doch welche meiner Aufmerkſamkeit, unter der großen Menge, die ich ſelbſt verbeſſerte, entgangen ſind. Ich halte es für nothwendig, meine Leſer zu verſichern, daß alle meine Beſchreibungen von dem Inſekte in der Natur, und nie von den Abbildungen derſelben genommen worden ſind, und daß es dabey meine Abſicht gar nicht war, durch ſelbige, ohne Beyhülfe der Abbildungen iedes Inſekt kenntlich zu machen, ſondern, daß ich durch die Beſchreibung derſelbigen der Vorſtellungskraft zu Hülfe zu kommen ſuchte. Und nehmen wir auf die Vortheile Rückſicht, die gute Zeichnungen vor wörtlichen Beſchreibungen gewähren, wie ſelbige mit einen Blick den Gegenſtand in unſere Seele heften, ohne alle unſere Ideen aufzubieten, und ohne dem Vermögen unſerer Vorſtellungskraft Gewalt anzuthun, um den beſchriebenen Gegenſtand uns vorſtellig zu machen, da hingegen Beſchreibungen, auch welche von der Meiſterhand, uns oftmals in Verlegenheit ſetzen, woferne nicht unſere Begrife mit den Begrifen des Beſchreibers vollkommen harmoniren. Da dieſes gegenwärtige Werk iedes beſchriebene Inſekt mit Farben erleuchtet enthält, ſo iſt es auch über iedes andere, die bis hieher in dieſem Königreiche herausgekommen, erhaben. Der leztere Schrifſteller, der Abbildungen ausländiſcher Gegenſtände veranſtaltet hat, war Petiver, der in ſeinem Gazophylacio eine beträchtliche Anzahl verſchiedener Naturkörper aus allen Klaſſen abgebildet hat, von welchen ſehr viele auſſerordentlich ſonderbar und ſelten, und aus verſchiedenen Welttheilen geſammlet ſind. Aber ſie ſind nicht mit Farben erleuchtet, und oftmals gar nicht beſchrieben, Umſtände, die ihrem Werthe benehmen, weil man ſich eben dadurch in Verlegenheit befindet, dieienigen Gegenſtände, die der Autor vorgeſtellt, zu erkennen. Die äußere Geſtalt eines Thiers, einer Pflanze ꝛc. iſt alles, aber auch nicht ſelten das einzige, was man daran erkennen kan. Jedoch, ob ſchon ſehr viele Figuren darinn nur im bloßen Umriſſen vorgeſtellt, auch dieſe nicht wohl bearbeitet ſind, ſo fehlt es ſelbigem dennoch nicht an Verdienſten: man trift darinn eine große Anzahl verſchiedener ſeltener Gegenſtände an, die man bis auf deſſen Bekanntmachung nicht gekannt hatte. Unterdeſſen wird es immer ein Werk bleiben, das,

indem es von ſeinem Eifer für die Aufnahme ſeiner Lieblingswiſſenſchaft ein ſo vortheilhaftes Zeugniß ablegt, zugleich rühmliche Beweiſe ſeines Fleißes giebt, zu weitern Unterſuchungen vielen Anlaß darreichen kan. Da mein gegenwärtiges Werk nur den Plan deſſelben zu erweitern ſucht, ſo ſchmeichle ich mir, daß ſelbiges den Verehrern der Naturgeſchichte willkommen ſeyn werde. Die Beſchreibungen gewähren auch noch einen andern Vortheil, der nicht geringer, als der ſchon erwähnte iſt. Wenn mein Werk nach meinem Tode einem Buchhändler in die Hände fällt, ſo wird das Publikum wahrſcheinlicher Weiſe nicht mit ſo nachläßig erleuchteten Zeichnungen heimgeſucht werden können, wie ſolches insgemein der Fall bey Büchern dieſer Art nach des Autors Tod iſt. Die Beſchreibungen werden alsdann einen dergeſtalt ſichern Leitfaden meine Zeichnungen darnach zu erleuchten abgeben können, daß es unmöglich ſeyn wird, in Hauptſachen zu irren. Die Nachläßigkeit, das, was gelb ſeyn ſollte, roth, (f) und das was grün, blau zu färben, würde ſich ſo gleich entdecken laſſen: und derſelbe wird alsdann ſeines eigenen Vortheils wegen, ohne Zweifel alle Sorgfalt nöthig haben, genaue und fleißig erleuchtete Exemplare zu liefern.

Der einſichtsvolle Naturforſcher wird bemerken, daß ich unter allen meinen Citaten, keinen der alten Schriftſteller genannt habe. Nur ſehr ſparſam habe ich Mouffet, Aldrovand u. a. angeführt. Unſtreitig ſind die Abbildungen in den Werken der meiſten ältern Autoren ſo unvollſtändig, daß ich es nicht wagen wollte, ſelbige mit anzuführen. Ihre fehlerhaften Umriſſe, das unregelmäßige und uneigentliche in ihren Puncten und Flecken, vereinbart mit einer nachläßigen Auszeichnung, ſind Urſachen, warum man ſie ſo ſelten anführen kan. Uiberhaupts haben ihre abgebildeten Inſekten ſo wenig kenntliches, daß es deswegen ſehr ſchwer hält, ſich an ihre Figuren zu halten, welcher Umſtand weſentlich bey den Schmetterlingen ſtatt findet. Clerk, Merianin, Rö-

(f) Dieſes wäre zwar eine allzu ſtarke Abweichung, welche ſich aber nicht denken läßt; denn ein ſolcher Verleger müßte ſchlechterdings gar keine Kenntniß vom Illuminiren haben, welches freylich zu dergleichen Werken unumgänglich nöthig iſt: aber in Ermanglung dieſer Wiſſenſchaft, kan er doch zwey tüchtige Exemplare, das eine zum Gebrauch für die Illuminiſten und das andere für ſich auf die Zukunft, als ein beſtändiges und immerwährendes Muſter, aufbehalten.

Verleger der deutſchen Ueberſetzung.

Röſel, Petiver ꝛc. ſind die vorzüglichſten Schriftſteller, deren Abbildungen ich angeführt habe; iſt aber ein Inſekt von mehr als einem Entomologen, wie bey der 7ten und 8ten Figur der 34ſten Tafel, abgebildet worden, ſo habe ich dennoch nur einen einzigen genannt; indem man die übrigen in dem Linneiſchen Syſtem (g) antreffen wird, welches ich unter der nemlichen Citation mit angeführet habe. Ritter von *Linné* iſt der Hauptautor, den ich unter denen, die ie Inſekten beſchrieben haben, angeführet habe. Seine große Kenntniß in dieſer Wiſſenſchaft, ſeine einfache Methode, nach welcher er die Inſekten in ein Lehrgebäude gebracht hat, vereinigt mit den vorzüglichſten weſentlichen Gattungskennzeichen, müſſen ihn iedem, der ſich mit dieſer Wiſſenſchaft beſchäftigt, ſchätzbar machen. Ich gedenke ſeiner hier nur im Bezuge auf die Inſektenkunde, ſeine Verdienſte in den übrigen Theilen der Naturgeſchichte ſind von denen, die ſich mit der Kenntniß derſelben beſchäftigen, längſt anerkannt worden. Ich darf hier einen Umſtand nicht mit Stillſchweigen übergehen, von dem ich auf dem Weg der Vertheidigung meinen Leſern Nachricht gebe, daß ich nemlich einige Figuren, iedoch ſehr wenige, von Inſekten, die bereits ſchon in dieſem Königreiche abgebildet worden, veranſtaltet habe. Als ich anfangs den Plan zu dieſem Werke entwarf, ſo war meine Abſicht nicht, mich nur auf gar noch nicht beſchriebene Gegenſtände einzuſchränken, ſondern ich wollte Abbildungen ausländiſcher Inſekten entweder ſolcher die ſich in meiner Sammlung ſchon befänden, oder ſolcher, die ich in der Folge durch Unterſtützung von Freunden die dieſes Werk zu begünſtigen ſuchen würden, erhalten könnte, herausgeben. Mein Vorhaben gieng dahin, dieſen Theil der Naturgeſchichte zu erweitern, und zwar mit Aufbietung aller meiner geringen Kräfte. Ich ſuchte ſelbiges auch auszuführen, indem ich bey mir überlegte, daß ein Unternehmen dieſer Art für die Nation ſo neu, als auf dieſe Art noch von keinen verſucht worden ſey. Jedoch überführte mich eine kurze Uiberzeugung daß ich mich geirret hatte. Schon fieng ich an zu bemerken, daß wenn ich bereits ſchon bekannte und abgebildete Inſekten abermals abbilden würde, ich mich weder um die Wiſſenſchaft noch um deren Verehrer verdient machen würde. Es iſt möglich, daß meine Abbildungen beſſer als man ſie bisher hatte, der Stich ſanfter, reiner, und dem Gegenſtande angemeſſener, die Erleuchtung richtiger und genauer ausgefallen ſeyn würde, mit allem dieſem

(g) Die Synonymien habe ich aus der zwölften Ausgabe des Linneiſchen Naturſyſtems genommen.

dieſem aber würde ich weder die Liebhaber haben befriedigen, noch ihre Kenntniße vermehren können. Kurz von dieſem Zeitpuncte an änderte ich meinen Plan: und nur dieſer anfänglichen Verirrung muß man es zuſchreiben, wenn ſich einige wenige Figuren (h) auf verſchiedenen Tafeln finden, die ſchon vorhin in Engeland, entweder beſonders, oder in Geſellſchaft anderer Gegenſtände aus der Naturgeſchichte bekannt gemacht worden ſind. Von dieſem Zeitpuncte an aber nahm ich mir vor, nichts abzubilden, von dem ich wußte, daß ſolches von einem andern Autor veranſtaltet worden, und ſchränkte mich nur auf ſolche Gegenſtände ein, die ſich durch ihre Neuheit eben ſo als durch ihre Merkwürdigkeit empfelen. Ich habe daher nur ſolche, die niemals beſchrieben, vor ienen den Vorzug eingeräumt. Auf einigen Tafeln habe ich ſowohl Tag- als Nachtſchmetterlinge vollſtändig, ſowohl mit ihrer Ober- als Unterfläche abgebildet: ein Unternehmen, das, ohngeachtet ſelbiges einem meiner Grundſätze entgegen iſt, ich nicht würde ausgeführet haben, woferne nicht der Reichthum ſowohl als die Lebhaftigkeit der Farbenmiſchungen mit ſo unendlicher Pracht verbunden geweſen, um ſelbige wörtlich zu beſchreiben. Jedoch habe ich nur wenige auf dieſe Art abgebildet. Im Ganzen genommen, habe ich immer von den Schmetterlingen nur die Helfte der Unterfläche, hingegen die ganze Oberfläche abgebildet; ſind von ſelbigen welche nicht auch zugleich mit ihrer Unterfläche vorgeſtellt worden, ſo wiſſe der geneigte Leſer, daß alsdann kein weſentlicher Unterſcheid zwiſchen den beyden Flächen vorhanden war, oder daß ſelbige zu dürftig an Farben waren, um eine beſondere Abbildung zu verdienen. Ich füge noch hinzu, daß, ob ich gleich ſchon vorhin abgebildete Inſekten nicht abermals abzubilden entſchloſſen bin, ich dennoch auf keine Weiſe diejenigen, die nur wörtlich beſchrieben worden, unabgebildet zu laſſen vermeinte, und zwar ſolche, die man

(h) Man war auch anfänglich willens, dergleichen Figuren bey der Uiberſetzung wegzulaſſen; da ſich aber bey genauer Durchſuchung gezeigt hat, daß deren gar nicht viele vorkommen, ſo werden nun alle Abbildungen beybehalten, und das ganze Werk, welches in drey Theilen beſtehet, deren jeder funfzig Kupfertafeln enthält, auf das ſorgfältigſte nachgeſtochen, und ſehr fleißig illuminirt, erſcheinen: wovon der Verleger, wenn bey ihm pränumerirt wird, jeden Theil um den geringen Preiß für 11 fl. oder ein Karolin erläßt: auſſerdem koſtet jede illuminirte Kupfertafel, nebſt den darzu gehörigen Text, 20 kr. Das Original in Engeland aber, kommt auf 8 Pf. Sterling oder 88 fl. zu ſtehen.

Verleger.

in den Linneiſchen und andern Werken beſchrieben, anzutreffen pflegt. Denn nach meiner Meynug würde eine ſo gänzliche Vernachläßigung der Abbildung ſolcher, aus oben angeführten Urſachen, eher Tadel als Beyfall verdienen, um ſo mehr, da ſich nicht ſelten Schwierigkeiten genug äußern, ſich, auch aus der beſten wörtlichen Beſchreibung herauszufinden. Da hingegen Abbildungen dieſer Art, nicht uneigentlich als Erläuterungen ſolcher wörtlichen Beſchreibungen können angeſehen werden, und, wenn man ſie alsdann mit ienen in Vergleichung bringt, dieſe Wiſſenſchaft auf eine zwiefache Art angenehm machen.

Wenn der Leſer nicht ſchon auf einige Art mit dem wiſſenſchäftlichen der Naturgeſchichte bekannt iſt, ſo wird er wahrſcheinlich mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die ſich, die verſchiedenen Benennungen und Kunſtwörter, welche die verſchiedenen Theile der Inſekten bezeichnen, zu verſtehen, äußern werden, und welche in ieder Beſchreibung vorkommen. Aus dieſer Urſache hielte ich es für Pflicht, ſelbige hier auf eine deutliche und faßliche Art, ſo viel als mir möglich war, zu erklären. Ich habe dieſes auf eine zwiefache Art auszuführen geſucht: durch eine methodiſche Erklärung, und durch Figuren. Bey beyden Arten aber nehme ich keinen Anſtand der Methode des größten Naturforſchers des ſcharfſinnigen Ritters von *Linné* zu folgen, deſſen fürtrefliche Anleitung Inſekten zu erkennen und zu ordnen, den größten Dank und die ausgezeichneſte Verehrung aller Entomologen, verdient. Nach deſſen Anleitung habe ich einige Figuren von verſchiedenen Gattungen etworfen, welchen ich auf einer beſondern Tafel, die ihren beſondern Theilen zukommende Namen beygeſetzet habe. Dieſe Figuren werden zwar dem Leſer nicht ausſchlüßlich um die Beſchreibungen zu verſtehen zu großen Behufe dienen, aber weit mehr, um die Inſekten mit leichterer Mühe in ihre Claſſen, woferne er ſie zu claßificiren wünſcht, zu verlegen. Ich erkläre alſo zuerſt die gewöhnlichſten und üblichſten Kunſtwörter, ſodann die beſondern und verſchiedenen Theile der Inſekten. Ich theile ſie alſo ein in

Ordnung, Claſſe, Gattung und Art.

Ordnung iſt eine allgemeine Benennung, die einer ganzen Thierfamilie zukommt, und wodurch man ſie von andern unterſcheiden kan, z. B. vierfüſſige Thiere, Vögel, Fiſche ꝛc.

Claſſe

Claſſe iſt eine Benennung, wodurch man die Inſekten, eben ſo wohl als die andern Thiere in ihre Horden und hauptſächliche Gattungen eintheilen kan, wie die mit beſtäubten Flügeln, Hartſchaalichten und Florflügeln.

Gattung iſt eine Benennung, die iede Claſſe eintheilet, z. B. die Schmetterlinge, Phalänen, Dämmerungsvögel —— Gattungen derienigen mit beſtäubten Flügeln; Miſtkäfer, Sonnenkäfer, Holzböcke, und mehrere andere Gattungen der Hartſchaalichten; Kackerlacken, Cicaden, Blatläuße und andere aus den Halbſchaalichten.

Art iſt eine Benennung, die einem eigenen und beſondern Inſekte irgend einer Gattung zukommt, wie der Perlborde, Admirabel, holländiſchen Schiffer ꝛc. ꝛc. Schmetterlinge, der Hofdame, Trinker, Pfeffervogel ꝛc. Phalänen, welche die Engländer alſo zu nennen pflegen. Ich füge noch hinzu

Abänderung, wodurch ich zwo Inſekten der nemlichen Art verſtehe, die in etwas, in Rückſicht der Farbe, Größe ꝛc. nur in keinem weſentlichen Umſtande voneinander verſchieden ſind.

Die verſchiedenen Theile, aus welchen die Inſekten beſtehen, ſind der **Kopf**, **Rumpf**, **Unterleib** oder **Bauch** und **Glieder**. An dem **Kopf** ſtehen die **Fühlhörner**, der **Mund**, die **Freßwerkzeuge**, die **Augen**, zuweilen die **Zunge**, und bey einigen die **Kinnladen** und **Hörner**.

Die **Fühlhörner** ſind bey verſchiedenen Gattungen, wie die Abbildungen bezeugen, von verſchiedener Geſtalt, und ſcheinen von der Natur dem Inſekte nicht nur zum ſichern Geleite auf ihren Wanderungen gegeben zu ſeyn, ſondern vielmehr zu ganz andern Abſichten, indem ſelbige mit einer ſo auſſerordentlichen Empfindlichkeit und Fühlbarkeit begabt ſind.

Der **Mund** befindet ſich gröſtentheils an dem Kopf, zuweilen auch an der Bruſt, wie bey den Spinnen; zuweilen ſteht er an einem hörnern Rüſſel, wie an der 1ſten Figur der XXXIIſten, und wie an der 3ten und 7ten Figur der XLIIſten Kupfertafel; bey andern iſt er mit zangenförmigen Kinnladen verſehen, wie an der 6ten Figur der XXXIIſten, und 1ten, 2ten, 3ten, 4ten, 5ten und 6ten Figur der XXXVIIſten Kupfertafel. Bey andern iſt er dergeſtalt von den Freßwerkzeugen bedeckt und umgeben, wie insbeſondere bey den Phalänen, daß man ihn gar nicht wahrnehmen kan.

Die **Freßwerkzeuge** ſind gewiſſe Theile die nahe an dem Munde liegen, und von ſehr verſchiedener Geſtalt ſind, wie man ſich davon gar leicht bey Vergleichung der Schmetterlinge, Käfer und Inſekten aus andern Claſſen wird überzeugen können; ihre Anzahl läßt ſich nur nach den verſchiedenen Gattungen und Arten beſtimmen; einige haben nur zwey, die meiſten vier, andere auch acht, wie das auf der 1ſten Figur der XLſten Kupfertafel abgebildete Inſekt. Der Nutzen und die Eigenſchaften dieſer Theile ſind uns gegenwärtig noch nicht hinlänglich bekannt.

Die **Augen** ſind durchgehends unbeweglich, den übrigen Eigenſchaften aber nach, verſchieden: einige Inſekten können nur bey der Nacht, und einige nur bey Tage ſehen; eben ſo verſchieden ſind ſie in ihrer Anzahl nach bey verſchiedenen Gattungen und Arten: gewöhnlich ſind nur zwey zugegen, einige haben iedoch fünf, und andere, wie die Spinnen, acht.

Die **Zunge** iſt oftmals gekrümt oder ſpiralförmig wie die Feder einer Uhr gewunden, wie bey Schmetterlingen und einigen Phalänen; bey einigen trift man ſie gedoppelt unter dem Kopfe, wie bey Bienen und Weſpen an; einer großen Anzahl Inſekten aber fehlt ſie ganz.

An dem **Rumph** ſtehen, das **Bruſtſtück**, die **Bruſt**, bey einigen das **Schildchen**, bey andern das **Bruſthorn**, und die **Bauchſchuppen**.

Das **Bruſtſtück**: Hierunter verſtehe ich ienen obern Theil der Bruſt, der bey andern Thieren den Rücken ausmacht, und bey einigen Inſektenarten dreyeckig iſt, ſo wie das Schildchen an der 5ten, 6ten und 8ten Figur der XXXIIIſten Tafel ſich zeigt.

Die **Bruſt** iſt der untere Theil des Bruſtſtückes, an dem immer Füſſe ſtehen, und zwar bey einigen Arten nur vier, bey andern aber alle ſechs.

Das **Schildchen** iſt ein kleiner harter ſchuppenförmiger Theil, von einer faſt immer dreyeckigen Figur, welcher hinterwärts an dem Bruſtſtück ſteht, und mit ſelbigem verbunden iſt. Man trift es nicht bey allen Inſektgattungen an, und ſcheint den Käfern, den Inſekten mit halben Flügeldecken, und ienen mit Florflügeln faſt ausſchlüßlich eigen zu ſeyn.

Das **Bruſthorn** iſt ein Theil der vorwärts an der Bruſt entſpringt, von den Vorderfüſſen bis an die mittlern reicht, und nur bey einigen Käferarten bemerkt werden kan. Herr von *Linné* und andere Entomologen nennen dieſen Theil *Sternum* oder das **Bruſtbein**.

Die **Bauchſchuppen** ſind nur bey einigen Arten ſichtbar — bey den Pillenkäfern. Es ſtehen zwo an den Seiten der Bruſt nahe an dem Unterleib, unter den hintern Schenkeln. Bey einigen ſtehen ſie in einiger Entfernung von ſelbigen; bey einigen ſind ſie an ſelbige angeſchloſſen; bey einigen ſind ſie beweglich; bey andern aber wieder feſte und unbeweglich. Den Nutzen dieſer Theile kennen wir noch nicht.

Der **Unterleib** oder der Bauch, iſt aus einer Anzahl Gelenke oder Ringe zuſammengeſetzt, und enthält den gröſten Theil der Gedärme und andern Eingeweide, iſt an dem Rumph befeſtigt, und mit Luftlöchern an Seiten, wodurch das Inſekt Odem holet, verſehen. Bey einigen ſind die Flügel daran beveſtigt, ſo wie Stachel, Schweif ꝛc.

Die **Glieder**. Unter den Gliedern verſtehe ich den **Schweif**, die **Füſſe**, die **Flügel**, ſamt den Decken derſelben.

Die

Der **Schweif** ſteht an dem Ende des Unterleibs, und iſt bey einigen mit einem Stachel bey andern mit ein paar Zangen bewafnet, zuweilen iſt er auch nur mit einer, zuweilen auch mit zwo Borſten bewehrt, bey einigen iſt er mit ein paar krebsähnlichen Scheeren verſehen, und bey andern wieder wie eine Gabel geſtaltet.

Die **Füſſe** beſtehen aus den Schenkeln, Schienbeinen und Fußblättern, die oftmals aus zwey, oftmals auch aus drey, vier bis fünf Gelenken zuſammengeſetzt ſind. Bey einer gewiſſen Art ſind ſie wie eine Krebsſcheere geſtaltet. Bey einigen mit Stacheln beſetzt, bey andern hingegen ſind ſie glatt und unbewehrt. Die Hinterfüſſe ſind zum laufen, ſpringen, und ſchwimmen geſchickt.

Die **Flügel** ſind der Anzahl nach beſtändig von zween zu vier zugegen; und entweder ausgeſpannt, oder gefalten, geſchloſſen in die Höhe gerichtet, oder offen aufrecht geſtellet, flach wagerecht liegend, oder abwärts hangend ꝛc. Bey einigen ſind ſie gezähnt oder gekerbt, bey andern mit Anſätzen oder Schwänzen verſehen. Ferner ſind, ſie häutig, netzförmig, oder durchſichtig, dem gröſten Theile aber nach mit den prächtigſten Farben geſchmückt. Bey einigen ſind ſie auch mit zwo harten Schaalen oder Gehäuſen bedeckt, die bald glatt, bald rauh, geſtreift, gefurcht, und punctirt ꝛc. ſind; bey andern weich und biegſam, und bey andern wieder hart und hornartig: bey den Halbſchaalichten ſind ſie meiſtentheils weich und durchſichtig, wie die 2te Figur der XLIXſten Kupfertafel, zum Theil auch undurchſichtig und hart wie die 1ſte Figur der XLIIſten Kupfertafel, die 2te der XLIIIſten und 5te der XLVſten Kupfertafel.

Ich halte es für nothwendig noch anzumerken, daß ich die gegenwärtige Beſchreibung nicht ſo umſtändlich und weitläuftig abgefaßt habe, als ich ſie abgefaßt haben würde, woferne meine Abſicht dahin gegangen ſeyn würde, meine Abbildungen entweder zu claſſificiren, oder ſelbſt ein eigenes Syſtem zu errichten. Ich habe keine andern Benennungen und Theile erklärt, alſo ſolche, die dem ungeübten Leſer hinreichend in dem Stand ſetzen werden, die Beſchreibungen leicht und vollkommen zu verſtehen. Ich erinnere ferner, daß ich den meiſten Theilen engliſche Namen, wo es ſich anderſt mit der nöthigen Vorſicht thun ließe, gegeben habe; aber immer behielte ich die lateiniſchen, von dem Ritter, oder einem ältern entomologiſchen Schriftſteller, aufgenommenen bey, woferne es mir an engliſchen treffenden und angemeſſenen Ausdrücken mangelte. So würde ich zum Beyſpiel den Ausdruck Palpi (Freßſpitzen) geändert haben, wenn mir ein engliſcher zu eben dieſer Idee ſchicklicher, bekannt, geweſen wäre: da ich aber keinen fand, behielte ich das Originalwort bey. Eben ſo wenig habe

habe ich die Ausdrücke Muſtachios, (Bürſtgen, Bärtgen) Whiſkers ꝛc. aus der Acht gelaſſen, an deren Stelle ich ein anders Wort gebraucht haben würde, da aber dieſe Theile bey ſehr vielen Inſekten damit weder etwas gleichförmiges noch ähnliches haben, und dieſe Palpi bey den meiſten nur ein kurzes Fädchen vorſtellen, ſo hielte ich es für beſſer, den lateiniſchen Namen beyzubehalten. Der nemliche Umſtand fand ſich bey dem Wort Antennae. Denn, ob ſchon Fühlen, ein allgemein angenommenes Wort iſt, ſo konnte ich mich dennoch nicht entſchlieſſen, ſelbiges beyzubehalten. Der Grund hiezu iſt, weil es ſcheint, als ob die Inſekten ein Vermögen beſäßen, von dieſem Theile auf verſchiedene, von dem Fühlen verſchiedene, Art Anwendung zu machen. Sie können durch die Fühlhörner Dinge eben ſo gut als durch das Gefühl unterſcheiden und wahrnehmen. Aber ich bin ſehr geneigt zu glauben, daß durch ſelbige die Männchen im Stande ſind die Weibchen in einer großen Entfernung zu fühlen. Es iſt unſtreitig daß ihre Fühlkraft auſſerordentlich fein und merkwürdig iſt, welche wir bey ſorgfältig angeſtellten Betrachtungen ſehr leicht wahrnehmen können; ohne ihnen das Vermögen ohne Naſen zu riechen einzuräumen, ſo ſind mir doch keine andere Theile, die ſie hätten, bekannt, oder andere Wege, wodurch ſie ſo leicht entdeckten, und zwar nicht nur ihre Weibchen alleine, ſondern ihre ſo verſchiedenen Nahrungsmittel, ihre beſondern und eigenen Stellen daſelbſt ſich ihrer Eyer zu entledigen ꝛc. Die männlichen Phalaenen ſcheinen das Vermögen, ihre Weibchen in einer weit größern Entfernung zu entdecken, für den meiſten andern Inſekten zu haben, es giebt unter dieſer Gattung nur gar wenige, deren Weibchen, nachdem ſie aus der Puppe geſchlüpft, die erſte Nacht, ohne ſich mit den Männchen zu paaren, wegen der unwiderſtehlichen Begierde auf Seiten der letztern und wegen der hefftigen Ausdünſtungen und Gerüche auf Seiten der erſtern ihre Männchen zu locken, hinbringen. Jedem Inſektenliebhaber wird gar wohl bekannt ſeyn, daß das Weibchen des Eichenſpinners, im Engliſchen *Eggers* (Phalaena Quercus &c.) das den erſten Tag, nachdem es aus der Puppe geſchlüpft, auf freyem Felde gefangen worden, auch in eine Schachtel geſperrt, alle Männchen die ſich in der umliegenden Gegend, oder in dem Kreiß dieſer anziehenden Kraft, auch in einer weiten Entfernung befinden, an ſich locket. Dieſe Männchen flattern anfangs mit einer wunderbaren Schnelligkeit und Begierde um die Schachtel, ſetzen ſich alsdann auf ſelbige,

bige, ſchwärmen und lauffen mit der gröſten Ungedult umher, und geben ſich alle Mühe zu dem eingeſchloſſenen Weibchen zu kommen, und alles dieſes nur der heftigen Begierde wegen ſich mit demſelben zu paaren. Von der Minute an, da das Männchen dieſes Geſchäfte vollendet, nimmt dieſe anziehende Kraft ein Ende. Das Vermögen zu empfinden und zu unterſcheiden iſt in dieſem Falle auſſerordentlich groß, aber, welche Theile es ſind, wenn es die Antennä nicht ſind, von welchen die Inſekten zu dergleichen Nachforſchungen Gebrauch machen, bin ich unvermögend zu beſtimmen. Jedoch wird dieſes für unſere gegenwärtige Abſicht hinreichend ſeyn, da ich in der Vermuthung ſtehe, daß es überflüſſig ſeyn würde, mehrere Gründe den Gebrauch dieſes Ausdruckes betreffend, anzugeben, indem der an deſſen Stelle gewählte Name ſie erkennen zu können hinreichend iſt.

Die Benennungen anderer Theile ſind zu verſtändlich, als daß ſie einer weitern Erklärung bedürften.

Ueber die beygefügte Kupfertafel (das letzte, was ich noch gedenken muß) läßt ſich nur ſehr weniges zu deren Empfelung ſagen. Der Nutze und die Vortheile derſelben ſind zu ſichtbar, als daß man ſich dabey lange aufhalten könnte. Da ich bereits ſchon erinnert habe, daß Zeichnungen und Abbildungen auch den beſten wörtlichſten Beſchreibungen weit vorzuziehen ſind, ſo hoffe ich, daß in derſelben der Leſer aus eben dieſer Urſache, die groſſen Vortheile nicht verkennen wird, die ihm ſelbige um die beſchriebenen Theile auf eine leichte und deutliche Art zu erkennen, an die Hand geben wird. Ich halte es für Pflicht ſelbige dem Leſer zu empfelen, woferne er] anderſt, ehe er die Beſchreibung ſelbſt lieſt, denienigen Schwierigkeiten und Beſchwerden auszuweichen wünſcht, die ſich leicht bey den verſchiedenen Benennungen und Ausdrücken aller Theile der Inſekten vorfinden mögten.

Erklärung der Figur I.

a. Der Kopf.
b. b. Die Augen.
c. c. Die Freßſpitzen.
d. d. Die Fühler oder Fühlhörner.
e. e. Die Schultern. Die in einigen Beſchreibungen gedachten Schulterbänder befinden ſich hier.
f. Das Bruſtſtück. Ein abwärts befindlicher Theil, der demienigen, die Bruſt genannt, entgegen geſetzt iſt.
g. Der Unterleib, ſamt deſſen Ringen, aus welchen er zuſammengeſetzt iſt. Sehr ſichtbar an den Schmetterlingen, die auf Tab. XXVII. XXVIII. und XXIX. vorgeſtellet ſind.
h. h. Die Baſen der Flügel.
i. i. Ihre Spitzen oder Endungen.
k. k. k. k. Die vordern oder obern Ränder.
l. l. Die hintern oder untern Ränder.
m. m. Die äuſſern Ränder.
n. n. Die untern Ecken der Oberflügel.
o. o. Die obern Ecken der Unterflügel.
p. p. Die Bauch- oder Seitenränder. Bey den Schmetterlingen befindet ſich daſelbſt eine Aushölung oder ein Grübchen.
q. q. Die Seitenecken.
r. r. Die Schwänze, deren einige Arten vier haben, wie iene auf der I. II. und VII. Kupfertafel.
s. s. Die Augen auf den Flügeln. Sind runde augenähnliche Flecken.
t. Eine wellenförmige Binde.
u. u. Eine unregelmäßig gezähnte Binde.

Die für Ober- und Unterfläche gebrauchte Benennungen, die in allen Beſchreibungen der Schmetterlinge vorkommen, haben keine ausführliche Erklärung nöthig.

Erklärung der Figur II.

a. Der Kopf.
b. Die Freßſpitzen oder Freßwerkzeuge.
c. Die Fühlhörner.
d. Die Augen.
e. Das Bruſtſtück, deren untere Theil die Bruſt iſt.
f. Der Seitenrand des Bruſtſtücks.
g. Der hintere Rand des Bruſtſtücks.
h. h. Das obere Horn.
i. i. Das untere Horn.
k. Das Schildchen.
l. l. Die Flügeldecken.
m. m. Die Nath.
n. n. Der Seitenrand der Flügeldecken.
o. Der After.
p. Die vordern Schenkel.
q. Die mittlern Schenkel.
r. Die hintern Schenkel.
s. s. Die vordern Schienbeine.
t. t. Die mittlern Schienbeine.
u. u. Die hintern Schienbeine.
w. w. w. w. w. w. Die Fußblätter.
x. x. x. x. x. x. Die Gelenke der Fußblätter.
y. y. y. Die Gelenke der Schienbeine.
z. z. z. Die Klauen oder Häckchen.

Erklärung der Figur III.

a. Der Kopf.
b. b. Die Freßſpitzen.
c. c. Die Fühlhörner.
d. d. Die Augen.
e. Die Bruſt, deren obere Theil das Bruſtſtück iſt.
f. Das Bruſthorn.
g. g. Die Bauchſchuppen.
h. h. h. h. Der Unterleib mit ſeinen Ringen.
o. Der After.
p. Die vordern Schenkel.
q. q. Die mittlern Schenkel.
r. r. Die hintern Schenkel.
s. s. Die vordern Schienbeine.
t. t. Die mittlern Schienbeine.
u. u. Die hintern Schienbeine.
w. w. w. w. w. w. Die Fußblätter.
x. x. x. x. x. x. Die Gelenke der Fußblätter.
y. y. y. y. y. y. Die Gelenke der Schienbeine.
z. z. Die Klauen oder Häckchen.

Die Figur IV

ſtellt nur die in einem Dreyeck ſtehenden drey Augen vor, deren in einigen Beſchreibungen, z. B. auf der XLIIIſten Kupfertafel, der 4ten, 5ten und 6ten Figur gedacht worden iſt.

Beſchrei-

Ad pag. 26.

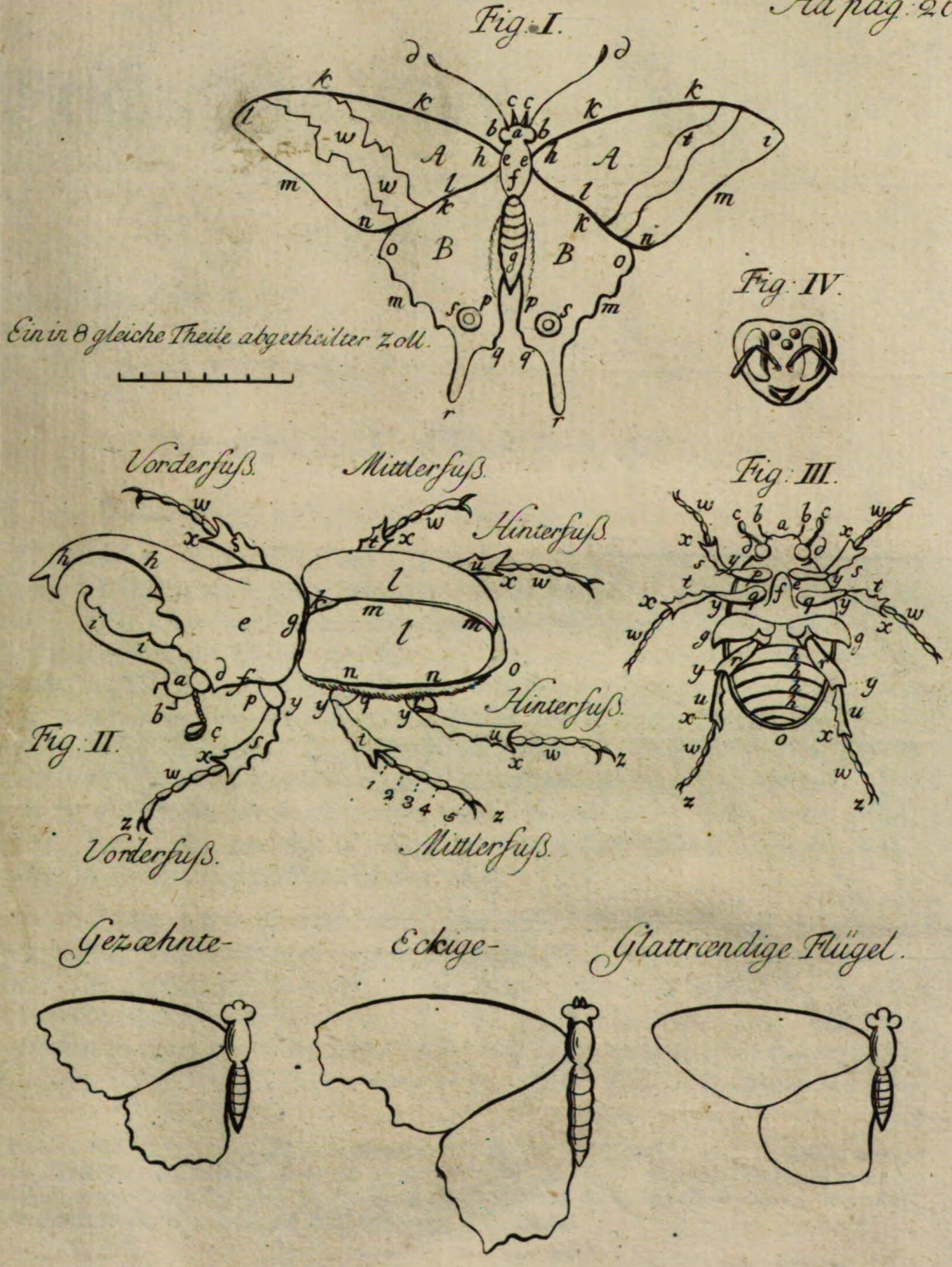


Fig. I.
Ein in 8 gleiche Theile abgetheilter Zoll.
Fig. IV.
Vorderfuß.
Mittlerfuß.
Hinterfuß.
Fig. III.
Hinterfuß.
Fig. II.
Vorderfuß.
Mittlerfuß.
Gezæhnte-
Eckige-
Glattrændige Flügel.

Beſchreibung exotiſcher Inſekten.

Tab. I. Fig. 1.

Papilio Eques Ach. Jasius (a). *Linn.* Syſt. Nat. n. 26. p. 748. *Goetze* Beytr. III. Th. I. B. n. 26. p. 50. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 29. p. 449. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 40. p. 10. *Cramer.* Inſ. Tab. 186. Fig. A. B.

Der afrikaniſche Characterpapillion.

Die ausgeſpanten Flügel ſind vierthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind ſchwarz. Die Augen ſchmutzig olivenfärbig; hinter dieſen eine weiſſe Linie, die ſie zur Helfte umgiebt. Kopf und Nacken iſt braunroth. Die Oberflügel an den Schultern ſind ſchön chocolatefärbig, und mit einem pomeranzenfärbigen Saum eingefaßt, der von den Spitzen bis zu den unterſten Ecken reicht, wo ſelbiger am breiteſten iſt. Auf denſelbigen nimmt man noch einige runde bleich pomeranzenfärbige Flecken wahr, die an dem äußerſten Rande, woſelbſt ſie entſtehen, am ſtärkſten ſind. Die Unterflügel haben vier Schwänze, (die äußern ſind am kürzeſten) und ſo dunkelblau, daß ſie beynahe ſchwarz zu ſeyn ſcheinen. Zunächſt an dem Unterleib ſind ſie mit einigen langen Haaren beſetzt. Ein gelber gekerbter Saum, der ſchwarz gerändet iſt, läuft um ihre äußern Ecken; oberwärts deſſelben nimmt man einige himmelblaue Flecken wahr.

Unterfläche. Die Freßwerkzeuge ſind weiß. Die Bruſt und Seiten ſind mit grünlichen, weißen, dunkelrothen und ſchmutzig olivenfärbigen Queerſtrichen gezeichnet. Die Oberflügel, zunächſt an dem Körper, ſind matt dunkelroth, und mit vielen dunkelolivenfärbigen Bändern und Flecken, von verſchiedener Form, deren ieder weiß gerändet iſt, figurirt. Eine pomeranzenfärbige Binde umgiebt ihren äußern Rand, durch welche blaue Adern laufen; über dieſer nimmt man verſchiedene dreyeckiche

D 2 matt

(a) Brander nach Ritter Linne's Zeugniß entdeckte dieſe Art in der Barbarey. Die fürtrefliche bündige und ausführliche Beſchreibung welche *Linné* von ſeinem P. I. A. *Jaſius* mittheilte, trift vollkommen auf dieſe Druryſche Zeichnung zu — nur ſpricht ſelbiger von einem ordine macularum albarum ſublunarium, die hier citronengelb gemahlt und beſchrieben ſind. D. Panzer.

matt pomeranzenfärbige Flecken wahr, die auf einem bläulich- olivenfärbigen Grund ſtehen, und der ſich, ſo bald er ſich ienen nähert, verliert. Die Unterflügel haben, ieder, ein weiſes Band, das ohngefähr an der Mitte ihres obern Randes entſteht, queer durch ſelbige läuft, und ſich gerade unten an dem Ende des Körpers verliert; woſelbſt ſich auch viele runde, ovale, auch anders geſtaltete chocolate- oder dunkel-olivenfärbige Flecken wahrnehmen laſſen, deren ieder mit einem weiſſen Rande umgeben iſt. Jene Vertiefung oder Aushölung, in welche ſich der Unterleib, an dem ſich ſelbige ſeitwärts auf den Flügeln befindet, und iedem Schmetterlinge eigen iſt, einſchließen kan, iſt mit weiſſen, braunen, rothen und dunkelolivenfärbigen Queerſtrichen gezeichnet. Ein dunkelcitronenfärbiger, gekerbter Rand, läuft längs um ihre unterſten Ecken, gränzt an dunkelgrüne Zeichnungen an, und iſt von iener weiſſen Binde, durch einen olivenfärbigen Streif, und durch verſchiedene breite röthlichbraune Flecken und Puncte getrennt. Zween blaue Flecken zeigen ſich gerade über den beyden längſten Schwänzen, ſo wie noch einige kleinere gerade über den citronenfärbigen Saum.

Weil dieſer Schmetterling ſo ſchön und vielfärbig iſt, ſo habe ich ihn deßwegen vollſtändig mit ſeinen beyden Flächen, welches ich aber bey iedem zu thun nicht willens bin, abbilden laſſen. Ich habe ihn aus Smyrna erhalten.

Tab. I. Fig. 2.

Papilio Pleb. Rur. Mars (b). *Fabric.* Spec. Inſ. T. II. n. 501. p. 114. eiusd. Gen. Inſ. Mant. p. 268. *Goetze* Beytr. III. Th. II. B. n. 28. p. 53. Papilio Acis. *Cram.* Inſ. 15. Tab. 175. Fig. C. D.

Der nordamerikaniſche Mars.

Die ausgeſpannten Flügel ſind fünf Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind dunkelbraun; ihre Gelenke aber weiß. Kopf, Bruſtſtück und Unterleib ſind blaulichbraun. Die Oberflügel ſind vollkommen dunkelbraun, ohne alle Flecken und Puncte. Die Unterflügel gerade ſo, und endigen ſich mit vier Schwänzen, von welchen ein Paar um vieles länger als das andere Paar iſt: an und oberwärt ſelbigen, zeigen ſich zween rothe Flecken, die an ihren Spitzen ſchwarz eingerändet ſind, nebſt noch zween, die mehr ſeitwärts ſtehen. Rund um ſelbige läuft eine weiſſe haarige Franze.

Unter-

(b) Pap. Pl. R. *Echion* L. l. c. iſt eine ganz andere Art. Auſſerdem daß die Kleemänniſche und Eſperſche Zeichnung ſchon hinlänglich die Verſchiedenheit dieſer beyden übrigens verwandten Schmetterlinge anzeigt, ſo trift die characteriſtiſche bündige linneiſche Beſchreibung des Echion auf gegenwärtigem ſo gar nicht zu. P.

Unterfläche. Die Freßwerkzeuge, Bruſt, und Unterleib ſind weiß. Alle Flügel ſind auf dieſer Fläche dunkelbleyfärbig. Eine ſehr ſchmale ſchwarz und weiſſe Streife läuft queer über die Oberflügel, und liegt mit dem äußern Rande parallel: eine andere unregelmäßig gezähnelte, läuft queer über die Unterflügel, entſpringt beynahe an der Mitte des vordern Randes derſelben und begegnet der gegenüberſtehenden gerade unten an dem Ende des ganzen Körpers. Vier lange röthliche Flecken ſind auf dieſer Seite ſehr ſichtbar, über welchen man noch andere vier ſchwarze wahrnimmt.

Ich erhielte dieſe Art aus Neu-Jork, woſelbſt ſie den 31ſten Auguſt gefangen worden.

Jener kleine Schmetterling, der in den Kleemanniſchen Beyträgen beſchrieben und auf Tab. VII. F. 3. 4. abgebildet iſt, den der Ritter von *Linné* mit unter ſeinen Pab. Pleb. Rur. *Echion.* im Syſt. Nat. n. 224. p. 788. angeführet hat, halte ich für eine eigene Art, oder doch zum wenigſten für eine beſondere Abänderung. Denn da ſich an dieſem Schmetterling keine rothe Flecken auf der Oberfläche über den Schwänzen zeigen, die Queerſtreife auf den Unterflügeln roth gefärbt ſind, und die, ſamt einigen nächſt an den Schultern befindliche Flecken, an dem meinigen fehlen, ſo muß ich ihn für eine beſondere Art halten.

Mir iſt kein Werk bekannt, in welchem dieſer Schmetterling beſchrieben oder abgebildet worden.

Tab. I. Fig. 3.

Pap. Pleb. Rur. SIMAETHIS. *Fabr.* Syſt. Ent. n. 338. p. 523. *eiusd.* Spec Inſ. T. II. n. 537. p. 120. *Goetze* Beytr. III. Th. II. B. n. 11. p. 50.

Der indianiſche Simäthis.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr fünf Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind ſchwarz und an den Gelenken weiß, an ihrem Ende oder dem Knöpfchen aber braun orangefärbig. Die Augen und die Stirne ſind dunkel olivenfärbig. Der haarige Rücken iſt dunkelblau. Der Unterleib braun, ſeitwärts aber aſchfärbig. Die Ober- ſowohl als Unterflügel ſind bräunlich mit blau gemiſcht gefärbt. Die Franze oder der Saum der letztern iſt weiß, an welchem ſich zween haarförmige chocolatefärbige Schwänze befinden, deren Spitzen weiß ſind.

Unterfläche. Die Freßwerkzeuge ſind weiß, oder vielmehr aſchgrau, ſo wie die Bruſt und Schenkel: die Schienbeine ſind aber bräunlich gefleckt. Die Oberflügel ſind an ihrer obern Helfte grün, an ihrer untern Helfte aber der länge nach

graulich fleiſchfärbig. Ein ſchmaler Silberſtreif entſpringt an ihrem obern Rande, ohngefehr ein Drittheil von der Spitze angerechnet, und läuft durch die beyden obern und untern Flügel, nahe an dem Ende des Unterleibes weg, durchkreuzt die untern unregelmäßig und gezähnelt, und iſt an ſeinem obern Rande chocolatefärbig bebrämt. Die **Unterflügel** ſind oberhalb dieſes Streifes, dunkel erbſenfärbig, unterhalb deſſelben aber fleiſchfärbig, und zwar längs eines äußern Saumes hin, der von dem obern bis zu dem untern Rande hinläuft, woſelbſt eine gebrochene gezähnelte chocolatefärbige Linie entſpringt, die mit dem Silberſtreif parallel queer über den Flügel geht, und ſich gerade über dem äußern Rande, auf dem ſich verſchiedene dunkelblaue Flecken befinden, die wie ein polirter Stahl ſchimmern und glänzen, verlieret.

Dieſe Art erhielte ich aus St. Chriſtopher. Ich habe ſie noch in keinem Werk beſchrieben angetroffen.

Tab. II. Fig. 1.

Pap. Nymph. Phal. alis angulatis fuſcis, maculis quadratis aurantiis: poſticis ſubcaudatis ſexmaculatis: ſubtus griſeis, ſtriga irregulari dimidiata candida (c).

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr ſieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Kopf, Bruſtſtück, und **Unterleib** ſind dunkelbraun. Die **Augen** röthlich. Alle **Flügel** ſind ſchön dunkelbraun. Von den **Obern** hat ieder ſieben viereckige rothe Flecken, von verſchiedener Größe, die in der Mitte derſelben ſtehen. Die **Untern** haben vier ſehr kurze Schwänze, ieder zween, über welchen ſich drey ſchmale rothe Flecken zeigen. Alle Flügel ſind gezähnt.

Unterfläche. **Füſſe**, **Bruſt** und **Unterleib** ſind ſchmutzig graulichbraun, eben ſo die **Freßwerkzeuge**. Die **Oberflügel** ſind nahe an den Schultern roth, nur längs

(c) Man würde nur ſehr wenige Bekanntſchaft mit dem eigentlichen P. N. P. *Rumina* L. l. c. verrathen, wenn man dieſen Schmetterling dafür erkennen würde. Gleichwohl, ohngeachtet des Einwurfs, den ſich Drury dagegen ſelbſt macht, giebt er ihn in ſeinem Indice für den Pap. N. P. *Rumina* aus. Aber die Anzahl der Flecken dürfte wohl das unanſehnlichere Merkmahl ſeyn, dieſe beyden würklich verſchiedenen Schmetterlinge voneinander zu unterſcheiden; was der Ritter von ſeiner *Rumina* ſagt, *alis variegatis*, und *punctis - - rubris* dürfte wohl eher für einen Umſtand gelten, der auf gegenwärtigem ſo gar nicht zutrift. Die Puncte und Flecken, ob es ſchon Drury in ſeiner Beſchreibung ſagt, ſind doch gar nicht roth: ſie ſind pomeranzenfärbig. Ich habe ihn, da ihn weder Herr Paſtor Göze, noch Herr Prof. Fabricius angeführt, unter obiger characteriſtiſchen Benennung beſchrieben, ich glaubte nicht, daß es mir zukäme, einem mir übrigens unbekannten Schmetterlinge einen Trivialnamen zu geben; ich wollte dieſes Geſchäft eher einen größern Entomologen überlaſſen, dem es bey mehrerer Bekanntſchaft mit ſelbigem leichter fallen würde. Auch glaubte ich nicht, daß es hier der Ort ſey, die weſentlichen Verſchiedenheiten dieſes Druryſchen Pap. Nymph. Phal. und der Linneiſchen *Rumina*, oder dem vielleicht nur zu ſehr mit ſelbigem verwandte Papilio Hypermneſtra *Fabr.* Hypſypile Scop. und Polyxena *Vienens.* anzugeben, und auseinander zu ſetzen. Ich erwähne nur noch, daß dieſer Druryſche Pap. Nymph. Ph. mit Cramer Papilio Carinenta und Laicharting's Pap. Celtis (Archiv d. Inſektengeſch. 2. Heft) eine auffallende Aehnlichkeit hat, und vielleicht nicht mit Ungebühr neben dieſen beyden ſeine Stelle verdienen möchte. P.

längs ihrem äußern und hintern Rande von einer ſchmußiggraulichen Farbe, und mit verſchiedenen dunkeln Flecken oder Tupfen gezeichnet. An dem vordern Rande, gegen der Schulter zu, wird man drey ſchwarze Flecken, und in der Mitte drey weiſſe bemerken. Die Unterflügel ſind ſchmußig graubraun, am dunkelſten in der Mitte; an dem Saume aber, der um den äußern, und zum Theil auch um den obern Rande läuft, etwas bleicher. Einige ſilberweiſſe Flecken ſtehen auf verſchiedene Art auf den Flügeln, deren einige rund, andere länglich, und andere dreyeckich ſind. Ohngefehr in der Mitte eines jeden Flügels ſteht ein langer ſilberweiſſer Flecke, der von der Schulter entſteht, bis an dem äußern Rande reicht, und ohngefehr die halbe Länge des Flügels hält.

Ich erhielte dieſen Schmetterling von dem Vorgebürge der guten Hofnung. Man würde ihn für die dem Ritter von *Linné* im Syſt. Nat. n. 200. p. 783. beſchriebenen Pap. Nymph. Ph. *Rumina* halten können, woferne die Anzahl der Flecken zuträfe.

Tab. II. Fig. 2.

Pab. Pleb. R. LYSIPPUS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 250. p. 793. *Goetze* Beytr. III. Th. II. Band. n. 250. p. 40. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 365. p. 529. eiusd. Spec. Inſ. T. II. n. 581. p. 129. Papilio Minerea. *Cram.* Inſ. 8. tab. 94. fig. D. E. *Clerk*, Icon. tab. 22. p. 2.

Der amerikaniſche Lyſippus.

Die ausgeſpannten Flügel ſind anderthalb Zoll breit.

Oberfläche. Fühlhörner und Kopf ſind ſchwarz. Das Bruſtſtück und der Unterleib ſind dunkel graulichbraun. Alle Flügel ſind dunkel chocolatefärbig, beynahe vollkommen ſchwarz. Auf dem Obern befindet ſich eine orangefärbige Streife, die ohngefehr in der Mitte des obern Randes entſpringt, und queer über ſelbigen bis an die untere Ecke läuft, woſelbſt ſie ſich, anſtatt in gerader Richtung ſich zu endigen, ſogleich umkrümmt, und an dem untern Rande ſich verliert. Die Unterflügel, welche eckich ſind, haben ein zirkelförmige pomeranzenfärbige Streife, die an dem Vorderrande, zunächſt an deſſen Ende entſpringt, queer über ſelbige läuft, und ſich an dem untern Rande, nahe an der unterſten Ecke, verliert.

Unterfläche. Bruſt und Füſſe ſind dunkelbrau. Die Oberflügel ſind gerade ſo gefärbt, wie ihre Oberfläche; durch ſelbige läuft eine eben ſolche pomeranzenfärbige Streife; auch ſind ſie mit einigen weiſſen Flecken beſeßt. Zwiſchen dieſer

Streife

Streife und den Schultern nimmt man verſchiedene, matte, dunkelaſchfärbige, längliche Puncte wahr. An dem vordern Rande, nahe an den Schultern, befindet ſich ein pomeranzenfärbiger Saum. Die **Unterflügel** ſind gerade ſo gefärbt, wie ihre Oberfläche, auch zeigt ſich iene pomeranzenfärbige Streife daſelbſt ſehr deutlich: zwiſchen dieſer und den Schultern ſind viele matte, ſchmale, dunkelgraue Puncte, die alle zugleich auf einer Flecke beyſammen ſtehen, angebracht. Die innern Ränder ſind mit einem rothen Saum, der von den Schultern entſpringt, und ſich bis zu iener pomeranzenfärbigen Streife an dem Ende der Flügel erſtreckt, bebrämt.

Ich erhielte ihn aus Jamaica.

Tab. II. Fig. 3.

Pap. Dan. Feſt. Gripus (d). *Fabric.* Syſt. Ent. app. n. 178. 179. p. 129 *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 255. p. 58. *Goetze* Beytr. III. Th. I. B. n. 23. p. 209. Papilio Eumea. *Cram.* Inſ. 16. T. 183. Fig. C. D.

Der indianiſche Punctſtrich.

Die ausgeſpannten Flügel ſind drey Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz. **Kopf**, **Bruſt** und **Rücke** ſind braun. Alle **Flügel** (ſie ſind an ihren Rändern eben, oder glatträndig, und nicht gezähnt) ſind dunkelbraun, iedoch mit einem Schatten von Thonfarbe (of clay colour) verſehen, der an dem obern Rande iedes Oberflügels entſpringt, der Länge nach an den Spitzen herunter läuft, und ſich an dem untern Rande verliert.

Unterfläche. Die **Augen** ſind ſchwarz, die **Freßwerkzeuge** gelb. Alle **Flügel** ſind auf ihrer Unterfläche gerade wie auf ihrer obern braun gefärbt; ſie haben auch den nemlichen thonfärbigen Schatten, der an ihren Rändern, gleich an der obern herunterläuft. Auf iedem **Oberflügel** ſtehen in einer Reihe an dem äußern Rande fünf weißliche Flecken. Auf iedem **Unterflügel** ſtehen zuweilen fünf, zuweilen ſieben, von der nemlichen Farbe, in einer Runde, und begegnen ſich an dem Ende des Körpers.

Dieſen habe ich aus China erhalten, und noch in keinem Werke beſchrieben gefunden.

Tab.

(d) Es ſcheint noch nicht entſchieden zu ſeyn, ob dieſer Schmetterling unter die Danaid. oder Nymph. gehört. Die Flügel ſind doch merklich, ob ſchon nur ſchwach gekerbt, ob es ſchon die Druryſche Beſchreibung widerſpricht: an der Cramerſchen Abbildung ſind ſie vollkommen gezähnt. P.

Tab. II. Fig. 4.

Pap. Equ. A. ATHAMAS. (e) *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 31. p. 78. et n. 25. p. 50. *Cramer*. Inſ. 8. Tab. 89. Fig. C. D.

Der chineſiſche Athamas.

Die ausgeſpannten Flügel ſind drey Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind dunkelbraun. Der **Kopf** eben ſo, mit zween kleinen gelben Flecken zwiſchen den Augen, und zween andern an der Baſis der Fühlhörner. **Bruſt** und **Unterleib** ſind dunkelbraun. Alle **Flügel** ſind ſchön rothbraun, haben zwo breite, ſchwefelgelbe Binden, die an der Mitte der Obern entſpringen, durch ſelbige, ſo wie durch die Untern in die Queere lauffen, und ſich an dem Ende des Körpers begegnen: über denſelben an den Spitzen der Flügel, befinden ſich zween kleine ovale Flecken von der nemlichen Farbe. Die **Unterflügel** haben vier Schwänze, faſt von gleicher Länge; über denſelben ſtehen auf iedem Flügel ſieben kleine ſchwefelgelbe Flecken, der Länge nach an dem äußern Rande. Die Flügel ſind gezähnt.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge** und die **Bruſt** ſind käſefärbig: eine ſchwarze Borde die auf beyden Seiten an den Augen entſpringt, begegnet ſich auf der Bruſt. Die **Schenkel** ſind ſchwarz. Die Ränder derſelben ſo wie die Füſſe ſind purpurfleiſchfärbig. Jene Binde die auf der Oberfläche ſchwefelgelb ſcheint, iſt auf dieſer perlfärbig, und nahe an dem Körper mit einem ſchmalen rothbraunen Saum, der ſchwarz bebrämt iſt, umgeben, zwiſchen welchen und den Schultern ſich zween kleine ſchwarze Flecken zeigen. Die beyden ſchwefelgelben Flecken, die ſich an den Spitzen der Oberflügel zeigen, nehmen ſich auf dieſer perlfärbig aus. Die **äuſſern Ränder** der **Oberflügel** ſind olivenfärbig; das übrige aber iſt graulich purpurroth, und dergeſtalt glänzend, daß man es mit dem Pinſel unmöglich nachahmen könnte. Verſchiedene kleine bohnenfärbige Flecken liegen der Länge nach auſſer der angezeigten perlfärbigen Binde. Die **Unterflügel** ſind mit einer ſchmalen orangefärbigen Borde rings um ihre Ecken umgeben, über welcher man ſieben kleine ſchwarze Flecken, die auf der Spitze weiß eingerändet ſind, wahrnehmen wird: über dieſen befindet ſich ein braun olivenfärbiger Schatte, und etwas weiter hinauf, noch einige eckiche ſchwarze Flecken, über welchen die Röthe ſich immer erhöht. Das Ganze iſt eine auſſerordentliche Schönheit.

Ich erhielte dieſen aus China. Er kommt mit dem von dem Ritter *Linné* im Syſt. Nat. n. 25. p. 749. beſchriebenen Pap. Eq. A. *Pyrrhus* in vielen Stücken über-

(e) Ob dieſen Papilio ſchon Fabricius (Spec. Inſ. T. II. n. 41.) unter dem Linneiſchen *Pyrrhus* anführt, ſo folge ich dennoch Herrn Paſtor Göze der ihn für eine vom ſelbigen verſchiedene Art erklärt. Zu dem trift auch die *faſcia communi alba* bey gegenwärtigem gar nicht zu. P.

übereín, unterſcheidet ſich aber vom ſelbigen durch ſeine untere Fläche: iſt alſo eine ganz verſchiedene Art, die ich noch nirgends beſchrieben gefunden habe.

Tab. III. Fig. 1.

Phalaena Attacus Odora. *Linn.* Syſt. Nat. n. 11. p. 811. *Eiusd.* Muſ. Lud. Vlr. n. 9. p. 374. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 11. p. 265. Sloan. Jam. II. T. 236. F. 13. 14. *Cramer* Inſ. 15. p. 111. Tab. 169. Fig. A. B.

Die amerikaniſche Odoraphaläne.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ſiebenthalb bis ſieben Zoll breit.

Oberfläche. Fühlhörner, Kopf, Körper und Flügel ſind dunkelbraun. Die Oberflügel (welche gekerbt ſind) haben einer wie der andere an ihren Rändern, gegen die Mitte zu, ein ſchwarzes Aug, welches gleich einem menſchlichen Ohr geſtaltet, und deſſen Umkreiß dunkel pomeranzenfärbig iſt. An der untern Ecke, gegen dem äußern Rande zu, befindet ſich eine ſchwarze gekerbte Streife, die nur über die Helfte des Flügels läuft, an und unter welcher ſich eine ſehr ſchön und angenehm braunfärbige Binde zeigt, die aber in Ruckſicht der Farbe von der allgemeinen Farbe der Flügel verſchieden iſt. Die **Unterflügel** ſind gekerbt, und haben, einer ſo wie der andere, gegen ihren untern Rand zu, eine, einem großen Auge ähnliche, Flecke, unter welcher ſich nach zwey halbe Augen befinden, wovon eines ſchwarz, das andere aber gerade ſo wie übrigens die Flügel, gefärbt iſt. Viele angenehme Schatten von hellerer Farbe, und zackige gekerbte Streife und Bänder lauffen queer über iedem Flügel.

Unterfläche. Kopf, Bruſt, und Füſſe ſind eben ſo wie auf ihrer Oberfläche gefärbt, nur die Schenkel der Vorderfüſſe, welche roth ſind ausgenommen. Prächtige und abwechſelnde Farbenmiſchungen bemerkt man hier nicht, einen purpurfärbigen Schatten ausgenommen, der ſich aber nur, wenn man den Schmetterling in gehörige Stellung bringt, durch das zurückſtrahlen des Lichtes wahrnimmt. Ich habe dieſe Art aus St. Chriſtopher, Antigua, Nevis und Jamaika erhalten.

Aus St. Chriſtopher habe ich auch eine Phaläne erhalten, die kleiner als die gegenwärtige iſt, in Hinſicht der äußerlichen Geſtalt, Farbe, und Zeichnungen aber mit dieſer übereinkommt: eine ſchmale gezähnelte fleiſchfärbige Binde ausgenommen, die, indem ſie über die obern ſo wohl als untern Flügel in die Queere läuft, der auf dem andern Flügeln befindlichen, an dem Ende des Körpers wieder begegnet. Ich halte dieſe Abweichung für ſo unanſehnlich, daß ſie keine beſondere Abbildung zu verdienen ſcheint. Vielleicht mag es auch nur Geſchlechtsunterſchied ſeyn. Die Figur des Sloane Vol. 2. Tab. 236. Fig. 13. und 14. (die aber

ſehr

ſehr klein ausgefallen iſt) und die Linneiſche Beſchreibung im Syſt. Nat. n. 11. p. 811. unter der Benennung Phal. Att. *Odora*, ſcheint mir unter allen am meiſten auf dieſe Phaläne paſſend zu ſeyn.

Tab. III. Fig. 2.

PHAL. BOMB. ACREA. *Drury*. (f)

Die virginiſche Acrea.

Die ausgeſpannten Flügel ſind zween und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner und Augen ſind ſchwarz. Der Kopf und Rucken ſind weiß. Der Unterleib gelb, oben und ſeitwärts ſchwarz geflecket, am Ende weiß. Die beyden Ober und Unterflügel ſind weiß, und mit ſchwarzen Flecken von unbeſtimmter Anzahl überſäet: an dem untern Rande eines ieden Oberflügels bemerkt man fünf, und ſechs an den obern.

Unterfläche. Die Füſſe ſind ſchwarz und weiß. Die Schenkel gelb. Der Unterleib weiß und ſchwarz gefleckt. Alle Flügel ſind weiß und ſchwarz gefleckt, gröſtentheils gerade ſo, wie auf ihrer Oberfläche.

Dieſe Phaläne erhielte ich aus Neu-Jork, woſelbſt ſie ſich in einem Jahre zweymahl, im Junius und September zeigt. Auch in Maryland und Virginien trift man ſie in Menge an. Die Raupe iſt ſehr haarig, und wenn ſie noch in ihrer Jugend iſt, gelb, in der Folge aber wird ſie fuchsfärbig, und nach ihrer leztern Häutung faſt ganz ſchwarz. Sie hat mit einer engliſchen Art ſehr vieles ähnliche, iſt aber um ein beträchtliches gröſſer. Die Flecken ſind auch verhältnißmäſſig gröſſer als an iener.

Ich bin ungewiß, ob dieſe und die folgende verſchiedene Arten ſind. Ich finde ſie nirgends beſchrieben. *Linné* im Syſt. Nat. n. 69. p. 829. beſchreibt eine ähnliche europäiſche Art (Ph. B. *Lubricipeda*) und führt dabey verſchiedene Schriftſteller an, die ſelbige beſchrieben haben; ich kenne aber dennoch unter allen dieſen keinen, der dieſe und die folgende ausführlich beſchrieben hätte.

(f) Dieſe Acrea, ſo wie die folgende Caprotina, und vielleicht auch die Linneiſche Lubricipeda nach Röſels Zeichnung, ſind zuverläßig ſehr nahe verwandte Arten: ich halte ſie aber alle dennoch für verſchieden. Aus eben dieſem Grunde wollte ich es nicht wagen, die Linneiſche *Lubricipeda* mit unter die Synonymie der Druryſchen *Acrea* anzuführen. Abänderungen iſt gewiß auch die Lubricipeda fähig, man vergleiche mit der Röſelſchen Figur die Schäfferiſchen: ſollte die Druryſche Acrea alſo wohl nur eine ausländiſche Abänderung ſeyn? Ich kan dieſes nicht entſcheiden. P.

Tab. III. Fig. 3.

PHAL. BOMB. CAPROTINA. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 152. p. 75. *Cram.* Inſ. Vol. III. p. 170. Tab. 287. Fig. C.

Die virginiſche Kaprotina.

Die ausgeſpannten Flügel ſind zween Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** und **Augen** ſind ſchwarz. Der **Rücke** und **After** milchweiß. Der **Körper** gelb, ober- und ſeitwärts ſchwarz gefleckt. Die **Oberflügel** ſind milchweiß, ſchwarz gefleckt. Die Anzahl der Flecken iſt, (wie bey der vorhingedachten) unbeſtimmt, auſſer fünf, die man an dem obern, und ſechs, die man an dem untern Rande zählen kan. Die **Franze** iſt gelb, wie die **Unterflügel**; ieder derſelben beſitzt drey ſchwarze Flecken, zween ſtehen zunächſt an dem äußern Rande, und einer faſt in der Mitte.

Unterfläche. **Bruſt** und **Schenkel** ſind gelb. Der **Unterleib** und die **Füſſe** desgleichen, ſchwarz würfelförmig gefleckt. Alle **Flügel** ſind gelb, und ſo wie auf ihrer Oberfläche ſchwarz gefleckt: die Flecken ſcheinen durch die Flügel durch. Alle Flügel ſind glatträndig.

Ich erhielte dieſe Phaläne aus Neu-York, woſelbſt ſie in einem Jahre, gleichwie die vorhergehende, zweymal ſich zeigt. Auch habe ich ſie aus Maryland und Virginien erhalten, wo man ſie in groſſer Menge antrift.

Tab. IV. Fig. 1.

Pap. Nymph. Ph. CYANE. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 254. p. 503. eiusd. Spec. Inſ. T. II. n. 392. p. 89. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 23. p. 368.

Die indianiſche Zyane.

Die ausgeſpannten Flügel ſind drey und einen halben Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind dunkelbraun, beynahe ſchwarz. Die **Augen** röthlich, der **Rücke** und **Unterleib** dunkel olivenbraun. Die **Oberflügel** ſind gezähnt und ſchwarz, und nur an dem obern Rande gegen die Schultern zu, der Länge nach dunkel olivenbraun. In der Mitte derſelben, woſelbſt eine breite weiſſe Streife liegt, und in die Queere gegen die Mitte des untern Randes zu läuft, von dem ſie ſich einen Viertelszoll breit entfernt hält, zeigt ſich ſamt einigen bleichen weiſſen Puncten längs an dem untern Rande eine ſchwarze Binde, um welche rings herum weiſſe Flecken ſtehen, die ſpitzigen Winkeln nicht unähnlich ſind. Die **Unterflügel** ſind

weiß

weiß und tief gezähnt: eine dunkelſchwarze Binde läuft rings um ihren äußern Rand. Auf dieſer Binde zeigt ſich gerade wie bey den Oberflügeln eine Reihe weiſſer eckicher Flecken, und über iedem einzeln, eine kurze weiſſe Strieme, die der Länge nach über ſelbigem liegt, und parallel mit ſelbigem rings um die Flügel läuft. Ueber dieſen befinden ſich ſechs runde ſchwarze Flecken, die zwiſchen iedem Nerven liegen, und über dieſen noch ſechs kleinere und ſchwächere. Noch nimmt man verſchiedene andere auf den Weiſſen der Flügel hie und da zerſtreut ſtehende wahr, deren einige ſehr deutlich, andere aber ſehr undeutlich ſind.

Unterfläche. Die Freßwerkzeuge und Füſſe ſind weiß. Die Bruſt durch weiß und ſchwarze Streife bunt. Der **Unterleib** iſt weiß und ſchwarz getupft. Die **Oberflügel** zunächſt an den Schultern ſind roth. Dieſe Röthe läuft längs an dem obern Rande bis in die Mitte des Flügels, und verliert ſich gegen dem untern Rande zu in eine milchweiſſe Zeichnung. Auf dieſem rothen Grunde befinden ſich einige kurze ſchwarze Streife, zwiſchen welchem ſich einige blaue zeigen, die zunächſt an dem obern Rande entſpringen, ohngefehr die Helfte des Flügels einnehmen, und über ſelbigen in die Queere gegen dem untern Rande zu liegen. Eine ähnliche ſchwarze Binde läuft rings um den äußern Rand, gerade ſo wie auf der Oberfläche, woſelbſt iene weiße Flecken deutlicher zu erkennen ſind, indem ſie hier wie Pfeilſpitzen erſcheinen. Ueber dieſer Binde zunächſt an den Spitzen, befinden ſich zween ovale ſchwarze Flecken, oder Augen, deren Umkreiß weiß iſt, zwiſchen welchen und der ſchwarzen Binde, ſich eine Reihe kleiner, runder, ſchwarzer, nahe aneinander ſtehender Flecken zeigt. Jene weiſſe Streife, die bey den Oberflügeln ſchon beſchrieben worden, zeigt ſich gerade alſo auch hier. Verſchiedene andere ſchwarze Flecken liegen verſchiedentlich auf denſelben zerſtreut, gröſtentheils auf einem Fleck beyſammen in dem Mittelpuncte des Flügels, deren einige rund, länglich rc. ſind. Die **Unterflügel** ſind weiß, und bleich milchfärbig gewölkt, nur zunächſt an den Schultern ſind ſie auf verſchiedene Art bunt, weiß, blau, und roth, und ſehr zierlich mit ſchwarzen Streifen gezeichnet; an dieſen entſteht ein blauer und brauner Schatte, der der Länge nach an dem obern Rande gegen die obere Ecke reicht, und woſelbſt die nemliche ſchwarze Binde, die ſich auf der Oberfläche ſo ſichtbar zeigte, entſpringt, und an welcher iene eckichen weiſſen Flecken, die auch daſelbſt ſo ſichtbar waren, gleich Pfeilſpitzen wahrzunehmen ſind. Dieſe ſchwarze Binde ſetzt ihren Lauf bis an die innern Ecken fort, woſelbſt zwo kleine, ſchwarze, gekrümmte Streife, die auf beyden Flügeln liegen, einander begegnen, und eine Art von Schwibbogen bilden, wenn der Schmetterling auf dem Rücken gelegt wird. Ueber dieſer ſchwarzen Binde, befindet ſich eine Reihe kleiner ſchwarzer Flecken, und über dieſen erblicket man noch ſechs gröſſere, nebſt verſchiedenen andern, von mannigfaltiger Geſtalt und Gröſſe, auf verſchiedenen Theilen der Flügel ohne Ordnung liegend.

Ich habe dieſen Schmetterling aus Bengalen erhalten, und halte ihn für eine ohne Zweifel noch unbeſchriebene Art.

Tab. IV. Fig. 2.

Pap. Nymph. Ph. PENTHESILEA (g). *Fabric.* Spec. Inſ. T. II. n. 290. p. 88. *Cram.* Inſ. 15. Tab. 175. Fig. A. B.

Die indianiſche Pentheſilea.

Die ausgeſpannten Flügel ſind drey und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Der Kopf und die Fühlhörner ſind dunkelbraun; an ihrem Baſen nimmt man zween kleine weiſſe Flecken wahr. Der Rücke und Unterleib ſind beynahe ſchwarz. Die Oberflügel zunächſt an den Schultern ſind braun pomeranzenfärbig, welche Farbe die Helfte der Flügel einnimmt, die übrige Helfte zunächſt an den Endungen derſelben iſt ſchmuzig rothbraun, an welchen ſich auf ieder Seite eine Reihe ſtufenweiſe gröſzerer Flecken befindet, die rings um den äuſzern Rand ſtehen. Oberhalb deſſelben zeigen ſich fünf einigermaſſen viereckiche Flecke, und über dieſen eine Reihe eckicher Zeichnungen, die Pfeilſpizen nicht unähnlich ſind, die in ihrer Mitte weiſſe Flecken haben. Ueber allen zunächſt an dem obern Rande nimmt man einen einzelnen weiſſen Flecken wahr, zwiſchen welchem und den Schultern, einige kurze, ſchwarze, wellenförmige Streife liegen, die an dem obern Rande der Flügel entſpringen, und bis in die Mitte derſelben gehen. Die Unterflügel ſind vollkommen braun pomeranzenfärbig, eine ſchmuzig rothbraune Binde ausgenommen, die der Länge nach um den äuſzern Rand läuft, woſelbſt ſich eine Reihe ſtufenweiſze gröſzerer weiſſer Flecken zeigt, über welchen ſechs ſchwarze Tupfen mit der Binde parallel liegen, und zwiſchen welchen eine dunkelbraune, gezähnelte Streife wahrzunehmen iſt.

Unterfläche. Die Freſzwerkzeuge, Schenkel und Unterleib ſind aſchfärbig. Die Füſſe ſind dunkelthonfärbig. Die Bruſt und Seiten ſind mit aſchfärbigen und ſchwar-

(g) Ich kan Herrn Paſtor Göze nicht beypflichten, wenn er (Beytr. III. Th. III. B. n. 163. p. 301.) dieſen Druryſchen Schmetterling für *Linnés* P. N. Ph. *Cydippe* halten will. Die Linneiſche Beſchreibung der Zydippe weicht von der gewiß ſehr genauen Druryſchen Zeichnung gar zu ſehr ab, als daß ich glauben könnte, ſie ſtelle gedachte Linneiſche Zydippe vor: man vergleiche doch die Kennzeichen die *Linné* von ſeiner Zydippe verlangt, mit der Druryſchen Figur: P. N. Ph. *Cydippe* alis dentatis nigro-coeruleſcentibus albo-maculatis, area communi rubra, ſubtus marmoratis. Syſt. Nat. n. 163.

Herr Prof. Fabricius hält ſeine Pentheſilea für eine dennoch der Zydippe ähnliche Art, giebt aber zugleich ſehr wichtige Unterſcheidungsmerkmahle an, dieſe beyden würklich verſchiedenen Arten, für immer zu unterſcheiden.

Dieſe Fabriciſche neue Pentheſilea iſt unſtreitig Cramers Biblis, l. c.

ſchwarzen Streifen gezeichnet. Die **Oberflügel** zunächſt an den Schultern ſind braun pomeranzenfärbig, und dieſes die Helfte längs den Flügeln hinan, der übrige Theil derſelben iſt ſchmuzig gelb. Auf dem pomeranzenfärbigen Grunde zunächſt an den Schultern, befinden ſich verſchiedene ſchwarze, unregelmäßige, kurze Streife, die paarweiſe beyſammen ſtehen; ihre Mitte oder ihr Zwiſchenraum iſt thonfärbig. Zween kleine, ſchwarze Flecken liegen auf dem vordern Rande, an ieder Seite der Schultern, in der Entfernung ohngefehr eines Viertelszoll. An dem äußern Rande läuft der Länge hin eine Reihe weißer eckicher Streife. Ueber dieſen befindet ſich eine Reihe aſchfärbiger Zeichnungen, in welchen ſich einige dunkelfärbige Flecken wahrnehmen laſſen, und über dieſen noch eine andere Reihe aſchfärbiger Zeichnungen, die ſpizigen Winkeln nicht unähnlich ſind, in deren Mitte eine längliche Streife liegt. Alle dieſe Zeichnungen nnd Flecken kan man auf der Oberfläche, iedoch hier um vieles deutlicher wahrnehmen. Die **Unterflügel** zunächſt an den Schultern ſind dunkel pomeranzenfärbig, gegen ihren untern Rande zu aber ſchmuzig gelb, an welchem man, gleichwie auf der Oberfläche derſelben eine Reihe ſtufenweiſe größerer Flecken auf einer dunkelfärbigen Streife wahrnehmen wird. Ueber dieſer zeigt ſich eine cirkelrunde fleiſchfärbige Binde, an deren untern Rande ſich eine Reihe dunkelfärbiger Flecken befindet, und deren oberer Rand aus ſpizigen Winkeln beſteht; in iedem dieſer Winkel zeigt ſich eine ſchwarze dreyeckiche Zeichnung, und in deren Mitte eine weiße Flecke. Ohngefehr einen Viertelszoll über dieſer Binde, nimmt man eine andere thonfärbige wahr, die ohngefehr einen Achtelszoll breit iſt, und auf welcher dunkelfärbige Flecken und Zeichnungen ſtehen, deren einige griechiſchen Buchſtaben ähnlich ſehen. Uiber dieſer Binde zeigt ſich noch eine andere thonfärbige zunächſt an den Schultern, nebſt einer doppelten Reihe ſchwarzer Zeichnungen und Streife, die mit dem Grund der Binde ein angenehmes Widerſpiel halten.

Dieſer Schmetterling kam aus China. Herr Lee zu Deptford war ſo gefällig mir ihn zur Abbildung zu überlaſſen. Ich habe ihn noch nirgends beſchrieben angetroffen.

Tab. V. Fig. 1.

Pap. Nymph. Gem. Huntera. Fabric. Syſt. Ent. n. 240. p. 499. eiusd. Spec. Inſ. T. II. n. 365. p. 83. *Goeze* Beytr. I. T. I. B. n. 39. p. 282. *Petiv.* Gaz. Dec. IV. Tab. 33. Fig. 5. *Cramer.* Inſ. I. p. 17. Tab. 12. Fig. E. F. *Eiusd.* Inſ. III. p. 40. Tab. 26. Fig. E. F.

Der virginiſche Diſtelfink.

Die ausgeſpannten Flügel ſind zween und drey Viertelszoll breit.

Ober=

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind oberwärts braun, unterwärts weiß, und auf ihren Spitzen gelb. Kopf, Bruſt, Unterleib und die Grundfarbe der Flügel ſind dunkel pomeranzenfärbig. Die Oberflügel ſind gezähnt; die Spitzen und äußern Ränder ſind dunkelbraun, beynahe ſchwarz: auf dieſen zeigen ſich fünf weiſſe Flecken an den Spitzen, deren gröſter rund iſt. Das Uibrige auf den Flügeln iſt ſchön pomeranzenfärbig braun, und mit verſchiedenen ſchwarzen Flecken, die nahe an dem obern Rande ſtehen, gezeichnet. Die Unterflügel ſind nur etwas gezähnt, und wie die Oberflügel braun pomeranzenfärbig: fünf ſchwarze Flecken liegen an dem untern Rande auf ſelbigen: zween ſind gröſſer als die übrigen und blau in ihrer Mitte; unter ſelbigen befindet ſich eine ſchwarze Streife, nebſt einer Reihe braun pomeranzenfärbiger halbmondförmiger Flecken, die um die Mitte derſelben läuft. Alle Flügel ſind ſchwarz und weiß gefranzt.

Unterfläche. Die Augen ſind braun. Die Freßwerkzeuge und Füſſe ſind weiß. Die Bruſt iſt gelblich. Die Oberflügel zunächſt an den Schultern ſind graulich, woſelbſt ſie ſehr ſchön roſenfarb und ſchwarz gefleckt ſind. Jeder Flügel beſitzt nahe an dem äußern Rande drey weiſſe Flecken, nebſt noch verſchiedenen, verſchiedentlich gefärbten wolkenförmigen Zeichnungen und Flecken, die an den Spitzen und obern Rändern in einer ſehr zierlichen Stellung befindlich ſind, aber keine weitläufigere Beſchreibung zulaſſen. Die Unterflügel ſind ſchön achatfärbig, und mit vielen Streifen und ſchmalen Binden gezeichnet, die ſich in Aeſte theilen, und einander in verſchiedenen Richtungen durchkreuzen (gleich den Linien auf einer Landcharte,) und in ſo ferne verſchiedene Zeichnungen und Flecken darſtellen. Auf iedem Flügel ſtehen ſehr nahe an dem untern Rande, zwey Augen, deren eines größer als das andere iſt: die Pupillen ſind bläulich, der Umkreiß aber ſchwarz: das kleinſte umgiebt ein gelber Cirkel. Unterhalb desſelben nimmt man eine purpurfärbige, parallellaufende Binde, nahe an dem untern Rande wahr.

Ich habe dieſen Schmetterling aus Neu-York, Maryland und Virginien erhalten.

Die Raupe iſt grün; der Körper beſteht aus lauter ſchwarzen Ringen; man trift ſie um Neu-York auf den wilden Balſaminen an. Sie erſcheinen um das Ende des Julius oder Anfang des Auguſts. Um das fünfte oder ſechſte Jahr ſind ſie auſſerordentlich häufig anzutreffen, auſſer dieſer Zeit aber äuſſerſt ſelten.

Man vergleiche damit Petivers Gazoph. Dec. 4. XXXIIIſte Tafel, 5te Figur, woſelbſt ſich eine nur zur Helfte der Unterfläche angebrachte Abbildung, unter der Benennung von Pap. Bella Donna Virginiana oculis ſubtus maioribus, befindet.

Tab.

Tab. V. Fig. 2.

Pap. Dan. Cand. Euippe (h). *Linn.* Syſt. Nat. n. 87. p. 762. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 87. p. 144. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 135. p. 474. eiusd. Spec. Inſ. T. II. n. 192. p. 45.

Die ſurinamiſche untergehende Sonne.

Die ausgeſpannte Flügel ſind zween und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind braun, beynahe ſchwarz: ihre **Keulen** und Unterfläche ſind bleicher. Der **Kopf** iſt braun. Die **Bruſt** und der **Unterleib** ſind vollkommen dunkelgräulich brau. Die **Oberflügel**, zunächſt an ihren Baſen, ſind ſchwefelgelb. Die **Spitzen** und äußern Ränder ſind dunkelbraun, beynahe ſchwarz, und umgeben einen ſchön pomeranzenfärbigen Fleck Die **Unterflügel** ſind eben ſo ſchwefelgelb, und mit einer eben ſo dunkelbraunen Binde, die rings ihren äußern Rand umgiebt, wie die Oberflügel verſehen. Dem Männchen fehlt dieſe Binde.

Unterfläche. Die **Augen** ſind braun, beynahe ſchwarz. Die **Freßwerkzeuge**, **Bruſt** und **Füſſe** ſind ſchwefelgelb; welche Farbe die einzige iſt, die den Flügeln, ohne einige Zeichnungen, Flecken 2c. eigen iſt. Ich ſpreche hier von dem Weibchen, denn das Männchen iſt auf ſeiner Unterfläche viel gelber, und auf ſeinen Unterflügeln mit ſehr vielen braunrothen Flecken gezeichnet.

Ich habe dieſen Schmetterling aus China erhalten.

Die Beſchreibung die Ritter *Linné* in ſeinem Naturſyſtem unter dem Namen *Pap. D. C. Euippe* n. 87. p. 762. von einem Schmetterling mitgetheilet hat, kommt mit

(h) Es iſt ſehr ſchwer dieſen Schmetterling mit einiger Zuverläßigkeit nach Ritter *Linnés* oder Prof. Fabricius Syſtem zu beſtimmen. Ich konnte hiebey nicht anders, als die Druryſche Nomenclatur beybehalten. *Linnés P. D. C. Euippe* kommt mit ſelbigem gewiß am erſten überein. Denn ob ſchon Fabricius dieſe Druryſche Figur mit unter den Synonymien ſeines *P. D. C. Seſia* (Spec. Inſ. Tom. II. n. 206. p. 47.) anführt, ſo konnte ich mich dennoch nicht entſchlieſſen, ſie für die Seſia zu halten, weil, was auch Fabricius von ſeiner Seſia ſagt -- poſticis ſubtus maculis ſeptem ocellaribus albis, in keinem Falle bey gegenwärtiger Figur zutrift: eben ſo wenig kan ich Herrn Paſtor Göze (Beytr. III. Th. I. B. n. 86. p. 144.) beyſtimmen, den gegenwärtigen Druryſchen Schmetterling mit *Linné's P. D. C. Pyrene* zu vereinigen. *Linné* verlangt von ſeiner *Pyrene* Flügel ſubtus nebuloſo-maculatas -- man darf aber nur die ſchöne Druryſche Abbildung anſehen, um ſich von dem Gegentheil zu überzeugen. -- Sonderbar, daß Fabricius und Göze, Cramers Figur (Vol. XI. Tab. 125. Fig. A. B.) zugleich bey den ſo verſchieden Pap. Pyrene und Seſia anführen. Die Linneiſche Beſchreibung des Pap. *D. C. Euippe* kommt eher, wie ſchon Drury bemerkt, mit gegenwärtigem überein -- die Abweichung -- daß alae poſticae ſubtus albae seyn ſollen -- könnte ſich eher durch einem zufälligen Umſtande erklären laſſen. Vielleicht iſt es auch nur Geſchlechtsunterſchied? Entſcheiden kan ich hierüber nichts. Mit Drury bin ich iedoch nicht einig, wenn er ſeine Euippe nur für eine Varietät erklärt. P.

mit dem Männchen dieſer Art in ſehr vielen Stücken überein, und weicht nur in Rückſicht der Unterflügel, die nach derſelben weiß ſeyn ſollen, ab. Aber weder iene noch die folgende kommt mit dem meinigen vollkommen überein.

Tab. V. Fig. 3.

Pap. Nymph. G. Laomedia (i). *Linn.* Syſt. Nat. n. 145. p. 772. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 145 p. 249. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 219. p. 494. eiusd. Spec. Inſ. n. 333 .p. 75. *Sulzer* abgek. Geſch. d. J. p. 144. Tab. 16. Fig. 10.

Der oſtindianiſche Feldargus.

Die ausgeſpannten Flügel ſind zween und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind braun. Kopf, Bruſt und Unterleib ſind hellbrau. Alle vier Flügel ſind graulich purpurfärbig und etwas gezähnt. Uiber ieden Oberflügel laufen vier unregelmäßige ſchwarze Streife, die von dem obern Rande nahe an dem Körper herunter gehen, und die Helfte der Flügel durchkreuzen: ſechs Augen befinden ſich auch auf iedem, deren Umkreiß weiß iſt. Einige derſelben ſind oval, eines aber iſt gröſſer als alle andern, und ſchwarz und roth gefüllt: die andern ſind nur ſehr ſchwach. Jeder der Unterflügel hat ſechs ovale Augen, deren Umkreiß weiß iſt; drey davon ſind vollkommener als die übrigen, und zwey ſind roth und ſchwarz gefüllt. Zween dunkle unregelmäßige Streife laufen rings und nahe an dem untern Rande herum.

Unterfläche. Die Augen und Freßwerkzeuge ſind ſo wie die Füſſe vollkommen braun. Die Bruſt und Schenkel ſind weißlich. Alle vier Flügel ſind hier weit bleicher als auf ihrer Oberfläche. Eine ſchmale unregelmäßige Streife erhebt ſich ohngefehr an der Mitte des obern Randes der Oberflügel, läuft über ſelbige ſo wie über die Untere in die Queere, und begegnet der andern unten am Ende des ganzen Körpers. Die Oberflügel haben einen deutlichen dunklen Flecken, ſo wie noch einen andern ſchwächern. Die Unterflügel haben zween, roth und ſchwarze Flecken, deren einer deutlich, der andere aber ſehr ſchwach iſt.

Es kam dieſer Schmetterling aus China, und wurde mir vom Herrn Lee zu Deptford abzubilden gefälligſt überlaſſen. Sein eigner Wunſch dieſes Werk zu befördern,

(i) *Linnés* und Fabricius P. N. G. *Laomedia* iſt dieſer erſtgedachte Schmetterling ohne allen Zweifel. Die Beſchreibungen, die wir von dieſem gleichgroßen Entomologen aufzuweiſen haben, treffen vollkommen zu: nur hat ieder Unterflügel auf der Oberfläche der Druryſchen Zeichnung ſechs Augen -- da die beſagten Beſchreibungen deren nur fünf gedenken. Auch die minder reinere Sulzerſche Abbildung zeigt uns nur fünf. Vielleicht varirt dieſe Art in Ruckſicht der Zahl der Augen? Drury wenigſtens hält ſein Exemplar nur für eine Spielart der Laomedia. P.

dern, würkte mir die Erlaubniß aus, von einigen noch unbekannten Inſekten, die ſich in ſeiner Sammlung befanden, Abbildungen zu nehmen, ſo wie von dieſem gegenwärtigen, den ich weder iemals ſonſt geſehen, noch beſchrieben angetroffen zu haben, mich erinnere.

Tab. VI. Fig. 1.

Pap. Nymph. Ph. NIPHE. Femina. *Linn.* Syſt. Nat. n. 208. p. 285. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 208. p. 346. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 302. p. 514. eiusd. Spec. Inſ. T. II. n. 463. p. 105. *Cramer* Inſ. II. p. 21. Tab. 14. Fig. B. C.

Die chineſiſche Niphe.

Das Weibchen.

Die ausgeſpannten Flügel ſind drey und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind braun, ihre **Keulen** ſind ſchwärzlichblau. **Kopf, Bruſt** und **Unterleib** ſind dunkelroth. Die **Oberflügel** zunächſt an den Schultern ſind olivenbraun. Ohngefehr die Helfte der Flügel, von ihren untern Ecken nach aufwärts gerechnet, iſt dunkelblau, und mit vielen ſchwarzen Flecken von verſchiedener Figur beſetzt, und mit einer weiſſen Binde, die von dem obern bis gegen den untern Rande reicht, verſehen, und die, indem ſie von den ſchwarzen Nerven der Flügel durchſchnitten wird, drey Stufen oder treppenartige Abſätzen ähnlich iſt. Alle Flügel ſind gezähnt oder gekerbt. Die **Unterflügel** ſind thonfärbig, und mit verſchiedenen ſchwarzen, runden, ovalen, viereckichen ꝛc. Flecken beſetzt. Ein ſchwarzer Saum umgiebt ihren untern Rand, welcher ſchmäler wird, und ſich ſo bald er ſich den Ecken der Oberflügel nähert, verliert: an dieſem erblickt man zwo Reihen blauer halbmondförmiger Flecken, deren gewölbte Seiten einander gegenüberſtehen.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge** ſind aſchfärbig. Die **Seite** und **Füſſe** ſind graulichbraun. Jene weiſſe Binde der **Oberflügel**, zeigt ſich hier auf der Unterfläche eben ſo deutlich; zunächſt an dieſer bis zu den äußerſten Ecken der Flügel nimmt man eine olivenbraune Farbe wahr, auf der ſich einige ſilberne Flecken zeigen. Der übrige Theil der Flügel verhält ſich gerade ſo, wie auf deren Oberfläche. Die **Unterflügel** ſind olivenbraun, und ſehr prächtig mit einigen weiſſen Flecken und Zeichnungen geziert, die gleichſam polirt oder vielmehr wie Silber erſcheinen. Eine Binde von eben dieſer Farbe läuft der Länge nach nahe an den Einkerbungen um ihren äußern Rand, über welcher ſich fünf runde dunkelolivenfärbige Flecken, nebſt kleinen weiſſen Tupfen, die in deren Mitte ſtehen, wahrnehmen laſſen. Ich erhielte dieſe Art aus China.

Tab. VI. Fig. 2.

Pap. Nymph. Ph. NIPHE. Mas. (k). *Linn.* l. c. *Goeze* l. c. *Cramer.* l. c. T. 14. Fig. D. E.

Die chineſiſche Niphe.

Das Männchen.

Die ausgeſpannten Flügel ſind drey und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind braun, beynahe ſchwarz. **Kopf, Bruſt, Unterleib**, die **Ober- und Unterflügel** ſind braun pomeranzenfärbig, und mit verſchiedenen ſchwarzen Flecken, von verſchiedener Gröſſe und Geſtalt gezeichnet. Ein ſchwarzer gekerbter Saum, läuft längs um den äußern Rand der Unterflügel, an dem zunächſt zwo Reihen dunkelrother halbmondförmiger Flecken liegen, deren gewölbte Seiten einander gegenüber ſtehen. Alle Flügel ſind gekerbt oder gezähnt.

Unterfläche. Die Oberflügel, gegen den Körper zu, ſind braun pomeranzenfärbig. Ihre Spitzen ſind gelblich fleiſchfärbig, und mit einigen olivenfärbigen Flecken beſetzt. Die nemlichen ſchwarzen Flecken zeigen ſich auch hier gerade ſo wie auf deren Oberfläche. Die **Unterflügel** ſind gelblich fleiſchfärbig, und mit einigen olivenfärbigen, und weiſſen Flecken, die ſilberartig zu ſeyn ſcheinen, gezeichnet. Ein olivenfärbiger Saum umgiebt ihre äußern Ränder der Länge nach, über welchem man eine Reihe fleiſchfärbiger halbmondförmiger (gerade wie auf der Oberfläche) Flecken, nebſt einer unterbrochenen ſchmalen Streife wahrnehmen wird. Uiber dieſer Streife noch liegen fünf runde olivenfärbige Flecken von gleicher Gröſſe, in deren Mitte ein ſilberner Punct ſich befindet.

Ich habe dieſe Art aus China erhalten. Ich halte ſie für noch unbeſchrieben.

Tab.

(k) Nur die Herrn Fabricius, Göze und Cramer konnten mich bewegen, dieſe beyden auf dieſer Kupfertafel abgebildeten Schmetterlinge nur dem Geſchlechte nach für verſchieden zu halten. Dem erſten Anſcheine nach ſollte man es wohl nicht glauben, ſondern ſie für würklich und weſentlich verſchiedene Arten erklären. Unterdeſſen, da es uns an Beweiſen keineswegs fehlt, wie ſehr unter unſern europäiſchen Schmetterlingen, beyderley Geſchlechter, in Rückſicht der Farbe und Zeichnung verſchieden ausfallen können, ſo hat eine Behauptung, daß auch unter exotiſchen ein ähnlicher Fall ſich ereignen könne, eben ſo wenig ſonderbares als unwahrſcheinliches. Drury hält ſeine zwote Figur auf angeführter Tafel für eine eigene Art, und nennt ſie *Argynnis.* Herr Cramer ſcheint aber hierüber, den Geſchlechtsunterſchied dieſer beyden angeblich verſchiedenen Arten betreffend, Nachrichten zu beſitzen, die eine Angabe ſolcher Art, auſſer allen Zweifel ſetzen.

Wie mag es aber gleichwohl kommen, daß Herr Paſtor Göze, dieſe zwote Figur, die Druryſche Argynnis, einmal nach Cramers Zeugniß, ganz richtig (a. a. O. p. 346 n. 208.) für das Männchen der Niphe erklärt, und (a. a. O. p. 368. n. 24.) zum zweitenmale ſelbige unter den neuen Phaläratis unter der Benennung *Tigris*, der chineſiſche Tiger, wieder anführt? Vielleicht liegt in dem Druryſchen Citat daſelbſt ein Druckfehler? P.

Tab. VII. Fig. 1.

Pap. Eq. Ach. PATROCLUS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 24. p. 749. Muſ. Lud. Vlr. 204. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 24. p. 49. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 34. p. 450. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 53. p. 13. *Cram.* Inſ. 10. Tab. 109. Fig. A. B. et. 17. Tab. 198. Fig. A. *Clerk.* Icon. Tab. 37. Fig. 1. *Seb.* Muſ. 4. Tab. 47. Fig. 13–17. *Aub.* Miſcell. Tab. 17. Fig. 1. 2.

Der indianiſche Braunflügel.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr ſechs Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ohngefehr einen Zoll lang, ſehr ſchmal, fadenförmig, von ihrer Baſis bis zu ihrer Spitze immerzu ſchmäler. Der **Kopf** iſt klein. Die **Augen** hellbraun; ſie liegen mit dem äußerſten Ende des Kopfes beynahe gleichſeitig. Die **Bruſt** iſt ſo groß als eine Bohne, und mit langen weichen dunkelbraunen Haaren beſetzt. Der **Unterleib** iſt ohngefehr zweymahl ſo lange als die Bruſt, und liegt zwiſchen den innern Rändern der Unterflügel, die häufig mit beſagten Haaren bedeckt ſind. Zwo ſehr ſichtbare ſchmale gerade milchfärbige Streife oder Binden entſtehen an der Mitte des obern Randes, und endigen ſich, nachdem ſie zuvor beyde, die Ober- und Unterflügel durchlaufen, an der Spitze der innern Ränder, ohngefehr einen halben Zoll unter dem Unterleib; ſo daß dieſe Binden, wenn die Flügel, wie in dieſer Figur ausgeſpannt ſind, mit dem obern Rändern, ein gleichſeitiges Dreyeck bilden. Der Raum der ſich zwiſchen dieſem Dreyeck befindet, iſt dunkelbraun, iene zunächſt den Schultern liegende Theile aber ſind lichter, mit einem graulichen Schatten und vielen kurzen gekrümten Strahlen verſehen, welche ſich bis gegen den obern Rand zu verbreiten, woſelbſt ſie größer, ſchwarz, und gleich ſehr beträchtlichen Streifen erſcheinen. Zeichnungen und Strahlen dieſer Art liegen auch gleichſam hingeſtreut auf dem untern Rande der Oberflügel, ſo wie auf den innern Rändern derſelben. Bemerkenswerth iſt es, daß dieſe Strahlen, wo ſie auch angetroffen werden, immer in die Queere mit den Gefäßen der Flügel liegen. Auswärts an dieſem Dreyecke, ſo wohl auf den Ober- als Unterflügeln, wird man einen hellbraunen Schatten oder Streif wahrnehmen, welcher einen halben Zoll ohngefehr breit iſt, und ſich in das dunkelbraune verliert. Auf den **Unterflügeln** befindet ſich noch eben dieſer helle Schatte, der bis an ihre äußerſten Ränder reicht. Dieſe Flügel ſind mit vier Schwänzen verſehen (die einwärtsſtehenden ſind am längſten), die ohngefehr einen Zoll lang ſind: ihre beiden Spitzen oder Endungen ſind gegeneinder gewendet. Die kleinern oder auswärts ſtehenden Schwänze, ſind ohngefehr einen halben Zoll lang, und an den in die Queere mitten durch die Flügel lauffenden Nerven beveſtigt. Alle ſind ſie mit einem dunkelbraunen Rande bebrämt.

Ich erhielte dieſen Schmetterling aus China. Die Unterfläche deſſelben befindet ſich auf der nachfolgenden Kupfertafel Fig. 1.

Tab. VII. Fig. 2.

Phal. Geometr. alis rotundat. B. ATA: (l) alis anticis furvis, flavo lineatis, verſus apicem litura B. flava; poſticis hilare rubris atro-maculatis. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 347. p. 428.

Der neuiorkiſche B. Spanner.

Die ausgeſpannten Flügel ſind anderthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz, ſchmal, fadenförmig, und ohngefehr einen halben Zoll lang. **Kopf**, und **Bruſt** iſt milchraumfärbig. Hinterwärts an dem Kopf liegen zween ſchwarze Flecken, und auf dem Körper drey andere längere mit ienen parallel, einer auf ieder Schulter, und einer gerade in der Mitte. Der Unterleib iſt ſcharlachroth, an iedem Bauchringe zeigt ſich ein ſchwarzer Fleck, die zuſammen eine aneinanderhängende Reihe ſchwarzer Flecken formiren. Alle **Flügel** ſind glatträndig. Die **Obern** ſind ſchwarz, und mit einer milchfärbigen Franze bebrämt. Ihr unterer Rand, und ein Theil ihres obern Randes zunächſt an dem Körper, iſt mit einem milchfärbigen Saum umgeben. Eine gleichfärbige Streife entſpringt an dem Körper, läuft parallel nahe an dem untern Rande hinweg, berührt den äußern Rand nicht, wendet ſich daſelbſt ſogleich in einem Zickzack nach aufwärts, endigt ſich an dem vordern Rande zunächſt an den Spitzen deſſelben, und formirt zween Winkel, wie ein W, ſamt einer Streife die in die Queere auf ihren obern Theil herunter läuft. Die **Unterflügel** ſind ſcharlachroth, und mit einer zarten Streife, oder ſchwarzen Binde, die längs um ihre äuſſern Ränder läuft, nebſt vier auf ſelbigen liegenden ſchwarzen Flecken verſehen, von welchen iene zunächſt an dem Unterleib ſtehende, eine herzförmige Figur haben.

Unterfläche. Sieht der Oberfläche vollkommen ähnlich, nur ſind die Farben daſelbſt matter und undeutlicher.

Ich erhielte dieſe Art aus Neuiork, woſelbſt ſie den zwölften Julius gefangen worden. Ich halte ſie für noch unbeſchrieben.

Tab.

(l) Es gehört dieſe Phaläne unſtreitig unter die noch unbeſchriebenen und neuen. Weder Ritter von *Linné* noch Herr Prof. Fabricius haben ihrer gedacht. Herr Paſtor Göze hat uns in ſeinen Beyträgen zuerſt die weſentlichen Unterſcheidungsmerkmahle, dieſe Phaläne zu erkennen und von andern ähnlichen zu unterſcheiden mitgetheilet, die ich auch in keinem Falle meinen Leſern vorenthalten durfte. Der Trivialname iſt, wie ſchon der bloße Anblick dieſer Druryſchen Zeichnung zu erkennen gibt, mit vielem Glücke gewählt. Wenn ſchon Drury dieſe Phaläne mit dem Namen Phyllira unter die Bombyces zu bringen ſucht, ſo finde ich zum wenigſten doch hiebey nicht Grund genug, Herrn Paſtor Göze der ſie für eine Geometra erklärt, nicht beyzuſtimmen. Es wird mir nicht an Anläßen in der Folge fehlen können, zu beweiſen, wie wenig man ſich in Ruckſicht der ſyſtematiſchen Beſtimmung auf den übrigens verdienſtvollen Britten verlaſſen darf. P.

Tab. VII. Fig. 3.

Phal. Bomb. CUNEATA (m): alis flavicantibus; anticis cuneo, faſcia longitudinali margineque interiori aterrimis; poſticis binis punctis margineque exteriore fuceſcentibus: corpore quinis lituris transverſis nigris. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 101. p. 65.

Der neuiorkiſche Keulſpinner.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr ſieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind ſchwarz und kammförmig. Kopf und Leib ſind hell gelblichbraun. Auf dem Rücken liegen drey ſchwarze Flecken, die parallel mit ſelbigem laufen: einer liegt in der Mitte, und einer auf jedem Schulterband. Auf dem Unterleib befinden ſich gleichfalls verſchiedene ſchwarze Flecken. Die Oberflügel ſind ſchwarz. Die Franze iſt hell gelblichbraun, von welcher Farbe auch die untern Ränder an dem Körper ſind. Einige breite Streife von der nemlichen Farbe machen ohngefehr zwey Drittheile des Flügels aus, welche mit den obern und untern Rändern parallel laufen. Die Unterflügel ſind eben ſo hell gelblichbraun; auf jedem liegt ein kleiner, bleichſchwarzer Punct; eine breite unregelmäßige, bleichſchwarze Binde umgiebt ihren äußern Rand, die an der Mitte aber ſehr ſchmal iſt. Die Franze iſt hell gelblichbrau. Alle Flügel ſind glatträndig.

Unterfläche. Kommt mit der Oberfläche vollkommen überein, nur ſind auf ſelbiger die Farben um vieles ſchwächer.

Ich erhielte dieſe Phaläne aus Neuiorck, woſelbſt ſie am vier und zwanzigſten Junius gefangen worden iſt. Ich halte ſie für eine noch unbeſchriebene Art.

Tab. VIII. Fig. 1.

Pap. Equ. Ach. PATROCLUS. *Linn.* l. c. cet. cet.

Der indianiſche Braunflügel von der Unterfläche.

Siehe Tab. VII. Fig. 1.

Unterfläche. Die Bruſt iſt mit ſehr langen, weichen, braunlichweiſſen Haaren bedeckt. Die Füſſe und der Bauch ſind weiß. Jene Binden oder Streife, welche auf der Oberfläche ein Dreyeck bilden, ſind auf dieſer Fläche nicht ſichtbar: hingegen iſt das in

(m) Obſchon Drury dieſe Phaläne für eine Eule gehalten und *Nais* genannt hat, ſo erwarte ich auch hier keinen Einwurf, wenn ich abermals die ungleich mehr ſagende und trefendere Nomenclatur des H. Paſtor Göze adoptire, und deſſen vollſtändige characteriſtiſche Beſchreibung deutſchen Leſern vorlege. Weder *Linné* noch Fabricius haben dieſe Phaläne gekannt oder beſchrieben. P.

in dem Dreyeck eingeſchloſſene Feld hier hell graulich braun, dunkler an den Rändern, und dichte mit kleinen braunen parallelaneinander liegenden Streifchen überſäet, die ringsherum den Körper des Inſekts umgeben. Die **Schulterbänder**, die der Länge nach auf dem obern Rande der Oberflügel liegen, bilden auf iedem einen Saum, der ohngefehr einen Achtelszoll an der Gelenkfügung breit iſt, und immer ſchmäler wird, ie mehr er ſich den Spitzen derſelben nähert. Es iſt ſelbiger weiß und gleichförmig mit ſchwarzen Streifchen, die hier aber kleiner als auf der Oberfläche erſcheinen, gezeichnet. Auſſerhalb dieſes Dreyeckes, ſowohl auf dem Ober- als Unterflügel wird man eine breite, weiſſe Binde bemerken, die an eine braune, obſchon viel hellere, als auf der Oberfläche, angrenzet. Beyde, ſowohl die weiſſe als braune, ſind mit verſchiedenen kleinen, ſchwarzen, unregelmäßig ſtehenden Streifchen und Flecken gezeichnet. Die **innern Ränder** ſind mit einer breiten Franze bebrämt. Jene ſchwarze Flecke, die auf der Oberfläche unter dem Unterleib wahrgenommen worden, erſcheinen hier gröſſer und breiter als daſelbſt. Die **Schwänze** ſind weißlich braun bebrämt, und zeigen ſich hier beynahe gerade ſo wie auf der Oberfläche.

Tab. VIII. Fig. 2.

Phal. Geomet. ſetic. alis angul. LINEOLA (n): alis dentatis aurantiacis concoloribus; lineola unica transverſa per omnes alas fuſca. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 348. p. 429.

Die neuiorkiſche Einlinie.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr zween Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind fadenförmig und einen halben Zoll lang. Die **Augen** ſind dunkel olivenbraun. **Kopf, Rücke, Unterleib** und die **Flügel** aber ſind braun pomeranzenfärbig. Alle Flügel ſind mit kleinen, kurzen, parallel aneinander, und auf den Gefäßen der Flügel, die bey einigen Arten aber kaum ſichtbar ſind, in die Queere liegenden Streifchen gleichſam überſäet. Die beyden, ſowohl Ober- als Unterflügel, ſind eckich. Dieſe Phaläne zeichnet ſich durch eine ſchmale, braune Linie, die an den Spitzen der Flügel entſpringt, queer durch ſelbige läuft, alſo die Ober- und Unterflügel mitten hindurch kreuzt, und dann ſich nahe an dem Ende des Unterleibs verliert, ſehr merkwürdig aus; etwas über demſelben aber hat dieſe Linie nicht viel unähnliches mit einer ſtählernen Armbruſt.

Unterfläche. Dieſe kommt in ieder Rückſicht mit der Oberfläche überein, iedoch läßt ſich die gedachte braune Linie daſelbſt nicht wahrnehmen.

Ich habe dieſe Phaläne aus Neuiork erhalten, und halte ſie für eine noch unbeſchriebene Art.

Tab. VIII.

(n) Drury erklärt dieſe Phaläne gleichfalls für eine Geometra, und nennt ſie *Tranſverſata*. P.

Tab. VIII. Fig. 3.

Phal. Geom. pectinicorn. alis rotundat. CATENARIA. *Fabric.* Spec. Inſ. T. II. no. 28. p. 246. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 349. p. 429.

Der neuiorkiſche Kettenſpanner.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ſieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Der **Kopf** iſt pomeranzenfärbig. Die **Augen** ſind ſchwarz. Die **Fühlhörner** ſind breit und kammförmig. Der **Körper** iſt weiß; auf dieſem zeigen ſich drey pomeranzenfärbige Flecken, einer an ieder Schulter, der andere unterwärts an dem Unterleib, auf dem ſich noch zween kleine ſchwarze Flecken befinden. Der **Unterleib** iſt weiß, und an iedem Ringe mit einem kleinen ſchwarzen Flecken beſezt. Alle Flügel ſind ſchneeweiß. Auf iedem Oberflügel liegen zwo gezähnelte Streifen, welche dieſelbigen von den obern bis untern Rande cirkelförmig durchkreuzen: die eine entſteht nahe an den Schultern, die andere nahe an dem äußern Rande; dieſe leztere formirt auf ieder Flügelader kleine Pfeilſpitzen ähnliche Flecken. Zwiſchen dieſen beyden Streifen nimt man einen ſchwarzen Punkt, nahe an dem obern Rande wahr. Die **Unterflügel** beſitzen eine ähnliche ſie durchkreuzende Linie, die von dem obern Rande gegen die innere Spitze cirkelförmig läuft, und der andern etwas über dem Ende des Unterleibes begegnet, nebſt einem ſchwarzen Flecken, der auf iedem beynahe in der Mitte liegt. Auf der **Franze**, der Ober- ſowohl als Unterflügel befindet ſich ein ſchwarzer Flecken, deren ieder auf einer ieden Flügelader liegt.

Unterfläche. Hat viel ähnliches mit der Oberfläche, nur ſind die ſchwarzen Flecken daſelbſt mehr ſichtbar.

Ich erhielte dieſe Phaläne aus Neuiork, und habe ſie noch nirgends beſchrieben angetroffen.

Tab. IX. Fig. 1. 2.

Phal. Bombyx alis deflexis IMPERIALIS. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 46. p. 569. Spec. Inſ. T. II. n. 62. p. 181. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 18. p. 49.

Der indianiſche Kaiſerſpinner.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefähr vier und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind röthlichbraun, breit, kammförmig, und ohngefähr fünf Achtelszoll lang; ihre Achtelszoll langen Spitzen ſcheinen ihre Federchen oder kammförmigen Zähnchen verlohren zu haben. **Kopf** und **Nacke**

ſind gelb, ſo wie der Rücken, der mit hellröthlichbraunen, carmeſinfärbigen Flecken beſezt iſt. Der **Unterleib**, der über die Flügel hinausſteht, iſt eben ſo gefärbt. Die **Oberflügel** ſind glänzendgelb, und mit verſchiedenen ähnlich braunen Flecken gezeichnet, deren einer an den Spitzen entſpringt, der Länge nach an dem äußern Rande bis zu der untern Ecke herabläuft, und an ſeinen Endungen ſchmäler, als in ſeiner Mitte iſt, woſelbſt er ſich theilt und ſich mit einem andern zunächſt an den Schultern liegenden breiten Flecken vereinigt. Alle gelben, auf iedem Flügel liegenden Flecken ſcheinen unregelmäßig mit verſchiedenen dunkelfärbigen Punkten beſprengt zu ſeyn. Die **Unterflügel** ſind eben ſo glänzend gelb, wie die Oberflügel, haben in ieder Mitte ein kleines braunes Aug, das einem Hauffkörnchen nicht unähnlich ſieht, in deſſen Mittelpunkte man noch einen hellern Punkt wahrnimt. Eine unregelmäßige Binde von ähnlicher röthlichbrauner Farbe, läuft in die Queere über die Flügel, entſteht an dem äußern Rande, und endigt ſich an dem innern. Alle Flügel ſind glatträndig.

Unterfläche. Die **Augen** ſind ſchwarz. Die **Füſſe** röthlichbraun. Die **Bruſt** und der Unterleib ſind gelb. Alle **Flügel** ſind eben ſo gelb, und eben ſo, wie die Oberflügel, braun beſprengt. Auf den beyden **Oberflügeln** liegt nahe an deren Mitte ein röthlichbraunes Aug, deſſen Pupille lichter iſt: über demſelben nimt man noch einen runden braunen Flecken wahr. Die **obern Ränder** zunächſt an dem **Körper** ſind röthlich braun; die nemliche Zeichnung, die auf der Oberfläche eines jeden Flügels längs an dem äuſſern Rande ſteht, nimt man auch hier, nur um vieles ſchwächer, wahr. Nahe an der Mitte eines ieden **Unterflügels** liegt ein röthlichbraunes Aug, deſſen Pupille lichter iſt, übrigens aber der Geſtalt nach mit ienen auf der Oberfläche befindlichen übereinkommt. Dieſe gegenwärtige Abbildung iſt von einem Männchen genommen worden. Das Weibchen iſt viel gröſſer, und mit ausgeſpannten Flügeln vollkommen ſechs Zoll breit: ihre Fühlhörner ſind fadenförmig, nicht aber, wie hier an dem Männchen, kammförmig.

Ich erhielte dieſe Phaläne aus Neuiork, woſelbſt ſie in einem Jahr zweymal, nemlich im Junius und September, ſich zeigt. Ich halte ſie für noch unbeſchrieben.

Tab. IX. Fig. 3.

Phalaen. Noct. Bilineata (a): alis anticis cineraſcentibus, baſi glauco griſeis, binis lineolis transverſis nigris; poſticis glauceſcentibus apice fuſco flavis, binis faſciis transverſis fuſco nigris. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 326. p. 240.

Die neuiorkiſche Doppellinie.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ſieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind braun, fadenförmig und ohngefähr einen halben Zoll lang. **Kopf** und **Nacke** ſind röthlichbraun. Die **Schultern** ſind perlfärbig, und liegen wie von dem Rücken abgeworfen. Die Farben der **Oberflügel** ſind durch eine ſtarke dunkel chocolatefärbige Binde getheilt, welche die Flügel beynahe in der Mitte durchkreuzt, und von dem obern bis zu dem untern Rande läuft. Dieſe verliert ſich in eine ſchieferſteinartige Zeichnung, welche den übrigen Theil der Flügel vollends bedeckt, und von den obern Rändern derſelben herabſteigt. Jener, zunächſt an den Schultern liegende Theil iſt hellaſch, oder perlfärbig, auf dem ſich zween kleine ſchwarze Flecken oder Streifchen, die gerade an dem obern Flügelrande liegen, befinden. Zwo ſchmale unregelmäßige Linien laufen über den zunächſt an der obern Spize befindlichen dunkelfärbigen Flügeltheil von dem obern Rande herab: der eine durchkreuzt den Flügel ganz, der andere denſelben nur zur Hälfte. Die **Unterflügel** ſind hellbraun, und mit zwo dunkelbraunen, beynahe ſchwarzen Binden verſehen, die von dem innern Rande entſtehen, über die Flügel aufwärts in die Queere laufen, und ſo bald ſie ſich der Mitte und dem äußern Flügelrande nähern, bleicher und breiter werden.

Unterfläche. Iſt mattdunkelbraun, ohne einige Flecken oder Zeichnungen. Alle Flügel ſind etwas gezähnt.

Ich erhielt dieſe Eule aus Neuiork, woſelbſt ſie den eilften May gefangen worden. Ich finde ſie nirgends beſchrieben.

(a) Drury nannte dieſe Phaläne *Phal. Noct. Squamularis* — eine Benennung, welche nicht ſo viel ſagt, als der von mir angeführte Gözische Trivialname. Es war billig, daß ich ſelbigen ſamt deſſen treffenden Beſchreibung beybehielte. P.

Tab. IX. Fig. 4.

Phalaen. Noct. Undvlaris (b). *Drury.* — *Phal. N.* Flavo serpentina. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 327. p. 240.

Die neuiorkiſche Wellenlinie.

Die ausgeſpannten Flügel ſind zween Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind braun und fadenförmig. **Kopf, Körper, Unterleib** und **Flügel** ſind von einer dunkelbraunen, beynahe an das Schwarze grenzenden Farbe, und ſcheinen einigermaſſen glänzend zu ſeyn. Alle Flügel ſind etwas gezähnt. Auf den **obern** zeigen ſich aufeinander folgende Reihen ſchwarzer gezähnter Linien oder Streife, deren zu äuſſerſt ſtehende ſehr ſtark und ſichtbar iſt, und durch den Flügel, von dem obern bis zu dem untern Rande, ohngefähr einen Viertelszoll von dem äuſſern Rande weg, in die Queere läuft. Die **Unterflügel** ſind vollkommen wie die obern gezeichnet.

Unterfläche. Iſt lichtfärbiger, und gerade ſo, nur ſchwächer, gezeichnet. Aus Neuiork. Ich halte ſie für noch unbeſchrieben.

Tab. X. Fig. 1. 2.

Pap. Nymph. Gemm. Feronia. *Linn.* Syſt. Nat. n. 140 p. 770. Muſ. Lud. Vlr. 283*. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 140. p. 238. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 210. p. 491. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 318. p. 71. *Clerk.* Icon. tab. 31. f. 1. *Aubent.* Miſcell. tab. 92. f. 7. 8. *Cram.* Inſ. 16. t. 162. f. E. F. *Seb.* Muſ. 4. t. 38. f. 10. 11. 15. 16. et tab. 40. f. 19.

Das indianiſche vierfache O.

Die ausgeſpannten Flügel ſind vollkommen vierthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz; an ihrer Baſis befinden ſich zween kleine weiſſe Flecken. Oben auf dem Kopf an den Augen befinden ſich zween andere, ſo wie eben ſo viele auf dem Nacken, und noch zween andere längere auf der Bruſt. Die **Augen** ſind dunkelbraun und ſehr hervorſtehend. Die **Bruſt** und der **Unterleib** ſind dunkelblaulichgrün. Auf den Schultern liegen zween lange graue Flecken, die mit dem übrigen Körper parallel laufen. Die **Oberflügel** an den Schultern ſind olivengrünlichblau, ſchwarz an ihren Ecken und äuſſern Rand, und mit ſehr vielen unregelmäßigen, fleiſchfarbigen Flecken beſezt, die gröſtentheils in

(b) Den Göziſchen Doppelnamen aufzunehmen, nahm ich um ſo mehr Anſtand, da Drury uns mit dieſer Eule unter einer beſtimmtern Benennung bekannt gemacht hat. P.

in der Mitte der äuſſern Hälfte liegen. Die zunächſt an den Schultern befindliche Hälfte iſt mit verſchiedenen grünlichblauen gezähnelten Flecken, die zum Theil ſich über alle Flügel verbreiten, gezeichnet. Ohngefähr ein Drittel von den Schultern hinweg, gegen dem obern Rande eines ieden Flügels befindet ſich eine kurze rothe gekrümmte Streife, die man auch auf der Unterfläche derſelben wahrnehmen kan. An dem äuſſern Rande liegen fünf aſchgraue Flecken, die alle mit einem ſchwarzen Rande umgeben, einige aber auch blau bebrämt ſind. Die **Unterflügel** ſind eben ſo, wie die obern, bläulich, ihr äuſſerer Rand aber iſt zwiſchen den Kerben ſchwarz. Auf iedem Flügel liegen viele blau gerändete Flecken, der Größe, ſo wie der Anzahl nach, verſchieden. An dem äuſſern Rande befinden ſich ſechs ſchwarze Flecken, deren Einfaſſung blau, und deren Mittelpunkt weißlich iſt. Unter dieſen nimt man eine zwofache Reihe blauer Flecken wahr, die Pfeilſpitzen nicht unähnlich ſind, und zwiſchen den ſchwarzen Flecken und den Einkerbungen liegen. Alle Flügel ſind gezähnt.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge**, die **Füſſe** und die **Bruſt** ſind weiß. Die **Oberflügel** an den Schultern ſind weißlich und zwar ein vollkommenes Drittel ihrer eignen Fläche alſo gefärbt; die beyden andern Drittel ſind dunkel chocolatefärbig und auf verſchiedene Art aſchgrau gefleckt: die meiſten dieſer Flecken ſind ſo groß, wie Aepfelkerne. An den äuſſern Rändern liegen fünf runde, aſchgraue Flecken in einer Reihe, von welchen ein einziger unterhalb den übrigen ſich befindet. Die **Unterflügel** ſind gröſtentheis weißlich, die obern und äuſſern Ränder ausgenommen. Dieſe leztern ſind dunkel chocolate- und aſchgraufärbig gefleckt, und gerade daſelbſt auf iedem Flügel mit in einer Reihe liegenden vier runden aſchgrauen, chocolatefärbig umgebenen Flecken gezeichnet. Eine kleine bleiche Flecke befindet ſich noch an dem Rande des Unterleibes. Ich erhielte dieſen aus Surinam.

Tab. X. Fig. 3. 4.

Pap. Dan. Cand. Glaucippe. *Linn.* Syſt. Nat. n. 89. p. 761. Muſ. Lud. Vlr. 240*. *Goeze* Beytr. III. Th. I B. n. 89. p. 145. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 134. p. 474. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 191. p. 45. *Cram.* Inſ. 14. tab. 164. fig. A. B. C. *Clerk.* Icon. t. 35. fig. 1. *Edw.* av. 128. t. 128. *Seb.* Muſ. 4. tab. 45. fig. 5. 6. 13. 14.

Der weſtindiſche Schwarzſtrich.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefähr vier Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind dunkelbraun, ſo wie die **Augen**. Der **Kopf** und der **Nacke** ſind hellfärbiger. Das **Bruſtſtück** iſt dunkelblau, ſcheint aber durch die weißen Härchen, die ſelbiges bedecken, hellfärbiger zu ſeyn. Der

Unterleib iſt weißlich und oberwärts blaulich. Die Oberflügel zunächſt an dem Leib ſind weiß, und mehr als die Hälfte alſo gefärbt. Ihre Spitzen ſind ſchwarz, ſo wie die äuſſern Ränder, welche Farbe auch queer über die Flügel läuft, und ein ziemlich breites dunkelorangefärbiges Feld umgibt, auf dem vier dreyeckige ſchmale ſchwarze Flecken befindlich ſind. Die Unterflügel ſind ganz weiß, und unmerklich gezähnt.

Unterfläche. Der Mund, die Bruſt und die Füſſe ſind aſchgrau. Die Oberflügel zunächſt an dem Leib ſind weiß, aber mehr aufwärts hin, ſind ſie pomeranzenfärbig, und daſelbſt auch dunkelfleiſchfärbig, woſelbſt man ſehr viele kleine dunkelbraune Streifchen wahrnimt. Jener ſchwarze, die Oberflügel umgebende Saum, iſt hier beynahe gar nicht wahrzunehmen. Die Unterflügel ſind gelblich-fleiſchfärbig, und oben mit ſehr vielen kleinen dunkelbraunen Streifchen oder Flekgen gezeichnet, gerade ſo wie die Schnitte an manchen Büchern, nur nicht in ſo groſſer Anzahl. Ich erhielt ihn aus China.

Tab. XI. Fig. 1. 4.

Pap. Eq. Troi. PHILENOR. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 535.* *Coeze.* Beytr. III. Th. I. B. n. 2. p. 39. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 12. p. 445. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 15. p. 4. Papilio Aſtenous. *Cram.* Inſ. 18. tab. 208. fig. A. B.

Der amerikaniſche Philenor.

Die ausgeſpannten Flügel ſind drey und Dreyviertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind dunkelſchwarz: die Augen braun: der Kopf und Nacken ſchwarz und mit zween kleinen weiſſen Flecken, die zwiſchen den Fühlhörnern und ihren Baſen ſind, und acht andern, die mehr auf dem Kopf und Nacken liegen, gezeichnet. Das Bruſtſtück iſt ſchwarz; der Unterleib iſt glänzendblau. Die Oberflügel ſind ſchwarz, gegen die untern zu aber haben ſie einen ſehr glänzenden grünlichen Flecken, und an dem äuſſern Rande acht kleine, weiſſe, ſtufenweis abnehmende Zeichnungen, die ihnen einigermaſſen ein gezähneltes Anſehen geben. Die Unterflügel ſind dunkelgrün, mit zween Schwänzen verſehen, und glänzen wie reicher Atlas. Jede gewölbte Einkerbung iſt weiß bebrämt, über welchen ſechs weißliche Flecken liegen, die der Länge nach über denſelben hinlaufen, und einander oben an dem Ende des Unterleibs wieder begegnen.

Unterfläche. Die Bruſt, Füſſe und der Unterleib ſind ſchwarz: die Seiten deſſelben ſind milchfärbig gefleckt: ein einziger dieſer Flecken zeigt ſich an den Unterflügeln auf ieder Seite des Bruſtſtückes. Die Oberflügel ſind an den Spitzen rußfärbig, aber gegen den Leib zu ſchwarz, und an dem äuſſern Rande, gegen die untere

tere Ecke zu, mit fünf weißlichen Flecken beſezt. Der obere Theil der **Unterflügel** an dem Leib des Papillons iſt rußfärbig, das übrige aber auf denſelben eben ſo glänzend blau, wie die Oberflügel, woſelbſt man auch ſieben dunkelpomeranzenfärbige Flecken, die in einer cirkelförmigen Reihe in einiger Entfernung von dem äuſſern Rande liegen und einander an dem Ende des Körpers wieder begegnen, wahrnimt. Jeder dieſer Flecken iſt mit einer ſchwarzen Einfaſſung verſehen, nur da ausgenommen, wo ſich an einer Ecke derſelben ein kleiner ſilberner Flecke zeigt, der auf der Kupfertafel durch weiß angezeigt worden iſt. Die Einkerbungen zeigen ſich mit ihrer Einfaſſung an dieſen ſtärker, als an den obern. Ich erhielt dieſe Art aus Neuiork, Maryland und Virginien.

Tab. XI. Fig. 2. 3. 5.

Pap. Equ. Troi. Troilus. *Linn.* Syſt. Nat. n. 6. p. 746. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 6. p. 31. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 7. p. 444. *eiusd.* Sp. Inſ. T. II. n. 9. p. 3. *Cram.* Inſ. 18. tab. 207. fig. A. B.

Der indianiſche Roſtflek.

Die ausgeſpannten Flügel ſind drey und einen halben bis vier Zoll breit.

Oberfläche. Dieſe zween hier abgebildeten **Schmetterlinge** ſind unſtreitig nur bloße Abänderungen der genannten Art. Die **Fühlhörner**, der **Kopf** und die **Leiber** ſind an beyden ſchwarz. Zween gelbe Flecken liegen an den Baſen der Fühlhörner, und noch zween andere auf dem Nacken. An den Seiten befinden ſich zwo Reihen Flecken von der nemlichen Farbe. Die **Oberflügel** ſind überhaupt ſchwarz. Eine Reihe gelber Flecken läuft an dem äuſſern Rande der Länge nach über ieden Flügel, und beſteht oftmals aus acht, oft aber auch aus neun. Zunächſt dieſen bemerkt man noch eine Reihe ſolcher Flecken, die aber in der dritten Figur kleiner, als in der zwoten, in der ſie gröſſer und einigermaſſen dreyeckig ſind: über dieſen nimt man noch zween andere Flecken wahr, davon einer beynahe rund, der andere aber länglich iſt, welcher leztere aber in der dritten Figur fehlt. Die **Unterflügel** ſind überhaupt ſchwarz und gezähnt, und mit zween Schwänzen verſehen. Sechs gelbe Flecken zeigen ſich bei ieder Art an dem untern Rande, und nur an der Bauchecke ein einzelner pomeranzenfärbiger, mit einem ſchwarzen Tupfen in deren Mittelpunkte. Bey einigen läuft eine gelbe Binde queer über die Flügel, entſteht an den dreyeckigen Flecken der obern, und endiget ſich unten an dem Ende des Körpers, gerade über ienem pomeranzenfärbigen Flek, wie die zwote Figur bezeugt. Bey andern

andern hingegen zeigt ſich ſtatt einer ſolchen Binde eine Reihe Flecken (wie in der dritten Figur), die aber bey einigen Exemplaren ſo ſchwach ſind, daß ſie kaum bemerkt werden können. Bey ſolchen Exemplaren, an welchen ſich dieſer Umſtand vorfindet, hat der Zwiſchenraum zwiſchen dieſer Reihe und den ſechs oben gedachten Flecken, eine glänzend blaue Farbe, nach dem Verhältniße aber der mehr oder weniger ſichtbaren Binde, ſind die Flügel alsdann auch mehr oder weniger blaulich, ſo daß ie breiter und ſtärker dieſe Binde iſt, auch wenig oder gar kein Blau ſich zeigt. Es wird ſich nun leicht eine deutliche Vorſtellung von dieſem Papillon und ſeinen verſchiedenen Farbenabänderungen von ſelbſt ergeben können.

Unterfläche. Die auf dieſer Fläche ſichtbaren Zeichnungen weichen nur in ſehr wenigen Stücken bey den verſchiedenen Abänderungen dieſer Art von einander ab. Die **Bruſt**, die **Seiten**, der **Unterleib** und die **Füſſe** ſind ſchwarz. Die **Oberflügel** ſcheinen dunkelſchwarz zu ſeyn; neun gelbe Flecken ſtehen an dem äußern Rande derſelben, und unter denſelben, näher gegen den Körper zu, acht andere, die bey verſchiedenen Abänderungen bald gröſſer und bald kleiner ſind (eine davon iſt an der fünften Figur verborgen), und zween kleine Punkte an dem vordern Rande. Die **Unterflügel** ſind gerade an den Schultern eben ſo dunkelſchwarz, wie die obern, und an ihren innern Einkerbungen mit ähnlichen ſtufenweiſe gröſſern gelben Flecken (die man auch auf der Oberfläche wahrnimt) verſehen, bey denen an dem Rande noch ſechs beſondere liegen, von welchen vier pomeranzenfärbig und zween gelb ſind. Sieben pomeranzenfärbige gelb umgebene Flecken laufen in einer Reihe cirkelförmig queer durch den Flügel, und endigen ſich unten an dem Körper (bey einigen Varietäten ſind deren acht zugegen): einer liegt gleich einem ſchmalen Streif auf der Mitte deſſelben, wie in der fünften Figur. Unter iedem in dieſer Reihe liegenden Flecken nimt man einen glänzend blauen Streif wahr, zwiſchen welchen ſich eine dunkelſchwarze Zeichnung befindet, welche ſich gleichſam in ſtaubartige Flecken ausbreitet, die ſich aber bald in eine graue Farbe verlieren. Jener pomeranzenfärbige Flek mit ſeinem ſchwarzen Mittelpunkte, der an der Bauchecke liegt, zeigt ſich hier eben ſo lebhaft, als auf der Oberfläche. Im Jahr 1765 empfieng ich aus Neuiork ohngefähr zwanzig Exemplare dieſer Art noch in ihre Aurelie gehüllt, von welchen mich mein Correſpondent verſicherte, daß ſie alle einerley Art wären, aus welchen ich dieſe hier abgebildeten erhalten habe. Ich vermuthe daher, es möchten ſelbige nur bloße Spielarten einer und eben derſelbigen genannten Art ſeyn.

Man trift ſie in Maryland, Virginien und Carolina an.

Tab. XII. Fig. 1. 2.

Pap. Equ. Troi. Paris. *Linn.* Syſt. Nat. n. 3. p. 745. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 3. p. 30. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 1. p. 442. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 1. p. 1. *Clerk* Icon. tab. 13. f. 1. *Cram.* Inſ. 9. tab. 103. f. A. B.

Das aſiatiſche Siebenauge.

Die ausgeſpannten Flügel ſind vollkommen vier und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz. Die **Augen** röthlichbraun. Der **Kopf**, das **Bruſtſtück** und der **Unterleib** ſind ſchwarz, und ſehr ſchön mit kleinen grünen Tupfen beſtreut, die beſonders auf dem Kopf ſehr ſtark glänzen. Alle **Flügel** ſind ſchwarz: dieſe haben einen grünlichten Schimmer, der durch eine große Anzahl ſehr kleiner, ſtaubartiger, grünlichter Punkte, die auf der ganzen Fläche der Flügel ausgeſtreut liegen, verurſacht wird, die aber dennoch nicht ſo ſehr glänzen, als diejenigen, die auf dem Kopfe ſtehen. An dem untern Rande der **Oberflügel**, nahe an der untern Ecke, entſteht eine Reihe grünlichter Flecken, die mit dem äuſſern Rande parallel liegen, die aber nach und nach ſich verliehren und allmählig unſcheinbarer werden, je mehr ſie ſich der Mitte der Flügel nähern, und aus ähnlichen der gedachten grünlichten ſtaubartigen Tupfen beſtehen. Die **Unterflügel** ſind gekerbt oder gezähnt, und mit zween Schwänzen verſehen: jede dieſer Einkerbungen iſt weiß bebrämt. An dem innern Rande, nahe an der untern Ecke, liegt ein dunkelrother, halbaugförmiger Flecke, deſſen Pupille ſchwarz iſt, und gegen die obere Ecke des Flügels zu befindet ſich ein großer blauer Flecke, deſſen Glanz und Schimmer ſehr viel ähnliches mit dem vom Saphir hat. Dieſer Flecke ſcheint in einer gewiſſen Stellung gegen das Licht wie ſächſiſches Blau zu ſeyn, und verliehrt oder verſchmälert ſich mit einem engen Streif, ſobald ſie ſich jenem halben Auge nähert, über welchem ſie ſich bogenförmig krümmt, und daſelbſt mit einem ſehr angenehmen Grün zurückſtrahlt.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge** fehlen. Die **Bruſt** und der **Unterleib** ſind vollkommen dunkelbraun. Die **Oberflügel** ſcheinen in zwo Hälften abgetheilt zu ſeyn, wovon die eine nahe an den Schultern dunkelbraun iſt, die andere aber von der Mitte bis gegen den äußern Rand eine Reihe dunkelaſchgrauer Flecken beſitzt, die bis an den obern Rande hinlaufen, deren Zwiſchenräume dunkelbraun ſind, und ſich an dem äußern Rande wieder vereinigen. Die **Unterflügel** ſind beynahe ſchwarz, und gegen den Unterleib zu mit kleinen aſchgrauen Flecken getupft oder zart bepudert. Rings um den äußern Rand läuft eine Reihe augenförmiger pomeranzenfärbiger Flecken, die ſo groß als eine Erbſe ſind, deren oberer Rand etwas ein-

gedrükt oder gezähnt zu ſeyn ſcheint, woſelbſt ſie auch purpurfärbig bebrämt ſind. Die meiſten ſcheinen an ihren Seiten ſowohl, als an ihren Baſen getrennt zu ſeyn.

Tab. XII. Fig. 3. 4.

Pap. Dan. Cand. Chryseis (a), alis rotundatis integerrimis albis extimo nigris, ſubtus cinereo undatis. *Drury.* Illuſtr. p. 24.

Der chineſiſche Weißling.

Die ausgeſpannten Flügel ſind vollkommen drey Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner und die Augen ſind röthlichbraun. Das Bruſtſtück iſt bläulichtſchwarz, und mit weißlichten Härchen beſezt. Die Oberflügel ſind weiß und mit einem ſchmahlen, länglichten, ſchwarzen Streif an ihrer Mitte gezeichnet. Die Spitzen der Flügel ſind ſchwarz, und zwar der Länge nach an ihrem äußern Rand bis an ihre untere Ecke hin, auch etwas alſo an ihrem untern Rande bis gegen den Körper zu. Die Unterflügel ſind weiß, ohne einige Flecken oder Schattirungen. Die Ränder beyder Flügel ſind glatt.

Unterfläche. Die Bruſt, die Füſſe und der Unterleib ſind weiß. Die Oberflügel eben ſo: ohngefehr ein Drittel von ihren Spitzen an ſind ſie mit länglichten, kleinen, hellbraunen Streifchen gezeichnet, die verurſachen, daß dieſer Theil auf den Flügeln bleichgelblicht zu ſeyn ſcheint. Die Unterflügel ſind vollkommen hellgelblicht, und durchgehends mit ähnlichen kleinen Streifchen, wie die Spitzen der Oberflügel, gezeichnet. Das eine Geſchlecht dieſer Art iſt wegen der vielen auf dem untern Rande der Oberflügel zunächſt an dem Körper ſitzenden Härchen ſehr merkwürdig: einige davon ſtehen gerade, einige ſind gekrümmt, und einige liegen flächer auf den Flügeln. Ich erhielte dieſen Schmetterling aus China.

Tab. XIII. Fig. 1. 2. 3.

Pap. Nymph. Ph. Idalia. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 312. p. 516. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 478. p. 109. *Goeze* Beytr. III Th. I. B. n. 44. p. 372. *Cram.* Inſ. 4. p. 69. tab. 44. fig. D. E. *Mas.* F. G. *Foem.*

Die nordamerikaniſche Idalia.

Fig. 1. Das Weibchen. — Die ausgeſpannten Flügel ſind vier Zoll breit.

Fig. 2. Das Männchen. — Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr drey und einen halben Zoll breit.

Ober-

(a) Viele Aehnlichkeit mag der Druryſche *Chryſeis* mit Herrn Archiaters von Linne' P. D. C. *Monuſte* und *Pyranthe* haben, aber wohl keiner von beyden ſeyn. Ich habe daher die Benennung, die Drury dieſem Falter gegeben, beybehalten, und ihn näher zu beſtimmen verſucht. P.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind dunkelbraun. Der Kopf und das Bruſtſtück ſind dunkelbraun pomeranzenfärbig. Die Oberflügel ſind dunkelpomeranzenfärbig, und an ihrem äußern ſowohl, als an ihrem innern Rande weiß bebrämt. An dem leztern befinden ſich acht weiße Flecken, jedoch nur auf den Flügeln des Weibchens, hingegen auf jenen des Männchens nicht: über dieſen nimmt man an dem Weibchen fünf, an dem Männchen aber ſechs runde ſchwarze Tupfen wahr, die an dem leztern aber am kleinſten ſind. Verſchiedene ſchwarze, wellenförmige und gekrümmte Streife liegen auf den übrigen Flächen der Flügel zerſtreut. Die Unterflügel haben eine ſehr ſchöne dunkelblaue Farbe, die aber faſt an das ſchwarze gränzt, ſie ſind etwas gezähnt, die obern hingegen nicht. An dem äußern Rande befindet ſich eine Reihe ſieben milchfärbiger Flecken, die aber bey dem Männchen roth ſind. Ueber dieſer nimmt man eine andere Reihe ſolcher milchfärbiger Flecken mit eben dieſer Anzahl wahr, die faſt in der Mitte der Flügel liegt. Die obere Hälfte der Flügel, zunächſt an dem Körper, iſt mit braunen pomeranzenfärbigen Härchen bedeckt.

Unterfläche. Fig. 3. Der Kopf, die Bruſt und die Füſſe ſind dunkelblau, und beynahe ſchwärzlicht. Die Oberflügel ſind dunkelpomeranzenfärbig, und mit einigen dreyeckigten ſilberfarbigen Flecken, die an dem äußern Rande liegen, gezeichnet, deren obere Spitzen ſchwarz geſäumt und überhaupt deutlicher an dem Männchen, als an dem Weibchen können wahrgenommen werden. Jene verſchiedene ſchwarzen, wellenförmig gekrümmten Streifen, die auf der Oberfläche liegen, ſind auf dieſer ungleich ſchwächer, verſchiedene ſind gar nicht ſichtbar. Die Unterflügel ſind dunkelolivenbraun: auf jedem derſelben zählt man ſechs und zwanzig ſilberfärbige Flecken von verſchiedener Figur: einer davon, der in der Mitte derſelben liegt, iſt durch eine dazwiſchen laufende, kurze, ſchwarze Streife getrennt.

Ich erhielte dieſen Falter aus Neuiork, woſelbſt er den 28ſten Juni gefangen wurde. Ich habe nirgends eine Beſchreibung von demſelben gefunden.

Tab. XIII. fig. 4. 5.

Pap. Pleb. Rur. Pharevs (b). *Fabric.* Spec. Inſ. T. II. n. 567. p. 126. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 160. p. 97. *Cram.* Inſ. 15. tab. 170. fig. C.

Der ſurinamiſche Phareus.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr anderthalb Zoll breit.

(b) Mit dem Fabriziſchen Pap. Pl. Rur. *Phareus* ſcheint dieſer Druryſche *Phyleus* am nächſten, zu Folge deſſen angegebener Beſtimmung, verwandt zu ſeyn: dieſem ohngeachtet ſehe man meine hier vorgelegte Nomenclatur für ein Problem an. P.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind kurz und dunkelbraun: die Knöpfchen an denſelben ſind roth. Die **Augen** ſind ſchwarz. Das **Bruſtſtück** und der **Unterleib** ſind gelblichtolivenfärbig. Die **Oberflügel** ſind dunkelgelblicht und an dem gezähnten Saum, der rings um ſie herum, von den untern Rändern an bis zu der oberſten Ecke läuft, dunkel- oder faſt ſchwärzlichtbraun. Ohngefehr in der Mitte eines ieden Flügels liegen zween dunkelbraune Flecken, von welchen der eine länglicht, der andere aber länglichtviereckigt iſt; der erſtere iſt der längſte. Die **Unterflügel** ſind der Farbe nach den Oberflügeln ähnlich und eckigt; an ihrem Rande läuft ein dunkelbrauner gezähnter Saum rings herum, entſpringt an den Bauchecken, und geht an den äußern und obern Rändern ganz an dem Körper hinauf.

Unterfläche. Die **Bruſt** iſt weiß. Die **Füſſe** ſind dunkelgelb. Beyde Flügel haben die nemliche Farbe, nur daß ſie hier bleicher iſt, mit den Oberflügeln gemein. Auf den **Oberflügeln** liegen verſchiedene dunkelbraune, eckigte Flecken, ſowohl längs an dem äußern Rande hin, als in der Mitte derſelben, ſo wie ein ziemlich großer an den Schultern. Die **Unterflügel** ſind auch mit ſehr vielen kleinen dunkelbraunen Flecken beſetzt, von welchen einige aber ſehr ſchwach und kaum bemerkbar ſind.

Ich erhielte dieſe Art aus den Inſeln Antigua, St. Chriſtopher, Nevis u. a. m. Ich habe noch keine Beſchreibung von ihr angetroffen.

Tab. XIV. Fig. 1. 2.

Pap. Nymph. Ph. Bolina. *Linn.* Syſt. Nat. n. 188. p. 781. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 188. p. 330. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 269. p. 507. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 414. p. 95. Papilio Bolina. *Cram.* Inſ. 5. tab. 65. fig. E. F. Papilio Auge. *Cram.* Inſ. 16. tab. 190. fig. A. B. *Clerk.* Ic. tab. 21. f. 2. *Seb.* Muſ. 4. tab. 25. fig. 15. 16.

Die indianiſche Bolina.

Die ausgeſpannten Flügel ſind vierthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz: an der Baſis derſelben befinden ſich drey weiſſe Fleken, einer hinterwärts und zween vorwärts. Der **Kopf**, das **Bruſtſtück** und der **Unterleib** ſind ſchwärzlichtbraun. Beyde **Flügel** ſind gezähnt und dunkelchocolatebraun, das faſt in das ſchwarze fällt: wenn man ſie aber in einer gewiſſen Stellung gegen das Licht hält, ſo ſcheinen ſie purpurblaulicht zu ſeyn. In der Mitte der **Oberflügel** liegt ein weißer großer Fleck, deſſen Figur einem italiäniſchen O. nicht unähnlich iſt, und ein anderer kleinerer, länglichter an

den

den Spitzen. Auch die Unterflügel haben in ihrer Mitte einen groſſen weiſſen Fleck, der noch gröſſer als auf den Oberflügeln iſt, und deren gröſte Hälfte einnimmt. An den Rändern dieſer Flecken nimmt ſich die oben gedachte purpurblaulichte Farbe am ſtärkſten aus.

Unterfläche. Die Freßwerkzeuge ſind weiß. Die Füſſe braun. Die Schenkel weiß. Die Bruſt dunkelbraun. Die Seiten weiß gefleckt. Die Oberflügel an den Schultern ſind an dem Körper röthlich chocolate, an den Spitzen aber dunkelolivenfärbig. Jene groſſen und kleinen weiſſen Flecken ſind hier eben ſo ſichtbar, als auf der Oberfläche, ſo wie drey beſondere, kleine, weiſſe, eckigte, die an der Mitte des obern Randes liegen. An dem äußern Rande und an dem Körper befindet ſich eine Reihe ſtufenweiß kleinerer weiſſer Fleken, die auf einem ſchwarzen Grund liegen, und über dieſer noch ſechs kleine, weiſſe, runde. Die Unterflügel ſind an dem Körper dunkelolivenbraun, gegen ihrem äuſſern Rand zu aber mehr chocolatefärbig. In der Mitte dieſer Flügel liegt eine breite, weiſſe Streife, die von dem obern bis zu dem untern Rande läuft, woſelbſt ſich auch ein kleiner eckigter Flecken zeigt. An dem äußern Rande befindet ſich eine Reihe weiſſer, runder Flecken (von welchen ieder unter einer Kerbe des Flügels liegt), und über dieſen noch eine andere Reihe kleiner, weiſſer, dreyeckigter Flecken, die paarweiſe zwiſchen dieſen gedachten runden liegen: dieſe ſtehen auf einem ſchwarzen Grunde und bilden einen ſehr ſchönen Saum, der um die Einkerbungen der Flügel läuft. Ueber dieſen nimmt man noch ſechs kleine, runde, weiße Flecken wahr, die in einer beſondern Reihe rund um die Flügel gehen.

Dieſe Art habe ich aus der Inſel Bombay, ſo wie von Surinam und St. Chriſtopher erhalten. Mein Correſpondent, der ſich auf der leztern befindet, hat mich verſichert, daß, ſobald ſich dieſe Schmetterlinge zeigen, ſelbige ſo ſchnell und flüchtig im Fluge ſeyen, daß man ſie daher nur mit vieler Mühe erhaſchen könne. Aus dieſer Urſache könne man nur ſehr ſelten wohl behaltene Exemplare erhalten, indem die meiſten deswegen bereits abgeſtäubt ſind, und ihre ſchönſte Zierde verloren haben: man könne aber auch eben aus dieſer Urſache ihrer leicht habhaft werden.

Tab. XIV. Fig. 3. 4.

Pap. Nymph. Ph. Iphicla. *Linn.* Syſt. Nat. n. 181. p. 780. *Goeze.* Beytr. III. Th. I. B. n. 181. p. 323. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 283. p. 510. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 438. p. 99. *Naturf.* 6. tab. 6. fig. 2. a. b. *Cram.* Inſ. 16. t. 188 f. D. E. F. *Clerk.* Inſ. tab. 41. f. 3. *Seb.* Muſ. 4. t. 13. f. 5. 6. et tab. 30. f. 15. 16.

Die indianiſche Iphikla.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr zween und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** und der **Kopf** ſind dunkelbraun, und beynahe ſchwarz. Die **Augen** ſind röthlichbraun. Der **Rücke** und der **Unterleib** ſind faſt ſchwarz. Die **Oberflügel** ſind hell leberfärbig und beſitzen einige ſchwache, einigermaſſen wellenförmige Streife: längſt hin an ihrem äußern Rande ſind ſie dunkler von Farbe. Auf iedem Flügel liegt ein pomeranzenfärbiger Flecke (der zwar die Größe einer Bohne, nicht aber die Geſtalt derſelben hat), in einer kleinen Entfernung von der Spitze, und berührt den obern Rand. Die **Unterflügel** ſind gezähnt, an den Bauchrändern etwas eckigt, und eben ſo wie die obern hell leberfärbig: auch bemerkt man auf denſelben etwas ſtärker eben dieſe wellenförmigen zarten Streife, die parallel mit den äußern Rändern laufen. In der Mitte der Oberflügel entſpringt eine bleiche ſchwefelgelbe Binde, die ohngefehr einen Viertelszoll breit iſt, über die Unterflügel in die Queere läuft, und ſich unten an den Bauchrändern wieder verliehrt, gerade unter dem Ende des Unterleibs, woſelbſt ſich auch unter demſelben an der Bauchecke ein pomeranzenfärbiger Fleck wahrnehmen läſt.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge**, die **Bruſt** und **Schenkel** ſind aſchfärbig. Die **Füſſe** ſind braun. Beyde, ſowohl die **Ober**- als **Unterflügel**, ſind fürtreflich mit aſchgrauen und olivenfärbigen Streifen und Flecken gezeichnet und ſchattirt. Jene bleiche ſchwefelgelbe Binde zeigt ſich auch auf dieſer Fläche ſehr deutlich. Die auf den Oberflügeln ſichtbaren beyden pomeranzenfärbigen Flecken, ſind auf dieſen fleiſchfärbig, und in der Mitte durch eine pomeranzenfärbige Ader getrennt. Jene zarten, wellenförmigen, auf der Oberfläche der Flügel befindlichen Streife, ſind hier ſehr anſehnlich und ſichtbar, nur ſind ſie hier ſehr dunkelfleiſchfärbig und braun ſchattirt. Ich habe dieſen Schmetterling aus Surinam erhalten.

Tab. XV. Fig. 1. 2.

Pap. Nymph. Ph. CHARONIA. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 259. p. 504. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 398. p. 90. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 27. p. 369. *Cramer* Inſ. 4. tab. 47. fig. A. B. C.

Die indianiſche Charonia.

Die ausgeſpannten Flügel ſind drey Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz: die **Knöpfchen** braun, ſo wie die **Augen**. Das **Bruſtſtück** und der **Unterleib** ſind ſchwarz und mit **Haaren**, die in einer gewiſſen Stellung kupferfärbig, in einer andern aber wieder graulicht zu ſeyn ſcheinen,

ſcheinen, bedeckt. Die Grundfarbe aller Flügel iſt ſchwarz, gegen den Körper des Schmetterlings aber zu ſcheint ſie kupferfärbig zu ſeyn. Auf den **Oberflügeln**, gegen die Spitze zu, befindet ſich eine weiſſe Flecke, die nahe an dem obern Rande liegt. Dieſer Rand iſt ſchmal, blaulicht bebrämt, und mittelſt kleiner, ſchwarzer, wellenförmiger Streifchen geſprenkelt. An der Mitte deſſelben liegt ein blauer Fleck, der ohngefehr einen halben Zoll lang iſt, der ſich aber in die Länge zieht und über den ganzen Flügel, bis zu dem äußern Rande deſſelben läuft. Etwas unter dieſem Fleck entſteht eine hellblaue Streife oder Binde, die in gleicher Entfernung neben dem äußern Rande hinläuft, alſo auch über dem Unterflügel in die Queere geht, und daſelbſt ſich etwas über dem Unterleib verliehrt. Auf dieſer blauen Binde, nur gegen den Rand der Unterflügel zu, bemerkt man ſechs kleine, eckigte, ſchwarze Punkte, die in gleicher Entfernung von einander liegen: und unter dieſen einen doppelten ſchmahlen Streif, der längſt an dem äußern Rande hinläuft. Beyde Flügel ſind tief gezähnt: die untern aber ſind eckigt.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge** und die **Füſſe** ſind pomeranzenfärbig, braun. Die **Bruſt** iſt braunpurpurfärbig. Die Grundfarbe dieſer Flügel ſcheint dunkelpomeranzenfärbig zu ſeyn, auf welcher ſehr viele breite, purpurfärbige Streiffe und Strahlen in die Queere zerſtreut liegen. Dieſe **Flügel** ſind durchgehends mit verſchiedenen unregelmäßigen, kleinen, wellenförmigen Zeichnungen geſprenkelt, die bald braunlicht, bald ſehr reich mit untergemiſchten pomeranzenfärbigen Schattirungen ausgefallen. Ich erhielte dieſen Schmetterling aus China.

Tab. XV. Fig. 3. 4.

Pap. Dan. Feſtiv. Erymanthis, alis ſubintegris flavis, anticis extimo nigris luteo maculatis, maculis tribus utrinque nigris, poſticis lunulis et maculis quinque obſoletis (a).

Die chineſiſche Erymanthis.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr drey Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind dunkelbraun, ſo wie der Kopf, das **Bruſtſtück** und der **Unterleib**. Die **Augen** ſind röthlichtbraun. Die **Oberflügel**, zunächſt an dem Körper, ſind dunkelpomeranzenfärbig braun, und zwar alſo ohngefehr

(a) Weder Linne noch Fabriz und Göze, haben dieſen Tagfalter angeführt: aus dieſem Grunde bin ich eben ſo geneigt, wie Drury, ihn für eine noch gänzlich unbeſchriebene und neue Art zu halten; weswegen ich auch die Druryſche Benennung beybehalten, und denſelben unter vorgelegter Definition zu beſtimmen verſucht habe. P.

gefehr die Hälfte der ganzen Flügel über. Die Gränzlinie, welche dieſe Farbe einſchließt, und von dem obern bis zu dem untern Rande geht, iſt ſo unregelmäßig, als ungleichförmig. Auf den Spitzen der Flügel liegt ein breiter ſchwarzer Fleck, der ohngefehr an der Mitte des obern Randes entſteht, und dann an dem äußern bis zu der untern Ecke herunter läuft. Auf dieſem ſchwarzen Fleck liegen nahe an den Spitzen zween kleine, runde thonfärbige Flecken, ſo wie bey einigen Exemplaren unter denſelben nahe an dem äußern Rande noch zween andere: bey andern aber werden ſie von der Grundfarbe dieſes Flügeltheiles bedeckt. Jener zwiſchen dieſem breiten ſchwarzen Fleck und der gedachten dunkelpomeranzenfärbigen Farbe der Flügel befindliche Raum, iſt thonfärbig, auf dem man drey ſchwarze runde Flecken wahrnimmt, von welchen der unterſte am gröſten iſt. Die **Unterflügel** ſind eben ſo dunkelpomeranzenfärbig braun, wie die untere Hälfte der Oberflügel. Die äußern Ränder ſind dunkelbraun: über dieſen bemerkt man zwo Reihen halbmondförmiger ſchwarzer Flecken, deren eine gerade über der andern ſich befindet: und noch über denſelben laſſen ſich fünf runde ſchwarze Punkte wahrnehmen, von welchen der zweete oberſte größer als die übrigen iſt. Die beyden obern Flügel ſind nur etwas gezähnt, die untern aber am ſtärkſten.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge**, die **Bruſt** und die **Schenkel** ſind aſchgrau. Die **Füſſe**, ſo wie ieder Flügel, ſind thonfärbig. Eine dunkelfärbigere, zarte, gekerbte Streife, die aus vielen mit einander vereinigten, halbmondförmigen Flecken zuſammengeſetzt iſt, läuft in die Queere über den Ober- ſowohl als Unterflügel, entſteht an dem obern Rande der erſtern an den Spitzen derſelben, und endigt ſich etwas unten an dem Körper. Ich erhielte dieſen Schmetterling aus China, und habe noch keine Beſchreibung von ihm angetroffen.

Tab. XV. Fig. 5. 6.

Pap. Nymph. Gemm. LEDA. *Linn.* Syſt. Nat. n. 151. p. 773. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 151. p. 258. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 246. p. 500. *eiusd* Spec. Inſ. T. II. n. 376. p. 85. *Cram.* Inſ. 25. tab. 292. fig. A. *Seb.* Muſ. 4. tab. 42. fig. 5. 6.

Das aſiatiſche Queereck mit dem ſchwarzen Zwillingsauge.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr drey Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner**, das **Bruſtſtück** und der **Unterleib** ſind dunkelbraun. Die beiden Flügel ſind dunkelolivenbraun. Auf den **Oberflügeln**, ohngefehr einen Viertelszoll von dem obern und äußern Rande an, liegen zween cirkelrunde, ſchwarze Flecken, von welchen der unterſte, der auch am gröſten iſt, die Gröſſe einer

obern: jeder dieſer zween Flecken aber beſitzt in ſeinem Mittelpunkte eine kleine weiſſe Tupfe. Auch auf den **Unterflügeln** liegen zween runde ſchwarze Flecke, die ohngefehr eben ſo groß, wie jene auf den Oberflügeln befindlichen ſind: der gröſte von dieſen beiden liegt ohngefehr einen Viertelszoll von dem untern Rande des Flügels entfernt: der Umkreis iſt goldfärbig und der Mittelpunkt weiß. Die Oberflügel ſind etwas gezähnt, die untern aber eckigt.

Unterfläche. Die Bruſt iſt ſtark dunkelbraun. Die beiden Flügel ſind auf dieſer Fläche ſehr blaßbraun, und überall mit kurzen, gekrümmten, wellenförmigen, dunkelbraunen, faſt ſchwarzen Streifchen geſprenkelt oder gezeichnet: von dieſen Streifchen liegt jeder parallel einer an dem andern, und ſcheinen alle zuſammen einer geronnenen Flüßigkeit nicht unähnlich zu ſeyn. Auf den **Oberflügeln** liegen vier Augen und Flecken. Der gröſte, welcher an der Mitte des Flügels liegt, hat einen gelben Saum und einen weiſſen Mittelpunkt: unter dieſen nimmt man noch einen kleinen, und an den Spitzen der Flügel noch zween andere kleinere wahr. Die **Unterflügel** haben beide eine Reihe ſehr ſchwarzer Augen, die an dem äuſſern Rande liegt, von welchen zwey gröſſer, als die übrigen ſind: die Umkreiße aller ſind gelb, und die Mittelpunkte oder Pupillen weiß. Ein nahe an der Bauchecke liegendes Auge iſt mit einem andern ſehr kleinen dergeſtalt vereinigt, daß man ſelbiges beinahe für ein doppeltes anſehen kan. Bey einigen Exemplaren dieſer Art ſind dieſe Augen nicht ſo deutlich wahrzunehmen, als bey andern: einige haben nur fünf Augen, und auf den Oberflügeln nur ein einziges; bey andern kan man nicht mehr als drey wahrnehmen: die kleinern fehlen ganz. Ich erhielte dieſe Art aus China.

Tab. XVI. Fig. 1. 2.

Pap. Dan. Feſt. Licus, alis integerrimis rotundatis fuſcis, luteo-alboque faſciatis: poſticis duodecim maculis aurantiis. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 33. p. 212. (*P. D. F. aurantiaco-maculatus.*) *Merian.* ſurin. tab. 30. *Seb.* muſ. 4. tab. 19. fig. 11. 12.

Der ſurinamiſche Orangefleck.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beinahe vier Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind dunkelbraun, an ihren Endungen aber bleichfärbiger, nahe an denſelben haben ſie ein Knöpfchen, wie die meiſten Tagfalter, ſie endigen ſich aber keineswegs mit einer Spitze. Die **Augen** ſind ſchwarz.

Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** ſind dunkelbraun, faſt chocolatefärbig. Der **Unterleib** iſt gelb, gegen das Bruſtſtück zu aber auf ſeiner Oberfläche dunkelbraun, und zwar beynahe zweydrittel der Länge nach, wo ſich ſodann dieſe Farbe nach und nach verliert. Die **Oberflügel** ſind angenehm dunkelbraun und beynahe chokolatefärbig. Ein ſchmaler, ſchmutzigmilchfärbiger, unregelmäßig, oder ungleichförmiger Streif, geht von der Mitte des vordern Randes bis zu den untern Ecken herab, zwiſchen welchen und der Spitze des Flügels von dem vordern Rande ein anderer gekrümmter, ungleichförmiger von viel dunklerer Farbe herabgeht, und den Flügel ohngefehr um die Hälfte in die Queere gegen den untern Rand zu durchläuft, an welchem längſt gegen den äuſſern Rand zu ein ſchwacher Schatte liegt, der ſich bis an die Spitze ausbreitet. Die **Unterflügel** ſind eben ſo dunkelbraun, wie die Oberflügel: eine weiſſe Binde entſteht auf ſelbigen, gerade unter der Mitte des vordern Randes, durchläuft ſelbige in die Queere, breitet ſich nach und nach immer mehr aus, und verliehrt ſich dann endlich an der Ecke des Bauchrandes, von da an ſie bis an das Ende des Unterleibs wieder hinaufſteigt. Sechs viereckigte, pomeranzenfärbige Flecken von verſchiedener Gröſſe liegen der Länge nach an dem äußern Rande auf beiden Flügeln.

Unterfläche. Die Bruſt und die Füſſe ſind ſchmutzigmilchfärbig. Der **Unterleib** iſt etwas bleichfärbiger. Die **Oberflügel** ſind in der Mitte dunkelchokolatefärbig, auf ihren Spitzen dunkelhirſchbraun und nur zunächſt an den Schultern heller. Die zween auf der Oberfläche bemerkten unregelmäßigen Streiffe ſind hier ſehr ſichtbar und nur um ein weniges breiter. Gegen den äußern Rand zu bemerkt man drey weiße oder vielmehr perlfärbige Flecken. Zween von denſelben ſind eyförmig, der andere aber nur halbeyförmig. Die **Unterflügel** ſind an den Schultern graulichthirſchbraun, an ihren äußern Rande aber dunkler. Eine bleiche, perlfärbige Binde entſteht an der Mitte des obern Randes, und endigt ſich unten an dem Ende des Unterleibes, ſie wird zwar eben ſo, wie auf der Oberfläche, nach und nach immer breiter, gleichwol aber nie ſo ſehr breit, als daſelbſt. Unter dieſer Binde bemerkt man einige ſehr ſchwache braune Flecken, und gegen den äußern Rand zu auch eine bleiche pomeranzenfärbige, die aber kaum ſichtbar ſind. Die Ränder jeder Flügel ſind glatt und ohne Einkerbungen. Ich erhielte dieſen Schmetterling aus Surinam.

Tab.

Tab. XVI. Fig. 3.

Phal. Bomb. FVLMINEA, alis fuſco - rubeſcentibus: anticis binis lineis obliquo - fulmineis. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 102. p. 65. (a).

Der ſmyrniſche Blitzſtrahl.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr fünfthalb Zoll breit.

Oberfläche. Der **Kopf** und die **Fühlhörner** ſind röthlichtbraun, faſt hellcaſtanienbraun. Die letztern ſind beynahe Dreyviertelszoll lang, ſehr merklich feder- oder kammförmig, in der Mitte ſehr breit, an ihren Endungen aber ſehr ſchmahl und gekrümmt; wenn man ſie vorwärts betrachtet, ſo ſcheinen ſie den Ohren einer gewiſſen Art von Windſpielen oder Windhunden nicht unähnlich zu ſeyn. Der **Unterleib**, der ohngefehr anderhalb Zoll lang iſt, iſt unter den Flügeln vollkommen einen halben Zoll breit, und braunröthlicht. Das **Bruſtſtück** iſt eben ſo dunkelbraun, wie der Kopf. Die **Oberflügel** ſind gleichfalls bräunlicht, nur nicht ſo röthlicht, wie der Unterleib: eine breite, dunkelfärbige Streiffe liegt auf dem obern Rande an den Schultern. Zwo ſchwarze gezähnte Streiffe laufen queer über die Flügel, und entſpringen an dem obern Rande nahe an den Spitzen, und endigen ſich an der Mitte des untern: der Raum, der zwiſchen dieſen Streiffen liegt, iſt hellfärbiger, als das übrige. Die **Unterflügel** ſind eben ſo hellbraun, wie die obern, und weder geſtreift noch gefleckt. Jede Flügel glänzen ſowohl auf ihrer Ober- als Unterfläche ſehr ſtark. Wenn man den auf denſelben liegenden federartigen Staub unter dem Vergrößerungsglaſe betrachtet, ſo ſcheint ſelbiger ſehr lange

(a) Drury ſcheint dieſe Phaläne unter die *Sphinges* bringen zu wollen. Herr Paſtor Göze ließ ſich durch dieſe Angabe nicht täuſchen, und wieß ihr unter ſeinen neuern Phalänen, und zwar unter den Spinnern, vielleicht ihre eigenthümlichere Stelle an. Ich habe kein Bedenken getragen, Ihm auch hier zu folgen. Die kammförmigen Fühlhörner, welche dieſer Schmetterling trägt, ſcheinen ihm allein ſchon unter den *Bombycibus* ſeinen rechtmäſſigen Standort zu vindiciren. Ich glaube Herrn Drury gerne, daß er den ſonſt Sphingen ſo eigenen ſchneckenförmigen Saugrüſſel, der übrigens auch bey lebloſen Exemplaren ſonder Kunſt zu entdecken iſt, nicht wahrnehmen konnte: ein Umſtand mehr, der ihn aus der Claſſe der Sphingen entfernt. Die dieſem Schmetterlinge ſowohl als dem vorhergehenden von mir beygefügte ſyſtematiſche Beſchreibung iſt ein Eigenthum des Herrn Paſtor Göze, aus deſſen Beyträgen ꝛc. ich ſie entlehnt habe. Nur bey dem vorhergehenden behielte ich die Druryſche Nomenclatur bey, weil mir der Trivialname *aurantiaco maculatus* nicht ſyſtematiſch genug zu ſeyn ſchien. Daß dieſe beyden unter die neuen, auch bisher noch unbekannten, weder vom Herrn Archiater von Linne, noch Herrn Prof. Fabriz angeführten und genannten Schmetterlinge gehören, kan ich zuverſichtlich behaupten. P.

und ſtark zu ſeyn. Keinen ſpiralförmigen Saugrüſſel konnte man an dieſer Phaläne nicht bemerken.

Unterfläche. Die Augen ſind beinahe ſchwarz. Die Bruſt und die Seiten ſind hellbraun und mit ſehr zarten Härchen bedeckt, die wie feiner Flachs zu ſeyn ſcheinen. Die Schenkel haben die nemliche Farbe. Die Füſſe ſind dunkelbraun. Der Unterleib hat hier die nemliche Farbe, wie auf der Oberfläche. Jede Flügel ſind auch auf dieſer Fläche wie auf der obern gefärbt, und glänzen auch hier eben ſo ſtark, wie oben. Jene untere gezähnelte Streiffe, die queer über die Flügel geht, nimmt ſich hier nur ſehr ſchwach aus, und iſt dunkelbraun; noch eine andere, braunröthlichte, ſchwache und gezähnelte Streiffe läuft queer über die Unterflügel, entſteht an der Ecke des obern Randes und nimmt ihren Lauf gegen die Bauchecke zu. Die beyden Flügel ſind glatträndig. Ich erhielte dieſe Phäläne aus Smyrna.

Ich habe ſie noch nirgends beſchrieben angetroffen.

Tab. XVII. Fig. 1. 2.

Pap. Equ. Troi. POLYDAMAS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 12. p. 747. Muſ. Lud. Vlr. 192. *Goeze.* Beytr. III. Th. I. B. n. 12. p. 34. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 22. p. 447. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 29. p. 8. *Cram.* Inſ. 18. t. 211. f. D. E. *Merian.* Inſ. Sur. tab. 31. *Seb.* Muſ 4. t. 39. f. 2. 3.

Der amerikaniſche Ritter auf der chineſiſchen Roſe.

Die ausgeſpannten Flügel ſind vollkommen vier Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind ſchwarz; an ihren Baſen befinden ſich zween kleine weiße, kaum ſichtbare Flecken. Der Kopf und das Bruſtſtück iſt ſchwarz, auf dem Nacken liegen zween rothe Flecken. Die beiden Flügel ſind geferbt und ſcheinen dunkelgrünlicht zu ſeyn. Auf den Oberflügeln liegt eine Reihe gelber Flecken, welche an den Spitzen derſelben entſteht, queer über die Mitte der Unterflügel in einer cirkelförmigen Richtung läuft, und ſich an dem Ende des Körpers endigt: einige dieſer Flecken ſcheinen Pfeilſpitzen nicht unähnlich zu ſeyn. Die ausgehöhlten Einkerbungen der Unterflügel ſind gelb gerändet.

Unterfläche. Der Kopf, die Bruſt, die Füſſe und der Unterleib ſind ſchwarz: die Seiten deſſelben, ſo wie der Schwanz und die Schultern, ſind roth gefleckt. Die beyden Flügel ſind ſchwarz und ohne einigen grünlichten Schimmer, wie auf der Oberfläche. Die Oberflügel haben einzig einige gelbe Flecken (nicht aber bey allen Exemplaren), die man auch auf der Oberfläche bemerkt, nebſt ſieben

andern

andern rothen, ſehr ungleichförmigen und unregelmäßigen, die längſt an dem äuſſern Rande eines ieden Unterflügels liegen, und drey ſilberartige Flecken, die an den drey obern rothen befindlich ſind. Ich habe dieſen Tagfalter aus Antigua erhalten.

Tab. XVII. Fig. 3. 4.

Pap. Nymph. Ph. Assimilis. *Linn.* Syſt. Nat. n. 194. p. 782. Muſ. Lud. Vlr. 300. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 194. p. 332. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 289. p. 511. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II n. 445. p. 101. *Clerk.* Ic. tab. 16. f. 1. *Cram.* Inſ. 1. tab. 9. fig. B. C? et 13. tab. 154 fig. A.

Der aſiatiſche Orangepunkt.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr fünf Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz. Die **Augen** ſind dunkelröthlichtbraun. Der **Kopf** iſt ſchwarz: an deſſen Stirne liegen zween weiße Flecken, die in der Abbildung nicht zu ſehen ſind. Das **Bruſtſtück** iſt ſchwarz, und mit drey weißen Flecken gezeichnet: die an den Seiten befindlichen gehen von dem Nacken bis zu dem Unterleibe hin, welcher ſchwarz und an den Seiten weiß iſt. Die **Oberflügel** ſind rußfärbigſchwarz, und mit vielen graugrünlichten ſtarken Streiffen und Flecken von verſchiedener Geſtalt und Gröſſe gezeichnet. An dem äuſſern Rande ſind ſie mit einer doppelten Reihe kleiner, eben ſo graugrünlichter Flecken (ſechzehn an der Zahl) bebrämt, und unter dieſen noch mit fünf gröſſern, aber zirkelförmigern. Die **Unterflügel** ſind eben ſo, wie die Obern, gezeichnet, ausgenommen, daß dieſe noch eine breite, bleichſchwarze Binde haben, die an dem äuſſern Rande herumläuft, auf welchem man fünf hellſcharlachrothe Flecken wahrnimmt, von welchen dieienigen, die an dem Bauchrande liegen, größer als die übrigen ſind, und ſich durch einen kleinen, ſchwarzen, in ihrem Mittelpunkte ſitzenden Flecken auszeichnen. Die beiden Flügel ſind einigermaſſen gezähnt.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge** und der **Unterleib** ſind ſchwarz: der letztere iſt mit runden, ſehr hellweiſſen Flecken gezeichnet. Die **Schenkel** und die **Füſſe** ſind ſchwarz und weiß. Auf den Flügeln an den Schultern, zunächſt an dem Unterleib, bemerkt man einen ſehr deutlichen, runden, ſchneeweiſſen Fleck, ohngefehr von der Gröſſe eines Stecknadelkopfes. Die **Unter**- ſowohl als die **Oberflügel** ſind hier von der nemlichen Farbe, wie auf der Oberfläche, ausgenommen, daß iene grünlichtgrauen Flecken und Zeichnungen größer ſind, und die Unterflügel gelbe Streiffe haben. Die Grundfarbe ſcheint auf dieſer Fläche der Flügel dunkelrußfärbig zu ſeyn. Ich erhielte dieſen Schmetterling aus China.

Tab. XVIII. Fig. 1.

Phal. Bomb. Arenacea. Linn. Syſt Nat. n. 65. p. 828. *Goeze* Beytr. III Th. III. B. n. 65. p. 26 *Fabric. non habet.*

Der Sandflügel.

Die ausgeſpannten Flügel ſind fünf Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind kammförmig, und von einer gelblichten thonfärbigen Farbe, die beinahe in das pomeranzenfärbige fällt. Die Augen ſind ſchwarz. Der Kopf und das Bruſtſtück ſind gelb, mit ſo vielen Härchen aber bedeckt, daß der Kopf kaum wahrzunehmen iſt. Der Unterleib, die Ober- und Unterflügel ſind eben ſo vollkommen gelb. Auf den Oberflügeln bemerkt man ſehr viele ſchwarze, kleine, hie und da unregelmäßig zerſtreut liegende Punkte. Die beyden Flügel ſind glatträndig.

Unterfläche. Die Schenkel, die Bruſt und der Bauch ſind ſtark mit Härchen beſetzt. Die Ober- ſowohl, als die Unterflügel, ſind hier eben ſo gelb, wie auf ihrer Oberfläche, und ohne einige Flecken oder Streiffe. Ich erhielte dieſen Spinner von dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

Wenn man die auf den Oberflügeln befindlichen ſchwarzen Punkte unter dem Vergröſſerungsglaſe betrachtet, ſo ſcheinen ſelbige gerade ſtehende Schuppen zu ſeyn.

Tab. XVIII. Fig. 2.

Phal. Att. Cecropia. *Linn.* Syſt. Nat. n. 3. p. 809. Muſ. Lud. Vlr. 368. *Goeze* Beytr. III. Th. II B. n. 3. p. 252. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 3. p. 557. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 3. p. 167. *Cram.* Inſ. 4. tab. 42. fig. A. B. *Clerk.* Icon. tab. 49. fig. 1. *Seb.* Muſ. 4. tab. 58. fig. 4. 5.? *Catesb.* Carol. 86. tab. 86. *Houttuyn.* Nat. hiſt. I. Th. XI. St. p. 488. n. 3. tab. 91. fig. 2.

Die amerikaniſche Zekropiaphaläne.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr ſechs und einen halben Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind beynahe drey Viertelszoll lang, ſehr breit, kammförmig und ſchwarz. Die Augen ſind klein und dunkelbraun. Der Kopf iſt klein, roth, und liegt etwas unter dem Nacken verborgen, welcher weiß iſt. Der Rücke iſt mit langen Haaren, die ſehr ſchön pomeranzenfärbigbraun ſind, beſetzt. Der Unterleib iſt abwechſelnd mit breiten, weiſſen und pomeranzenfärbigbraunen Ringen umgeben, von welchen die letztern an ihren Baſen ſchwarz

bebrämt ſind. Jeder Oberflügel beſitzt zwo Binden, die auf ſelbigem queer von dem obern bis gegen den untern Rande zu liegen: eine davon liegt ohngefehr drey Viertelszoll von den Schultern entfernt, umgiebt ſelbige, iſt weiß, und auswärts ſchwarz bebrämt. Die andere iſt pomeranzenfärbig, und ohngefehr einen Zoll von dem äuſſern Rande entfernt. Durch dieſe Binden werden die Flügel in drey Felder getheilt. Das erſte, zunächſt an den Schultern liegende, iſt ſehr ſchön pomeranzenfärbig. Das zweyte iſt dunkel eiſenroſtfärbigbraun, beynahe ſchwarz, und nach aufwärts mit braunen Härchen gleichſam puderartig beſtreut: dieſe Härchen ſind beynahe ſtaubartig, und ſo zart und fein, daß durch ſelbige dieſes Feld einen ſolchen Glanz und Schimmer erhält, der unſern vielfärbigen gewirkten wollenen Zeugen ähnlich iſt. In der Mitte deſſelben befindet ſich ein groſſer weiſſer Fleck, der ohngefehr einen halben Zoll lang, mit einem ſchwarzen Rande umgeben, und einer welſchen Bohne beynahe ähnlich iſt: dieſer liegt parallel mit dem vordern Rande, und iſt an ſeiner untern Hälfte ſehr ſtark röthlichtbraun. Das dritte oder äuſſere Feld, zunächſt an der Binde, iſt eben ſo dunkelbraun und wie das zweyte gepudert: auf dieſem liegt ohngefehr einen halben Zoll von der Spitze weg ein ſchwarzer Fleck, der ohngefehr ſo groß, als eine groſſe Erbſe iſt, und in der Mitte eine halbcirkelförmige, perlfärbige Flecke hat. Von dieſer Flecke an läuft gegen den äuſſern Rand zu eine ſchlangenförmige, weiſſe, an der Auſſenſeite roth bebrämte Streiffe. Zwiſchen dieſen und der pomeranzenfärbigen Binde zeichnet ſich eine breite, hellpurpur- oder roſenfärbige Zeichnung aus. Die andere Seite gegen die Spitze zu iſt hellbraun und blutroth geſleckt. Von dem ſchwarzen, an der untern Ecke befindlichen Flecken an läuft parallel mit dem äuſſern Rande eine ſchwarze ſchlangenförmige Linie, die zwiſchen ſelbigen und jenem braunen eiſenroſtfärbigen oder dunkelbraunen Grunde ein eigenes Feld oder eine breite Binde formirt: dieſer eiſenroſtfärbige Grund läuft auch der Länge nach an dem äuſſern Rande hinweg, zwiſchen welchem und dieſer ſchlangenförmigen Linie ſich ein hellbrauner Zwiſchenraum wahrnehmen läßt. Die Unterflügel ſind den obern ähnlich: die pomeranzenfärbige Binde iſt aber hier um vieles röther und breiter, läuft parallel mit dem äuſſern Rande, und iſt oben oder einwärts mit einem weiſſen Saum umgeben. Jener über dieſer Binde befindliche Theil des Flügels iſt dunkel eiſenroſtfärbigbraun, und beſitzt in ſeiner Mitte, ſo wie auch die Oberflügel, eine groſſe weiſſe Flecke, die ſchwarz bebrämt und unterwärts rothbraun geſleckt iſt. Dieſe Flecke iſt gröſſer, als jene auf den Oberflügeln befindliche, und hält drey Viertelszoll in ihrer Länge, iſt aber der Figur nach mit jener gleichförmig; ſie liegt in einer Richtung von den Schultern gegen den äuſſern Rand zu. Die unter der rothen Binde befindliche Farbe iſt dunkelbraun eiſenroſtfärbig. Der der Länge nach an dem äuſſern Rande hinlau-

fende

ende Saum iſt dunkelſchmuzigbraun, auf welchem man zwo dunkelfärbige, beynahe ſägenartig gezähnte Linien, nebſt noch einer beſondern unregelmäßig gezähnten wahrnehmen kan, die eben ſo ſchmuzigbraun ſind. Die beyden Flügel, ſowohl die obern als untern, ſind glatträndig.

Unterfläche. Die Bruſt und die Füſſe ſind pomeranzenfärbig braun. Der Unterleib eben ſo und mit weiſſen Ringen umgeben. Alle Flügel beſitzen auch auf dieſer Fläche eben diejenigen Flecken und Zeichnungen, die man auf der obern bemerkt hat, ausgenommen, daß ſelbige hier noch deutlicher und noch gröſſer, als auf der Oberfläche, wahrgenommen werden. Die Unterflügel und der gröſte Theil der obern ſind mit eben dieſen zarten, ſtaubartigen, braunen Härchen bedeckt, nur ſind die Flecken und die braunen Einfaſſungen rund um die Ränder gelagert. Die vordern Ränder der Unterflügel ſind weiß bebrämt, und werden immer zu breiter, je mehr ſie ſich den Schultern nähern. Dieſe Phaläne erhielte ich aus Neuiork.

Tab. XVIII. Fig. 3.

Phal. Noct. Arge, alis anticis incarnatis, clavis, triangulis, lineisque longitudinalibus nigris; poſticis rubris nigro maculatis. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 328. p. 241. (*incarnato-rubra.*)

Die neuiorkiſche fleiſchfarbig rothe Eule.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr einen und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind fadenförmig und an dem Kopf ſchmuzigmilchfärbig, an ihrem Knöpfchen aber ſchwarz. Die Zunge iſt klein und ſchneckenförmig. Die Augen ſind ſchwarz. Der Nacke roth: auf dieſem liegen zween kleine ſchwarze Streiffe. Das Bruſtſtück und der Unterleib ſind ſchmuzigmilchfärbig. Auf dem erſtern liegen drey ſchwarze Streiffe in einer parallelen Lage: eine auf jeder Schulter, die andere aber in der Mitte. Auf jedem Bauchringe liegt ein ſchwarzer Fleck, und noch einer auf beyden Seiten. Die Oberflügel ſind ſchmuzigmilchfärbig, und mit vielen ſchwarzen Flecken gezeichnet: dieſe haben eine verſchiedene Geſtalt und Gröſſe, einige ſind viereckig, einige dreyeckig, länglicht ꝛc. Weil man von dieſer Phaläne ſehr viele Abänderungen kennt, ſo läſt ſich auch die Anzahl dieſer Flecken deswegen nicht mit Zuverläßigkeit beſtimmen. Die vordern Ränder ſind roth, und ſo bis an die Spitzen. Die Unterflügel ſind ſehr dünne, beynahe durchſichtig, ſchmuzigmilchfärbig und röthlicht. Die vielen, auf ſelbigen liegenden, länglichten Flecken ſind nicht vollkommen ſchwarz, ſondern vielmehr rußfärbig. Die Franze iſt milchfärbig, über derſelben befindet ſich eine ſchmahle rothe Streiffe, die längs an dem äuſſern Rande herumläuft.

Unter-

Unterfläche. Auf dieſer ſcheinen die Farben bleicher und unreiner zu ſeyn. Die Füſſe ſind an ihren Endungen ſchwarz und milchfärbig. Die Schenkel der Vorderfüſſe ſind roth, und haben gegen den Kopf zu zween ſchwarze Flecken. Ein kleiner rother Saum läuft der länge nach an dem obern und äußern Rand gegen die untern Ecken hin. Jene rothe Streife, die längſt an den äußern Rändern der Unterflügel wegläuft, iſt auch auf dieſer Fläche zu erkennen. Die ſchwarzen Flecken und Zeichnungen laſſen ſich auch hier, obſchon nicht ſo deutlich, als auf der Oberfläche, wahrnehmen.

Ich erhielte dieſe Art aus Neuiork, woſelbſt ſie den 20ſten Mai gefangen worden iſt. Da ich ihrer bey keinem entomologiſchen Schriftſteller gedacht gefunden, ſo halte ich ſie für noch unbeſchrieben.

Tab. XVIII. Fig. 4.

Phal. Bomb. Cynea, alis albicantibus; maculis numeroſis nigro-lituratis. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 103. p. 66. (*liturata.*)

Der neuiorkiſche ſchwarzgeſtrichelte Spinner.

Die ausgeſpannten Flügel ſind einen und drey Achtelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind kammförmig und ſchwarz: auch die **Augen** ſind ſchwarz. Keinen ſchneckenförmigen Saugrüſſel konnte man nicht entdecken. Der **Kopf** iſt weiß. Der **Rücke** und der **Unterleib** iſt aſchgrau. Die **Oberflügel** ſind weiß, und mit ſehr vielen, bald bleichſchwarzen, bald rußfärbigen Flecken von verſchiedener Geſtalt belegt. An dem äußern Rande befinden ſich fünf Flecken, von welchen diejenigen, die an den Spitzen liegen, dreyeckigt ſind. Die **Unterflügel** ſind weiß: auf ſelbigen liegt an jedem äußern Rande ein rußfärbiger Fleck, und ein ſehr kleiner, ſchwacher nahe an der obern Ecke.

Unterfläche. Die Füſſe ſind ſchwarz. Die **Bruſt** und der **Bauch** aſchgrau. Auch hier zeigen ſich die nemlichen Flecken, die man auf der Oberfläche geſehen hat.

Aus Neuiork. Ich habe noch keine Beſchreibung von ihm angetroffen.

Tab. XVIII. Fig. 5.

Phal. Noct. Nᴠɴᴅɪɴᴀ, alis griſeo-albis; anticis faſciis tranſverſis latis flavis, nigro punctatis: E latino fuſco, ad marginem exteriorem. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 329. p. 241. (*E latinum.*) (b).

Das neuiorkiſche lateiniſche E.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr fünf Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind fadenförmig und röthlichtbraun. Der ſchneckenförmig gewundene Saugrüſſel zeigt ſich. Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** iſt aſchgrau. Die **Oberflügel** ſind eben ſo gefärbt, auf welchen ſich ſehr viele ſchwache, hell ſandfärbige Flecken zeigen. Zunächſt an dem obern Rande, ohngefehr ein Drittel von den Spitzen hinweg, nimmt man eine ſchwarze Zeichnung wahr, die einem lateiniſchen E nicht unähnlich iſt. Die **Unterflügel** ſind ſilberweiß, und haben einen kleinen, ſchwachen, hell ſandfärbigen Saum, der rings um ihre äuſſern Ränder geht, nebſt einem kleinen, länglichten, braunen Fleck, der in ihrer Mitte liegt.

Unterfläche. Die **Oberflügel** ſind ſilberweiß, und mit einem ſchwachen und unmerklichen dunkelbraunen Saum, der längſt an ihre äußern Rändern hinläuft, bebrämt, ſo wie mit zween dunkeln Flecken, welche dem lateiniſchen E gerade gegen über ſtehen. Die **Unterflügel** ſind ſilberweiß: auch hier ſind die auf der Oberfläche ſichtbaren länglichten braunen Flecken eben ſo deutlich wahrzunehmen. Ich erhielte dieſe Phaläne aus Neuiork, und halte ſie für eine noch gar nicht beſchriebene Art.

Tab. XIX. Fig. 1. 2.

Pap. Equ. Achiv. Cʜᴀʟᴄᴠѕ. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 44. p. 453. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 70. p. 18. *Goeze.* Beytr. III. Th. I. B. n. 10. p. 73. *Cram.* Inſ. 8. p. 146. t. 93. f. A. B.

Der

(b) Dieſe drey letztern Phalänen ſcheinen weder vom Linne noch Fabriz bemerkt worden zu ſeyn: zum mindeſten finde ich keine Beſchreibung, die mit einer derſelben ſchicklich in Vergleichung gebracht werden könne. Ich habe aus dieſer Urſache die Druryſche Nomenclatur beybehalten, (ich weiß nicht warum dieſes Herr Paſtor Göze nicht auch für gut befunden, und warum derſelbe ſtatt der Druryſchen, oftmals ſehr gut gewählten Benennungen, neue, nicht ſelten ſo wortreiche gewählt hat) und dieſer die Göziſchen Beſchreibungen beygefügt. Auch werde ich in der Folge immer auf dieſe nemliche Art fortzufahren ſuchen, beſonders wenn die Angabe aus einem bekannten ſyſtematiſchen Entomologen fehlen ſollte, aus der ſich mit Zuverläßigkeit ergeben könnte, daß dieſes oder ienes Inſekt ſchon bekannt und hinlänglich beſchrieben worden ſeye.
P.

Der amerikaniſche Chalkus.

Die ausgeſpannten Flügel ſind fünf Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind röthlichtbraun. Die **Augen** ſchwarz. Der **Kopf**, **Rücke** und **Unterleib** ſind dunkelbraun: der letztere iſt ſeitwärts gelb geſtreift. Zwo gelbe Linien, die an den Freßwerkzeugen entſtehen, gehen rings um die **Augen**, und endigen ſich, nachdem ſie vorher der Länge nach an den Schultern gelaufen, an der Gelenkfügung der Unterflügel. Die **Oberflügel** ſind dunkelto⸗backfärbig und beynahe ganz ſchwarz. An dem äußern Rande liegen einige kleine, halbmondförmige, gelbe Flecken, über welchen ſich neun runde gelbe Tupfen in ei⸗ner Reihe befinden. Ueber dieſer Reihe nimmt man noch eine andere, unregelmäßi⸗ge wahr, die aus gelben eckichten Flecken beſteht, und von dem obern gegen den untern Rande zu läuft. Die **Unterflügel** ſind eben ſo dunkelfärbig, als die obern. Jeder endigt ſich mit einem Schwanze, über welchem man ſechs gelbe Fle⸗cken gewahr wird, deren ieder einem Apfelkerne nicht unähnlich iſt, und die ſich von der Bauchecke bis gegen die obere erſtrecken, nebſt noch fünf blauen, die über den⸗ſelben liegen. Eine unregelmäßige gelbe Binde läuft queer mitten über die Flügel, welche an dem obern Rande entſteht, und ſich unter dem Körper an dem Bauch⸗rande des Schmetterlings endigt: an eben dieſer Stelle zeigt ſich eine ſchwarze Flecke, die oben blau eingefaßt und mit einer bleich pomeranzenfärbigen Zeichnung ſowohl auf ihrer Ober⸗ als Unterfläche verſehen iſt.

Unterfläche. Die **Bruſt** und die **Schenkel** ſind gelb. Der **Unterleib** gelb geſtreift und dunkelbraun. Die **Oberflügel** ſind hier eben ſo dunkelbraun, wie auf ihrer Oberfläche, und daſelbſt eben ſo gefleckt und gezeichnet. Die **Un⸗terflügel** ſind eben ſo gefärbt, wie die obern: die gedachten ſechs gelben Flecken, welche auf der Oberfläche an dem äußern Rande liegen, zeigen ſich hier eben ſo wohl, ſamt einem orangefärbigen Fleck, der in der Mitte eines ieden ſich befindet. Auch die ſchon beſchriebene gelbe Binde zeigt ſich hier in Geſtalt halbmondförmi⸗ger, pomeranzenfärbiger Flecken, die ſehr nahe an einander liegen, und deren obere Ränder ſilberfärbig ſind. Unter einem jeden dieſer Flecken nimmt man eine cirkel⸗förmige ſchwarze Zeichnung wahr, deren inneres ſchön blau glänzend iſt, und von da an ſich graue, ſtaubartige Punkte in groſſer Menge zeigen, die auch ohngefehr die Hälfte bis gegen den äußern Rand zu ſich erſtrecken. Der obere Rand nahe an den Schultern beſitzt eine kleine pomeranzenfärbige Streife, an welcher noch eine andere pomeranzenfärbige Streife entſpringt, die, indem ſie mit dem Bauchrande parallel

läuft, ſich beynahe bis unter die halbmondförmigen, pomeranzenfärbigen Flecken erſtreckt. Ich erhielte dieſen Schmetterling aus Carolina, und halte ihn für eine noch gar nicht beſchriebene Art.

Tab. XIX. Fig. 3. 4.

Pap. Pleb. Rur. Pelops, alis ecaudatis integerrimis flaveſcentibus nigromaculatis, poſticis ſubtus lunulis et maculis quinque argenteis.

Der weſtindiſche Pelops.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr einen Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz und im Verhältniß mit dem Schmetterlinge lang. Die **Augen**, das **Bruſtſtück** und der **Unterleib** ſind braun, letzterer aber bleichbraunpomeranzenfärbig gefleckt. Die **Oberflügel** ſind ſchwarz, und mit ſehr vielen, in Reihen liegenden, groſſen, braunpomeranzenfärbigen Flecken gezeichnet, welche von dem obern bis zu dem untern Rande in die Queere laufen, und von verſchiedener Größe und Geſtalt, viereckigt, dreyeckigt, länglicht ꝛc. ſind. Die **Unterflügel** ſind gerade ſo, wie die obern, beſchaffen, eben ſo ſchwarz, und mit braunpomeranzenfärbigen Flecken von verſchiedener Geſtalt beſetzt.

Unterfläche. Die **Bruſt** und der **Unterleib** ſind aſchgrau. Die **Oberflügel** ſind, ſtatt ſchwarz und pomeranzenfärbigbraun gefleckt zu ſeyn, hier pomeranzenfärbig braun und ſchwarz gefleckt: dieſe Flecken ſcheinen gezähnelte Streife zu ſeyn, die von dem obern bis zu dem untern Rande laufen. Die **Unterflügel** ſind dunkelfleiſchfärbig, und ſehr ſonderbar braun gewölkt und gefleckt: dieſe Zeichnungen aber ſind zu klein, um genau angezeigt werden zu können. Auf jedem Flügel entdeckt man durch Hülfe des Vergröſſerungsglaſes fünf ſilberfarbige Flecken, die in gleicher Entfernung von einander, und mit dem äußern Rande, von dem ſie nur wenig entfernt ſind, parallel liegen. Alle Flügel ſind glatträndig. Ich erhielte dieſen Schmetterling aus St. Chriſtopher, und habe ihn noch nirgends beſchrieben gefunden.

Tab. XIX. Fig. 5. 6.

Pap Dan. Feſt. Arcas, alis integerrimis fuſco-nigricantibus, ſubtus in utraque anticarum punctum albidum. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 34. p. 212.

Der amerikaniſche Bräunling von St. Chriſtopher.

Die ausgeſpannten Flügel ſind faſt ſieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz: die **Augen**, die in einiger Entfernung von einander liegen, ſind beynahe ſchwarz. Der **Rücke** und der **Unterleib** haben die

die

die nemliche Farbe. Die Ober- ſowohl als die Unterflügel ſind ſo ſehr dunkelbraun, daß man ſie faſt für ſchwarz anſehen könnte, und ohne einige Streife oder Flecken. Ihre Ränder ſind glatt.

Unterfläche. Die Füſſe, die Bruſt und der Unterleib ſind dunkelbraun, iedennoch etwas heller, als auf der Oberfläche, und ohne alle Flecken ꝛc. nur die Oberflügel ausgenommen, auf deren iedem ſich eine kleine, weiſſe Flecke, nahe an dem obern Rande, ohngefehr einen Drittelszoll von der Spitze hinweg, befindet.

Dieſen Schmetterling habe ich aus St. Chriſtopher erhalten, und noch keine Beſchreibung von ihm angetroffen.

Tab. XX. Fig. 1. 2.

Phal. Att. Crepvscvlaris. *Linn.* Syſt. Nat. n. 13. p. 811. Muſ. Lud. Vlr. p. 378.* *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 13 p. 267. Phal. N. Crepuſcularis. *Fabric.* Spec. Inſ. T. II. n. 11. p. 211. *Clerk.* Ic. tab. 53. f. 1. 2. *Cram.* Inſ. 14. p. 98. tab. 159. fig. A. mas. tab. 160. fig. B. femina.

Die amerikaniſche Dämmerungsphaläne.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr vier und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind dunkelbraun fadenförmig, und werden bis gegen die Spitze immerzu ſchmäler. Die **Augen** ſind ſchmutzig thonfärbig. Die **Freßwerkzeuge** ſind dunkelbraun, und von einer anſehnlichen Länge: ſie ſtehen gerade, und einen vollkommenen Achtelszoll über den Kopf hinaus, zwiſchen welchen ſich der ſchneckenförmig gewundene **Saugrüſſel** zeigt. Der **Nacke** iſt mit einem ſchmalen, weiſſen Ringe cirkelförmig eingefaßt. Der **Rücke** iſt dunkelbraun. Der **Unterleib** iſt dunkelgelbbraun. Die **Oberflügel** zunächſt an den Schultern ſind ſehr ſchön dunkelnußbraun, gegen die äußern Ränder zu aber ſind ſie etwas bleicher. An dem obern Rande eines ieden Flügels liegt zunächſt an den Spitzen derſelben eine weiſſe, faſt dreyeckigte Flecke, und an der Mitte eben dieſes Randes eine weiſſe Streife oder Binde, die ohngefehr einen Viertelszoll breit iſt, über die Mitte des Flügels läuft, ſich gegen den äußern Rand zu neiget, ſogleich aber ſich wieder wendet, nun mit dem obern Rande parallel gehet, und ſich an dem untern, etwas unter den Schultern, wieder verliehrt: die innere Seite dieſer Binde iſt ſchwarz bebrämt. Der innere Winkel derſelben, faſt in der Mitte des Flügels, hat einige Aehnlichkeit mit einem Auge, hält ohngefehr einen halben Zoll im Durchmeſſer, und wird durch eine ſchwarze, cirkelförmige Linie formirt. An den Spitzen der Flügel nimmt bey dieſem Winkel die ſchon vorhin gedachte bleichere Färbung derſelben ihren Anfang,

fang, und geht alſo der Länge nach an dem äußern Rande herunter, in welcher verſchiedene weißlichte und dunklere Zeichnungen und Flecken liegen, die leichter an der Figur zu beobachten, als mit Worten auszudrücken ſind. Die beyden **Flügel** ſind gekerbt. Die **Unterflügel** haben nahe an den Schultern eine ſchmutzig braungelblichte Farbe, welche auf denſelben einen Raum von mehr als einen Viertelszoll einnimmt; dieſer iſt von dem übrigen der Flügel (welcher eben ſo, wie die obern, caſtanienbraun iſt) durch eine ſchmale, gerade, dunkelbraunere Streife geſchieden. Unter dieſer läuft eine andere, ſchmale, gerade, braungelblichte Linie von dem obern gegen den Bauchrande zu, und einen Viertelszoll unter dieſer noch eine andere, die eben ſo queer über die Flügel geht, und ſich etwas über dem Ende des Unterleibes wieder verliehrt An dieſer, gegen dem untern Rande zu, nimmt man verſchiedene dunkelfärbige und weiſſe wölkichte Zeichnungen wahr, die von verſchiedener Geſtalt und Gröſſe ſind, beſonders aber eine weiſſe, eckigte Flecke auf dem obern Rande, gegen die Ecke zu.

Unterfläche. Die **Füſſe** und die **Bruſt** ſind bleichthonfärbig. Der **Unterleib** iſt hellfärbiger. Die beiden **Flügel** ſcheinen auf dieſer Fläche von einer ſanften und hellen Thonfarbe, die in das braungelblichte fällt, zu ſeyn. Auf den **Oberflügeln** an den Spitzen zeigen ſich zween weiſſe Flecken, die auch auf der Oberfläche ſichtbar waren, ſo wie verſchiedene andere kleinere auf den übrigen Theilen derſelben. Jene weiſſe Binde iſt hier nicht ſo deutlich wahrzunehmen, wie die andern weiſſen Flecken; aber auf den **Unterflügeln** nimmt ſich die weiſſe eckigte Flecke, die an der obern Ecke liegt, ſehr kenntlich aus. Dieſen Schmetterling habe ich aus China erhalten.

Tab. XX. Fig. 3.

Phal. Noct. Lunata, ſpirilinguis laevis, alis griſeis nigro undulatis, maculatis. (a)

Die caroliniſche Mondeule.

Die ausgeſpannten Flügel ſind vollkommen zween und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind hellbraun und fadenförmig, und werden bis gegen die Spitze immer zu ſchmäler. Der **Saugrüſſel** iſt zwiſchen den **Freßſpitzen** ſchneckenförmig gewunden, welche hellbraun, und nicht ſo ſehr wie bey vielen andern Phalänen, behärt. Der **Kopf, Rücke** und **Unterleib** ſind haßelbraun, ſo wie die **Flügel**, die beyden **Obern** ſowohl, als die **Untern.** Auf den erſtern liegt eine wellenförmige, dunkelbraune Streife, ohngefehr von der Länge eines halben Zolls, nahe an der untern Ecke, welche an dem vordern Rande entſpringt, und ſich an dem hintern wieder verliehrt. An den Schultern, ſo wie der Länge nach an dem obern Rande,

Rande, befinden ſich verſchiedene kleine, dunkelbraune Wolken und Flecken, welche verurſachen, daß der obere Theil der Flügel ſchattenreicher als der mittlere und untere zu ſeyn ſcheint. Auf den **Unterflügeln** lauffen ſchmale wellenförmige Streife in die Queere, welche an den obern Rändern entſtehen, und ſich an den Bauchrändern wieder endigen: ſie breiten ſich von der Mitte der Flügel bis zu den untern Rändern aus. Die vier Flügel ſind gezähnt.

Unterfläche. Die **Augen** ſind ſchwarz. Die **Füſſe** hell, und dunkelbraun gemengt. Die **Bruſt**, der **Unterleib** und die **Flügel** ſind haſelbraun, jedoch ungleich ſchwächer, als auf der Oberfläche. Die **Ober**- ſowohl, als die **Unterflügel** ſind an der Mitte des obern Randes dunkelbraun marmorirt, und mit verſchiedenen ſehr kurzen, geraden, dunkelbraunen Streifchen belegt.

Ich habe dieſen Schmetterling aus Carolina, ſo wie aus Virginien erhalten, und noch keine Beſchreibung von ihm angetroffen.

Tab. XX. Fig. 4.

Phal. Noct. Serrata, ſpirilinguis laevis, alis dentatis aurantiis: margine exteriori et maculis, anticarum ſubquadrata, poſticarum oblonga, fuceſcentibus: puncto in utraque anticarum nigro. (b)

Der neuiorkiſche Zahnflügel.

Die ausgeſpannten Flügel ſind zween und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** und der **Kopf** ſind röthlichtgelb. Die erſtern ſind fadenförmig und werden bis gegen die Spitze immerzu ſchmähler. Der **Saugrüſſel** iſt kurz und ſchneckenförmig gewunden. Die **Augen** ſind ſchwarz. Der **Rücke** und der **Unterleib** ſind braungelblicht, ſo wie die Flügel durchgehends. Auf den **Oberflügeln** liegt eine braunrothe Binde, welche an den Spitzen derſelben entſpringt, queer über ſelbige, faſt bis an die Mitte des untern Randes läuft, und den ganzen Raum des äußern Randes der Länge nach einnimmt. Nahe an den Schultern befindet ſich eine ähnliche, obſchon kürzere, von der nemlichen Farbe. Auch die

Unter-

(a, b) Drury hält dieſe beyden Phalänen für Eulen. Herr Paſtor Göze (Beytr. 3. Th. 3. B. S. 129.) aber, ſcheint die Richtigkeit dieſer Beſtimmung zu bezweifeln. Meiner Meinung nach dürfte die *Ph. Lunata* vielleicht mit mehr Rechte unter den *Noctuis* zu ſtehen kommen, als die *Serrata*, die ich eher für eine *Geometram* zu halten geneigt bin. Dieſem ohngeachtet habe ich die Druryſche Claſification und Nomenclatur beybehalten. Beyde Phalänen aber, weil ſie unter die bisher noch völlig unbekannten, und noch von keinem entomologiſchen Schriftſteller angeführten gehören, durch hinzugefügte Beſtimmungen zu unterſcheiden verſucht. P.

Unterflügel haben eine eben ſo braunrothe Binde, welche etwas über den obern Ecken entſpringt, queer über die Flügel geht, ſich faſt über dem Ende des Unterleibes wieder verliehrt, und daſelbſt den ganzen Raum der Länge nach an den äußern Rändern einnimmt. Eine kurze, zarte Streife liegt queer über dieſen Flügeln, von der Mitte des Obern, bis zu der Mitte des Bauchrandes. Der braungelblichte Zwiſchenraum iſt mit kleinen, dunkelbraunen, ſchwachen und geſtaltloßen Flecken, die bey verſchiedenen Exemplaren faſt gar nicht ſichtbar ſind, beſetzt. Alle Flügel ſind gezähnt, die untern aber am ſtärkſten.

Unterfläche. Die Füſſe, die **Bruſt** und der **Unterleib** ſind eben ſo röthlichtgelb, wie der **Kopf**. Die beyden **Flügel** ſind auch hier eben ſo wie auf ihrer Oberfläche gefärbt: die rothbraunen Binden, die auch auf dieſer Fläche an den äußern Rändern herunterlaufen, ſind hier, obſchon weniger deutlich, wahrzunehmen. Die rothbraunen Flecken, die auf den braungelblichten Zwiſchenräumen zerſtreut liegen, ſind hier ſtärker und ſichtbarer, indem ſie ſich auch über die braunen Binden ausbreiten.

Ich habe dieſen Schmetterling aus Neuiork erhalten, woſelbſt er den 26ſten Juny gefangen worden, und halte ihn für eine noch gar nicht beſchriebene Art.

Tab. XXI. Fig. 1. 2.

Pap. Nymph. Ph. PHALANTHA. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 319. p. 518. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 485. p. 111. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 46. p. 372.

Die oſtindianiſche Phalantha.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr drey Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind braunpomeranzenfärbig. Die **Augen** rothbraun. Der **Rücke** und der **Unterleib** ſind ſchmutzigthonfärbig. Die **Oberflügel** ſind ſehr ſchön dunkelthonfärbig. Die **Spitzen** derſelben ſind dunkelſchwarz, von welcher Farbe auch die unregelmäßigen und gezähnten Flecken ſind, die der Länge nach an dem äußern Rande, beynahe bis gegen die untern Ecken zu, liegen, woſelbſt ſich auch verſchiedene thonfärbige Flecken und Zeichnungen ausnehmen. Ober dieſen zeigen ſich vier runde Flecken, die ſchief gegen die Schultern zu ſtehen. Viele andere ſchwarze Zeichnungen liegen zerſtreut auf den verſchiedenen Abtheilungen der Flügel, beſonders an den obern Rändern. Die **Unterflügel** ſind eben ſo ſchön dunkelthonfärbig, und haben zwo ſchwarze, wellenförmige und gezähnelte Streife, welche längſt an den äußern Rändern hinlaufen. Oberhalb derſelben befinden ſich vier kleine, runde, ſchwarze Flecken, die zu zween und zween bey einan-

der

der ſtehen. Ueber dieſen Flecken, näher gehen die Schultern zu, liegen verſchiedene kleine, länglichte, ſchwarze Flecken, unregelmäßig beyeinander. Die **Flügel**, beſonders die **untern**, ſind einigermaſſen gezähnt.

Unterfläche. Die Freßwerkzeuge ſind milchfärbig. Die **Bruſt** und die **Schenkel** ſind weiß; die übrigen Theile der Füſſe ſind thonfärbig. Die **Oberflügel** zunächſt an dem Körper und der Länge nach an den untern Rändern, ſind thonfärbig, ſo wie auf der Oberfläche. An der untern Ecke eines ieden Flügels befindet ſich eine runde ſchwarze Flecke, ſo wie verſchiedene andere, die aber ſehr klein, länglicht und bleichfärbiger ſind, auf den andern Abtheilungen der Flügel. Die **Unterflügel** zunächſt an dem Körper ſind thonfärbig, iedoch ſchwächer, als auf der Oberfläche: ohngefehr die Hälfte deſſelben, gegen die äußern Ränder zu, iſt bläulicht thonfärbig, und von der andern Hälfte durch eine wellenförmige, ſchwach röthlichte Streiffe getrennt. Zween andere ſchwache, wellenförmige Streiffe liegen auch hier der Länge nach an den äußern Rändern, gerade unter den ſchwarzen Streiffen, die man auf der Oberfläche der Flügel wahrgenommen hat. Jene vier ſchwarzen, auch daſelbſt bemerkten Flecken, ſind auf dieſer Fläche ſehr klein, gleichwohl aber ſehr ſichtbar.

Dieſen Schmetterling habe ich aus China erhalten, und noch keine Beſchreibung von ihm angetroffen.

Tab. XXI. Fig. 3. 4.

Pap. Dan. Feſt. Phaeton. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 167. p. 481. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 237. p. 54. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 5. p. 202. *Cram.* Inſ. 17. tab. 193. fig. C. D.

Der amerikaniſche Phaeton.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe drey und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner, der Kopf, die Augen, der Rücke und der **Unterleib** ſind ſchwarz. Die **Oberflügel** ſind eben ſo ſchwarz, und gerade an dem äußern Rande mit neun rothen Flecken beſetzt, über welchen ſich zwo Reihen citronfärbiger befinden, nebſt einigen andern kleinen an dem obern Rande liegenden. Die **Unterflügel** ſind eben ſo ſchwarz, und haben acht rothe Flecken, die gerade an dem äußern Rande liegen, von welchen dieienigen beiden, die an der Bauchecke befindlich, mit einander vereiniget ſind. Dieſe Flecken, ſo wie iene auf den Oberflügeln bemerkte, haben einigermaſſen eine dreyeckigte Figur. Ueber dieſen nimmt man eine andere Reihe citronfärbiger Flecken, die in der Geſtalt eines halben Mondes liegen, wahr, und über denſelben noch eine andere von der nemlichen Farbe, de-

ren Flecken beynahe rund ſind, und nach der Geſtalt der Flügel auf denſelben in einer cirkelförmigen Ordnung liegen. Die Ränder dieſer Flügel ſind glatt.

Unterfläche. Die Freßwerkzeuge und die Füſſe ſind roth. Die **Oberflügel** ſind ſchwarz, und an dem ungezähnelten Rande roth, über welchem ſich der Länge nach an dem äußern Rande eine Reihe citronfärbiger in einer halbmondförmigen Figur liegender Flecken befindet. Nahe an dem obern Rande, in der Mitte ohngefehr eines ieden Flügels, befinden ſich zween ziemlich große, rothe Flecken, und ein ziemlich kleinerer gerade an den Schultern. Das übrige der Flügel iſt mit citronfärbigen Flecken beſetzt, die von verſchiedener Geſtalt und Größe, und der Anzahl nach auf iedem ohngefehr zu ſechs und zwanzig ſind. Die **Unterflügel** ſind ſchwarz und an ihren äußern Rändern mit rothen dreyeckigten Flecken bebrämt, über welchen ſich eine halbmondförmige Reihe citronfärbiger Flecken ausnimmt, und über dieſen noch eine andere, eben ſo geſtaltete, die aus runden citronfärbigen beſteht. Die übrige Hälfte der Flügel iſt mit rothen und citronfärbigen Flecken bedeckt, von welchen die leztern ſehr klein, die erſtern aber ſehr groß und eckigt ſind.

Ich erhielte dieſen Schmetterling aus Neuiork, woher mich mein Correſpondent verſicherte, daß man ſie ſowohl in dem Monat Junius, als September fangen könne, und woraus ich ſchließe, daß ſie zweymal in einem Jahr zum Vorſchein kämen.

Tab. XXI. Fig. 5. 6.

Pap. Dan. Feſt. Tharos, alis rotundato-ciliatis nigris, fulvo ſeu rubro faſciatis. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 114. p. 388. *Cram.* Inſ. 15. tab. 169. fig. E. F.

Der neuiorkiſche Tharos.

Die ausgeſpannten Flügel ſind anderthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind weiß und braunbunt. Ihre **Spitzen** oder **Knöpfchen** ſind braun. Der **Kopf**, der **Ober-** und **Unterleib** ſind dunkelbraun. Die **Oberflügel** ſind gemiſcht dunkelbraun und pomeranzenfärbig. Bey einigen Exemplaren nimmt das dunkelbraune den größten Theil der Flügel ein, bey andern hingegen das pomeranzenfärbige: nur die Spitzen und die äußern Ränder ſind bey allen braunbunt. Bey einigen Exemplaren bemerkt man zwey kleine Augen ganz nahe an dem äußern Rande und an der untern Ecke, bey einigen hingegen ſind ſelbige vollkommen unſichtbar. Die **Unterflügel** ſind dunkelbraun und pomeranzenfärbig, ſo wie die obern. Rings um den äußern Rand läuft ein wellenförmiger, dunkelbrauner Saum, durch welchen eine ſchmahle, weiſſe, wellenförmige Linie von

der Bauchecke an zur Hälfte geht. Ueber dieſem liegen nahe an dem Bauchrande in einer Reihe fünf kleine runde Augen, nebſt einem länglichten, deren Pupillen ſchwarz und deren Umkreiß pomeranzenfärbig iſt. Oberhalb dieſer Augen zeigt ſich eine breite, pomeranzenfärbige Binde; nahe an dem Körper ſind die Flügel dunkelbraun. Die vier Flügel ſind glatträndig.

Unterfläche. Die Freßſpitzen, die Bruſt und die Schenkel ſind aſchgrau. Die übrigen Theile der Füſſe ſind thonfärbig. Die **Oberflügel** nahe an dem Körper ſind ſchön thonfärbig, und haben an dem obern Rande und untern Ecken einige dunkelbraune Wolken, die aber bey einigen andern Exemplaren faſt gar nicht wahrzunehmen ſind. Bey einigen zeigt ſich eine ſchmahle, röthlichte, gekerbte Streife, die der Länge nach von den äußern Rändern an bis zu den Spitzen der untern Ecken hinläuft, die aber bey andern gar nicht ſichtbar iſt, indem an deren Stelle ſich ein dunkelbrauner Saum befindet. Die **Unterflügel** haben eine ſehr bleiche Thonfarbe, und eine braunröthlichte Wolke, die in der Mitte der äußern Ränder liegt, in welcher (nur bey einigen Exemplaren) ſich eine ſilberfärbige halbmondförmige Flecke wahrnehmen läßt. Die ſchwarzen Pupillen der ſechs auf der Oberfläche bemerkten Augen, ſind bey einigen Exemplaren auf dieſer Fläche ſehr klein und vollkommen ſichtbar, bey einigen hingegen zeigen ſie ſich gar nicht. Ueberhaupts hat die Natur bey dieſer Art ſo viele Abänderungen hervorgebracht, daß es deswegen ſchwer hält, die Gränzen derſelben veſtzuſetzen, oder zu beſtimmen, ob ſie auch alle derſelben eigen ſeyn mögten.

Ich habe dieſe Art aus Neuiork erhalten, und von ihr noch nirgends eine Beſchreibung angetroffen.

Tab. XXII. Fig. 1. 2.

Pap. Equ. Achiv. Thoas. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 536. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 4. p. 71. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 48. p. 454. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 76. p. 19. *Cram.* Inſ. 19. tab. 167. fig. A. B. *Papilio Creſphontes. eiusd.* Inſ. 14. tab. 165. fig. A. et tab. 166. fig. B. *Aubent.* Miſcell. 1. tab. 69. *Seb.* muſ. Tab. 38. fig. 5. 6. 7.

Das ſurinamiſche gelbe Fleckenband.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr vier und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind ſchwarz. Die **Augen** ſehr dunkelbraun. Das **Bruſtſtück** iſt ſchwarz. Zween kleine gelbe Streiffe liegen auf demſelben, und gehen von den Augen bis zu den Schultern. Der **Unterleib** iſt gelb; auf dem-

 ſelben

ſelben läuft eine ſchwarze Streife von der Spitze bis zu deſſen Ende, welches röthlichtbraun iſt, herunter. Die beyden **Flügel** ſind ſchwarz, und mit dunkelgelben Flecken gezeichnet. Eine gelbe, ohngefehr einen halben Zoll breite Binde, entſteht in der Mitte der Oberflügel, die, wenn ſie über dieſe in einer mit dem obern Rande parallelen Richtung gegangen, auch die Unterflügel gerade unter den Schultern in die Queere durchläuft, und ſich unterhalb des Unterleibes wieder begegnet. Verſchiedene ovale und länglicht gelbe Flecken liegen zwiſchen den Spitzen und dieſer gelben Binde. Einer davon liegt beynahe ganz oben, faſt in der Mitte des Flügels, und iſt von dieſer Binde durch eine ſchwarze Ader getrennt. Unter dieſer Binde befinden ſich vier kleine Flecken, (von welchen die erſtere gedoppelt erſcheint,) die an der untern Ecke entſtehen, queer gegen den äußern Rande zulaufen, und ſich an dem Ende dieſer Binde wieder verliehren. Die **Unterflügel** ſind mit zween ſchwarzen Schwänzen verſehen, deren ieder in ſeiner Mitte eine länglichte gelbe Flecke beſitzt. Ohngefehr einen Viertelszoll über dem äußern Rande befindet ſich eine Reihe ſechs gelber Flecken, von welchen einer durch die obern Flügel unſichtbar gemacht wird, weswegen auch in der Abbildung nicht mehr als fünf zum Vorſchein kommen können.

Unterfläche. Die **Bruſt** iſt aſchfärbig. Die innern Seiten der **Schenkel** ſind weiß, die äußern aber ſchwarz. Die **Oberflügel** ſind zum Theil rußfärbig, gröſtentheils aber gelb. Eine Reihe acht gelber Flecken liegt der Länge nach an dem äußern Rande, die gelbe Binde aber, die auf der Oberfläche ſo deutlich wahrzunehmen war, zeigt ſich auf dieſer Fläche gar nicht. Verſchiedene ſchmahle, gelbe Streiffe, die an den Schultern entſpringen, und ſich gleich den Stäben an einem Fächer ausbreiten, nehmen beynahe die Hauptmembrane des Flügels ein, und lauffen parallel mit dem obern Rande hinweg. Zwiſchen dieſen Streiffen und der Reihe mit acht Flecken, liegen zwey große gelbe Felder, die beynahe den ganzen mittlern Raum des Flügels einnehmen, zwiſchen welchen ſchwarze Adern, gleich äußerſt feinen Fäden, in die Queere hindurchlauffen. Die **Unterflügel** ſind an ihren Schultern ganz gelb, und alſo bis gegen ihre Mitte hin. Die äußern Ränder ſind ohngefehr einen Achtelszoll breit, rußfärbig und beſitzen über denſelben eine breite gelbe Binde, deren obere Hälfte einer Reihe bogenförmiger Flecken nicht unähnlich iſt. Ueber dieſer Binde bemerkt man eine unregelmäßige, ſchwarze Streife, die von den äußern Rändern an queer über die Flügel hinläuft, und ſich an den Bauchrändern, woſelbſt zwo kleine ſcharlachrothe Streiffen liegen, wieder verliehrt. Oberhalb dieſer Binde nimmt man noch eine Reihe blauer, halbmondförmiger Flecken wahr, die in der nemlichen Ordnung liegen, gerade über der erſt beſchrie-

ſchriebenen, bogenförmigen, gelben Binde, und in ihrem Mittelpunkte eine ſchwache, ſcharlachrothe Zeichnung beſitzen. Ich erhielte dieſen Schmetterling aus Surinam.

Tab. XXII. Fig. 3. 4.

Pap. Equ. Achiv. SINON. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 39. p 452. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 59. p. 15. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 7. p. 72. *Cram.* Inſ. 4. tab. 37. fig. A. B. *Aubent.* Miſc. tab. 18. f. 1. 2.

Der indianiſche kleine Seegelvogel.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe drey Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz. Die **Augen** dunkelbraun. Das **Bruſtſtück** ſchwarz, und die auf ſelbigem ſitzenden Härchen grünlicht. Der **Unterleib** iſt ſchwarz. Die beyden **Flügel** ſind ſchwarz. Die **untern** ſind mit zween weiß bebrämten Schwänzen verſehen. Ganz nahe an den Schultern der Oberflügel entſpringt eine meergrüne Streife, die queer über ſelbige hinunter und mit dem Bauchrande parallel läuft, und ſich beynahe an dem Ende des Körpers wieder verliehrt. Etwas unter denſelben zeigt ſich eine kleine, ſcharlachrothe Flecke, die auf dem Bauchrande liegt, ſo wie zween andere, noch kleinere, meergrüne unterwärts derſelben. In einer geringen Entfernung von den Schultern hinweg, erhebt ſich noch eine andere meergrüne Streife, welche breiter als die vorherbeſchriebene iſt, ihren Anfang an dem obern Rande der Oberflügel nimmt, in die Queere über die untern, parallel mit der erſtern, läuft, und ſich um etwas tiefer wieder verliehrt. Ohngefehr in der Mitte des obern Randes der Oberflügel entſpringt eine ſehr ſchönfärbige meergrüne Binde, die, nachdem ſie in die Queere über die Ober- ſowohl als Unterflügel gegangen, ſich in der Mitte der letztern wieder verliehrt, und an ihren beyden Endungen am ſchmählſten ausläuft. Eine Reihe acht weiſſer Flecken entſteht nahe an den Spitzen der Oberflügel, läuft parallel mit den äußern Rande hinunter, und verliehrt ſich an der untern Ecke, woſelbſt die letztere Flecke am ſchwächſten erſcheint. Nahe an der Spitze der **Unterflügel** zeigt ſich eine Reihe fünf grüner, halbmondförmiger Flecken.

Unterfläche. Die **Bruſt** und der **Unterleib** ſind graulicht. Die **Oberflügel** ſind hellcaſtanienbraun, gegen die untere Ecke aber zu dunkelfärbiger. Alle Flecken und Zeichnungen, die auf der Oberfläche bemerkt worden ſind, zeigen ſich auf dieſer eben ſo deutlich. Der Grund der **Unterflügel** iſt bleicher, als jener der Oberflügel, auch ſind die grünen Flecken und Streiffen auf dieſen um vieles breiter. Die ſcharlachrothe Flecke über der Bauchecke iſt auch um ſehr vieles auf

dieſer Fläche breiter. Eine ſcharlachrothe Streife entſpringt gleichfalls an dem obern Rande, füllt vollkommen ienen Zwiſchenraum aus, der zwiſchen der breiten grünen Binde und der zwoten oben beſchriebenen grünen Streife befindlich iſt, und verbreitet ſich bis gegen das Ende des ganzen Körpers. Die beyden an der Bauchecke ſitzenden Einzähnungen ſind ſchwarz, und mit einigen blaulichten Tupfen puderartig beſtreut. Ich erhielte dieſen Tagfalter aus Jamaika.

Tab. XXIII. Fig. 1.

Phal. Noct. Melicerta, alis anticis longitudinaliter glauco ſtriatis, faſciis tranſverſis fulvis, apice ſtriga purpuraſcente; poſticis nigris, albo-maculatis. *Goeze.* Beytr. III. Th. III. B. n. 330. p. 241. *Cram.* Inſ. 1. p. 96. tab. 62. fig. C. D.

Die bombayiſche Meliʒerta.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe dritthalb Zoll breit.

Oberfläche. Der Kopf iſt klein und braun. Die Augen ſind dunkel röthlichtbraun. Die Fühlhörner ſind fadenförmig und dreyviertels Zoll lang. Der Saugrüſſel iſt klein und ſpiralförmig gewunden. Das Bruſtſtück und der Unterleib ſind hellbraun. Die Oberflügel ſind hell- graulicht braun, und wenn man ſie in einer gewiſſen Richtung beobachtet, ſo ſcheinen ſie wie Perlmutter zu glänzen. Verſchiedene ſchwache, unregelmäßige, dunklerbraune Binden laufen queer über die Flügel, von den obern bis zu den untern Rändern hin: die äußern Ränder ſind mit einer Art von Saum von bleich purpurfärbiger Farbe bebrämt. Die Unterflügel haben eine auſſerordentlich dunkle Leberfarbe, die beynahe in das ſchwarze fällt; nur zunächſt an ihren Schultern ſind ſie graulichtbraun und haarig. In ihrer Mitte liegt eine breite weiſſe Binde, die von dem obern bis zu dem Bauchrande hinläuft. An dem untern Rande befinden ſich drey weiſſe, viereckigte Flecken, einer an ieder Ecke, und einer in der Mitte zwiſchen denſelben. Die Oberflügel ſind etwas gezähnt, die untern aber glatträndig.

Unterfläche. Die Bruſt und die Füſſe ſind graulichtbraun, ſo wie die Freßwerkzeuge, die von einer anſehnlichen Länge ſind und ſpitzig auslauffen. Die Oberflügel ſind um vieles brauner, als auf der Oberfläche: ihr äußerer Rand iſt purpurfärbig-graulicht, auf welchem auch eine von demſelben etwas entfernte, blaulichte Binde liegt, die von der Mitte des obern Randes bis zu der untern Ecke herabläuft. Die Unterflügel ſind graulichthellbraun, bleicher an den Schultern, und grau an ihren äußern Rändern: an den Bauchecken liegt eine dunkelfärbige Flecke, und eine viel kleinere und ſchwächere an den Schultern: verſchiedene gezähnelte

te

te Streiffe gehen auf verſchiedenen Plätzen queer über die Flügel. Ich erhielte dieſe Eule aus Bombay, und habe noch nirgends eine Beſchreibung von ihr angetroffen.

Tab: XXIII. Fig. 2.

Phal. Noct. Epione, alis anticis nigris, faſciis tranſverſis fulvis; poſticis concoloribus aterrimis. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 331. p. 242. *Cram.* Inſ. 2. p. 9. tab. 102. fig. E. F.

Die neuiorkiſche Epione.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe dritthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind fadenförmig und dunkelbraun, ſo wie die Augen. Der **Saugrüſſel** iſt röthlichtbraun und ſpiralförmig gewunden. Der **Rücke** und der **Unterleib** iſt rußfärbigaſchgrau. Die **Oberflügel** ſind dunkelchocolatefärbig, und mit einer wellenförmigen, eiſenroſtfärbigen Streife gezeichnet, die von dem obern bis zu dem untern Rande läuft, und beynahe in der Mitte der Flügel mit vielen andern hellfärbigen, jedoch nicht ſonderlich deutlichen Zeichnungen belegt. Die **Unterflügel** ſind durchgehends ſchwarz: eine vollkommen weiſſe Franze ausgenommen, die von der Bauchecke bis zu der obern hinaufgeht.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge**, die **Bruſt**, die **Füſſe** und die obere **Hälfte** des **Unterleibes** ſind aſchgrau. Die **Oberflügel** nahe an den Schultern ſind dunkel aſchgrau, welche Farbe aber, ſo bald ſie ſich über die Flügel hindurch ausbreitet, vollkommen ſich in das ſchwarze verliehrt, und nahe an den Spitzen rußfärbig wird. Sieben weiſſe Flecken laufen der Länge nach an der Franze an dem äußern Rande hin. Ueber denſelben bemerkt man eine weiſſe Linie, die von dem obern Rande herunterkommt, immer ſchmähler wird, und ſich nahe an dem untern wieder verliehrt. Zwiſchen dieſer und den Schultern zeigt ſich eine ſehr groſſe, weiſſe, länglichte Flecke. Die **Unterflügel** ſind an den Schultern und an den Bauchrändern dunkelaſchgrau, in ihrer Mitte aber ſehr ſchön dunkelſchwarz: jene weiſſe Franze iſt auf dieſer Fläche auch ſehr deutlich wahrzunehmen. Eine ſchwache weiſſe Streife geht etwas an den Flügeln von dem obern Rande herunter. Alle Flügel ſind gezähnelt. Ich erhielte dieſe Art aus Neuiork und halte ſie für noch unbeſchrieben.

Tab.

Tab. XXIII. Fig. 3.

Pap. Noct. Pales, alis concoloribus ferrugineis; anticis puncto verſus marginem nigricante, faſciaque tranſverſa obſcuriore. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 332. p. 242. (*Ferruginea.*)

Die St. Chriſtopherſche Roſteule.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr einen und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind fadenförmig. Die **Augen** dunkelbraun. Der **Saugrüſſel** iſt ſpiralförmig gewunden. Der **Kopf** iſt klein, und ſowie der **Unterleib**, der **Rücke**, die **Ober**- und **Unterflügel** hellpomeranzenthonfärbig, ſonder einige Zeichnungen, nur die **Oberflügel** ausgenommen, auf deren Mitte eine ſchwache Binde in die Queere, und nahe an deren Spitze ein kleiner dunkelfärbiger Punkt liegt. Die Flügel ſind durchgehends glatträndig.

Unterfläche. Gerade ſo, wie die Oberfläche, ſonder einige Zeichnungen, Flecken und Streiffe. Ich erhielte dieſen Nachtſchmetterling aus St. Chriſtopher und halte ihn für eine noch unbeſchriebene Art.

Tab. XXIII. Fig. 4.

Phal. Noct. Vinosa, alis nigricantibus; anticis margine rubro cinctis, medio apicis rubri faſcia brevi albiſſima. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 333. p. 242. (*Horologica.*)

Die antiguaiſche Sanduhreule.

Die ausgeſpannten Flügel ſind zween Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz, klein und kammförmig. Der **Kopf** und die **Augen** ſind klein und ſchwarz. Den **Saugrüſſel** konnte man nicht entdecken. Das **Bruſtſtück** und ein Theil des **Unterleibes** iſt ſchön pomeranzenfärbiggelb, das übrige an dem Unterleibe aber iſt ſchmutziggrau, auf welchem auch eine ſchwarze Streife liegt, die von deſſen Spitze herabſteigt. Die **Oberflügel** ſind ſchwarz und ſo durchſichtig, wie Flor oder Gaze. Die obern ſowohl als die untern Ränder ſind pomeranzenfärbig bordirt. Auch die Spitzen der Flügel ſind ohngefehr einen halben Zoll breit pomeranzenfärbig. Durch die Mitte der Flügel läuft eine breite, weiſſe Binde, von dem obern bis zu der Mitte des untern Randes hin, woſelbſt ſie auch um vieles ſchmähler und mit einem ſchwarzen Saum umgeben iſt. Auch die **Unterflügel** ſind ſchwarz, und ſo fein, wie Gaze. Die durch ſelbige in die Queere laufende Adern ſind auf dieſen ſehr ſichtbar. An dem untern Rande liegt

liegt eine ſchmale pomeranzenfärbige Streife, die von der Bauchecke ſich nur zur Hälfte gegen die obere erſtrecket. Alle Flügel ſind glatträndig.

Unterfläche. Die Schenkel und Schienbeine ſind ſchwarz und graulicht bebrämt. Der **Unterleib** iſt graulicht und beſitzt eine ſchwarze Streife, die von der Bruſt bis gegen den After zu läuft. Die Oberflügel ſind auf dieſer Fläche nicht pomeranzenfärbig bordirt. Die **Spitzen** ſind ſchwarz, woſelbſt ſich iene weiſſe Binde ſehr deutlich zeigt, nebſt einer an dem Rande liegenden pomeranzenfärbigen Flecke, nahe an der äußern und untern Ecke. Die **Unterflügel** ſind hier gerade ſo, wie auf ihrer Oberfläche. Aus Antigua. Noch niemand hat dieſe Eule beſchrieben.

Tab. XXIII. Fig. 5.

Phal. Noct. Nvmeria, alis fuſco nigris; anticis ſtriga longitudinali alba, faſciis tranſverſis undulatis nigris, baſin ſtrigae albae tangentibus; poſticis margine exteriore albis. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 334. p. 242. (*Alboſtrigata.*)

Der iamaiſche Weißſtrich.

Die ausgeſpannten Flügel ſind zween und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind fadenförmig und ohngefähr drey Viertelszoll lang. Die **Augen** ſind ſchwarz. Der **Saugrüßel** iſt ſpiralförmig gewunden. Der **Kopf**, das **Bruſtſtück** und der **Unterleib** ſind ſchön braun. Auch die **Oberflügel** ſind braun, und mit einer kleinen, weiſſen oder perlfärbigen Binde verſehen, welche durch ihre Mitte in die Queere gegen die Spitzen zu in einer geraden Richtung läuft, gerade unter den Schultern entſteht, und ſich auch gerade wieder unter den Spitzen verliehrt. Oberhalb dieſer Binde ſind die Flügel mit verſchiedenen hell- und dunkelbraunen, wellenförmigen Streifchen gezeichnet, unterhalb derſelben aber ſind ſelbige dunkelfärbiger ſchattirt, eine in der Mitte ſtehende gelblichtbraune Flecke ausgenommen. Die **Unterflügel** ſind dunkelbraun, und an ihren Rändern mit zween weiſſen Flecken verſehen, die ohngefähr einen Drittelszoll lang ſind, an dem obern Rande entſtehen, in die Queere an der untern Ecke herunterlauffen, und ſich an dem unterm Rande wieder verliehren.

Unterfläche. Die **Bruſt**, die **Füſſe**, der **Unterleib**, die **Unter**- und **Oberflügel** haben durchgehends die nemliche graulichtbraune Farbe: einige hell- und dunkelfärbige, gezähnelte Streiffen lauffen auf verſchiedenen Pläzen queer über ſelbige. Jene weiſſen, an den Rändern der Unterflügel liegenden Flecken zeigen ſich auch auf dieſer Fläche ſehr deutlich. Alle Flügel ſind glatträndig. Aus Jamaika habe ich dieſe noch unbeſchriebene Phaläne erhalten.

Tab. XXIII. Fig. 6. (a)

Phal. Noct. RESPECTABILIS, alis anticis caneſcentibus nigro-maculatis, totis fere nigris, binis lineis tranſverſis undulatis glauceſcentibus, binisque maculis fulvis reniformibus; poſticis aurantiis late nigro-faſciatis. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 335. p. 242.

Die neuiorkiſche ehrwürdige Eule.

Die ausgeſpannten Flügel ſind zween Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind fadenförmig, und ſo wie der **Kopf** braun und beynahe ſchwarz. Der **Saugrüſſel** iſt röthlichtbraun, ſpiralförmig gewunden, und liegt zwiſchen den **Freßſpitzen**. Der **Unterleib** iſt dunkelbraun. Das **Bruſtſtück** und die **Oberflügel** ſind dunkelchocolatefärbig, und beynahe ſchwarz. Eine kleine, ſchwarze, unregelmäßige, gerade Streife läuft queer nahe an dem äuſſern Rande über die Flügel, an welcher gerade über der Franze eine Reihe von ſieben kleinen, graulichten Flecken liegt. Die **Unterflügel** ſind bleichpomeranzenfärbig, und mit einem dunkelſchwarzen Saum verſehen, der von der obern Ecke herabläuft,

der

(a) Die erſte und zwote Phaläne dieſer Tafel hat Drury nicht, wie Herr Paſtor Göze am angeführten Orte ſagt, für einerley ausgegeben, ſondern als zwo verſchiedene Arten, wie ſie es denn auch ohnſtreitig zu ſeyn ſcheinen, beſchrieben — und beſtimmt. Die vierte Figur iſt nach Drurys Meinung ein *Sphinx*. — Seiner vorgelegten Zeichnung nach ſollte man dieſes aber nicht glauben. Der ganze Umriß zeigt deutlich an, daß dieſer Schmetterling unter die Eulen gehöre, unter welche ihn auch Herr Paſtor Göze, meiner Meinung nach, ſehr richrig gebracht hat. Die ſechſte Phaläne eben dieſer Tafel, iſt nach Drurys ziemlich unbeſtimmter Angabe nur eine Varietät der Linneiſchen *Paranympha*. Aber dieß wird ſie wohl nicht ſeyn können. — Denn die Verſchiedenheit zwiſchen der Linneiſchen *Paranympha* und der Druryſchen *Reſpectabilis* iſt zu groß und zu merklich, und hinreichend genug, ſie beyde weſentlich zu unterſcheiden. — Aehnlichkeiten will ich beyden nicht abſprechen; — aber auch die auffallendſten können uns nie berechtigen, ſonſt verſchiedene Arten aus dieſer einzigen Urſache zu vereinigen; und daß dieſe beyden Phalänen ſich ſehr merklich verſchieden auszeichnen, kan ein auch nur flüchtig angeſtellter Vergleich lehren. Die Farbe der Oberflügel — ihre nach einer verſchiedenen Richtung laufende Streiffe — überhaupts die beyden Arten ganz eigene Zeichnung auf ſelbigen — ſo wie der an beyden verſchiedene und ieder eigene Lauf der ſchwarzen Binden auf den Unterflügeln, giebt genug Winke an die Hand, ſich bey einer proiektirten Vereinigung dieſer beyden verſchiedenen Arten mit möglichſter Behutſamkeit zu betragen. Auch mit mehr *Phal. Noctuis* mag dieſe *Reſpectabilis* in Verwandſchaft ſtehen. *Phal. N. Hymenaea* — *Ianthina* oder *Domiduca* —, *Fimbria* und ohnſtreitig auch *Pronuba* haben verſchiedene Aehnlichkeiten, ſowohl untereinander ſelbſt, als auch mit dieſer Druryſchen *Reſpectabilis* — ein Umſtand, der letztern im Syſtem bey ienen erſtgenannten ihre rechtmäſige Stelle vindicirt. P.

der Länge nach um den äußern Rande geht, und ſich an der Bauchecke wieder verliehrt. Eine ſchwarze, ſehr breite Streife läuft cirkelförmig von dem obern Rande an, queer durch die Mitte des Flügels, bis zu der untern Hälfte des Bauchrandes hin. An den obern Ecken liegt eine kleine, bleichpomeranzenfärbige Flecke, welche ſo groß als ein Leinſaame iſt.

Unterfläche. Die Freßwerkzeuge, die Füſſe, die **Bruſt** und der **Unterleib** ſind dunkelbraun. Die **Oberflügel** an ihren Spitzen und die Schultern ſind dunkelthonfärbig: eine große, gelblichte Wolke, welche ihre ganze Mitte einnimmt, und in welcher eine große ſchwarze Streife liegt, erſtreckt ſich von dem obern bis zu dem untern Rande. Die **Unterflügel** ſind hier eben ſo, wie auf ihrer Oberfläche gezeichnet, nur ſind alle Farbenmiſchungen daſelbſt um vieles ſchwächer und undeutlicher. Das Vaterland dieſer Eule iſt Neuiork, woſelbſt ſie den 27ſten Junius gefangen worden.

Tab. XXIV. Fig. 1.

Phal. Att. Luna. Linn. Syſt. Nat. n. 5. p. 810. Muſ. Lud. Vlr. n. 5. p. 370. *Goeze* Beytr. III Th. II. B. n. 5. p. 254. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 9. p. 558. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 15. p. 170. *Clerk.* Icon. tab. 52. f. 1. *Cram.* Inſ. 1. tab. 2. fig. A. et 3. tab. 31. f. A. *foemina.* B. *mas.* *Petiv.* Gaz. tab. 14. fig. 5. *Cateſb.* carol. 2. 84. tab. 84.

Der nordamerikaniſche Halbmond.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr fünf und einen halben Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind braun und ſehr ſtark kammförmig. Die Augen ſind ſchwarz. Der **Kopf** iſt weiß, klein und beynahe unter dem Nacken und den Schultern verborgen: um denſelben läuft ein kleiner brauner Ring. Das **Bruſtſtück** iſt bleichgelb. Der **Unterleib** iſt weiß. Auf dem erſten liegt eine dunkelbraune oder chocolatefärbige Streife, die über daſſelbige in die Queere, parallel mit dem obern Rande der Oberflügel, läuft. Die **vier Flügel** haben durchgehends eine ſehr angenehme äpfelgrüne Farbe: und die durch ſelbige laufende Adern eine röthlichte, bleichbraune. An den obern Rändern der **Oberflügel** liegt der Länge nach eine chocolatefärbige Streife, die ohngefehr einen Achtelszoll breit iſt, nach und nach immer ſchmäler wird, ie mehr ſie ſich den Spizen der Flügel nähert, und woſelbſt ſie ſich auch unmerklich verliehrt: die untern Ränder an den Schultern ſind um vieles bleicher. Ohngefehr einen Zoll von denſelben hinweg, entſpringt von dieſer Streife eine andere ſchmale, gekrümmte, die, indem ſie ſich gegen die Mitte des Flügels zu krümmt, ſich daſelbſt mit einem kleinen, unten zugeſpitzten Auge endigt,

digt, deſſen Pupille oder Mittelpunkt ſo durchſcheinend, wie Glas, deſſen Umkreiß zum theil roth, zum Theil auch ſchwarz iſt, zwiſchen welchen ſich noch einige weiſſe, halbrunde Umkreiße befinden. Die äußern Ränder der Flügel ſind röthlichtbraun, die untern aber weiß. Die Unterflügel ſind mit zween breiten, ſehr anſehnlichen Schwänzen verſehen, und an ihren Endigungen gleichſam gekräußelt, oder runzlicht. Ihre äuſſern Ränder ſind röthlichtbraun. In der Mitte eines jeden befindet ſich gleichfalls ein Auge, welches um vieles größer, als auf den Oberflügeln iſt. Die Pupille deſſelben iſt durchſcheinend und klein, und mit einer rothen ſchmalen Streife umgeben, um welche noch eine andere ſchwarze und ſchmale geht, deren obere Hälfte aber ſehr breit iſt.

Unterfläche. Die Bruſt iſt weiß. Die Füſſe ſind chokolatefärbig. Der **Unterleib** iſt weiß. Die **Seiten** ſind dunkelthonfärbig. Alle **Flügel** ſind auch auf dieſer Fläche, wie auf der obern gefärbt. Die durch ſelbige lauffenden Adern ſind hier brauner und ſichtbarer. Jene braune, auf den Rändern der Oberflügel liegende Streife, iſt hier eben ſo wenig ſichtbar, als iene gekrümmte, die gegen das Auge hinläuft. Die Augen zeigen ſich aber auf dieſer Fläche eben ſo, wie auf der obern. Die obern Ränder dieſer Unterflügel ſind weiß. Die Augen haben hier mit halbgeſchloßenen Augen an Thieren auſſerordentlich viel ähnliches. Ich erhielte dieſe Phaläne aus Neuiork, mit der Nachricht, daß die Raupen derſelben roth ſeyen, und ſich von den Blättern des Saſſafrasbaums ernährten. Ehe und bevor ſie ſich zur Verwandlung anſchickten, ſo hüllten ſie ſich in ein ſehr ſtarkes Geſpinnſt, welches ſie von dieſem Baume mit Beyhülfe eines ſchleimichten Stofes den ſie von ſich ſelbſt erhielten, zuzubereiten wüſten, und erſchienen dann als Schmetterlinge im Junius und Auguſt. Auch in Carolina, Virginien und Maryland ſind ſie zu Hauſe.

Tab. XXIV. Fig. 2.

Phal. Noct. Ornatrix. *Linn.* Syſt. Nat. n. 110. p. 839. Muſ. Lud. Vlr. p. 384. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 110. p. 102. Phal. Bombyx *Ornatrix. Fabric.* Syſt. Ent. n. 103. p. 586. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 143. p. 203. *Cram.* Inſ. 14. tab. 166. fig. C. D. F. *Seb.* muſ. 4. tab. 39. fig. 19. 20.

Die amerikaniſche geſchmückte Eule.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr ſieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz und fadenförmig. Der **Kopf** iſt klein und fleiſchfärbig und vorwärts mit einem ſchwarzen Flecken gezeichnet, woſelbſt

woſelbſt ſich auch der ſchneckenförmige Saugrüſſel befindet, der aber ſo ſehr einwärts gerollt iſt, daß er deswegen gar nicht wahrgenommen werden kan. Das **Bruſtſtück** iſt fleiſchfärbig und ſchwarz gefleckt. Die **Oberflügel** ſind ſehr ſchön fleiſchfärbig, und an ihren obern Rändern ſcharlachroth bebrämt; vier kleine, weiſſe Plätze ausgenommen, in deren iedem eine kleine ſchwarze Flecke liegt. Nahe an dem **Schulterband** zeigt ſich eine rothe, herzförmige Flecke, nebſt einer andern kleinen ſchwarzen unter demſelben. An dem äußern Rande nimmt man eine Reihe kleiner, ſchwarzer Flecken wahr, die ſich bis an die Spitze der untern Ecke erſtrecken. Ueber dieſer Reihe findet ſich noch eine andere mit rothen Flecken, die beynahe ſämtlich mit einander vereiniget ſind, und einigermaſſen mit dem rothen Saum der Oberflügel ein ganzes auszumachen ſcheinen: noch zeigt ſich über denſelben eine andere, aus ſchwarzen Flecken beſtehende Reihe. Die **Unterflügel** ſind ſchneeweiß, und an ihren äußern Rändern mit großen ſchwarzen, eckigten Flecken wolkenförmig gezeichnet: eine derſelben erſtreckt ſich bis an dem obern Rande hin, und iſt etwas deutlicher, als die übrigen.

Unterfläche. Die **Bruſt** und der **Unterleib** ſind weiß. Die **Füſſe** weiß und ſchwarz. Die **Oberflügel** ſind ſchön ſcharlachroth, iedoch an ihren Schultern weiß, ſo wie die Franze, die rings um den äußern Rande läuft, mit der einen Reihe ſehr kleiner ſchwarzer Flecken vereiniget iſt. Etwas über denſelben zeigt ſich eine ſchwarze, unregelmäßige Linie, die ſich von dem obern Rande bis zu der untern Ecke erſtreckt. Ueber dieſer Linie nimmt man noch eine andere kürzere wahr, die nur zur Hälfte queer über die Flügel geht. Die **Unterflügel** ſind ſchneeweiß, und ſo, wie auf der Oberfläche, mit ſchwarzen, eckigten Flecken gezeichnet: auch ihre obern Ränder ſind eben ſo, wie die Oberflügel, ſcharlachroth bebrämt. Ich erhielte dieſe Eule aus Antigua, Jamaika und St. Chriſtopher, und halte ſie für noch unbeſchrieben.

Tab. XXIV. Fig. 3.

Phal. Noct. Bella. *Linn.* Syſt. Nat. n. 348 p. 484. Muſ. Lud. Vlr. p. 399. *Goeze* Beytr. III. T. IV. B. n. 348. p. 79. Phal Bombyx *Bella. Fabric.* Syſt. Ent. n. 101. p. 585. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 141. p. 203. *Cram.* Inſ. 10. tab. 109. fig. C. D. *Catesb.* Carol. 2. 96. tab. 96. *Petiv.* gazoph. 1. tab. 3. fig. 1. *Rai* Inſ. 211. 1.

Das punktirte Band.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ſieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz und fadenförmig. Der **Kopf** iſt klein und weiß, und mit einer kleinen ſchwarzen Flecke gezeichnet, die zwiſchen

den Fühlhörnern liegt. Das **Bruſtſtück** und der **Unterleib** ſind weiß. Auf dem erſtern zeichnen ſich verſchiedene kleine ſchwarze Tupfen aus. Die **Oberflügel** ſind ſchön gelb, und mit verſchiedenen weiſſen, ſchmahlen, unregelmäßigen Streiffen oder Bändern geziert, die über ſelbige von dem obern bis zu dem untern Rande in die Queere lauffen: auf ieder dieſer Streiffen oder Binden liegen viele kleine, ſchwarze Punkte. Oberhalb der **Franze**, welche weiß iſt, befindet ſich eine Reihe ſchwarzer Flecken, die beynahe in einander lauffen. Die **Unterflügel** ſind ſchwach ſcharlachroth, und mit einem ſchmahlen, ſchwarzen Saum umgeben, der an der Bauchecke entſteht, und bis zu dem obern hinaufſteigt. Die weiſſe **Franze** läuft rings um den äußern- und Bauchrande, und erſtreckt ſich bis an die Schultern.

Unterfläche. Die **Bruſt** und der **Unterleib** ſind weiß; die Seiten derſelben ſind der Länge nach mit verſchiedenen ſchwarzen Flecken getupft. Die **Füſſe** ſind ſchwarz und weiß. Die **Oberflügel** ſind ſehr ſchön ſcharlachroth, welche Farbe längs an den obern Rändern in das gelbe fällt, woſelbſt ſich verſchiedene ſchwarze, eckigte Flecken befinden: eine davon verlängert ſich bis an die Spitzen der Flügel. Längs an dem äußern Rande zeigt ſich auch hier iene aus ſchwarzen Flecken beſtehende Reihe, die ſich auf der Oberfläche zeigte. Die **Unterflügel** ſind ſcharlachroth, und eben ſo, wie auf ihrer Oberfläche, mit einer ſchwarzen Binde verſehen, die ſich auch hier durch dieſelbige ſehr deutlich zeigt. An dem obern Rande liegen zween weiſſe Flecken, und in ihrem Mittelpunkte ſchwarze. Ich erhielte dieſe Phaläne aus Neuiork, woſelbſt ſie ſich im May und Auguſt zeigt. Die Raupe derſelben, wie mir mein Freund von daher ſchrieb, hatte die nemliche Farbe, wie die Oberflügel dieſes Nachtvogels, und nährte ſich von den blauen Lupinen.

Tab. XXV. Fig. 1.

Sphinx legitima CAROLINA. *Linn.* Syſt. Nat. n. 7. p. 798. Muſ. Lud. Vlr. p. 346. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 7. p. 150. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 9. p. 539. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 21. p. 144. *Merian.* ſurin. 57. t. 57. *Brown.* Iamaic. 438. tab. 43. fig. 17. *Martini* allgem. Geſch. d. Natur. I. p. 84. tab. 7. B. f. 2. *imago.* f. 3. *larva.* f. 4. *chryſalis.*

Der caroliniſche Schwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr fünf Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind innwärts weiß, auswärts aber ſchwarz und an ihren Spitzen gekrümmt. Die **Augen** ſind groß und ſchwarz. Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** ſind roſtfärbiggraulichtbraun. Der **Unterleib** hat die nemliche Farbe, und iſt an ſeinen Seiten mit fünf länglichten, gelben Flecken verſehen,

zwiſchen

zwiſchen welchen ſchwarze Streiffe hindurchlauffen: an einem derſelben befindet ſich eine kleine weiſſe Flecke, die zwiſchen den gelben liegt. Die **Oberflügel** ſind eben ſo roſtfärbiggraulichtbraun, als der Unterleib, und mit einer nahe an den Schultern liegenden, weiſſen, geſprenkelten Flecke, nebſt noch einer andern kleinen, weiſſen, faſt in der Mitte des Flügels gegen den obern Rand zu liegenden, gezeichnet. Eine ſchmahle, unregelmäßige, gezähnelte, weiſſe Streife entſteht beynahe an der untern Ecke, ſteigt parallel mit dem äußern Rande gegen die Spitze zu, hinauf, und verliehrt ſich daſelbſt von ienem in einiger Entfernung. Verſchiedene gezähnelte, einigermaſſen ſchwarze Streiffe laufen queer über die Flügel, von den obern bis zu den untern Rändern, von welchen zwar einige ſehr ſchwach, andere hingegen aber ſehr deutlich ſind. Die **Franzen** aller Flügel ſind braun mit weiß untermengt. Die **Unterflügel** haben die nemliche Farbe, wie die Oberflügel, nur iſt ſelbige in deren Mitte noch dunkler: an den Schultern ſind ſie beynahe ſchwarz. Eine ſchmale, aſchgraue, gezähnelte Binde geht von der Mitte der obern Ränder bis zu den Bauchecken queer über die Flügel hinunter, unter welcher ſich noch eine andere ſchwarze, ſchmahle befindet, die unmittelbar an iene gränzt und mit derſelben vereiniget iſt.

Unterfläche. Die **Füſſe** und die **Schenkel** ſind eiſenroſtfärbigbraun. Die **Bruſt** und der **Unterleib** ſind aſchgrau. Die **Oberflügel** haben hier die nemliche braune Farbe, wie auf ihrer Oberfläche, doch weder Flecken noch andere Schattirungen, zween ſchwache gezähnelte Streiffe ausgenommen, die queer über ſelbige hinweglauffen. Die **Unterflügel** ſind nahe an dem Körper aſchgrau, das übrige verhält ſich wie auf der Oberfläche; auch liegen hier einige ſchwache Streiffe in die Queere auf ſelbigen. Dieſen Schwärmer erhielte ich aus Neuiork, woſelbſt ſie ſich im Junius und September zu begatten pflegen; auch aus Maryland, Virginien und St. Chriſtopher habe ich einige erhalten.

Tab. XXV. Fig. 2.

Sphinx adſcita PHEGEA. *Linn.* Syſt. Nat. n. 35. p. 805. Muſ. Lud. Vlr. p. 364. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 35. p. 192. Zyganea Phegea. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 2. p. 550. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 4. p. 158. *Friſch.* Inſ. 6. p. 33. tab. 15. Syſt. Verz. d. S. d. W. G. n. 9. p. 45. *Eſper.* Schmetterl. T. II. tab. 17. f. 1. 2. Scopol. Ent. carn. n. 480. p. 190. *Fueſl.* Magaz. 1. St. Tab. 1. fig. E.

Der Ringelſchwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr ſieben Viertelszoll breit.

Ober-

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind fadenförmig und ſchwarz, aber an ihren Endungen weiß. Die **Augen**, der **Kopf** und das **Bruſtſtück** ſind ſchwarz. Der **Unterleib** iſt dunkelgrün, beynahe ſchwarz. An der Baſis deſſelben, gerade unter dem Bruſtſtück, liegt eine dunkelgelbe, faſt goldfärbige Flecke, und nahe an dem After befindet ſich ein eben ſo goldfärbiger Bauchring, welche Farbe ſich aber völlig an den Seiten herunterwendet, ganz zu unterſt ſich aber nicht wieder vereiniget. Die **Oberflügel** ſind eben ſo dunkelgrün, wie der Unterleib, und mit ſechs durchſcheinenden Flecken verſehen, von welchen ein einziger an den Schultern, zween in der Mitte, und drey an den Spitzen liegen. Die **Unterflügel** ſind eben ſo, wie die obern, gefärbt, iedoch nur mit zween durchſcheinenden Flecken gezeichnet.

Unterfläche. Die **Füſſe** ſind dunkelbraun. Die **Bruſt** und der **Unterleib** ſind hier eben ſo dunkelgrün, wie auf ihrer Oberfläche. An ieder Seite der **Bruſt**, nahe an den Vorderfüſſen, bemerkt man zween goldgelbe Flecken, die gerade an den Schultern liegen. Alle Flügel haben hier die nemliche Farbe, wie auf ihrer Oberfläche, und die nemlichen durchſcheinenden Flecken. Ich habe dieſen Schwärmer aus Deutſchland erhalten.

Tab. XXV. Fig. 3.

Sphinx adſcita STEROPES (a), totus ater; alis integris atris, maculis caneſcentibus; pedibus rufis; antennisque nigris pectinatis. *Goeze.* Beytr. III. Th. II. B. n. 40. p. 215.

Der Steropesſchwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe dritthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind dunkelbraun, beynahe ſchwarz und kammförmig. Der **Kopf** und die **Augen** ſind ſchwarz. Die **Freßwerkzeuge** ſind klein und

(a) Drury hält dieſen Schwärmer für nichts mehr und weniger, als für eine zufällige Abänderung des Windigſchwärmers (*Sphinx Convolvuli L.*). Aber wie kan er das? — So ſehr arten Schmetterlinge — wenigſtens unſere deutſchen — nie aus, daß ſie durch irgend einen uns unbekannten Zufall zu ganz andern Geſchöpfen werden. Eine Metamorphoſe dieſer Art können wir nicht annehmen. — Herr Paſtor Göze erhebt daher dieſen Druryſchen Schwärmer zu einer neuen Art — „Den, um mich ſeiner Worte zu bedienen, Fabriz auf Convolvuli, Eſper „aber auf Liguſtri gezogen hat, und weder der eine noch der andere iſt, ſondern eine beſondere „ausländiſche Gattung, die zwar von beyden etwas ähnliches, aber doch ihren eigenen Habitus „und Karaktere hat.„ — Es iſt dieſer Schwärmer unſtreitig eine eigene Art und zeichnet ſich durch ſeine Oberflügel ſchon hinlänglich aus, wenn er auch gleich in Hinſicht ſeiner Unterflügel mit dem Liguſter, und in Rückſicht ſeines Unterleibes mit dem Windigſchwärmer einige ſonderbare Aehnlichkeiten hat, die ich ihm auch nicht abzuſprechen im Sinne habe. P.

und lang, ſchön ſcharlachroth und zwiſchen denſelben befindet ſich der ſchneckenförmig gewundene **Saugrüßel**. Das **Bruſtſtück** iſt bläulichtgrün, beynahe ſchwarz. Der **Unterleib** iſt dunkelbraun. Die **Oberflügel** ſind dunkelbraun: in ihrer Mitte ſind ſie vollkommen, wie Glaß, durchſcheinend, woſelbſt ſich auch eine dunkelfärbige Wolke befindet, die mit dem obern Rande vereiniget iſt. Die **Unterflügel**, welche klein ſind, ſind auch durchgehends durchſcheinend, und mit einem ſchmalen, dunkelbraunen Saum umgeben, der rings um ihre Ränder läuft, und ſich an den obern Rändern in eine Wolke ausbreitet.

Unterfläche. Die **Bruſt** iſt dunkelbraun. Die **Füſſe**, ſo wie die **Schenkel**, ſind ſchön ſcharlachroth. Auch der Unterleib gegen ſeine Mitte, bis beynahe an den After hin, iſt ſcharlachroth, jedoch an dem leztern ſchwächer, woſelbſt die Scharlachröthe von den Bauchringen, die ſchwarz und ſchmal ſind, durchſchnitten wird. Alle Flügel ſcheinen von der nemlichen Farbe, wie auf ihrer Oberfläche, zu ſeyn. Ich erhielte dieſen Schwärmer aus Jamaika, und habe noch nirgends eine Beſchreibung von ihm angetroffen.

Tab. XXV. Fig. 4.

Sphinx legitima Affinis, alis integris; anticis fuſco-cineraſcentibus, tribus in una characteribus glaucis, binis caudatis; poſticis baſi hilare rubris; abdomine cingulis rubro-nigris. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 41. p. 215.

Der amerikaniſche, dem Windig- und Liguſtervogel ähnliche Schwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr fünfthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind auf einer Seite weiß, auf der andern braun. Die **Augen** ſind groß und ſchwarz. Das **Bruſtſtück** iſt dunkelbraun und mit verſchiedenen gekrümmten Streiffen verſehen, die auf ſelbigem in die Queere von einer Schulter zu der andern laufen. Der **Unterleib** iſt auf ſeiner Oberfläche ſehr ſchön, mit fünf roſenfärbigen und ſechs ſchwarzen Ringen, die ſich bis an deſſen Seiten erſtrecken, gezeichnet, zwiſchen welchen auf deſſen Mitte eine roſtfärbigbraune Streife liegt, die ſich nur an dem After verliehrt. Die **Oberflügel** ſind caſtanienbraun und ſehr ſchön hell und dunkel, zuweilen auch beynahe ganz ſchwarz ſchattirt, eine ziemlich hellfärbige Flecke liegt beynahe in der Mitte derſelben, und eine andere nicht weit von dem obern Rande entfernt. Die **Unterflügel**, zunächſt an den Schultern, ſind ſchwarz, und nur längs an ihren äußern Rändern hin graulichtbraun: in ihrer Mitte befinden ſich drey Binden, eine rothe, aſchgraue, und

Stadtbibliothek Augsburg

eine ſchwachroſenfärbige, die durch eben ſo viele ſchwarze, wellenförmige Streiffe von einander geſchieden werden, welche durch die Flügel, von den obern, bis zu den Bauchrändern, in die Queere lauffen. Die **Franzen** aller Flügel ſind braun, und weißgefleckt.

Unterfläche. Die **Schenkel** ſind dunkelhaßelnußbraun; die **Schienbeine** haben die nemliche Farbe, ſind aber überdieß noch weiß gefleckt. Die **Bruſt** und der Unterleib ſind aſchgrau. Auf dem letztern liegen der Länge nach fünf dunkelfärbige Flecken (die mittlern ſind am gröſten) unter den fünf Bauchringen, zunächſt an der Bruſt. Die **Oberflügel** ſind dunkelhaßelnußbraun, ſonder einige Flecken. Die **Unterflügel** haben der Länge nach ſowohl an ihren obern als äußern Rändern die nemliche Farbe, iedoch ſind ſie an ihren Schultern und Bauchrändern aſchgrau. Eine dunkelfärbige Streife entſteht nahe an der Bauchecke, woſelbſt ſie beynahe ſchwarz iſt, läuft in die Queere über den Flügel, und verliehrt ſich an der Mitte des obern Randes, von da ſie bis in die Mitte einer Reihe aneinander hängender Bögen nicht unähnlich ſiehet. St. Chriſtopher iſt das Vaterland dieſes bisher noch von niemand beſchriebenen Schwärmers.

Tab. XXVI. Fig. 1.

Sphinx adſcita Polymena. *Linn.* Syſt. Nat. n. 40. p. 806. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 40. p. 198. Zygaena Polymena. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 13. p. 553. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 26. p. 162. *Cram.* Inſ. 2. tab. 13. fig. D. *Rai* Inſ. 135.

Der aſiatiſche Polymenaſchwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beinahe zween Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz und kammförmig, und an ihren Endungen überaus zart; zwiſchen dieſen liegt vorwärts an der Stirne des Kopfes eine weiſſe, runde Flecke. Oberhalb deſſelben, auf dem **Nacken**, befindet ſich eine runde, ſcharlachrothe, glänzende. Das **Bruſtſtück** iſt ſchwarz. Der erſte **Bauchring** iſt ſcharlachroth, die beyden folgenden ſchwarz; die untern Ränder derſelben ſind mit einem prächtigen dunkelhimmelblauen Saum, der wie ein geſchliffener Saphir glänzt, umgeben. Etwas mehr nach unterwärts zu, iſt der Unterleib ſehr angenehm röthlicht, woſelbſt auch zwo ſchwarze Streifchen liegen: das übrige iſt ſamt dem After ſchwarz. Die **Oberflügel** ſind dunkelbraun, und gerade an den Schultern mit einer kleinen Flecke, von erſt beſchriebener glänzendblauer Farbe, und mit drey dunkelgelben, beynahe pomeranzenfärbigen, gezeichnet. Jene zunächſt an den Schultern liegende iſt ſehr klein, die gröſte liegt in einiger Entfernung

tung von den Spitzen der Flügel hinweg. Die beyden gröſten dieſer Flecken ſcheinen durch die in die Queere hindurchlaufenden, ſchwarzen Adern gleichſam von einander getrennt zu ſeyn. Die **Unterflügel** ſind von der nemlichen Farbe, wie die Oberflügel, nur haben ſie zween eben ſolche gelbe Flecken, von welchen der eine und kleinſte zunächſt an den Schultern, und der andere gerade in der Mitte gegen die obere Ecke zu liegt.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge** ſind klein und ſchwarz. Die **Bruſt** iſt ſchwarz und weißgefleckt. Die **Füſſe** ſamt den Schenkeln ſind ſchwarz, die letztern ſind weißgefleckt. Der **Unterleib**, zunächſt an der Bruſt, iſt dunkelbraun, nach unten zu aber roth und bleichblaulicht ſchattirt, gerade gegen der oben befindlichen, angenehm rothen Binde über: noch mehr unterwärts gegen den After zu iſt er dunkelbraun, der After ſelbſt aber bleichröthlicht. Die **Ober**- ſowohl, als die **Unterflügel** haben die nemliche Farbe, wie auf ihrer Oberfläche.

Das Vaterland dieſes Schwärmers iſt China. Herr Lee zu Deptford war ſo gefällig, denſelben mir aus ſeiner Sammlung zu borgen: ich verdanke ihn noch mehrere Inſekten aus dieſen Gegenden, die ich auf ſeine Einwilligung zur Abbildung erhalten habe.

Tab. XXVI. Fig. 2.

Sphinx adſcita Cerbera. *Linn.* Syſt. Nat. n. 38. p. 806. Muſ. Lud. Vlr. p. 363. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 38. p. 196. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 7. p. 551. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 12. p. 160. *Cram.* Inſ. 7. tab. 83. fig. F. *Sulz.* abgek. Geſch. d. Inſ. tab. 20. f. 8.

Der capenſiſche Zerberusſchwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe anderthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz. Der **Kopf** eben ſo und klein. Das **Bruſtſtück** iſt glänzend blaulichtgrün. Der **Unterleib** eben ſo; die mittlern drey Bauchringe ſind ſcharlachroth, und zwar bis an ihre Seiten hin, nur unterwärts nicht. Die **Oberflügel** ſind dunkelgrün, und mit ſechs, wie Glaß durchſcheinenden Flecken verſehen. Die kleinſte Flecke liegt zunächſt an den Schultern und iſt rund, drey andere liegen an dem äußern Rande, und ſind länglicht, und zwo andere in der Mitte, die oval und dreyeckigt ſind. Die **Unterflügel** ſind eben ſo dunkelgrün, und nur mit zween Flecken, die eben ſo durchſcheinend, wie Glaß ſind, verſehen: der gröſte davon liegt zunächſt an den Schultern, der andere, der kleiner und vollkommen rund iſt, liegt zwiſchen den obern und äußern Rändern.

Unterfläche. Die **Bruſt**, der **Unterleib** und die **Füſſe** ſind von einer glänzenden, ſtahlblauen, in das grüne fallenden Farbe. Auf der erſtern liegt eine kleine, rothe Flecke zunächſt an den Schultern der **Oberflügel**. Die **Hinterfüſſe** haben eine weiſſe Gelenkfügung. Alle Flügel haben die nemliche Farbe, wie auf der Oberfläche. Von dem Vorgebürge der guten Hofnung.

Tab. XXVI. Fig. 3.

Sphinx legitima Sagittata, alis integris; anticis abdomineque ſagittato-fuſcis, binis punctis utrinque albis; poſticis atris; maculis quinis flaviſſimis. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 42. p. 216.

Der iamaiſche Pfeilſchwanz.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr vierthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** und der **Kopf** ſind caſtanienbraun. Die **Augen** braun und mit einer fleiſchfarbigen Streife, die rings um ſelbige läuft und an den Schultern, woſelbſt ſie weiß wird, herunterſteigt, verſehen. Das **Bruſtſtück** iſt caſtanienbraun. Der **Unterleib** iſt an ſeiner Spitze etwas bleicher, an ſeiner Baſis aber hellthonfärbig. Die **Oberflügel** ſind gelbcaſtanienbraun und mit zween ſchwachen, wellenförmigen Streiffen gezeichnet, die von den Spitzen bis an die Mitte der untern Ränder ſich erſtrecken, woſelbſt eine bläulichte Wolke, ſo wie zunächſt an den Schultern eine kleine, ſchmale, milchfärbige Flecke liegt. Die **Unterflügel** ſind dunkelbraun, beynahe ſchwarz, und mit einer Reihe ſchmutzigmilchfärbiger Flecken verſehen, die von der Bauchecke, bis an die Mitte des obern Randes, ſich erſtreckt.

Unterfläche. Die **Bruſt** iſt bleichthonfärbig, welche Farbe auch den Unterleib der Länge nach einnimmt. Die **Oberflügel** nahe an den Schultern ſind bleichthonfärbig, gegen die Mitte zu aber noch ungleich dunkler, als auf ihrer Oberfläche. Von da an, bis an die Spitzen, ſind ſie ſehr zierlich mit pomeranzenfärbigen und thonfärbigen Flecken gezeichnet, zwiſchen welchen dunkelfärbige Streiffe lauffen, und mit verſchiedenen kleinen, dunkelbraunen Tupfen, die ſich nicht beſchreiben laſſen, verſehen. Die **Unterflügel** ſind der Länge nach an den Bauchrändern thonfärbig, und eben ſo der Länge nach an der äußerſten Abtheilung der obern Ränder. Das übrige iſt auf den Flügeln matt pomeranzenfärbig, ſchwach ſchattirt und mit braunen Flecken und Tupfen beſetzt. Ich erhielte dieſen Schwärmer aus Jamaika, und habe noch keine Beſchreibung von ihm angetroffen.

Tab.

Tab. XXVI. Fig. 4.

Sphinx adſcita Thetis. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 539. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 102. p. 229. Zygaena Thetis. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 8. p. 552. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 13. p. 160.

Der jamaiſche Thetisſchwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe anderthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz. Die **Augen** dunkelbraun. Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** ſchwarz. Auf dem **Nacken** liegen zween kleine, ſcharlachrothe Flecken, und zwar gerade über den Augen, und zween andere unter denſelben; auf jeder Seite einer. Der **Unterleib** iſt gleich einem Saphir ſehr ſchön glänzendblau, jedoch noch heller; eine ſchwarze, dreyeckigte Flecke liegt noch auf ſelbigem, und bedeckt ihn von dem Bruſtſtück an zur Hälfte. Die **Oberflügel** ſind dunkelſchwarz, ohne einige Flecken oder Zeichnungen, die Spitzen, welche weißlicht ſind, ausgenommen. Die **Unterflügel** ſind eben ſo dunkelſchwarz, und mit einer weiſſen durchſcheinenden Flecke verſehen, die ganz ihre Mitte einnimmt.

Unterfläche. Die **Bruſt** und die **Seiten** ſind dunkelſchwarz. Die **Schenkel** der Vorderfüſſe ſind vorwärts weiß: das übrige an den Füſſen iſt dunkelſchwarz. Der **Unterleib** iſt weiß, und nur die Seiten und das Ende ſind dunkelſchwarz. Die auf der Oberfläche bemerkte, ſchöne blaue Farbe, erſtreckt ſich nicht bis auf die Unterfläche. Alle Flügel haben hier die nemliche Farbe, wie oben. Aus Jamaika, und gehört unter die noch unbeſchriebenen Schwärmer.

Tab. XXVI. Fig. 5.

Sphinx legitima Terpunctata, alis integris furvo - cinerafcentibus, nigroſtriatis, abdominis cingulo albo; ano barbato. *Goeze* Beytr. III. T. II. B. n. 43. p. 216.

Der amerikaniſche dreypunktirte Schwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe neun Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind dunkelbraun, an ihren Endungen hakenförmig gekrümmt, und an ihren untern Seiten bleicher. Das **Bruſtſtück** iſt dunkelbraungraulicht. Der **Unterleib**, welcher flach iſt, hat die nemliche Farbe: an ſeinem Ende iſt er breit und haarig: auf ſeiner Mitte liegt eine ſehr anſehnliche weiſſe Binde, die von einer Seite zur andern läuft, zwiſchen welcher und dem Ende ſich drey kleine weiſſe Flecken befinden, die an jeder Seite liegen. Die Ober-

flügel ſind überaus dunkelbraun, und mit drey auſſerordentlich kleinen, durchſcheinenden Flecken, die beynahe in der Mitte derſelben, doch nahe an den äußern Rändern liegen, gezeichnet. Oberhalb dieſer Flecken und an dem obern Rande zeigt ſich eine einzelne ſchwarze Flecke. Die **Unterflügel** ſind eben ſo dunkelbraun, wie die obern, und ſonder einige Flecken.

Unterfläche. Der **Mund** iſt hellaſchgrau. Der **Saugrüſſel** beynahe ſchwarz. Die **Schenkel** der **Vorderfüſſe** ſind aſchgrau, iene aber der **Hinterfüſſe** etwas dunkler. Die Füſſe ſelbſt ſind braun, ſo wie die Seiten der **Bruſt**. Die Mitte des **Unterleibes**, zunächſt an der Bruſt, iſt aſchfärbig, welche Farbe ſich bis gegen die Hälfte deſſelben hin erſtrecket, alsdann aber ſtuffenweiſe abnimmt oder ſchmäler wird. Die Mitte eines ieden Bauchringes iſt eben ſo gefärbt. Die **Ober**- ſowohl als die **Unterflügel** ſind hier eben ſo, wie auf ihrer Oberfläche gefärbt. Die leztern ſind der Länge nach an ihren Bauchrändern, gegen die Schultern zu, aſchgrau. Das Vaterland dieſes Schwärmers iſt die St. Chriſtophersinſel. Ich habe noch keine Beſchreibung von ihm angetroffen.

Tab. XXVII. Fig. 1.

Sphinx legitima FLAVICANS, alis denticulatis; anticis fuſco-undulatis; poſticis dimidio-flavis, dimidio atris; ano piloſo. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 44. p. 216.

Der iamaiſche Gelbling.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe vier und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind unterwärts weiß, oberwärts aber rothbraun. Die **Augen** ſind hellgrün. Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** ſind dunkelbraun. Von der Spitze des Kopfes an geht eine gerade, ſchwarze Streife über den Rücken und erſtreckt ſich bis an den Unterleib, welcher oberwärts mit braunen und dunkelaſchgrauen Ringen umgeben iſt, die ſich von dem Bruſtſtücke an bis zu deſſen Ende ausbreiten. Die **Oberflügel** ſind eben ſo dunkelbraun, als das Bruſtſtück, und mit einigen unregelmäßigen, dunkelfärbigen, beynahe ſchwarzen Streiffen gezeichnet, die von den obern bis zu den untern Rändern in die Quere lauffen, und mit einer Reihe kleiner, eckigter Flecken, die der Länge nach an den äußern Rändern liegen, beſetzt. Dieſe Flügel ſind einigermaſſen gezähnelt. Die **Unterflügel** ſind gelb, und mit einer dunkelſchwarzen Binde verſehen, die rings um ihre äußern Ränder läuft.

Unterfläche. Die **Bruſt** und die **Füſſe** ſind dunkelthonfärbigbraun. Der **Unterleib** iſt dunkelaſchgrau. Die **Oberflügel** ſind hier eben ſo braun, als auf ihrer Ober-

Oberfläche, und an ihren äußern Rändern der Länge nach mit länglichten, gelben Flecken beſetzt. Die **Unterflügel** haben die nemliche braune Farbe, wie die Oberflügel, und eben ſo an ihren obern und äußern Rändern, woſelbſt ſich eine dunkelfärbige Binde zeigt, die gerade der auf der Oberfläche bemerkten hier entgegen geſetzt iſt. In der Mitte, ſo wie an den Bauchrändern, ſind die Flügel gelb. Eine ſchwarze, gezähnelte ſchwache Streife entſteht an den Bauchrändern, läuft queer über die Flügel und endigt ſich an den obern Rändern etwas unter der Mitte. Jamaika iſt das Vaterland dieſes Schwärmers, von dem ich noch keine Beſchreibung angetroffen habe.

Tab. XXVII. Fig. 2.

Sphinx legitima Pinastri. *Linn.* Syſt. Nat. n. 22. p. 803. Faun. Suec. n. 1088. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 22. p. 174. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 16. p. 541. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 30. p. 146. *Roeſ.* Inſ. 1. p. 41. tab. 6. *Eſper.* T. II. tab. 12. *Scopoli.* Ent. carn. n. 473. p. 187. *Schaeff.* Ic. Inſ. Ratisb. tab. 110. fig. 1. 2. *Sepp.* Inſ. III. p. 23. tab. 5. *Degeer* Inſ. 1. tab. 10 fig. 1. 2. 3. *Reaum.* Inſ. 1. tab. 13. fig. 8.

Der Fichtenſchwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefähr drey und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind auf einer Seite weiß, auf der andern braun. Die **Augen** ſind ſchwarz. Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** ſind graulichtbraun, das letztere iſt nahe an den Schultern aſchgrau, auf welchem auch eine ſchwarze Streife oder Binde liegt, die um beyde Seiten geht. Der **Unterleib** iſt graulichtbraun, und mit dunkelſchwarzen Ringen umgeben, die oberwärts durch eine breite, graulichtbraune Binde getrennt ſind; queer durch ſelbige läuft eine ſchwarze Streife von der Baſis des Unterleibes an, bis zu deſſen Ende. Die **Oberflügel** ſind graulichtbraun, beynahe eſelgrau, und mit drey ſchwarzen, kurzen Streiffen verſehen, die auf einem ieden in der Mitte liegen: iede derſelben liegt an der andern, und parallel mit dem obern Rande. An den Spitzen entſteht eine andere unregelmäßige, gerade Streife, die ohngefehr einem Drittelszoll lang iſt, und gegen die Mitte der Flügel zu läuft. Die Ränder aller Flügel ſind glatt, ſchwarz und weiß gefleckt. Die **Unterflügel** haben die nemliche Farbe, wie die obern, iedoch keine Flecken, und ſind nur gegen die Schultern zu um etwas bleichfärbiger.

Unterfläche. Die **Bruſt** und der **Unterleib** ſind aſchgrau. Die **Füſſe** graulichtbraun, und mit einigen weiſſen Flecken gezeichnet. Alle **Flügel** ſind auf dieſer

dieſer Fläche eben ſo graulichtbraun, als auf ihrer obern, ſonder einige Flecken oder Zeichnungen, die äußern Ränder ausgenommen, woſelbſt ſich die weiſſen und ſchwarzen Flecken ſehr deutlich wahrnehmen laſſen. Ich erhielte dieſen Schwärmer aus Deutſchland, woſelbſt er nicht ſelten iſt. Man trift ihn auch in mehrern europäiſchen Landſchaften an.

Tab. XXVII. Fig. 3.

Sphinx legitima Ello. *Linn.* Syſt. Nat. n. 13. p. 800. Muſ. Lud. Vlr. p. 351. *Goeze* Beytr. III. T. III. B. n 13. p. 163. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 7. p. 538. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 17. p. 143.

Der indianiſche Elloſchwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe vierthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind auf einer Seite weiß, auf der andern braun. Die **Augen** ſind groß und ſchwarz. Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** ſind aſchgrau: auf dem letztern liegen an ieder Seite einige ſchwache, ſchwarze und gerade Streiffen, und eine einzige oberwärts. Der **Unterleib** iſt aſchgrau und mit ſchwarzen Ringen umgeben, die ſich rings um die Seiten erſtrecken, iedoch auf der Oberfläche deſſelben durch eine graue Binde oder Streife getrennt ſind, die von der Baſis bis zu dem Ende deſſelben herabläuft. Die **Oberflügel**, welche gezähnelt ſind, haben eine aſchgraue Farbe, und eine unregelmäßige und ungleichförmige ſchwarze und dunkelbraune Schattirung, die ſich von den Spitzen bis zu den Schultern erſtreckt, nebſt einige kleine ſchwarze Flecken, die auf verſchiedenen Theilen der Flügel zerſtreut liegen. Die **Unterflügel** ſind roth und mit einer ſchwarzen Binde umgeben, die an der obern Ecke, wo ſie am breiteſten iſt, entſteht, und der Länge nach von dem äußern Rande bis zu der Bauchecke hinläuft. Die **Franze** iſt röthlichtweiß, und an der Bauchecke breit.

Unterfläche. Die **Bruſt**, die **Schenkel** und der **Unterleib** ſind aſchgrau. Die **Füſſe** eben ſo. Die **Oberflügel** ſind in der Mitte röthlicht oder ziegelroth, gegen die äußern Ränder und Spitzen aber zu, ſind ſie dunkelrothbraun. Die **Unterflügel** ſind zunächſt an den Schultern und den Bauchecken aſchgrau, in ihrer Mitte aber ziegelroth. An ihren obern Rändern ſind ſie der Länge nach graulichtbraun, an ihren äußern aber der Länge nach dunkelrothbraun. Die Flügel ſind etwas gezähnelt. Das Vaterland dieſes Schwärmers iſt die St. Chriſtophersinſel.

Tab.

Tab. XXVIII. Fig. 1.

Sphinx legitima Vitis *Linn.* Syſt. Nat. n. 16. p. 801. Muſ. Lud. Vlr. p. 354. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 16. p. 164. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 19. p. 542. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 35. *Syſt. Verz. d. Schmett. d. W. G.* p. 238. tab. tit. praef. Sphinx faſciatus. *Sulz.* abgek. Geſch. p. 151. tab. 20. f. 1. *Merian.* Surin. tab. 47. *Fuesl.* Magaz. d. Ent. II. B. p. 212.

Der amerikaniſche Weinſtockſchwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr vier Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind fleiſchfärbig. Die Augen ſind gleich einem geglätteten Horn. Der Kopf und das Bruſtſtück ſind dunkelfleiſchfärbig. Auf dem lezten liegt nahe an dem Nacken eine längliche olivenbraune Flecke, und ein anderer auf beyden Seiten zunächſt an den Schultern. Der Unterleib iſt dunkelfleiſchfärbig, und oberwärts mit zween olivenbraunen Streiffen gezeichnet, die ſich von deſſen Baſis bis zu dem Ende deſſelben erſtrecken, zwiſchen welchen fleiſchfärbige ſchmale Ringe in die Quere lauffen. Die Hauptfarbe der Oberflügel iſt ſehr ſchön olivenbraun. Eine fleiſchfärbige Binde entſpringt an den Spizen, läuft parallel mit dem obern Rande bis in die Mitte des Flügels, woſelbſt ſie ſich in zween Aeſte theilet, von welchen ſich der eine mit dem Schulterband vereiniget, der andere aber an der Mitte des untern Randes wieder verliehrt. Oberhalb der Binde, woſelbſt ſich ſelbige theilt, liegt eine kleine fleiſchfärbige knopflochförmige Zeichnung, die in ihrer Mitte ſchwarz iſt. Nahe an den Spizen entſpringt oberhalb noch ein zweeter Aſt, der um vieles kleiner als der erſtere iſt, und gegen den obern Rand zu läuft, der ſo wie der äuſſere mit einem ſchmalen eiſenroſt⸗thonfärbigen Saum, der längs an denſelben hinläuft, umgeben iſt. Die Unterflügel ſind an ihren äuſſern Rändern roth bebrämt, über welchen eine ſchwarze Binde liegt, die ſich von dem obern Rande, bis zu der Bauchecke, woſelbſt ſie um vieles ſchwächer iſt, erſtreckt. Auch die Bauchränder ſind roth, und daſelbſt mit einer groſſen ſchwarzen Flecke gezeichnet. Die obern Felder der Flügel ſind blaulicht⸗aſchgrau. An dieſer Art zeigen ſich die Adern auf allen Flügeln ſehr deutlich.

Unterfläche. Die Bruſt, die Schenkel und der Unterleib ſind dunkelfleiſchfärbig. Die Füſſe haben auswärts die nemliche Farbe, aber inwärts ſind ſie braun. Alle Farben der Flügel ſind auf dieſer Fläche ſchwach, überhaupts aber thonfärbig. Die Unterflügel ſind zunächſt an ihren Bauchrändern röthlicht. Dieſen Schwärmer habe ich aus Antigua erhalten: man trift ihn aber auch auf den Inſeln Jamaika und St. Chriſtopher an. Ich habe noch keine Beſchreibung von ihm angetroffen.

Tab. XXVIII. Fig. 2.

Sphinx legitima Lugubris. *Linn* Mant. Pl. II. p. 537. *Goeze.* Beytr. III. Th. II. B. n. 1. p. 202. *Fabric* Syſt. Ent. n. 2. p. 537. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 4. p. 140.

Der amerikaniſche Trauerſchwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind zween und dreyviertels Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind dunkelbraun. Der **Kopf**, das **Bruſtſtück**, und der **Unterleib** ſind dunkelbraun. Der **Schwanz** iſt ſehr lang und haarig. Die **Augen** ſind ungewöhnlich groß und hervorſtehend, einigermaſſen durchſcheinend und hornartig. Alle **Flügel** haben einerley Farbe, die ſehr ſchön dunkelbraun, caſtanienfärbig iſt, aber ſehr wenige deutliche Flecken und Streiffe; die **Oberflügel** ausgenommen, die auf iedem in ihrer Mitte nahe an dem obern Rande eine kleine ſchwarze Flecke, und eine überaus ſchmale Streife, von einer braunen ie doch ziemlich hellen Farbe haben, die queer durch ſelbige von den obern Rändern bis zu den untern läuft. Die **Oberflügel** ſind gezähnelt, die **Untern** aber nicht.

Unterfläche. Das **Bruſtſtück**, die **Füſſe**, der **Unterleib** die **Ober**- ſowohl als die **Unterflügel** haben alle die nemlichen Farbemiſchungen, nur um eine Schattirung ſchwächer als auf der Oberfläche. Auf den **Oberflügeln** liegen zwo ſehr ſchwache Streiffe, die durch ſelbige von dem obern, bis zu dem untern Rande in die Querre laufen, und zwiſchen der Mitte und den äuſſern Rändern liegen. Auf den **Unterflügeln** zeigen ſich auch zwo ſchmale ſchwache wellenförmige Streiffe, die etwas dunkelfärbiger ſind, an den obern Ränden entſtehen, und ſich etwas über den Bauchecken wider verliehren. Das Vaterland dieſes Schwärmers, den ich für noch unbeſchrieben halte, iſt Antigua.

Tab. XXVIII. Fig. 3.

Sphinx legitima Tersa. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 538. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 3. p. 203. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 36. p. 547. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 59. p. 153.

Der maryländiſche braungeſtrichelte Schwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr drey Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind auswärts weiß, und innwärts braun. Die **Augen** dunkelſchwarz. Der **Kopf** iſt fleiſchfärbig: dieſe Farbe trennt ſich an dem Nacken, geht an ieder Seite des Bruſtſtückes und der Länge nach an den Schultern

tern herunter und läuft in Geſtalt einer ſchmalen Streife bis an den Unterleib hinab. Das **Bruſtſtück** iſt dunkel thonfärbig. Der **Unterleib** eben ſo, der ſich bis gegen ſein Ende zu ſtuffenweiſe in eine Spitze verliehrt: die Seiten deſſelben ſind um vieles gelber, als ſeine Oberfläche. Die **Oberflügel** ſind grau olivenbraun. Von den Spitzen bis in die Mitte der untern Ränder laufen verſchiedene ſchmale hell, und dunkelfärbige Streiffe mit einem Paralel, die in vieler Rückſicht den Adern irgend eines Holzes ähnlich ſind. Die **Unterflügel** ſind zunächſt an den Schultern ſchwarz, an ihren äuſſern Rändern der Länge nach aber braun, und mit einer Reihe ſchmaler eckigter, milchfärbiger Flecken verſehen, die ſich von den Bauchecken bis zu den obern Rändern erſtreckt, woſelbſt ſie um vieles kleiner ſind. Die **äuſſern Ränder** ſind weiß.

Unterfläche. Die Füſſe ſind auſſerordentlich weiß, aber innwärts thonfärbig: das **Bruſtſtück** und der **Unterleib** ſind thonfärbig, iedoch in der Mitte um vieles bleicher als an den Seiten. Die **Ober**- ſowohl als die **Unterflügel** ſind roth thonfärbig. Die erſtern ſind braun in ihrer Mitte, und die letztern haben einige ſchwache wellenförmige Streiffe, die queer durch ſelbige lauffen. Auf iedem Flügel liegt eine Reihe kleiner ſchwacher Flecken, längs hin an den äuſſern Rändern. Aus Maryland. Auch Jamaika St. Chriſtopher und Antigua beherbergen dieſen Schwärmer. Er gehört unter die noch gar nicht beſchriebenen Arten.

Tab. XXVIII. Fig. 4.

Sphinx legitima STRIGILIS *Linn.* Mant. Pl. II. p. 538. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 4. p. 204. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 10. p. 539. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 22. p. 144. *Cram.* Inſ. 9. tab. 106. fig. B.

Der amerikaniſche geſtreifte Schwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr fünf und einen viertels Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind bleichfärbig. Die **Augen** hornartig. Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** hirſchbraun. Der **Unterleib** hat die nemliche Farbe, und an iedem Ringe einen halben Cirkel oder halben Mond von bleicherer Farbe. Eine rothbraune Flecke liegt auf ieder Seite des Bruſtſtückes zunächſt an dem Schulterband. Die **Oberflügel** ſind hirſchbraun: ieder derſelben beſitzt nahe an den Schultern eine runde olivenbraune Flecke, und noch eine andere mitten an dem untern Rande, zwiſchen welcher und der untern Ecke ſich ein bläulicht, brauner Zwiſchenraum befindet. Von dieſer Ecke an läuft oberwärts eine kurze ſchmale gelblicht, braune Borde, die in ihrer Mitte breiter, und an iedem Ende ſchmäler iſt, herunter; auch

liegen ſehr viele ſchwache braune cirkelförmige kurze Zeichnungen auf verſchiedenen Abtheilungen der Flügel. Die **Unterflügel** ſind bleich pomeranzenfärbig, und mit drey braunen wellenförmigen und ſchmalen Streiffen gezeichnet, die queer durch ſelbige laufen, und ſich von den obern bis zu den Bauchecke verbreiten. Auch eine ſchmale braune Binde lauft der länge nach an dem äuſſern Rande, von den Bauch- bis zu den obern Ecken hinauf.

Unterfläche. Der **Mund**, das **Bruſtſtück**, die **Schenkel**, der **Unterleib**, die **Ober-** und **Unterflügel** ſind durchgehends roth thonfärbig. Jene an dem äuſſern Rande der Oberflügel der länge nach lauffende Binde zeigt ſich auch auf dieſer Fläche, nur um vieles bleichfärbiger. Auch hier liegen ſehr viele rothbraune Flecken und Streiffe auf verſchiedenen Feldern der Flügel. Das Vaterland dieſes noch unbeſchriebenen Schwärmers iſt Jamaika.

Tab. XXIX. Fig. 1.

Sphinx legitima Satellitia. Femina. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 539. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 6. p. 205. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 20. p. 542. *eiusd.* Spec. Inſ. T. III. n. 36. p. 148.

Der iamaiſche Nebelſchwärmer. Das Weibchen.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe ſechsthalb Zoll breit.

Es iſt dieſer Schwärmer das **Weibchen** von dem unter der nächſtfolgenden Fig. 2. abgebildeten **Männchen**. Ich habe ſie beyde deßwegen abbilden laſſen, um zeigen zu können, wie ſehr die zwey Geſchlechter bey einigen Arten in Hinſicht der Farben von einander abweichen.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind auf einer Seite weiß, und auf der andern braun. Die **Augen** ſind groß und hervorſtehend. Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** ſind bleich olivenbraun, und oberwärts mit einer noch braunern Streife verſehen: auch auf ieder Schulter, die weiß geſaumt ſind, liegt noch eine beſondere. Dieſe Streife erſtreckt ſich bis an dem Unterleib, woſelbſt zwo kleinere in die Queere liegen. Der **Unterleib** iſt hell olivenbraun, an ſeinen Seiten aber bleicher, und beſitzt oberwärts in der Mitte an ieder Seite eine Reihe dunkelbrauner Flecken, die ſich beynahe bis an das Ende deſſelben erſtrecken. Die **Oberflügel** ſind grau olivenfärbig: eine olivenbraune Schattirung erhebt ſich an der Mitte der obern Ränder, und geht bis an die äuſſern, ohngefehr einen drittels Zoll von den untern Ecken hinweg, herunter; dieſe braune Schattirung erſtreckt ſich bis an die Spitzen, woſelbſt ſie ſtufenweiſe abnimmt, und ſich alsdann mit der Hauptfarbe der Flügel wieder vereini-

einiget. Zween kleine ſchwarze Flecken liegen beynahe in der Mitte auf iedem Flügel, in einer geringen Entfernung von dem obern Rande; auf der Mitte des untern Randes nimmt man eine große viereckigte rothbraune ſehr dunkle oder chocolatefärbige Flecke wahr, von welcher ſich bis zu den Schultern eine bleichere Schattirung von der nemlichen Farbe verbreitet. Die Unterflügel ſind zunächſt an den Schultern grau, aber an den Bauchecken röthlicht, aſchgrau, von da an eine Reihe kleiner ſchwarzer Flecken herunterläuft, die ſich in der ſehr dunkeln olivenbraunen Farbe verliehren, welche die gröſte Hälfte nahe an der obern Ecke einnimmt. Die äuſſern Ränder ſind bleichbraun.

Unterfläche. Die Bruſt, die Schenkel und der Unterleib ſind dunkelbraun. Die Füſſe ſind auswärts weiß, innwärts aber braun. Die Ober- ſowohl als die Unterflügel ſind röthlicht, braun, die leztern aber bleicher, und an den Bauchrändern der Länge nach aſchgrau. Es ſind auf dieſer Fläche nur ſehr wenige Flecken deutlich zu erkennen, eine ſchwache wellenförmige Streife ausgenommen, die über die Ober- und Unterflügel in die Queere läuft, und ſich nahe an den Bauchecken wieder verliehrt.

Tab. XXIX. Fig. 2.

Sphinx legitima Satellitia Mas. *Linn.* l. c.

Der iamaiſche Nebelſchwärmer. Das Männchen.

Die ausgeſpannten Flügel ſind vier und einen viertels Zoll breit.

Dieſer Schwärmer iſt das Männchen des vorhergehenden. Es hat ſelbiges genau die nemlichen Flecken und Zeichnungen wie das oben beſchriebene Weibchen, ſowohl in Rückſicht der Geſtalt als der Lage, die ſich nur in Anſehung der Farbenmiſchungen verſchieden auszeichnen.

Oberfläche. Der Kopf, das Bruſtſtück, der Unterleib und die Oberflügel ſind ſandfärbig, gelb, oder gerad wie feiner Kork. Die Schattirungen und Wolken die bey dem Weibchen olivenbraun waren, ſind hier bey dem Männchen angenehm rothbraun. Die beyden ſchwarzen auf der Mitte eines ieden Flügels nahe an dem obern Rande liegenden Flecken, ſind ſehr ſichtbar und deutlich. Die Unterflügel ſind nahe an den Schultern grau, ſo wie bey dem Weibchen; an den äuſſern Rändern aber ſind ſie der Länge nach korkfärbig.

Unterfläche. Die Bruſt, der Unterleib, die Schenkel, die Ober- und Unterflügel ſind eben ſo ſand- oder korkfärbig, wie auf der Oberfläche. Jene ſchwachen wellenförmige Streiffe, die queer über alle Flügel lauffen, ſind hier um vieles ſichtbarer als an dem Weibchen. Das Vaterland dieſes noch unbeſchriebenen Schwärmers iſt Jamaika.

Tab. XXIX. Fig. 3.

Sphinx legitima Evphorbiae. *Linn.* Syſt. Nat. n. 19. p. 802. Faun. Suec. n. 1086. Muſ. Lud. Vlr. p. 356. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 19. p. 170. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 17. p. 541. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 32. p. 146. *Roeſel* Inſ. 1. p. 17. tab. 3. *Friſch.* Inſ. 2. 8. 11. *Reaum.* Inſ. 1. tab. 13. fig. 1. 4. 5. 6. *Degeer.* Inſ. 1. tab. 8. fig. 6—11. *Schaeff.* Icon. Inſ. R. tab. 99. fig. 3. 4. *Merian.* europ. tab. 123.

Der Wolfsmilchſchwärmer *).

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr drey Zoll breit.

Die Abbildung iſt um etwas gröſſer, als der Schmetterling in der Natur iſt, ausgefallen.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind wie an den meiſten dieſer Gattung, auswärts weiß, innwärts aber braun. Die **Augen** ſind braun wie feines Horn. Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** ſind olivenfärbig, und auf jeder Seite mit einer weiſſen Streife gezeichnet: dieſe Streiffen entſtehen an den Freßſpitzen, laufen queer über die Schultern, und endigen ſich an dem erſten Bauchring. Die olivenbraune Farbe breitet ſich der länge nach über dieſen Theil des Schmetterlings aus, geht der länge nach bis zu dem After deſſelben herunter, und iſt einen viertels Zoll breit. Der erſte Bauchring iſt ſchwarz, der zweete milchfärbig, die übrigen ſind abwechſelnd milch- und olivenfärbig. Die **Oberflügel** ſind fleiſchfärbig, und mit einer ſchmalen olivenbraunen Binde gezeichnet, die an der Spitze entſteht, queer über ſelbige läuft, und ſich, in dem ſie breiter wird, an dem untern Rande wieder verliehrt. Eine olivenfärbige Flecke von der Gröſſe einer Erbſe liegt zunächſt den Schultern, und eine andere in der Mitte nahe an dem obern Rande: die untern Ränder ſind milchfärbig gefranzt. Die **Unterflügel** haben nahe an dem Körper eine ſchwarze Zeichnung, unter welcher eine roſenfärbige Binde liegt, die queer durch ſelbige läuft; zunächſt dieſer, liegt noch eine andere ſchmale ſchwarze gezähnelte Streife, unter welchen allen die Flügel fleiſchfärbig, und an der Franze, die rings um ſelbige läuft, weiß ſind.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge** ſind weiß. Die **Bruſt** iſt roſenfärbig. Der **Unterleib** iſt fleiſchfärbig, und mit milchweiſſen Ringen umgeben. Die **Ober-** ſowohl als die **Unterflügel** ſind ſchwach roſenroth und fleiſchfärbig. Auf der erſtern liegt beynahe in der Mitte ohnweit von dem obern Rande eine ſchwarze Flecke. Ich erhielte dieſen Schwärmer aus Holland und Deutſchland, woſelbſt er ſehr gemein iſt.

Tab.

*) S. Ledermüllers mikroſkopiſche Gemüths- und Augenergözungen 3tes Funfzig. Nürnberg gr. 4. woſelbſt Tab. 27. 28. 29. viele ſonderbare Theile dieſes ſchönen Schwärmers vergröſſert abgebildet und S. 48 bis 51 beſchrieben ſind.

Tab. XXX. Fig. 1.

Scarabaeus HERCVLES. Mas. (a) *Linn.* Syſt. Nat. n. 1. p. 541. Muſ. Ludov. Vlr. n. 1. p. 3. *Goeze* Beytr. 1 Th. n. 1. p. 3. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 1. p. 3. *Eiusd* Spec. Inſ. n. 1. p. 4. *Eiusd.* Mantiſſ. Inſ. T. I. n. 1. p. 3. *Voet.* Coleopt. n. 98. p. 65 tab. XII. fig. 98. *Degeer* Inſ. T. 4. p. 177. tab. 18. fig. 9. Röſels Inſekt. B. 2. Th. Vorber p. 10. tab. A. f. 1. et 4. Th. p. 45. tab. 5. f. 3. *Marcgr.* braſ. p. 247. f. 3. ultima. *Olear.* Muſ. tab. 16. f. 1. *Grew.* Muſ. 162. *Edward.* Av. t. 334. *Gronov.* Zooph. 412. *Iohnſt.* Inſ. tab. 16. f. 1. *Petiv.* gaz. t. 70. f. 1.

Der Herkuleskäfer. Das Männchen.

Iſt von der Spitze des obern Horns bis an den After ohngefehr fünf und drey viertels Zoll lang.

Der ganze Käfer iſt durchgehends ſchwarz, nur die **Flügeldecken** ausgenommen, die olivenfärbig und mit vielen ſchwarzen Flecken von verſchiedener Geſtalt und Gröſſe gezeichnet ſind, und die ſich an verſchiedenen Exemplaren wieder ſehr verſchieden, indem einige bald gröſſer bald ſehr klein ſind, ausnehmen: wie denn an einem Exemplar kaum zween zu ſehen waren. Das **Bruſtſtück** glänzt auf ſeiner Oberfläche wie polirtes Ebenholz, ſeitwärts aber iſt es mit einer beträchtlichen Menge kleiner Punkte, die Nadelſtichen ähnlich ſind, beſetzt. Von da an entſpringt ein großes glänzendes **Horn**, daß beynahe drey Zolle lange iſt, und von ſeiner Baſis bis an ſeine Spitze ſich immerzu bognig krümt, woſelbſt es ſich in etwas gabelbförmig ſpaltet: unterwärts iſt es mit kurzen zarten gelben Härchen ſammtartig beſetzt, und ohngefehr zween Zolle von ſeiner Spitze an, mit einem ſtarken kurzen Stachel oder kleinen Nebenaſt auf beyden Seiten bewafnet. Auch der **Kopf** iſt mit einem eigenen Horn bewehrt, das ohngefehr zwey drittel ſo lange als das erſtere iſt, oberwärts ſcharf und dünne wird, ſich gegen die Spitze zu, in entgegengeſetzter Richtung mit dem obern Horn, krümmet, und an dem obern Rande beynahe in der Mitte mit drey Zähnen (an einigen Exemplaren zählt man vier) oder ſtarken Stacheln, und einem an der Spitze beſetzt iſt. Die **Augen** glänzen und ſind rothbraun. Das **Schildchen** iſt dreyeckigt und der Gröſſe dieſes Käfers angemeſſen. Die **Fühlhörner** beſtehen aus

ſie

a) Auch an dieſem Druryſchen Exemplar des Herkulskäfer iſt das Horn des Bruſtſchildes an der äuſſerſten Spitze gekerbt. Merkwürdig ſind die drey Zähne, die in der Mitte des Kopfhornes ſitzen. Man trift beynahe immer nur zween an. Ueberhaupt ſcheint auch dieſer ausländiſche Käfer mehrern Abänderungen ähig zu ſeyn, wie dieſes auch an der Farbe und Zeichnung der Flügeldecken abzunehmen iſt. Ich habe hierüber verſchiedenes in meinem Commentar über Voets Käferwerk (1 Th. p. 65. u. f.) geſagt, das ich daſelbſt nachzuleſen bitte. P.

ſieben Gelenken, von welchen das erſtere und letztere gröſſer als die übrigen ſind: das äuſſerſte iſt knopfartig und geſpalten. Alle Schenkel ſind gleichförmig. Die **Schienbeine** ſind ſtachlicht, vorzüglich die vordern, die mit dreyen an den Fußblättern, und mit einem beinahe in ihrer Mitte bewehrt ſind. Die mittlern und hintern ſind mit zween ſtarken Stacheln an den Fußblättern bewafnet, ſo wie übrigens mit noch mehrern, ungleich kleinern die mit Härchen umgeben ſind. Der **Rand** des **Unterleibes** iſt mit einer Reihe dunkel pomeranzenfärbiger Härchen beſetzt; ſo wie deſſen übrigen Theile, Bauchringe ꝛc. mit ähnlichen Härchen beſetzt ſind. Die **Fußblätter** beſtehen aus fünf Gelenkfügungen, von welchen der letzte ſich mit zwo langen Klauen oder Häckchen, wie die Abbildung vorſtellt, endigt oder ſpaltet, zwiſchen welchen ein kleiner doch ſteifer Haarbüſchel liegt, der jedoch aus deren nemlichen Gelenkfügung entſpringt. Ich erhielte dieſe Käfer aus Guadeloupe.

Tab. XXX. Fig. 2.

Scarabaeus HERCVLES. Femina (b). — Scarabaeus *Marianus. Linn.* Syſt. Nat. n. 35. p. 549. *Goeze* Beytr. 1. Th. n. 35. p. 24 *Fabric.* Syſt. Ent. n. 57. p. 16. *Eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 71. p. 18. *Eiusd.* Mantiſſ. Inſ. T. I. n. 78. p. 9. Scarabaeus ater opacus: thorae mutico elytrisque rugoſis: capite clypeato emarginato, cornu minimo. *Gronov.* Zooph. T. II. n. 422. p. 143. Tab. XV. fig. 9. 10.

Der Herkuleskäfer. Das Weibchen.

Dieſer Käfer hat keine Hörner. Die **Flügeldecken** ſind gerade ſo, wie bey dem erſtern, jedoch entweder gar nicht, oder nur ſehr wenig gefleckt. Der **Kopf**, die **Füſſe** und alle andere Theile ſind wie bey dem Männchen. Das **Bruſtſtück** welches ſchwarz iſt, beſitzt ſtatt des Horns einige gelblichte ſtrahlen, oder ſternförmige Flecken, im übrigen entſpricht es dem männlichen vollkommen.

Herr — von Devonſhireſquare war ſo gefällig, mir von dieſem Käfer, der ſich in deſſen Sammlung befand, eine Abbildung nehmen zu laſſen. Die groſſe Sel-

b) Herr Prof. Fabrizius (Spec. Inſ. T. I. p. 18.) ſagt von dieſem Linneiſchen Scarab. marianus: *Vix diſtincta ſpecies videtur, ſed potius femina mutica Sc. Herculis:* vielleicht hat auch dieſer Umſtand ſeine Richtigkeit, wenigſtens halte ich ihn für ſehr wahrſcheinlich. Ich will mich deßwegen gegenwärtig nicht über den Sexus des Herkuleskäfer weitläuftiger verbreiten, weil ich in meinen Beyträgen zur Geſchichte der Inſecten ꝛc. nach einem ſehr ſchönen Exemplar des Sc. marian. L. eine eigne Zeichnung entwerfen laſſen, bey welchem Anlaſſe ich, ſodann, das nöthige anzuführen gedenke. So viel ich im Vergleich mit meinem vorliegenden Exemplar und dieſer Druriſchen Zeichnung abnehmen konnte, ſcheint mir ſolche dem Original ſehr nahe zu kommen, wie ich denn auch die Gronoviſche ſehr genau gefunden. P.

Seltenheit deſſelben, indem ich ihn ſonſt nie zu Geſicht bekommen, bewegte mich, auch hier davon eine Abbildung vorzulegen.

Ich habe an mehrern Käferarten die Bemerkung gemacht, daß nur die Männchen auf ihrem Kopfe oder Bruſtſtücke mit Hörnern bewafnet ſind, hingegen die Weibchen nicht, und daß an dielen iene Theile glatt und gleichförmig ſind. Daher bin ich dieſer Bemerkung zu Folge völlig geneigt zu glauben, daß dieſer Umſtand durchgehends bey den Käfern ſtatt fände, wie ich denn um dieſer Meinung ein gröſſer Gewicht zu geben, mehrere Beweiſe anzuführen vermögte.

Tab. XXX. Fig. 3.

Bupreſtis Virginiensis, (a) thorace lato, fuſco-cupreo punctato, elytris ſerratis atris, cupreo maculatis, ſutura metallica. *Goeze* Beytr. 1 Th. n. 11. p. 596. (*Cupreomaculatus.*)

Der virginiſche Prachtkäfer.

Iſt von dem Kopf bis an den After ohngefehr einen und einen achtels Zoll lang.

Der **Kopf** iſt klein, breit und von dem Bruſtſtück bedeckt. Die **Augen** ſind groß, hervorſtehend, glänzend, und dunkel grünlicht braun. Die **Fühlhörner** ſind ohngefehr ſo lange als das Bruſtſtück, klein, aus eilf Gliedern zuſammengeſetzt, und ſehen einer Kette, womit man eine Uhr aufzuziehen pflegt, nicht unähnlich. Das **Bruſtſtück** iſt breit und runzlicht: die erhabenen Theile oder Falten ſind dunkelkupferfärbig, die tiefer liegenden aber lichter, ſcheinen, wenn man ſie unter einem Vergröſſerungsglaſe beobachtet, voll kleiner Punkte zu ſeyn, und ſchlieſſen ſich genau an die Flügeldecken an. Das **Schildchen** iſt ſehr klein und dreyeckicht. Die Flügeldecken haben die nemliche Farbe wie das Bruſtſtück: die dunklern Theile ſind die erhabenen in vorliegender Abbildung. Seitwärts ſo wie an ihrer Naht ſind ſie gerändet, die ſie bis an den After vereint erhält, an dem ihre Ränder etwas gezähnt ſind. Der **Unterleib** ſamt ſeiner ganzen Unterfläche iſt glänzend ſo wie die Flügeldecken kupferfärbig, und nur ſeitwärts fleiſchfärbig; auch die Füſſe, die an ieder Gelenkfügung mit zween Stacheln bewafnet ſind. Die **Fußblätter** haben fünf Gelenke auſſer den Häckchen.

Aus Virginien. Ich habe dieſen Prachtkäfer noch nirgends beſchrieben angetroffen.

Tab.

(a) Gewiß eine eigene, wenn ſchon der B. marian. L. ſehr ähnliche Art. Pallas (Ic. Inſ. Roſſ. p. 68.) allegirt dieſes Druryſche Synonym nur fragsweiſe bey ſeiner B. hiulca, die er dennoch mit iener im Syſt. Nat. beſchriebenen Bupr. mariana vor einerley—wenn ſchon von der in der Faun. Suec. beſchriebenen, vor verſchieden erklärt. P.

Tab. XXXI.

Scarabaeus Goliathus. (b) *Linn.* Mant. Pl. II. p. 530. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 3. p. 64. *Fabric*, Syſt. Ent. n. 41. p. 13. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 51. p. 14. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 54. p. 7. *Sulz.* abgek. Geſch. d. Inſ. Tab. I. fig. 1. Cacicus ingens. *Voet.* Coleopt. p. 101. tab. 22. fig. 51.

Der indianiſche Prinz.

Iſt von der Spiße des Kopfs bis zum After vier und einen viertels Zoll lange.

Der Kopf dieſes ſeltenen Käfers iſt oberwärts fleiſchfärbig, unterwärts aber ſchwarz, und von dem Nacken bis zur äuſſerſten Spiße, die ſich in zwey ſtumpfe irreguläre Hörner theilt, ohngefehr drey viertels Zolle lange: ſeitwärts ſtehen an demſelben noch zwey andere dicke gezähnelte Hörner, die aber um ein vieles kleiner ſind. Seine Breite beträgt an dem Nacken einen halben Zoll, woſelbſt eine mäßige Erhabenheit liegt, die mitten über ſelbigen der Länge nach von ſeiner Baſis bis zur Entſtehung der gedachten Hörner ſich erſtrecket. Die Augen ſind ſchwarz, und liegen ſo (wie bey andern Arten dieſer Gattung), daß man ſie ſowohl oben als unten beobachten kann. Die Fühlhörner ſind kolbenartig und an ihren Endungen geſpalten. Das Bruſtſtück iſt anderthalb Zolle lang, und dem größten Theile nach ſchwarz, ſeitwärts hingegen der Länge nach fleiſchfärbig. Fünf ſchmale unregelmäßig, wellenförmige fleiſchfärbige Streiffe laufen von dem obern bis zu dem untern Rande, von welchen nur die mittlere ſchmäler als die übrigen iſt, und von welchen die beyden dieſer zunächſt liegenden, ſich an dem hintern Rande verliehren, und ſich durch eine ſchöne Roſenfarbe auszeichnen. Jene an den Seiten des Bruſtückes lauffenden ſind am breiteſten, und zeichnen ſich gleichfalls durch einen nahe an den Flügeldecken liegenden roſenfarben Fleck aus. Ohngefehr in der Mitte des Bruſtſtückes trennen und theilen ſich die äuſſern Streiffe, und lauffen alſo getrennt nahe an den äuſſern Rändern hin, woſelbſt ſie ſich wieder vereinigen. Die Unterfläche des Bruſtſtückes iſt fleiſchfärbig, iedoch in der Mitte braungelblicht. Das Schildchen iſt ſchwarz, dreyeckicht, nur in der Mitte länglicht, daſelbſt ſchneeweiß, und an ſeiner Baſis zunächſt an dem Bruſtſtück viereckicht. Die Flügeldecken ſind ſchön chocolatefärbig, und

(b) Die Sulzeriſche Abbildung dieſes Käfers iſt nur eine Copie von der gegenwärtigen. Im dritten Theil des Druryſchen Werkes kommt auf Tab. 40. Fig. 1. noch eine Zeichnung dieſes Käfers vor, die aber mehr der ſchönen im Voetiſchen Käferwerke ähnlich iſt. Auch dieſer prachtvolle Käfer ändert dieſemnach mit braunen und aſchgrauen oder ſilberfärbigen Flügeldecken ab — oder zeigt dieſe Verſchiedenheit der Farbe der Flügeldecken ꝛc. vielleicht gar den Geſchlechtsunterſchied an? P.

und ſcheinen gleich Sammet mit ſehr vielen kurzen und zarten Härchen bedeckt zu ſeyn; ihr oberer Rand, der ſich an das Bruſtſtück anſchließt, iſt mit einem ſchmalen, gezähnten, cremfärbigen Saum bebrämt, mit dem auch das Schildchen zu beyden Seiten umgeben iſt: über dieſen Saum beträgt die Länge derſelben von Seite zu Seite vollkommen zween Zolle. Die **Füſſe** ſind grünlicht-braun, beynahe ſchwarz. Die Härchen, die man durchgehends, wenn auch nicht immer, an den hintern und mittlern **Schenkeln** und **Schienbeinen** dieſer Käferart bemerkt, ſind dunkelgelb. Der **Unterleib** iſt ſehr dunkelgrün und an ſeinen Seiten und Rändern mit dunkelgelben Haaren bebrämt. Der **Hals** iſt ziemlich lange, doch nicht ſo beträchtlich, als bey andern Arten dieſer Gattung. Die **Fußblätter** beſtehen, auſſer den Häckchen, aus fünf Gelenkfügungen.

Es gehört dieſer Käfer zweifelsohne unter die noch gar nicht beſchriebenen Inſecten.

Herr Ogilvie, zur Zeit Wundarzt auf den Schiffe Renown brachte dieſen Käfer aus Afrika mit, woſelbſt er ihn auf dem Fluſſe Gabaon, der Prinzeninſel gegenüber, ſchwimmend, tod antraf.

Tab. XXXII. Fig. 1.

Curculio Aurifer. (c) *Fabric.* Syſt. Ent. n. 103. p. 147. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 140. p. 186. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 179. p. 113. *Goeze* Beytr. 1. Th. n. 4. p. 397.

Die iamaiſche Goldſtreife.

Iſt ungefehr ſo groß als ein Gurkenſaame.

Der Kopf iſt ſchwarz, lange, und endigt ſich mit einem **Rüſſel**, der gerade ſo lange als das Bruſtſtück, und gleichfalls ſchwarz iſt. Beyde der Rüſſel und das **Bruſtſtück** ſind unterwärts mit glänzenden goldenen grünen Streiffen gezeichnet. Die **Fühlhörner** ſind an ihren Endungen knotig, und aus neun Gelenkfügungen zuſammengeſetzt, von welchen iene zunächſt an dem Kopf am längſten iſt. Das **Schildchen** iſt ſehr klein, und kaum ſichtbar. Die **Flügeldecken** ſind dunkelbraun, gehen ſehr ſtark ſeitwärts herunter, endigen ſich mit einer Spitze, die

P 2 iene

(c) Herr Prof. Fabrizius (Syſt. Ent. l. c.) detailirt dieſen prächtigen Rüſſelkäfer beſtimmter als Drury alſo: Größe und Statur hat dieſer mit dem C. nebuloſus gemeinſchäftlich. Der Rüſſel iſt flach und eiſenroſtfärbig. Das Bruſtſtück eben, eiſenroſtfärbig, und auf ſeiner Spitze mit zween goldfärbigen Punkten gezeichnet. Die Flügeldecken ſind geſtreift - punktirt, hinterwärts ſpitzig - geendigt, eiſenroſtfärbig, und mit ſehr vielen goldfärbigen hie und da ſtehenden Punkten und Streifchen verſehen. P.

jener an einem umgekehrt gelegten Kahn nicht unähnlich iſt, und ſind zweyfach gerändet. Auch der Unterleib iſt dunkelbraun, und gerade ſo wie die Flügeldecken mit ſehr vielen länglichten Flecken, oder grün⸗goldnen Streiffen gezeichnet. Alle Schenkel ſind gleichförmig, und dunkelbraun. Die Schienbeine ſind haarig, beſonders einwärts. Die Fußblätter beſtehen aus fünf Gelenken, die Häckchen ausgenommen. Die Unterfläche der leztern iſt braun⸗gelblicht.

Ich erhielte dieſen Rüſſelkäfer aus Jamaika, und habe ihn noch nirgends beſchrieben angetroffen.

Die goldfärbigen Flecken oder Streiffe variren bey dieſem Käfer überaus. Es giebt Exemplare die aſchgrau, einige die blau, und andere die weiß geſtreift oder gefleckt ſind. Auch die Farbe der Flügeldecken iſt bey einigen ſchwarz, bey andern hingegen röthlicht⸗braun.

Tab. XXXII. Fig. 2.

Scarabaeus Molossvs. (d) *Linn.* Syſt. Nat. n. 8. p. 543. Amm. acad. T. VI. p. 391. Muſ. Lud. Vlr. n. 11. *Goeze* Beytr. 1. Th. n. 8. p. 8. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 94. p. 24. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 118. p. 26. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 134. p. 14. *Degeer.* Inſ. Tom. IV. n. 4. t. 18. f. 11.

Der Dickkopf.

Iſt vom Kopf bis zum After ohngefehr zween Zolle lang.

Dieſer Käfer iſt völlig ſchwarz, die Augen ausgenommen, die dunkelbraun und glänzend ſind. Der Kopf iſt breit, dünne, rundlicht, ausgerändet, und mit einem ſtarken aufrecht ſtehenden Horn, das ohngefehr einen halben Zoll lange iſt, bewafnet. Die Fühlhörner ſind kolbenartig, und an ihren Endungen geſpalten. Das Bruſtſtück iſt gerändet, ſehr erhaben, und verliehrt ſich oberwärts mit einer erhabenen Aushölung, die zu beyden Seiten mit zwey kurzen Hörnern, die oft in Hinſicht ihrer Länge variren, bewehrt iſt, (das andere Geſchlecht dieſer Käferart be-

(d) Dieſer Druryſche Käfer iſt unſtreitig Linne's *Sc. Moloſſus*, doch wohl zu bemerken, nur das Männchen. — Eben deßwegen habe ich auch nur Degeers Zeichnung hier mit angeführt — und die Voetiſchen (Tab. 26. Fig 33. Tab. 27. Fig. 34. 35.) dagegen nicht; denn wenn auch die Fueßlyſche Coniectur (Magaz. 1. St. p. 57.), daß vielleicht einer dieſer drey Voetiſchen Käfer das Weibchen dieſes Moloſſos ſeyn möge, ihre Richtigkeit hat, ſo gehört doch eines Theils das Citat einer Zeichnung, die das Weibchen des abgebildeten Männchens vorſtellt, nicht eigentlich hieher, andern Theils mögte ich auch das, was der ſeel. Fueßly von allen dieſen drey Voetiſchen Käfern behauptet, nicht ſo völlig unbedingt zugeben, vielmehr ſolches nur bey der 35ſten Figur der Voetiſchen 27ſten Tafel einräumen. P.

beſitzt gar keine Hörner) und iſt ſo wie der Kopf mit einer unzählbaren Menge kaum dem unbewafnetem Auge ſichtbaren kleinen erhabnen Tupfen überſäet. Das **Schildchen** fehlt. Die **Flügeldecken** ſind gerändet, kurz und ziemlich glatt. Die **Schenkel** ſind breit, haarig und ſtark. Die **Schienbeine** ſind an allen ihren Gelenken mit ſtarken Stacheln bewehrt. Die **Häckchen** ſind überaus klein und kaum ſichtbar. Aus China e).

Tab. XXXII. Fig. 3.

Scarabaeus Didymus. (f) *Linn.* Syſt. Nat. n. 19. p. 545. Muſ. Lud. Vlr. n. 14. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 40. p. 13. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 49. p. 13. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 52. p. 7. *Voet.* p. 83. tab. 19. fig. 126.

Der Zwilling.

Iſt vom Kopf bis zum After zween Zolle lange.

Der Kopf iſt ſchwarz, klein, dreyeckicht, und mit drey Höckerchen verſehen, von welchen das vorderſte ſpitzig, die beyden andern aber ſtumpf ſind. Die **Augen** ſind dunkel pomeranzenfärbig. Die **Fühlhörner** ſind kolbenartig, und an ihren Endungen geſpalten. Das **Bruſtſtück** iſt ſchwarz (die Hauptfarbe dieſes Käfers) zugerundet, glatt, gerändet, und vorwärts mit einer Aushölung verſehen, in der ſich ein kurzes, nahe an dem vordern Rande liegendes Höckerchen befindet, von dem ſich eine länglichte Aushölung oder Furche bis an dem hintern Rande erſtrecket. Das **Schildchen** iſt klein. Die **Flügeldecken** ſind glänzend, geſtreift oder gefurcht. Der **Unterleib** iſt glatt, glänzend, und ohne Haare. Die Schenkel ſind ſtachlicht ſo wie die erſtern Gelenkfügungen der mittlern und hintern Fußblätter, die auſſer den Häckchen, aus fünf Gelenken beſtehen.

Weil ich dieſen Käfer gekauft habe, ſo iſt mir deſſen Vaterland unbekannt.

e) Dieſe Bemerkung entſpricht der Linneiſchen (Muſ. Lud. Vlr. 11.) vollkommen: Digitus tenuiſſimus, at ungues, vix viſibiles — wie dieſer Umſtand auch die fürtrefliche Druryſche Figur vollkommen illuſtrit. P.

f) Die Voetiſche Figur l. c. iſt nicht ſo gut gerathen wie dieſe Druryſche. Ich habe mich in meinem Commentar über Voets Käfer dieſes Umſtands wegen ſchon a. a. O. erklärt. P.

Tab. XXXII. Fig. 4.

Curculio Globosvs. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 135. p. 153. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 193. p. 195. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 253. p. 120. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 5. p. 397.

Der kapenſiſche kuglichte Rüſſelkäfer.

Iſt ohngefehr drey viertels Zoll lange.

Der **Kopf** iſt ſchwarz, lang, und auf ſeiner Oberfläche uneben. Die **Fühlhörner** ſind kurz, und werden ſtufenweiſe immer bis an ihre Endungen dicker. Das **Bruſtſtück** iſt ſchwarz, ſehr uneben, und an ieder Seite mit einem ſtarken Stachel oder Höcker bewehrt. Die **Flügeldecken** ſind ſchwarz, glänzend, rund und einer Beere nicht unähnlich; ſie breiten ſich ſo ſehr ſeitwärts an den Seiten des Unterleibes aus, daß ſie faſt unterwärts an demſelben ſich wieder begegnen, und ſind um vieles länger als der Kopf ſamt dem Bruſtſtücke. Die **Schenkel** und die **Schienbeine** ſind zum Theil ſchwarz, zum Theil dunkel-pomeranzenfärbig, und dem gröſten Theile nach mit ſehr zarten Härchen von der nemlichen Farbe beſetzt. Das **Schildchen** fehlt. Die **Fußblätter** beſtehen auſſer dem Häckchen aus vier Gelenkfügungen: iede davon iſt mit einem beſondern Stachel beſetzt.

Von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und gehört unter die noch unbeſchriebenen Rüſſelkäfer.

Tab. XXXII. Fig. 5.

Curculio Verrvcosvs. *Linn.* Syſt. Nat. n. 90. p. 618. Muſ. Lud. Vlr. p. 60. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 90. p. 370. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 129. p. 152. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 183. p. 193. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 241. p. 119.

Der kapenſiſche Warzenträger.

Iſt vom Kopf bis zum After fünf viertels Zoll lang.

Die Hauptfarbe dieſes Rüſſelkäfers iſt ſchwarz-kupferfärbig. Der **Kopf** welcher lange iſt, endigt ſich mit einem dicken Rüſſel, auf dem die Fühlhörner ſitzen: dieſe beſtehen aus neun Gliedern, von welchen das erſtere beynahe um die Helffte ſo lange als das ganze Fühlhorn iſt; das letztere iſt einigermaſſen kolbenförmig. Das **Bruſtſtück** iſt rundlicht, und ſehr regelmäſſig mit kleinen erhabenen Punkten, oder Wärzchen bedeckt. Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** ſind beyde beynahe ſo lange als die Flügeldecken, die lang, kupferfärbig, und mit verſchiedenen Reihen ähnlicher, bald kleinern und runden, bald gröſſern und länglichten Wärzchen beſetzt ſind, ſich ſehr tief unten an die Seiten des Unterleibes erſtrecken, und an ihren Endungen

gen ſich mit zwo ſtumpfen Erhabenheiten verliehren. Das **Schildchen** fehlt. Die **Schenkel** ſind flach und glatt, ſo wie die Schienbeine, von welchen die hintern ſtark gekrümt ſind. Die **Fußblätter** beſtehen auſſer den Häckchen aus vier Gelenken.

Tab. XXXII. Fig. 6.

Lamia PVLCHRA. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 6. p. 171. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 8. p. 217. *eiusd.* Mantiſſ. Inſ. T. I. n. 9. p. 131. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 34. p. 467.

Der überaus ſchöne afrikaniſche Bockkäfer.

Iſt ohngefehr eben ſo lange als der vorhergehende.

Der **Kopf** iſt pomeranzenfärbig, und mit ſchwarzen Streiffen umgeben. Die **Augen** ſind ſchwarz, ſo wie die **Fühlhörner**, die über denſelben ſitzen: dieſe ſind etwas länger als der ganze Käfer, und aus zehn Gliedern zuſammengeſetzt, die ſtuffenweiſe von ihrer Baſis bis an ihre Spitze immer kürzer und ſchmäler werden. Das **Bruſtſtück** iſt pomeranzenfärbig, ſchwarz geringt, und an ieder Seite mit einem Stachel bewafnet. Die **Flügeldecken** ſind mit pomeranzenfärbigen wolkenförmigen Zeichnungen und Flecken, die durch ſchwarze Bänder getrennt, und von welchen einige grün bebrämt ſind, geziert. Der **Unterleib** iſt pomeranzenfärbig, in der Mitte aber dunkelgrün. Die **Schenkel** und **Schienbeine** ſind eben, und dunkelgrün. Die **Fußblätter** beſtehen, auſſer den Häckchen aus vier Gliedern.

Aus Jamaika, und gehört unter die noch unbeſchriebenen Käferarten.

Tab. XXXIII. Fig. 1.

Scarabaeus AVRATVS. (g) *Linn.* Syſt. Nat. n. 78. p. 557. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 78. p. 47. Cetonia aurata. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 4. p. 43. *eiusd.* Spec. Inſ. n. 4. p. 50. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 4. p. 26. *Schaeffer.* Ic. Inſ. Ratisb. tab. 36. fig.

(g) Wenn des würdigen Herrn Pf. Scriba (Mag. a. a. O.) Coniectur ſich in der Folge beſtättigen ſollte: ſo iſt zweifelsohne meine dieſem Druryſchen Käfer vorgeſetzte Nomenclatur gleich richtig. Aber darum, daß ich dieſem das Linneiſche Synonym — Scarabaeus auratus — vorgeſetzt, will ich gleichwohl nicht behaupten, daß unſer auratus maior (Röſel t. 7. f. 1—7. Voet. t. 1. f. 2.) nicht des ſeel. Linne Sc. auratus ſeyn dürffe — und dieſemnach was ich bey Erklärung des Voetiſchen Viridis germanus t. 1. f. 2. p. 7. geſagt habe, nicht zurücknehmen; denn was Hr. Pf. Scriba unter der 3ten nr. im n. Magaz. S. 94. zu behaupten ſcheint, verdiente immer noch eine Beſtätigung. Ich habe aus dieſem Grunde eben darum nur einzig und alleine dieienigen Zeichnungen und Allegaten hier angeführt, von denen ich gewiß wußte, daß ſie im engſten Bezug mit dieſem Käfer ſtünden. Herr Fueßly irrte ſich ohnſtreitig, als er (Magaz. 1. B. 4. St. S. 398.) dieſen ge-

fig. 2—7. tab. 50. f. 8. tab. 202. f. 4. Scarabaeus Smaragdus. *Degeer*. Inſ. T. IV. p. 279. n. 25. tab. 2. f. 1. Anthocantharus viridicoruſcus. *Voet*. Coleopt. tab. 1. fig. 1. Röſel Inſektenb. 2. Th. tab. II. fig. 9. Bergſträſſer Nomenclat. tab. 2. fig. 5. 6. 7. Neues Magaz. f. d. Liebh. d. Entomol. 3ter B. 1. St. p. 93.

Der gefleckte Goldkäfer.

Iſt vom Kopf bis zum After drey viertels Zolle lange.

Die Hauptfarbe dieſes Käfers iſt auf deſſen Oberfläche roſtig, kupfern, und auf deſſen Unterfläche glänzend, purpurroth. Der Kopf iſt klein, lange und gerändet. Die **Augen** ſind beynahe ſchwarz und glänzend. Die **Fühlhörner** ſind knotig und an ihren Endungen geſpalten. Das **Bruſtſtück** iſt glatt, gerändet, und an ſeiner vordern Helffte ſchmahl. Das **Schildchen** iſt dreyeckicht. Die Flügeldecken ſind gerändet, und an ihren Endungen etwas höckericht. An der erſten Gelenkfügung des **Unterleibes** befinden ſich zwo Schuppen, die gerade unter den hintern Schenkeln liegen, dünne und ſcharf an ihren Rändern, doch zunächſt an dem Bauche des Käfers dicke und ſtark ſind. In der Folge werde ich dieſe Schuppen mit den Namen der **Bauchſchuppen** bezeichnen. Der **Hals** iſt etwas gegen den Kopf zu gedehnt. Die **Bruſt** iſt etwas haaricht. Die **Schienbeine** ſind durchaus gezähnt und haaricht, nur die vordern nicht. Alle Gelenke an den Fußblättern ſind mit zween Stacheln bewehrt.

Aus Smyrna — und kommt ſo ziemlich mit der linneiſchen Beſchreibung ſeines Sc. auratus überein. Vielleicht iſt er auch nur eine Abänderung von dieſem.

Tab. XXXIII. Fig. 2.

Scarabaeus Fasciculris. (h) *Linn.* Syſt. Ent. n. 75. p. 557. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 75. p. 46. Cetonia faſcicularis. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 13. p. 45. *eiusd.* Spec.

gefleckten Goldkäfer vor Linne's Sc. variabilem hielte — aber auch mich einſt (Voet. p. 5.) mit ihm — und mit uns — und nach uns mehrere. Ich vor meine Perſon, bin von dieſem Irrthume zurückegekommen, und kein anderer Käfer iſt mir nun Linne's *variabilis* — als Voets curſor maculoſus Tab. V. fig. 42. — als Fabrizius Cetonia octopunctata mit Weglaſſung der Citate aus Degeer, Röſel, und Schäffer —

Dieſes gegenwärtige Druryſche Exemplar iſt dieſemnach wahrſcheinlich nur eine etwas seltenere Abänderung unſers kleinen und geflekten Goldkäfers — deren Grund vielleicht in dem genannten Vaterlande dieſes Käfers liegt. Eine dieſer ſehr ähnliche hat Hr. Schäffer a. a. O. abgebildet. P.

(h) Dieſe Druryſche Figur des Sc. faſcicul. L. hat unſtreitig mehr Vorzüge als die Voetiſche. Das charakteriſtiſche in den an den Seiten büſchelförmig ſitzenden fuchsrothen Haaren zeigt ſich in der gegenwärtigen weit beſſer, als in jener. — P.

Spec. Inſ. T. I. n. 16. p. 53. *eiusd.* Mant. Inſ. T I. n. 24. p. 28. Anthocantharus ſetaceus viridis, ſeu ſetiger viridis. *Voet.* Coleopt. tab. 3. fig. 14.

Der Bündelkäfer.

Iſt ohngefehr einen Zoll lange.

Der **Kopf** iſt ſchwarz, klein und viereckicht. Die **Augen** ſind ſchwarz. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz, knotig, und an ihren Endungen geſpalten. Das **Bruſtſtück** iſt ſchwarz, glatt, glänzend, am Rande weiß, und mit zwo weiſſen in gleicher Entfernung von einander liegenden Streiffen, die von dem Nacken bis zu dem untern Rande lauffen, gezeichnet. Das **Schildchen** iſt dreyeckicht, ſchwarz und glänzend. Die **Flügeldecken** ſind dunkel-grün. Die **Bauchſchuppe** iſt groß und behaart. Jeder Bauchring iſt mit pomeranzenfärbigen Härchen beſetzt, die an den Seiten in Geſtalt kleiner Büſchel oder Bündel beyſammen ſtehen. Die **Schenkel** und **Schienbeine**, beſonders die vordern ſind ſehr haarigt, die hintern aber deſto weniger. Die Mitte der **Bruſt** und des **Unterleibes** iſt ſchwarz und glänzend. Die vordern **Schienbeine** ſind mit vier, die mittlern mit ſechs, und die hintern mit fünf Stacheln oder Zähnen bewafnet. Von dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

Tab. XXXIII. Fig. 3.

Scarabaeus CAPENSIS (i) *Linn.* Syſt. Nat. n. 73 p. 556. Muſ. Lud. Vlr. n. 28. p. 30. *Goeze* Beytr. I. Th n. 73. p. 45. Cetonia capenſis. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 14. p. 46. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 18. p. 54. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 26. p. 28. Röſel Inſekt. B. 2. Th. tab. B. f. 6. *Voet.* Coleopt. tab. 2. fig. 11. *Degeer.* Inſ. T. VII. n. 30. p. 640. tab. 48. f. 2. *Petiv.* gazoph. tab. 8. Fig. 9.

Der rothbraune weißpunktirte Kapkäfer.

Iſt etwas gröſſer als die erſte Figur dieſer Kupfertafel.

Der **Kopf** iſt gerändet, ſchwarz und beynahe viereckigt. Die Spitze deſſelben über den Augen iſt mit Haaren beſetzt. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz, knotig, und an ihren Endungen geſpalten. Das **Bruſtſtück** iſt gerändet, und dunkel-choko-

(i) In Hinſicht der Genauigkeit ſteht dieſe Druryſche Zeichnung des Linneiſchen Sc. capenſis mit der vorhergehenden des S. faſcicul L. in keinem Verhältniß. Sie weicht der Röſelſchen und Voetſchen weit. Zeichner und Illuminiſt verfuhren unſtreitig zu raſch dabey. — Dieſe Kritiken wurden aus Exemplaren, die ſich auch in meiner Sammlung befinden, geſchöpft. P.

chokolatebraun, und ſammt den Flügeldecken, und dem Schildchen, haaricht und mit ſehr vielen weiſſen Punkten gezeichnet. Das Schildchen iſt ſchwarz und glänzend. Die Flügeldecken ſind angenehm chokolatefärbig, unmerklich geröndet, (die Naht iſt ſchwarz) und erſtrecken ſich nicht bis zum After. Die Unterfläche dieſes Käfers iſt mit bleich thonfärbigen Härchen beſetzt, die aber nur an den vordern Füſſen und zunächſt an dem Kopfe brauner ſind. Die Bauchſchuppe zeigt ſich ſehr deutlich, und iſt haaricht. Von dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

Tab. XXXIII. Fig. 4.

Scarabaeus Aervginosvs (k). *Linn.* Syſt. Nat. n. 80. p. 558. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 80 p. 50. *Gronov.* Zooph. n. 424. tab. 15. fig. 7. *Scop.* ann. hiſt. nat. V. n. 26. p. 83.

Der Kupferſchmidt.

Iſt beynahe eben ſo groß als die zwote Figur eben dieſer Kupfertafel.

Dieſer Käfer iſt durchgehends grün, golden, nur die Fühlhörner ausgenommen, die ſchwärzlicht, knotig, und an ihren Endungen geſpalten ſind. Der Kopf iſt gerändet, klein und viereckicht. Das Bruſtſtück iſt glatt, und gerändet. Das Schildchen iſt dreyeckicht. Die Flügeldecken ſind gerändet, nahe an ihren Endungen bucklicht, und erſtrecken ſich nicht bis an den After. Die Bauchſchuppe iſt ſehr ſtark und anſehnlich. Die Bruſt und der Unterleib ſind glatt, und nicht haaricht. Der Hals erſtreckt ſich weiter als die mittlern Schenkel. Alle Schienbeine ſind an den Fußblättern mit Stacheln bewehrt, und die vordern beſonders ſtark gezähnt. Aus Smyrna.

Tab.

(k) Gronovs Figur, auf die ſich Drury ſelbſt bezieht, nähert ſich der gegenwärtigen nur von Ferne, und zwar in einer ſehr merklichen, wenn man Drury's Aeuſſerung — the Breaſt and Abdomen are ſmooth, not hairy — mit Gronovs — abdomen — — — hirſutum ultra elytra prominens (Zooph. T. II. n. 424. p. 144) vergleicht. Beyde Zeichnungen ſcheinen auch in mehrerer Hinſicht von einander verſchieden zu ſeyn. In Drury's aeruginoſus erblicke ich eine ziemlich gute Figur — wenn ich die tibias medias et poſticas ciliatas ausnehme, unſers groſſen *auratus* — (gewiß Linne's Sc. auratus). — Doch dieſes kann ich von dem Gronoviſchen nicht ſagen. — Letztern führt Linne aber ſelbſt bey ſeinem S. aeruginoſo an. P.

Tab. XXXIII. Fig. 5. 6.

Scarabaeus NITIDVS (l). *Linn.* Syſt. Nat. n. 51. p. 552. Muſ Lud. Vlr. n. 24. p. 26. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 51. p. 32. Cetonia nitida. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 7. p. 44. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 9. p. 52. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 13. p. 28. Anthocantharus flagranticeps. *Voet.* Coleopt. tab. 3. f. 23. *Degeer* Inſ. T. IV. p. 322. n. 16. tab. 19. fig. 8. 9. Röſel Inſekt. B. 2. Th. Tab. B. f. 4.

Der ausländiſche grüne Glanzkäfer.

Beyde ſind ſo groß wie die dritte Figur dieſer Kupfertafel.

Dieſe beyden Käfer machen dennoch eine einzige Art aus, wenn ſie ſchon dem äuſſerlichen Anſehen nach verſchieden zu ſeyn ſcheinen. Der **Kopf** an beyden iſt grün, klein viereckicht, und gerändet. Auf dem Scheitel eines ieden ruht eine beſondere Erhabenheit die einem kurzen und dicken Horne ähnlich iſt, und noch eines auf der Mitte, das flach liegt. Das **Bruſtſtück** an iedem iſt gerändet, von Farbe dunkelgrün, und an den Seiten rings herum thonfärbig bebrämt. Die **Flügeldecken** ſind an beyden nur ſchwach gerändet, zum Theil dunkelgrün, und an den Seiten dunkel pomeranzenfärbig geſaumt. An einigen Exemplaren ſind die Flügeldecken völlig dunkelpomeranzenfärbig, an andern zum Theil nur alſo gefärbt. Das **Schildchen** ſcheint dem erſten Anſehen nach gänzlich zu fehlen, indem ſich das **Bruſtſtück** zwiſchen die Flügeldecken mit einer ſtumpfen Spitze drängt: genauer beobachtet iſt es aber allerdings zugegen. Die **Bruſt** und der **Unterleib** ſind an allen glänzend-grün, aber nicht haaricht. Die **Schenkel** und **Schienbeine** ſind thonfärbig, wenn man aber den Käfer in einer gewiſſen Richtung beobachtet, ſo ſcheinen ſie glänzend-grün zu ſeyn. Die **Bauchſchuppe** iſt ſehr ſichtbar und deutlich.

Dieſe Käferart findet ſich in Amerika in groſſer Anzahl. Ich habe ſehr viele Exemplare aus Antigua, St. Chriſtopher, Jamaika, Maryland, Neu-York, Virginien ꝛc. ꝛc. erhalten.

(l) Mag doch Drury immer von dieſen beyden Käferarten behaupten: both theſe Inſects are of the ſame ſpecies — ſo bezweifle ich dennoch die Richtigkeit dieſer etwas zu gewagt ſcheinenden Aeuſſerung. — Beyde kenne auch ich nur gar zu wohl, und beyde ſind in mehr als einer Hinſicht verſchieden. — Die 5te Figur iſt Röſels Fig. 4. Tab. B. und am wenigſten S. nitidus Lin. — Die 6te Figur iſt Voets Fig. 23. Tab. 3. und eher genannte Linneiſche Goldkäfer — und von dieſem, nicht von ienem, kennen wir mehrere ſehr abweichende Abänderungen. Auch ich beſitze einen wahren Linneiſchen S. nitidus — wenn er ſchon ganz und gar nicht mit dieſem Druryſchen übereinkommt, und dieſer iſt Linne's var. Muſ. Lud. Vlr. l. c. auch er ſtammt aus dem mitternächtlichen Amerika. P.

Tab. XXXIII. Fig. 7.

Scarabaeus Tetradactylus. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 530. *Goeze* Beytr. T. I. n. 1. p. 71. Cetonia tetradactyla *Fabric.* Syſt. Ent. n. 29. p. 49. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 41. p. 58. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 51. p. 30. Scarabaeus maior niger. *Sloan.* Iam. 2. t. 237. fig. 2.

Der iamaiſche Vierfinger.

Iſt ſo groß wie die zwote und vierte Figur dieſer Kupfertafel.

Dieſer Käfer iſt vollkommen dunkelſchwarz, glänzend, gleichſam polirt, nur die Augen, die braun ſind, ausgenommen. Der Scheitel des Kopfs iſt gerändet, von welchem an unterwärts zwo Lippen erſcheinen. Die Fühlhörner ſind knotig und an ihren Endungen geſpalten. Das Bruſtſtück iſt gerändet, die Flügeldecken aber nicht, über welche der After annoch hinaustritt. Das Schildchen hat eine beträchtliche Gröſe und Länge, indem es ſich bis zwiſchen die Mitte der Flügeldecken erſtrecket. Die Bauchſchuppe iſt flach und deutlich. Der Hals iſt lange. Die Schienbeine ſind gezähnt, und mit Stacheln bewehrt, vorzüglich an den Gelenken der Fußblätter, deren iedes einzelne mit Stacheln beſetzt iſt. Die Häckchen haben einen ſehr merkwürdigen Bau. Sie beſtehen aus zwey Hauptbacken, die ſich wie gewöhnlich auseinander begeben; nur iſt an dem einen ein noch kleinerer unbeweglicher einwärts und auſſerdem noch ein langer Stachel an der Gelenkfügung befeſtigt, der mit dem Häckchen gleiche Länge hat, ſo wie es die neben dem Käfer angebrachte Figur darſtellet. Aus Jamaika.

Tab. XXXIII. Fig. 8.

Scarabaeus Lanius (m). *Linn* Syſt. Nat. n. 77. p. 557. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 65. p. 84. Cetonia Lanius. *Fabric* Syſt. Ent. n. 9, p. 44. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 11. p. 52. *eiusd* Mant. Inſ. T. I. n. 17. p. 28. Pullus maculoſus. *Voet.* Coleopt. Tab. V. fig. 44. *Sloan* Iam. 2. tab. 237. fig. 7. 8.

Der iamaiſche ſchwarzgefleckte braune Blumenkäfer.

Iſt etwas kleiner als der vorhergehende.

Der Kopf iſt viereckigt und ſchwarz gerändet. Die Fühlhörner ſind braun, knotig und an ihren Endungen geſpalten. Die Hauptfarbe dieſes Käfers iſt unrein thon,

(m) Unſtreitig Voets Pullus maculoſus l. c. nur etwas hellfärbiger oder vielmehr bleicher, und gröſſer als iener. Vielleicht iſt dieſer Drurysche das Weibchen von ienem? Die ſchwarzen Punkte auf dem Bruſtſtück fehlen dem Voetſchen Exemplar. P.

thonfärbig. Das Bruſtſtück iſt ſchwach gerändet, verliehrt ſich zwiſchen den Flügeldecken mit einer ſtumpfen Spitze, und iſt mit vier kleinen nahe an dem Kopfe liegenden Flecken gezeichnet. Die Flügeldecken ſind mit vielen ſchwarzen Flecken, von verſchiedener Geſtalt, geſprengt. Kein Schildchen. Alle Schenkel ſind haaricht, ſo wie die Schienbeine, nur die vordern ausgenommen, die durchgehends oberwärts thonfärbig, an den Fußblättern aber ſchwarz ſind. Die Gelenkfügungen der Schienbeine, ſind eben ſo ſchwarz wie die Fußblätter und die Häckchen. Die Bauchſchuppe iſt groß und ſtark. Der Hals iſt lange und von dem Rumpfe abwärts geneigt. Dieſen Käfer erhielte ich aus Jamaika ſo wie aus Maryland.

Tab. XXXIV. Fig. 1.2.

Scarabaeus IAMAICENSIS. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 37. p. 13. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 43. p. 13. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 45. p. 7. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 11. p. 67.

Das iamaiſche Nashorn.

Sind vom Kopf bis zum After fünf viertels Zoll lange.

Das Männchen. Der Kopf iſt ſchwarz, mit einem ſpitzigen rundwärts gekrümmten Horne bewafnet, auf dem Scheitel oder dem vordern Rande mit zween kleinen Höckern beſetzt, und auf ſeiner Unterfläche haaricht. Die Fühlhörner ſind knotig, und an ihren Endungen geſpalten. — Die Augen ſind ſchwarz — auch das Bruſtſtück, das glänzend und gerändet iſt, und das ſich zu oberſt dergeſtalt erhaben darſtellet, daß man es faſt vor hervorſtehend anſehen kann. Die Flügeldecken ſind gerändet, gefurcht, und wie der After, ſchwarz. Der Unterleib iſt röthlicht - braun, und mit dunkel - gelben Härchen beſetzt. Die Schenkel ſind braun, beynahe ſchwarz, breit, ſtark, und haaricht. Die vordern Schienbeine ſind tief gezähnt, haaricht, und an den Gelenken der Fußblätter mit einem ſtarken Stachel bewehrt. Die mittlern und hintern ſind ſtark und ſehr ſtachlicht, beſonders an den Gelenkfügungen der Fußblätter, die auch ſehr haaricht ſind, woſelbſt an iedem zween lange Stacheln ſitzen. Jedes von den Fußblättern beſteht aus fünf Gelenken, und nur an dem letzten ſitzen zwey ſtarke und kleine Häckchen. Das Schildchen iſt dreyeckicht, und klein.

Das Weibchen. Iſt dem Männchen durchgehends, nur an dem Kopfe und Bruſtſtücke ausgenommen, ähnlich. Dieſes iſt glatt, convex und ohne einige Erhabenheit. Jener beſitzt, ſtatt des Hornes, eine kleine Erhabenheit, die man nach gerade mit dem bloſſen Auge entdecken kann.

Dieſe Käferart erhielte ich aus Neu-York, woſelbſt mein Freund ſie mehrmahls in der Paarung antraf.

Tab. XXXIV. Fig. 3. 4.

Scarabaeus ANTAEVS. *Fabric* Syſt. Ent. n. 23. p. 9. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 27. p. 9. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 30. p. 6. *Iablonsk.* Coleopt. 1. tab. 4. f. 4. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 25. p. 58.

Die amerikaniſche Dreygabel.

Iſt etwas kleiner als der vorhergehende.

Das Männchen. Der **Kopf** iſt ſchwarz, und mit zwo kleinen Erhabenheiten, die Zähnen nicht unähnlich ſind, und vorwärts an dem Scheitel ſtehen, verſehen. Die **Fühlhörner** ſind knotig, und an ihren Endungen geſpalten. Das **Bruſtſtück** iſt ſchwarz, glänzend, geråndet, und mit drey Hörnern bewafnet, deren iedes einen drittels Zoll lange iſt: zwey von dieſen Hörnern ſitzen nahe an den Flügeldecken, ſind ziemlich gerade, krümmen ſich iedoch ſo wie ſie an Höhe zunehmen, gegeneinander, wenn ſchon ſich ihre Spitze mehr gegen die Flügel zuwendet: das dritte ſitzt auf demienigen Theil des Bruſtſtückes, der dem Kopf am nächſten iſt, und krümmt ſich rückwärts in einer bogenartigen Richtung. Die **Flügeldecken** ſind braun, ſehr glatt, glänzend, und geråndet. Das **Schildchen** iſt dreyeckicht. Der **Unterleib** iſt röthlicht-braun und haaricht, ſo wie die **Schienbeine**, die eben ſo haaricht, und durchgehends mit Stacheln, beſonders um die Fußblätter bewehrt ſind.

Das Weibchen iſt dem Männchen in ieder Rückſicht ähnlich, und weicht nur dadurch von ienem ab, daß es ungehörnt iſt.

Aus Jamaika. Dieſe Käferart halte ich vor eine von der auf Tab. XXXVI. fig. 3. abgebildeten, ganz verſchiedene Art (n).

Tab.

(n) Unſtreitig! denn iener auf Tab. XXXVI. fig. 3. unten vorkommende, zeichnet ſich ſchon durch ſein mittleres zweyſpaltiger länger geſtrecktes Horn von dieſem, deſſen mittlers Horn einfach iſt, ſo wie durch deſſen verſchiedene Größe, ſehr charakteriſtiſch aus — und iſt der eigentliche Fabriziſche *Scarabaeus Titanus*, dem auch mit mehrerm Rechte das Sloanſche Synonym zukommt. P.

Tab. XXXIV. Fig. 5.

Scarabaeus PVNCTATVS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 76. p. 557. Muſ. Lud. Vlr. n. 21. p. 23. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 76. p. 46. Melolantha punctata. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 8. p. 33. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 11. p. 38. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 16. p. 20. Noveboracus luteus. *Voet.* Coleopt. p. 45. Tab. 8. f. 65.

Der punktirte Käfer.

Iſt vom Kopf bis zum After ohngefehr einen Zoll lange.

Der **Kopf** iſt braun-pomeranzenfärbig, und um die **Augen**, die ſchwarz ſind, ſo wie nahe an dem Bruſtſtück glänzend bronze-grün. Die **Fühlhörner** ſind knotig und an ihren Endungen geſpalten. Das **Bruſtſtück** und die **Flügeldecken** ſind braun-pomeranzenfärbig und nur ſchwach gerändet. Jenes iſt mit zween und die leztern mit drey auf ieder Seite ſtehenden ſchwarzen Flecken gezeichnet: der eine liegt zunächſt an dem Bruſtſtück, der andere an der Baſis der Flügeldecken, und der dritte an der Mitte. Das **Schildchen** iſt glänzend geglättet grün. Der **Unterleib** iſt grünlicht-ſchwarz — ſo wie alle Füſſe (o). Die **Schienbeine** ſind ſtachlicht und gezähnelt, und zwar wie bey den meiſten Arten dieſer Gattung vorzüglich um die Gelenke der Fußblätter. Die drey mittlern Gelenkfügungen ſind gleichfalls mit Stacheln bewehrt.

Dieſen Käfer habe ich aus Neu-York erhalten: man trift ihn auch in Virginien, Maryland und Antigua an.

Tab.

(o) Doch nicht alſo in Drurys Figur! Aber Drury hat doch richtiger beobachtet, als ſein Zeichner — denn die ſehr gute Voetſche Figur ſtellt uns nicht nur dunkelgrüne Füſſe vor, ſondern Linne (Muſ. Lud. Vlr. l. c.) eignet mit allem Fuge dieſem Käfer auch ſolche zu: ſeine Worte: *Totum corpus et pedes viridi-nigra* — beweiſen dieſes klärlich. — Drury beruft ſich bey ſeinem Käfer auch auf *Gronov. Zooph. n.* 438. — aber ich leſe in dieſem treflichem Werke: elytra — — — horum quodvis punctis ſive maculis *inaequalibus ſparſis* nigris *quatuor* notatum — und dieß trift bey gegenwärtigem Käfer nicht zu. Aendert dieſe Käferart alſo ab? oder iſt Drurys Citat irrig? P.

Tab. XXXIV. Fig. 6.

Scarabaeus LANIGERVS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 67 p. 555. Muſ. Lud. Vlr. n. 20. p. 22. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 67. p. 42. Melolantha lanigera. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 7. p. 33. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 10. p. 37. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 14. p. 20.

Der Wollträger.

Iſt ohngefehr ſo groß als der vorhergehende.

Der **Kopf** iſt braunlicht, gelb, in der Mitte durch eine Gelenkfügung oder Naht, die von einer Seite zur andern läuft, getheilt (p), und vorwärts oder an der Stirne gerändet; übrigens iſt er ſehr glänzend grün, oder perlfärbig, ienachdem die verſchiedenen Richtungen ſind, nach welchen man den Käfer hält. Die **Augen** ſind ſchwarz. Das **Bruſtſtück** und das **Schildchen** ſind eben ſo braunlicht gelb, und zeigen eben dieſen Farbenwechſel, wie die hintere Helffte des Käfers. Zwiſchen dem erſtern und den Flügeldecken liegt eine Reihe bleichgelber oder weiſſer Haare. Die **Flügeldecken** ſind citronfärbig mit einem faſt unmerklichen ſchmalen, ſchwarzen Rand umgeben, und wenn man ſie unter dem Vergröſſerungsglaſe beobachtet, mit vielen Punkten, die durch ein ſpitziges Inſtrument verurſacht zu ſeyn ſcheinen, beſetzt. Der **Unterleib** iſt glänzend grün-ſchwarz, und mit ſehr vielen grauen Härchen bewachſen. Die **Füſſe** ſind röthlicht, braun. Die **Schenkel** glatt. Die **vordern Schienbeine** ſind breit, dünne, und auswärts, woſelbſt ſie mit drey ſtarken Stacheln oder Zähnen bewehrt ſind, ſchwarz. Die **mittlern** und **hintern**, haben nur zween Stachel an ieder Gelenkfügung der Fußblätter. Die **Häckchen** ſind beträchtlich lange und gekrümmt. Aus Neu-York.

Tab. XXXIV. Fig. 7. 8.

Scarabaeus NASICORNIS (q). *Linn.* Syſt. Nat. n. 15. p. 544. Faun. Suec. n. 378. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 33. p. 11. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 29. p. 11. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 33. p. 11. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 36. p. 6. *Geoffr.* Inſ. T. I. n. 1.

(p) Eine ſehr richtige Bemerkung, die dieſen merkwürdigen Umſtand auch an der ſehr wohlgerathenen Zeichnung dieſes Käfers vollkommen aufklärt. Linne machte ſie ſchon ehedem: Labium ſutura diſtinctum a capite. Syſt. Nat. l. c. — und: Labium ſutura transverſa diſtinctum a capite, quod in hac ſpecie ſingulare. Muſ. Lud. Vlr. l. c. P.

(q) Wenn auch Drurys Figur unſer europäiſches Nashorn vorſtellt, ſo iſt ſie doch keine der richtigſten. Auch würde ich mit gutem Grunde daran zu zweifeln Urſache haben, ob dieſe Figur auch

Linne's

n. 1. p. 68. *Fourcroy.* Ent. pariſ. T. I. n. 1. p. 5. Rhinoceros vernaculus mas et femina. *Voet.* Coleopt. T. I. p. 80. tab. 18. f. 120. 121. Röſel, Inſekt. B. 2. Th. p. 41. tab. 6. 7. Friſch. Inſ. 3. Th. p. 6. tab. 3. f. 1. Schwammerdamm B. d. Nat. p. 26. tab. 27. f. 1. 2.

Das europäiſche Nashorn.

Iſt ohngefehr eben ſo groß als die erſte und zwote Figur dieſer Kupfertafel.

Das **Männchen**. Der Kopf iſt ſchwarz und mit einem ſpitzigen rukwärts gekrümmten Horne bewafnet. Die **Augen** ſind rothbraun. Das **Bruſtſtück** iſt braun, beinahe ſchwarz, gerändet, herfürſtehend, und oberwärts mit drey ſichtbaren ſpitzigen Erhabenheiten oder Höckern beſetzt. Die **Fühlhörner** ſind knotig und an ihren Endungen geſpalten. Das **Schildchen** iſt ſchwarz und faſt dreyeckicht. Die **Flügeldecken** ſind rothbraun, glatt, glänzend, und einigermaſſen gerändet. Der **Unterleib**, die **Füſſe** und die ganze Unterfläche dieſes Käfers iſt rothbraun und haaricht. Die **Schienbeine** ſind wie an den meiſten Arten dieſer Gattung ſtachlicht.

Das **Weibchen** iſt dem Männchen, den Kopf und das Bruſtſtück ausgenommen, vollkommen ähnlich, das auf ienem ſtatt des Hornes, mit einer kleinen Erhabenheit, und auf dieſem mit einer kleinen Vertiefung oder Grübchen ſtatt der ſpitzigen Höcker verſehen iſt.

Ich habe dieſe Käfer aus Holland, woſelbſt ſie häufig genug anzutreffen ſeyn ſollen, erhalten — ſo wie aus mehrern europäiſchen Landſchaften.

Tab. XXXV. Fig. 1.

Scarabaeus Nicanor (r). *Fabric.* Spec. Inſ. T. n. 123. p. 27. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 139. p. 14. *Scarabaeus* ſtrigocephalus. *Goeze.* Beytr. 1. Th. n. 48. p. 62.

Der

Linne's Sc. naſicornis wirklich vorſtellen ſolle, da ich die prominentiam triplicem thoracis an gedachter Figur faſt völlig vermiſſe, wenn Drury in ſeiner Beſchreibung nicht derſelben erwähnte. Indeſſen, mehrerer Abweichungen voritzt nicht zu gedenken, mag man ſie immer für das, was ſie vorſtellen ſoll, annehmen. P.

(r) Hr. Prof. Fabrizius hielte dieſen anfangs für das Männchen des auf eben dieſer Kupfertafel Fig. 8. vorgeſtellten S. Sphinx: — nun für eine eigene Art. Verbürgt ſcheint dennoch dieſe leztere Coniectur noch nicht zu ſeyn, wie ihr denn die Analogie bey ähnlichen Käferarten immer im Wege ſtehen wird. P.

Der Eulenkopf.

Iſt vom Kopf bis zum After ohngefehr einen Zoll lange.

Der Kopf iſt breit und dünn, unterwärts haaricht, mit einem kurzen, geraden rückwärts ſich neigenden Horne bewafnet, und mit einem kleinen Höcker auf jeder Seite verſehen. Die **Augen** (welche die Farbe des Hornes haben) werden von den dünnen Seiten des Kopfes faſt eingeſchloſſen, und liegen ſo, daß man ſie ſowohl oben als unten vollkommen wahrnehmen kann. Die **Fühlhörner** ſind knotig, und an ihren Endungen geſpalten. Das **Bruſtſtück** iſt gerändet und vorwärts mit verſchiedenen Erhabenheiten verſehen: auf der Oberfläche deſſelben liegt eine ſtark gezähnte Streife oder Furche, die ſich von dem Scheitel des Kopfes bis zu der Naht der Flügeldecken erſtreckt, woſelbſt ſie ſich an zwo kleinen Vertiefungen, die ein beinahe viereckichtes Schildchen zu formiren ſcheinen, wieder verliehrt. Die **Flügeldecken** ſind eben ſo lange als das Bruſtſtück, gerändet, tief gefurcht, und erſtrecken ſich nicht bis zum After. Die Hauptfarbe dieſes Käfers iſt auf der Oberfläche deſſelben ſchwarz, oder vielmehr grau ſchwärzlicht, aber ohne Glanz. Die **Schenkel** ſind ſehr ſtark, ſchwarz, breit, ſeitwärts rund, glänzend und haaricht. Die **vordern Schienbeine** ſind ſtark und mit drey Stacheln oder Zähnen bewehrt. Die **Fußblätter** und die **Häckchen** ſind ſehr klein. Die **mittlern** und **hintern Schienbeine** ſind an den Schenkeln ſehr klein, hingegen an den Fußblättern breit und dicke, und mit zween Stacheln bewehrt. Die **Fußblätter** beſtehen aus fünf haarichten Gelenkfügungen, auſſer den Häckchen. Das **Schildchen** fehlt.

Aus Jamaika, und iſt ein von dem folgenden völlig verſchiedener Käfer: auch habe ich ihn noch nirgends beſchrieben angetroffen.

Tab. XXXV. Fig. 2.

Scarabaeus CAROLINVS (s). *Linn.* Syſt. Nat. n. 16. p. 545. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 16. p. 14. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 92. p. 25, *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 121. p. 27. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 137. p. 14. Copris obeſus occidentalis indicus. *Voet.* Coleopt. tab. 24. f. 14.

Das Caroliniſche Nashorn.

Iſt etwas gröſſer als der vorhergehende.

Der Kopf iſt breit, dünne, und umringt, wie an dem vorhergehenden die hornfärbigen Augen, iſt aber unterwärts nicht haaricht. Nahe auf dem Scheitel ſitzt

(s) **Voets** Abbildung weicht denn doch ziemlich von dieſer Druryſchen ab. Ich kann nicht ſagen, welche vorzüglicher iſt, da ich mit dem Originale unbekannt bin. P.

Bibliothek des Naturkunde- u. Tiergarten-Vereins für Schwaben e. V.

ſitzt ein dicker Höcker (der aber nicht wie an der erſten Figur wie ein Horn emporſteigt) der ſich vorwärts neiget, und der an verſchiedenen Exemplaren (vielleicht Weibchen) auch ſehr klein iſt. Das **Bruſtſtück** iſt gerändet, ſehr ſtark über den Kopf erhaben, vorwärts mit einigen Erhabenheiten beſetzt, die an einigen Exemplaren ſehr unanſehnlich ſind, und an ieder Seite nahe an dem untern Rande mit einem kleinen Grübchen verſehen. Die **Flügeldecken** ſind um vieles länger, als das Bruſtſtück, gerändet, gefurcht, doch nicht ſo tief, wie an dem vorhergehenden, und erſtrecken ſich bis zum After. Die Hauptfarbe dieſes Käfers iſt dunkelſchwarz, und ſo glänzend wie Pech, ſowohl ober- als unterwärts. Die **Schenkel** ſind ſehr ſtark und nicht haaricht. Die vordern **Schienbeine** ſind eben ſo ſtark, vierzähnig, und an iedem mit einem ſtarken Stachel bewehrt. Die **Fußblätter** und die **Häckchen** ſind ſehr klein. Die andern **Schienbeine** ſind wie an dem vorhergehenden. Das **Schildchen** fehlt.

Aus Maryland: man hat auch in Neu-York dieſe Käferart einheimiſch angetroffen.

Tab. XXXV. Fig. 3. 4. 5.

Scarabaeus CARNIFEX. *Linn.* Syſt. Nat. n. 22. p. 546. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 22. p. 17. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 102. p. 26. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 128. p. 29. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 146. p. 15. Ligiceps aureus noveboracus, mas et femina. *Voet.* Coleopt. tab. 26. fig. 31. 32.

Der Scharfrichter.

Ich bin ſehr geneigt dieſe drey Figuren, wenn ſie ſchon nicht nur der Gröſſe ſondern auch der Geſtalt nach ſich verſchieden auszeichnen, nur für eine Art zu halten (t). Einige dieſer Käfer ſind ſieben achtels Zolle lang, andere hingegen ſind deſto kleiner. Die **Augen** (an allen) ſind ſchwarz, klein, und liegen einander ſehr genähert. Die **Fühlhörner** ſind hellroth-braun, knotig und an ihren Endungen geſpalten. Der Kopf, an allen, iſt dünne, rundlicht, gerändet, und von Farbe grün-golden. Einige (die ich für Männchen halte) ſind mit einem ebenen, runden, und ſchwarzen Horne, das faſt ſo lange als

(t) Dieß verhält ſich auch in der That alſo: die dritte Figur ſtellt ein eigentliches Männchen vor, die vierte eine Abänderung von dieſem, und die fünfte ein wahres Weibchen. Dieſemnach irrt ſich dennoch Drury, wenn er an dem unter der fünften Figur vorgeſtellten Käfer Merkmahle gefunden zu haben glaubt, dieſem für eine eigene Art zu halten: gerade alſo ſind die Weibchen dieſes Käfers beſchaffen. Ich fälle kein Urtheil über die Güte dieſer Zeichnungen, weil ich mich bey der in meinen Beyträgen vorgelegten Zeichnung dieſes Käfers, hinlänglich über dieſe ſo wie über die Voetiſchen erklären werde. So viel getraue ich mir denn doch vorläufig zu behaupten, daß man die meinige, auch neben dieſer, nicht überflüſſig finden werde. Uebrigens iſt ſchon ieder im Stande geſetzt, über dieſe Druryſche Figuren zu urtheilen, wenn man deſſen Beſchreibung damit vergleichen wird.

das Bruſtſtück iſt, und ſich rückwärts krümmt, bewafnet. Andere ſind völlig ungehörnet, und haben ſtatt des Horns nur eine kleine Erhabenheit, andere ſind nur mit einem kleinen Horne das viermal kürzer als des eben gedachten iſt, bewehrt, wie dieſes die vierte Figur vorſtellig macht. Das **Bruſtſtück** (an allen) iſt gerändet, und nahe an dem Kopfe grün = golden, gegen die Flügeldecken aber zu, und auf ſeiner Oberfläche roth = golden, ſo wie, beſonders wenn man es mit bewafneten Auge unterſuchet, wie Chagrin überaus rauh. An allen gehörnten Exemplaren verliehrt ſich daſſelbe an ieder Seite des hintern Randes mit einer aufgeworfenen Ecke, die, ie nachdem das Horn mehr oder minder lange, beträchtlich iſt. Dieienigen hingegen, die wie die 5te Figur, völlig ungehörnt ſind, haben an dem Bruſtſtücke dieſe aufgeworfene Ecke nie, daſſelbe iſt dann ganz zugerundet, und dieſe ſind dann vorwärts mit einer mäßigen ſchwarzen Erhabenheit verſehen, welchen Umſtand ich für ein hinreichendes Merkmahl anſehe, dieſe für eine ganz beſondere Art zu halten. Die **Flügeldecken** ſind grün-golden, fallen iedoch mehr ins blaue, ſind ſehr ſtark gefurcht, mit kleinen erhabenen Streiffen, die zwiſchen den gröſſern liegen, gezeichnet, und beinahe bis an den After geſtreckt. Der **Unterleib** iſt ſchwarz, und nur ſeitwärts dunkelgrün. Die **vordern Schenkel** und **Schienbeine** ſind ſchwarz und haaricht; die leztern ſehr ſtark und gezähnt, und mit einem langen beweglichen Stachel, der an iedem an ſeiner innern Seite befeſtigt iſt, und ſich etwas gegen die Fußblätter erſtrecket, die an dieſen Füſſen ſehr klein und kurz ſind, bewafnet. Die **mittlern** und **hintern Schenkel** ſind glänzend goldgrün, breit und ſtark. Die **Schienbeine** ſind ſchwarz, und mit zween Stacheln, von welchen der eine ſehr lange iſt, an den Fußblättern bewehrt. Die Fußblätter beſtehen auſſer den Häckchen, die wie bey den meiſten Arten dieſer Gattung nicht getheilt, ſondern einfach ſind, aus fünf Gelenkfügungen. Das **Schildchen** fehlt.

Dieſe Käferart habe ich aus Neu = York, Maryland, Virginien, Carolina ꝛc. ꝛc. erhalten.

Tab. XXXV. Fig. 6.

Scarabaeus SPINIPES: totus niger, thorace marginato elevato, tuberoſó, capite lato obtuſo, cornutulo recurvo; cruribus admodum ſpinoſis. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 5. p. 66. (u)

Der neuiorkiſche Dornträger.

Iſt vom Kopf bis zum After länger als dreyachtel eines Zolls. Der

Hr. Prof. Fabrizius erinnert ſchon ſehr richtig, daß die vom ſeel. Linne dieſem Käfer zugeeigneten Synonymien (Catesby's—Brown's—Petiver's—Gronov's) irrig wären; wie ſie es denn auch in der That ſind, und ganz andern Käferarten zukommen. Drury ſchrieb ſie denn doch nach! Aber ich führte keine andere an, als von denen ich gewiß wußte, daß ſie dieſem Käfer ausſchließlich zukämen—und dieß konnte ich leicht, da ich in guter Bekanntſchaft mit ſelbigem ſtehe. P.

(u) Dieſen hat Hr. Prof. Fabrizius nicht angeführt. Ich habe daher die Göziſche Benennung und Beſchreibung beybehalten. P.

Der Kopf iſt breit, flach, verbreitet ſich an jeder Seite über die Augen, und iſt mit einem kleinen vorwärts ſich neigenden Horne bewafnet. Das Bruſtſtück iſt gerändet, aufgeworfen, hervorſtehend, und mit einigen kleinen Erhabenheiten vorwärts verſehen. Die Fühlhörner ſind knotig, und an ihren Endungen geſpalten. Das Schildchen fehlt. Die Flügeldecken ſind gefurcht, länger als das Bruſtſtück, gerändet, und erſtrecken ſich über den After. Die Schenkel ſind ſtark, rund, wie bey den meiſten Arten dieſer Gattung. Die Schienbeine ſind an ihren Baſen klein, werden aber ſtufenweiſe, ie mehr ſie ſich den Fußblättern nähern, dicker, und ſind ſtachlicht. Der ganze Käfer iſt ſchwarz.

Aus Neu-York, und halte ihn für eine noch unbeſchriebene Art.

Tab. XXXV. Fig. 7.

Scarabaeus PILVLARIVS (x). *Linn.* Syſt. Nat. n. 40. p. 550. Muſ. Lud. Vlr. n. 17. p. 19. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 40. p. 25. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 118. p. 29. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 149. p. 33. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 170. p. 17. *Degeer.* Inſ. T. IV. tab. 18. f. 14.

Der Pillenkäfer.

Iſt vom Kopf bis zum After ohngefehr drey viertels Zoll lang.

Der ganze Käfer iſt ſchwarz und auf ſeiner Unterfläche wie Pech glänzend. Der Kopf iſt ſehr breit, flach und glatt. Die Augen ſind ſchwarz. Die Fühl-

(x) Dem eigentlichen Sc. pilularius, das iſt, demienigen Käfer, den für den Sc. pilul. zu halten, mich mehrere Hauptmerkmahle berechtigen, iſt, einige Unrichtigkeiten ausgenommen, dieſe Druryſche Figur ſehr ähnlich; und meine Exemplare kommen gröſtentheils damit überein. Aber ich kann dieß von dem Fabriziſchen Sc. pilul. nicht ſagen! Ueberhaupts dünkt mich Hr. Prof. Fabrizius (Mant. l. c.) habe bey dieſem Käfer, beträchtliche Verirrungen veranlaßt, die dem, der mit dieſem Käfer genau bekannt iſt, in mehr als einer Hinſicht auffallen müſſen. Dieſer würdige Entomolog vereinigt mit dem eigentlichen Sc. pilular. (völlig zugegeben daß er ihn ſo gut kennt, wie ich) den Sulzeriſchen *Geoffroyae* — und den Pallaſiſchen *Mopſus*: aber mit welchem Rechte? Sulzers *Geoffroyae* und Pallas *Mopſus* und Linne's *Pilularius* ſind drey verſchiedene Arten. Doch darüber werde ich mich weitläuftiger in meinen Beyträgen, wo ich den Sulzeriſchen Geoffroyae abgebildet habe, erklären. Vor iezt nur ſo viel: Mit Drurys Pilularius kann ſchon Pallas Mopſus und Sulzers Geoffroyae deßwegen nicht vereiniget werden, weil der erſtere gleichlaufende Flügeldecken beſitzt, und beyde leztere ſich durch ihre pone axillas ſinum exciſa elytra völlig von ienem unterſchieden. Eine richtige Zeichnung des eigentlichen Sc. pilul. ſcheint uns dennoch daher zu fehlen. P.

hörner ſind knotig und an ihren Endungen geſpalten. Das Bruſtſtück iſt gerändet, glatt und convex. Das Schildchen fehlt. Die Flügeldecken ſind gerändet, glatt, etwas länger als das Bruſtſtück, und erſtrecken ſich nicht bis zum After. Die vordern Schenkel ſind ſehr ſtark. Die vordern Schienbeine ſind auswärts mit drey Zähnen verſehen, über welchen ſich noch mehrere kleinere befinden, die aber nur unter dem Suchglaſe ſichtbar ſind. Die mittlern und hintern Schenkel und Schienbeine ſind ungewöhnlich kleiner, als man ſie ſonſt unter den Miſtkäfern ohne Schildchen wahrzunehmen pflegt.

Aus Neu-Jork, ſo wie aus Maryland, und halte ihn vor eine noch unbeſchriebene Art.

Tab. XXXV. Fig. 8.

Scarabaeus SPHINX (y). *Fabric.* Syſt. Ent. n. 98. p. 25. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 122. p. 27. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 138. p. 14. Beſchäftig. der Berl. Geſellſch. n. F. 4. Th. t. 7. f. 10. Archiv der Inſektengeſch. 4. H. p. 11. n. 37. t. 19. f. 17. *Goeze.* Beytr. 1. Th. n. 25. p. 69.

Der amerikaniſche Dornfuß.

Iſt ſo groß wie die erſte Figur dieſer Kupfertafel.

Dieſer Käfer iſt durchgehends ſchwarz. Der Kopf iſt gerändet, oberwärts rauh, mit zween kleinen Höckern oder Erhabenheiten verſehen, und umgiebt völlig die Augen; die Freßſpitzen ſind ſehr lange. Die Fühlhörner ſind knotig, und an ihren Endungen geſpalten. Das Bruſtſtück iſt convex, glatt, gerändet, ſo lange als die Flügeldecken, an jeder Seite, zunächſt an dem Seitenrande mit einen kleinen Grübchen oder runden Vertiefung, und an dem hintern Rande, nahe an der Naht, mit noch zween andern, deren eine länger, als die andere iſt, verſehen. Das Schildchen fehlt. Die Flügeldecken ſind gefurcht, erſtrecken ſich bis an den After, und ſind an jeder Seite mit einem doppelten Rande umgeben. Die vordern Schenkel ſind dick und ſtark. Die vordern Schienbeine ſind gerade ſo lange als das Bruſtſtück, und welches ſehr merkwürdig iſt, ohne einige

Fuß-

(y) Iſt der Beſchreibung nach unſtreitig der Fabriziſche S. Sphinx: der merkwürdige Umſtand tibiis anticis adactylis charakteriſirt ihn vollkommen. Aber Hrn. Herbſts Figur (Archiv a. a. O.) weicht indeſſen dennoch ſo ziemlich von dieſer Druryſchen ab, wenn auch, wie leicht zu bemerken, ſich der gedachte Charakter an demſelben findet. An Drurys Figur macht das Bruſtſtück daſelbſt, wo ich das Schildchen ſuche eine ſpitzige Ecke, in Herbſts Abbildung aber iſt jenes vollkommen ſphäriſch: mehrerer anderer Abweichungen, wohin auch die verſchiedene Gröſſe, der Bau des Kopfs, und die Geſtalt der Flügeldecken zu rechnen ſeyn möchte, voritzt nicht zu erwähnen. P.

Fußblätter, die man übrigens durchgehends bey dieſer Art Käfer ſonſt zu bemerken, gewohnt iſt, dagegen hackenförmig gekrümmt, nach einwärts an ihren Endungen gebogen, und auswärts gezähnt. Die **mittlern Schenkel** ſind ſehr breit und flach. Die **Schienbeine** ſind kurz, ohngefehr nur halb ſo lange als die Schenkel, ſehr ſchmal, klein an ihren Gelenken, iedoch an ihren Fußblättern breiter. Die **hintern Schenkel** und **Schienbeine** ſind auch breit, doch nicht ſo wie die mittlern. Die Fußblätter beſtehen aus fünf Gelenkfügungen auſſer den Häckchen.

Aus China, und gehört Zweifelsohne unter die noch unbeſchriebene Käferarten.

Tab. XXXVI. Fig. 1.

Scarabaeus Centavrvs (z). *Fabric.* Syſt. Ent. n. 19. p. 8. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 4. p. 5. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 4. p. 3. *Goeze*, Beytr. I. Th. n. 23. p. 58.

Der oſtindianiſche Zentaur.

Iſt vom Kopf bis zum After zween und einen halben Zoll lange.

Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** ſind ſchwarz: lezteres iſt mit einem faſt anderthalb Zoll langen Horne bewafnet, das beynahe völlig aufrecht in die Höhe gerichtet ſteht, ſich iedoch nach vorwärts zu krümmt, und gegen die Spitze ſchmäler wird, woſelbſt es ſich gabelförmig ſpaltet, und an ſeiner Baſis zu beyden Seiten mit einem ſtarken Stachel beſetzt iſt. Auch der Kopf iſt mit einem ähnlichen Horne bewafnet, das ſich rückwärts gegen das erſtere zu krümmt, und gegen die Spitze zu mit erhabenen perlförmigen Punkten oder Wärzgen beſetzt iſt, woſelbſt ſich an beyden Seiten nahe an dieſen perlförmigen Punkten ein viereckichter Knote befindet. Die **Augen** ſind rothbraun. Die **Flügeldecken** ſind dunkelbraun, beynahe ſchwarz, glatt und glänzend. Das **Schildchen** iſt dreyeckicht. Die **Schienbeine** ſind ſtachlicht und haaricht. Die **Fußblätter** beſtehen, auſſer den Häckchen aus fünf Gelenken.

Dieſer Käfer ſtammt urſprünglich aus Sierra Leon in Afrika ab, und wurde mir von dem Beſitzer deſſelben zur Abbildung mitgetheilt: dieſer verſicherte mich, daß dieſe Käfer auf den Mangleobäumen daſelbſt ſich aufhielten, auf welchen er dieſen nebſt noch mehrern andern gefangen habe.

Tab.

(z) Dieſer Druryſche Käfer iſt durchaus nicht Linne's S. Gideon, wenn man es gleich nach der vom Drury dieſem Käfer beygefügten Synonymie glauben mögte. Linne's S. Gideon iſt 1) kleiner als dieſer (S. Centaurus F.) und 2) fehlt ihm der doppelte Zahn unten an dem Horne des Bruſtſtückes. P.

Tab. XXXVI. Fig. 2.

Scarabaeus FASCIATVS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 70. p. 556. *Goeze* Beytr. 1. Th. n. 70. p. 43. Trichius faſciatus. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 1. p. 40. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 1. p. 48. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 1. p. 25. Roſaceus. *Voet.* Coleopt. p. 27. tab. 5. f. 43. Titelkupfer zu deſſen deutſchen Ausgabe, fig. 2. *Schaeff.* Ic. Inſ. Rat. Tab. 1. f. 4. *Degeer*, Inſ. T. IV. n. 27. t. 10. f. 19. *Geoffr.* Inſ. T. 1. n. 16. p. 80. *Fourcroy* Ent. Pariſ. n. 16. p. 9. *Scop.* Carn. n. 5. p. 3. *Schrank.* Enum. Inſ. auſt. ind. n. 16. p. 10. v. Laicharr. Verz. und Beſchr. der Tyr. Inſ. 1. B. n. 1. p. 45.

Die Bandſtreiffe.

Iſt ohngefehr ſo groß als ein Kürbiskern.

Der Kopf und das Bruſtſtück ſind ſchwarz, und dichte mit gelben Härchen beſetzt. Die Fühlhörner ſind knotig und an ihren Endungen geſpalten. Das Schildchen iſt ſchwarz und dreyeckicht. Die Flügeldecken ſind dunkelgelb, erſtrecken ſich nicht bis zum After, ſind mit einem ſchwarzen Rande umgeben, und mit drey groſſen ſchwarzen Flecken, die an dem Seitenrande liegen, gezeichnet. Der Unterleib und die Bruſt ſind ſchwarz, und mit bleich gelben Härchen beſetzt. Die Schenkel und Schienbeine ſind eben ſo ſchwarz und haaricht. Die Fußblätter beſtehen, auſſer den Häckchen, aus fünf Gelenken. Aus Deutſchland.

Tab. XXXVI. Fig. 3. 4.

Scarabaeus TITANVS (a). *Fabric.* Syſt. Ent. n. 27. p. 10. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 31. p. 10. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 34. p. 6. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 28. p. 59. Scarabaeus maior niger tricornis. *Sloan.* Iam. 2. 205. t. 237. f. 4. 5.

Der Druryſche Simſon.

Iſt vom After bis zur Spitze des mittlern Horns einen und fünf achtels Zoll lange.

Das Männchen. Der Kopf iſt ſchwarz. Die Fühlhörner ſind dunkelbraun, knotig und an ihren Endungen geſpalten. Die Augen ſind dunkelbraun, und liegen alſo, daß man ſie zugleich ſowohl oben als unten beobachten kann. Das Bruſtſtück iſt ſchwarz, glatt, glänzend und mit drey Hörnern bewafnet; von dieſen ſind zwey

(a) Auch dieſer iſt nicht Linne's S. Simſon, wie Drury zu vermuthen geneigt iſt. Linne's S. Simſon trägt auf dem thorace nur zwey Hörner, und auf dem Kopfe ein beſonderes: Dieſer beſitzt auf dem thorace drey Hörner, und auf dem Kopfe keines. Das Sloanſche Synonym, das man öfters zu den S. Simſon ziebt, gehört unſtreitig hieher. P.

zwey ohngefehr einen drittels Zoll lang, ſitzen zu oberſt auf demſelben und ſtehen in paralleler Richtung mit dem Körper des Käfers. Unter dieſen, zunächſt an dem Kopfe ſteht ein anderes mitten auf dem Bruſtſtücke, das etwas länger, als die erſten zwey iſt, ſich oberwärts krümmt, und ſich an ſeiner Spitze gabelförmig ſpaltet. Das **Schildchen** iſt dreyeckicht. Die **Flügeldecken** ſind einigermaſſen rauh, und gefurcht, iedoch glänzend und ſchwarz. Die **Schenkel** ſind glatt und ſchwarz. Die **vordern Schienbeine** ſind ſtachlicht, ſo wie die **hintern**, vorzüglich an den Fußblättern, wodurch dieſem Käfer das Lauffen erleichtert wird. Die letzten ſind haaricht, iedoch die vordern nicht. Der **Unterleib** iſt ſchwarz, und an dem After mit einer Reihe hellbrauner Härchen beſetzt. Das **Weibchen** unterſcheidet ſich von dem Männchen beſonders durch das Bruſtſtück, das völlig ungehörnt, übrigens aber ſchwarz und glänzend, doch nicht ſo ſehr wie am Männchen iſt: unterwärts an demſelben, gerade über dem Kopf befindet ſich eine geringe Vertiefung. Die ganze Unterfläche dieſes Käfers, wie der **Unterleib Schenkel** ꝛc. die an dem Männchen ſchwarz waren, ſind an dieſem dunkel **röthlicht** braun. Im übrigen iſt es ienem vollkommen ähnlich.

Aus Jamaika, woſelbſt ſie nach der Zuſicherung meines Freundes in der Paarung angetroffen worden ſind.

Tab. XXXVI. Fig. 5.

Scarabaeus Oromedon (b). *Fabric.* Syſt. Ent. n. 3. p. 4. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 5. p. 5. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 5. p. 4. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 14. p. 56. *Aubent.* Miſc. 1. tab. 40. f. 4. Furciger. *Voet.* Coleopt. T. 1. p. 70. tab. 13. fig. 102.

Der Gabelträger.

Iſt vom After bis zur Spitze des Horns zween und drey achtels Zoll lange.

Die Hauptfarbe dieſes Käfers iſt dunkelbraun, beynahe ſchwarz. Die Fühlhörner ſind knotig und an ihren Endungen geſpalten. Das **Bruſtſtück** iſt glatt, wie polirt glänzend, und mit einem ſtarken dicken Horne, das ſich von ſeiner Baſis an nach vorwärts krümmt, und an der Spitze gabelförmig ſpaltet, bewafnet. Auf dem **Kopfe** entſpringt ein anderes ſtarkes Horn, das gerade ſo lange als ienes iſt, auch ſich an der Spitze gabelförmig ſpaltet, auswärts breit und rund, einwärts aber

(b) Hrn. Prof. Fabrizius Beſchreibung paßt meinem Bedünken nach eher auf die Voetiſche = als gegenwärtige Druryſche Abbildung. Ich halte beyde für verſchiedene Arten — ſo ſehr weichen ſie von einander ab. P.

aber dem obern Horne zu dünne und ſcharf, und in der Mitte mit einer kleinen Erhabenheit verſehen iſt. Die **Flügeldecken** ſind glatt, wie polirt glänzend, und mit einem ſchmalen Rande umgeben. Das **Schildchen** iſt dreyeckicht. Jedes der **vordern Schienbeine** iſt mit vier Zähnen bewehrt, von welchen zween über der Gelenkfügung der Fußblätter, und zween etwas über denſelben ſitzen. Die **mittlern** und **hintern** Schienbeine ſind mit verſchiedenen (fünf bis ſechs) ſcharfen Stacheln, beſonders um die Fußblätter, bewafnet; welcher Umſtand, wie bereits ſchon erwähnt worden, dieſem Käfer das lauffen erleichtert. Der **After** iſt nicht wie bey vielen andern Arten dieſer Gattung haaricht.

Aus Oſtindien, und halte ihn vor eine von der erſten Figur ganz verſchiedene Art.

Tab. XXXVI. Fig. 6.

Scarabaeus AMAZONVS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 47. p. 551. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 47. p. 30. (c)

Die Amazone.

Iſt ſo groß wie die zwote Figur dieſer Kupfertafel.

Der ganze Käfer iſt dunkel, ſchmuzig ſtrohfärbig. Die **Augen** ſind ſchwarz. Die **Fühlhörner** knotig. Das **Bruſtſtück** iſt gerändet und mit zween länglichten ſchwarzen Flecken gezeichnet. Das **Schildchen** iſt dreyeckicht. Die **Flügeldecken** ſind gerändet, und iede mit zween ſchwachen braunen Flecken gezeichnet. Der **Unterleib**, ſo wie alle Füſſe ſind haaricht; die leztern erſtrecken ſich über die Flügeldecken hinaus. Die vordern **Schienbeine** ſind gezähnt oder ſtachlicht: einer dieſer Stachel oder Zähne der auswärts an den Fußblätern ſitzt, hat eine ſehr beträchtliche länge.

Aus Antigua. Man traf dieſen Käfer auch in Neu-York, Virginien und St. Chriſtopher an.

Vielleicht linnes Sc. Amazonus — aber ich halte ihn doch vor eine von dieſem verſchiedene, und ſonach vor eine noch unbeſchriebene Art.

Tab.

(c) Aller Wahrſcheinlichkeit nach Linne's S. Amazonus, wie ſchon Drury, und zwar ſehr richtig behauptet — falls auch Herr Götze recht habe, daß dieſe Druryſche Zeichnung nur eine Varietät von demſelben vorſtelle. — Hr. Prof. Fabrizius gedenkt deſſen, in ſeinen Werken nicht. P.

Tab. XXXVI. Fig. 7.

Scarabaeus TRIANGVLARIS. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 122. p. 30. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 154. p. 33. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 175. p. 18. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 150. p. 100.

Der ſurinamiſche Triangel.

Iſt etwas kleiner als der vorhergehende, jedoch verhältnißmäßig breiter.

Der Kopf iſt dunkelgrün. Die **Augen** ſind ſchwarz. Das **Bruſtſtück**, das ſehr convex und breit, iſt rings um den Rand dunkelgelb, und in der Mitte ſchwarz mit einer kupferfärbigen Schattirung. Die **Flügeldecken** ſind ſchwarz und gerändet. Der **Unterleib** iſt gelb, der **After** aber ſchwarz. Die **Schenkel** ſind gelb. Die **Schienbeine** und **Fußblätter** ſchwarz. Das **Schildchen** fehlt.

Aus Surinam, und halte ihn vor eine noch unbekannte Art.

Tab. XXXVI. Fig. 8.

Scarabaeus TRIANGVLATVS : totus niger ; capite lato, elytris ſulcatis thorace longioribus ; crurum articulis ex meris triangulis compoſitis. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 227. p. 113. (d).

Der chineſiſche Triangelfuß.

Iſt ohngefehr ſo groß als ein Melonenkern.

Der Kopf und das **Bruſtſtück** ſind ſchwarz: der erſtere ſehr breit. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz und knotig. Der **Unterleib** iſt dunkelgrün, beynahe ſchwarz. Das **Schildchen** fehlt. Die **Flügeldecken** ſind etwas länger als das Bruſtſtück, gefurcht, ſchwarz, mit einem mäßigen Rande umgeben, und gerade über ſelbigem, der Länge ihres äuſſern Randes hin, dunkel thonfärbig, wie am **After**.

Fig. 9. ſtellt einen Fuß dieſes Käfers im Umriß vergröſſert vor.

Aus China, und halte ihn vor eine noch gar nicht beſchriebene Art.

(d) Viel ähnliches mit Skopolis S. oblongus oder Linne's S. foſſor - oder Herbſts S. arator. P.

Tab. XXXVII. Fig. 1.

Cerambyx (*Prionus*) PENSYLVANICVS (e). *Degeer.* Inſ. T. V. n. 3. p. 291. tab. 13. fig. 13. *Forſter.* nov. Spec. Inſ. Cent. 1. p. 37. n. 37. Cerambyx brunnus. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 18. p. 465.

Der braunrothe penſylvaniſche Forſtkäfer.

Iſt vom Kopf bis zum After ohngefehr anderthalb Zoll lange.

Der Kopf iſt dunkel kaſtanienfärbig. Die Augen ſind dunkelſchwarz. Die Fühlhörner, die etwas vor denſelben ſitzen, beſtehen aus zehn Gelenken, und ſind ohngefehr zwey drittel ſo lange als der Käfer ſelbſt. Das Bruſtſtück iſt etwas dunkler, rundlicht, gerändet, und zu beiden Seiten mit drey Stacheln bewafnet. Das Schildchen iſt halb oval. Die Flügeldecken ſind hell kaſtanienbraun, gerändet, flach, ohngefehr dreimal ſo lange als das Bruſtſtück und der Kopf, und an ihren Endungen breit. Der Unterleib, die Schenkel und die Schienbeine ſind roth kaſtanienfärbig glänzend, als ob ſie polirt wären. Die Fußblätter beſtehen auſſer den Häckchen aus vier Gelenkfügungen, und ſind unterwärts bleicher und matter.

Aus Neu-York und habe ihn noch nirgends beſchrieben angetroffen.

Tab. XXXVII. Fig. 2.

Prionus LATICOLLIS (f): ater, thorace elytris latiori, marginato, dentato, mandibulis exſertis dentatis: antennis brevibus.

Der breithalßichte neuiorkiſche Forſtkäfer.

Iſt vom Kopf bis zum After ohngefehr ſiebenviertels Zoll lange.

Der

(e) Auſſer dem Herrn von Degeer gedachte noch kein Entomologe dieſes ſchönen und anſehnlichen Forſtkäfers. Seine uns a. a. O. mitgetheilte Zeichnung ſcheinet ziemlicher maſſen dieſer Druryſchen ähnlich zu ſeyn, wenn ſie ſchon in mancher Rückſicht wieder von derſelben abweicht: indeſſen bleibt uns kein Zweifel übrig, daß Degeers C. penſylvanicus dieſen Druryſchen vorſtelle, da beyde gleiches Vaterland, das nördliche Amerika bewohnen, und ſelbſt Degeer dieſe Druryſche Zeichnung mit der ſeinigen anführt. P.

(f) Auch dieſen ſonderbaren Käfer, den ich unter den Fabriziſchen Prionis ſeine Stelle anweiſen würde, finde ich nirgends angeführt — ich habe ihn darum mit Beybehaltung des Druryſchen Trivialnamens, zu beſtimmen verſucht. P.

Der **Kopf** iſt ſchwarz, ſo wie die **Augen**, vor welchen die aus zwölf ſchwarzen Gelenken beſtehenden **Fühlhörner** ſitzen, die ohngefehr halb ſo lange als der Käfer ſind. Das **Bruſtſtück** iſt ſchwarz, breit, kurz, glänzend, in der Mitte dicke, an den Seiten aber dünne und gezähnt. Das **Schildchen** hat eine glockenförmige Figur. Die **Flügeldecken** ſind rauh, ſchwarz, an den Seiten und an der Naht gerändet, und erſtrecken ſich bey dem einen Geſchlecht über den After, bey dem andern aber nicht. Der **Unterleib**, ſo wie die ganze Unterfläche dieſes Käfers iſt ſchwarz und glänzend. Die **Schienbeine** ſind mit zween kurzen Stacheln an iedem Gelenke der Fußblätter bewafnet, welche letztere aus vier Gelenken auſſer den Häckchen beſtehen, und unterwärts ſchmuzig thonfärbig ſind. Aus Neuiork.

Tab. XXXVII. Fig. 3.

Cerambyx QVADRIMACVLATVS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 27. p. 626. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 27. p 433. Stenocorus quadrimaculatus. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 11. p. 180. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 12. p 727. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 12. p. 143. *Sloan.* Iam. 2. tab. 237. fig. 21. *Gronov.* Zooph. T. II. n. 542.

Der amerikaniſche Vierfleck.

Iſt vom Kopf bis zum After beynahe einen Zoll lange.

Der **Kopf** iſt bleich thonfärbig, die **Fühlhörner** ſind ſo lange als der Käfer, beſtehen aus zehn röthlichten Gelenken, und ſcheinen gerade über den Augen, welche ſchwarz ſind, und ſie an ihren Baſen beynahe umgeben, zu ſitzen. Das **Bruſtſtück**, das mit dem Kopfe gleichfärbig iſt, iſt vollkommen walzenförmig, an ieder Seite mit einem ſtarken Stachel und oberwärts mit zween kurzen ſchwarzen bewafnet. Das **Schildchen** iſt klein, und halb oval. Die **Flügeldecken**, die auch mit dem Kopfe gleichfärbig ſind, endigen ſich an ihren Spizen mit zween Stacheln, von welcher der innere immer verhältnißmäßig kleiner iſt: vier ſehr anſehnliche länglichte gelbe Flecken zeichnen ſie beſonders auch, von welchen zween in der Mitte, und zween zunächſt an dem Bruſtſtücke liegen. Jeder dieſer Flecken ſcheint aus einem gröſſern und einem kleinern, die genau miteinander vereiniget ſind, zuſammengeſetzt zu ſeyn; der gröſſere liegt an den obern nach einwärts, und an den untern, auswärts. Der **Unterleib** und die **Füſſe** ſind abermals mit dem Kopfe ꝛc. gleichfärbig: die mittlern und hintern ſind an den Schenkelgelenken mit zween kleinen Stacheln bewehrt. Aus Jamaika.

Tab. XXXVII. Fig. 4.

Stenocorus Drurii (g) thorace ſubſpinoſo, elytris truncatis bidentatis ferrugineis cinereo-faſciatis, antennis brevibus. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 14. p. 181. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 17. p. 228. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 20. p. 145. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 66. p. 473. et n. 8. p. 477.

Der Druryſche iamaiſche Bockkäfer.

Iſt ohngefehr eben ſo lange als der vorhergehende.

Die Hauptfarbe dieſes Käfers iſt dunkel rothbraun. Die **Augen** ſind groß und ſchwarz. Die **Fühlhörner**, die über denſelben ſitzen, ſind halb ſo lange als der Käfer, und beſtehen aus zehen Gelenken. Das **Bruſtſtück** iſt walzenförmig mit einem ſehr zarten und feinen Filze, der nur unter dem Vergröſſerungsglaſe ſichtbar iſt, bedeckt, und an ieder Seite mit einer mäßigen Erhabenheit, doch mit keinem Stachel, verſehen. Das **Schildchen** iſt klein und halb oval. Die **Flügeldecken** ſind doppelfärbig: der hellere Theil iſt, wie die Abbildung anzeiget, mit einem gleichen feinen Filze wie das Bruſtſtück beſetzt: an ihren Endungen ſitzen vier Stacheln, von welchen die innern kürzer, als die äuſſern ſind. Der **Unterleib** iſt an ieder Seite mit drey gelben Flecken, und mit einem an dem After beſetzt. Auch der übrige Theil des Unterleibes iſt mit einer ähnlichen großen Flecke auf beyden Seiten, und noch mit einem andern nahe an der Bruſt, zwiſchen den mittlern Füſſen, gezeichnet. Alle Füſſe, die **vordern** ausgenommen, ſind lange. Die **Schenkel** ſind rauh, und mit zween kurzen Stacheln an ihren Gelenkfügungen bewehrt; ſo wie die Schienbeine, die ebenfalls an dem Gelenke der Fußblätter mit zween Stacheln beſetzt ſind.

Aus Jamaika und gehört unter die noch unbeſchriebene Käferarten.

Tab. XXXVII. Fig. 5.

Cerambyx festivus (h). *Linn.* Syſt. Nat. n. 11. p. 623. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 11. p. 43. Stenocorus feſtivus. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 4. p. 179. *eiusd.* Spec. Inſ.

(g) Führt gleich Herr Prof. Fabrizius dieſe Druryſche Zeichnung nicht bey gedachtem Käfer an, ſo bin ich dennoch völlig geneigt zu glauben, Herr Prof. Fabrizius werſtunde unter ſeinem Stenocorus Drurii keinen andern als gerade dieſen. Meine Coniektur, beſtättigte ſich ſolche nicht ſchon auſſerdem, durch deſſen vollkommen zutreffende Beſchreibung, erhält auch dadurch ihr ſtärkeres Gewicht, daß Drury ſelbſt Fabrizius ſein Exemplar zur Beſchreibung ſuppeditirt hat. P.

(h) Die ſämtlichen mir bekannten und hier angeführten Abbildungen dieſes Bockkäfers habe ich mit der gegenwärtigen Druryſchen verglichen, und keine mit der andern, auſſerweſentliche Kenn-

Inſ. T. I. n. 5. p. 226. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 5. p. 143. Cerambyx ſpinoſus *Degeer.* Inſ. Tom V. n. 4. p. 100. tab. 13. fig. 14. Cerambyx ſulcatus. *Sulz.* abgek. Geſch. d. Inſ. tab. 5. fig. 6. *Gronov.* Zooph. n. 545. tab. 16. fig. 5.

Der Staatsbock.

Iſt um etwas gröſſer als die fünfte Figur dieſer Kupfertafel.

Der Kopf iſt thonfärbig. Die Augen ſind ſchwarz. Die Fühlhörner beſtehen aus zehen Gelenken, ſind ohngefehr zwey drittel ſo lange als der Käfer, und ſehr dunkel braun, die erſte Gelenkfügung, welche thonfärbig iſt, ausgenommen. Das Bruſtſtück hat die nemliche Farbe, und iſt an ieder Seite mit zween Stacheln, deren einer gröſſer, als der andere iſt, bewehrt. Das Schildchen iſt klein, und beynahe dreyeckicht. Die Flügeldecken ſind ſeitwärts an der Naht gerändet, und beyde mit zween Stacheln, von welchen der innere am kürzeſten iſt, bewehrt. Ferner ſind ſie grün, tief gefurcht, und mit einer gelben Streife, die an den Seiten der Länge nach von den Schultern bis zu ihren Spitzen läuft, bebrämt. Die Füſſe, der Unterleib ſo wie die ganze Unterfläche iſt thonfärbig. Die Schienbeine ſind an ieder Gelenkfügung der Fußblätter mit zween Stacheln bewafnet. Aus Jamaika.

Tab. XXXVII. Fig. 6.

Cerambyx BALTEATVS: griſeo - fuſcus; thorace ſpinoſo; elytris apice bidentatis, faſciaque ferruginea, autennis longiſſimis. *Degeer.* Inſ. T. V. n. 12. tab. 14. f. 3. (i) *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 36. p. 468.

Der virginiſche Bockkäfer mit dem Queergehenke.

Iſt ſo groß wie die dritte Figur dieſer Kupfertafel.

Die

Kennzeichen abgerechnet, gleichförmig befunden. Mögten ſie ſchon in Hinſicht ihrer mehr und mindern Gröſſe, und ihrer längern und kürzern Antennen varieren, ſo würde ich dieſen Umſtand theils für zufällig, theils für eine Verſchiedenheit des Geſchlechtes anzuſehen haben; da ſie aber, beſonders die Sulzerſche und Degeerſche, dem Bruſtſtücke drey ſehr merkwürdige dunkelfärbige Streiffen zueignen, deren weder die Druryſche Zeichnung noch Beſchreibung gedenkt, ſo dünkte mich dieſer Umſtand zu merkwürdig, als daß ich ihn, ohne ihn zu berühren, hier hätte übergehen können. P.

(i) Degeer gedenkt alleine dieſes Bockkäfers, den ich für einen Fabriziſchen *Stenocorus* halte: ſeine Abbildung, an der die Endungen der Flügeldecken ungleich ſtachlichter als in der gegenwärtigen Druryſchen ſind, ſtellt ihn ſehr kenntlich vor. P.

Die Hauptfarbe dieſes Käfers iſt grau grünlicht. Die **Augen** ſind ſchwarz; über dieſen ſitzen zum Theil die **Fühlhörner**, die um vieles länger als der Käfer ſind, und aus zehen Gelenken beſtehen. Das **Bruſtſtück** iſt walzenförmig, und an ieder Seite mit einem kurzen Stachel beſetzt. Das **Schildchen** iſt dreyeckicht und gelb. Die **Flügeldecken** ſind gerändet, mit einer länglichten unanſehnlichen gelben Flecke, die nahe an dem Bruſtſtücke queer über ſelbige läuft, gezeichnet, und an der Spitze beyder mit zween gleich langen Stacheln bewehrt. Der ganze Käfer iſt mit zarten ſammetartigen Härchen beſetzt.

Aus Virginien, ſo wie aus Neu-Jork, Maryland und Antigua. Ich halte dieſen Käfer für noch unbeſchrieben.

Tab. XXXVIII. Fig. I.

Cerambyx DAMICORNIS (k). *Linn.* Mant. Pl. II. p. 532. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 8. p. 429. (*perperam*). Prionus damicornis. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 10. p. 162. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 12. p. 207. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 16. p. 129. Lucanus fuſcus maximus. *Brown.* Iam. 429. tab. 44. f. 8. *Sloan.* Iam. 2. t. 37. fig. 6.

Der iamaiſche ſchröterartige Forſtkäfer.

Iſt vom Kopf bis zum After ohngefehr drey und fünf achtels Zolle lang.

Der **Kopf** iſt dunkelbraun, beynahe ſchwarz, breit, groß, auf ſeiner Spitze rauh, und mit zwo hörnerartigen Kienladen bewafnet, die an deſſen Ende entſpringen, dreyeckicht, ſehr ſpitzig ſind, und ſich gegen einander neigen. Auch ſind ſie etwas länger als der Kopf, einwärts etwas haaricht, iede auf iedem innern Rande mit einem kurzen Stachel bewehrt, von welchen einer nahe an den Spitzen, und der andere an der Baſis ſitzt. Das **Bruſtſtück** iſt mit dem Kopfe gleichfärbig, ſehr

(k) Der Umſtand, daß Degeer aus den beyden Linneiſchen Cerambycibus: damicorni und melanopo nur eine einzige Art ſchuf, und dieſe auf die 1ſte Figur der 37ſten Druryſchen Tafel zurückwieß, ſoll uns ſo wenig zu einem ähnlichen Irrthume verleiten, als der Beyfall, den Herr Paſtor Götze, Degeern ſo unbedingt zugeſteht. Da zum Glücke Drury auf einer Tafel den C. damicornis und den eigentlichen C. melanopus abgebildet, ſo ſcheinen mir daher iede Einwürffe wider dieſes Unternehmen, ſo wie iede Apologie für meine Nomenclatur überflüßig. Entſchieden bleibt es daher, daß genannte beyde Käfer, ſo lange völlig weſentlich von einander verſchiedene Arten bleiben, ſo lange nicht ausgemacht worden iſt, daß ſie beyde nur dem Geſchlechte nach unterſchieden ſind. Von den Larven dieſes Bockkäfers verſichert Browne, daß ſie für die Amerikaner ein rechter Leckerbiſſen ſeyen, wenn ſie ſolche vorher ausgenommen, gewaſchen und gebraten hätten. Andere berichten, daß die Indianer oft die ihnen vorkommenden groſſen Larven verzehrten. P.

ſehr rauh und uneben auf ſeiner Oberfläche, und an den vordern und hintern Rändern ausgerändet; die Seitenränder ſind dünne, geferbt, und mit verſchiedenen kleinen Zähnchen beſetzt. Die **Fühlhörner** beſtehen aus zehen Gelenken, ſind etwas kürzer als der Käfer, und ſitzen vorwärts an den Augen. Das **Schildchen** iſt dreyeckicht. Die **Flügeldecken** ſind braun, gerändet, und erſtrecken ſich nicht bis an den After. Der **Unterleib** iſt dunkel röthlicht-braun. Dieſe Farbe haben auch alle Füſſe, die übrigens glatt und glänzend, und an den Fußblättern mit drey kleinen Stacheln bewehrt ſind. Die Fußblätter beſtehen auſſer den Häckchen, die lange ſind, aus vier Gelenken.

Dieſen Käfer erhielte ich aus Jamaika woſelbſt deſſen Larve von ſehr vielen als ein Leckerbiſſen verſpeißt wird. Man nennt ihn daſelbſt den **Macokkokäfer**.

Tab. XXXVIII. Fig. 2.

Cerambyx MELANOPUS (l). *Linn.* Syſt. Nat. n. 8. p. 623. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 8. p. 429. (cum cenſura). Prionus melanopus. *Fabric.* Spec. Inſ. T. I. n. 20. p. 208. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 25. p 130. *Gronov.* Zooph. T. II. n. 531. p. 161. *Degeer.* Inſ. T. V. n. 2. p. 289. Ueberſetz. *Merican.* Surinam. tab. 24. fig. 1.

Der karoliniſche Schwarzfuß.

Iſt von dem After bis zu der Spitze der Kienladen ohngefehr zween und einen viertels Zoll lange.

Der **Kopf** iſt kurz, ſchwarz, und mit zwo Kienladen bewafnet. Die **Augen** ſind ſchwarz. Die **Fühlhörner**, welche dunkelbraun beynahe ſchwarz ſind, ſind um vieles kürzer als der Käfer, beſtehen aus zehen Gelenken, und ſitzen gerade vor den Augen. Das **Bruſtſtück** iſt breit, rauh, ſchwarz, an dem vordern und hintern Rande ausgerandet, mit vielen kleinen ſpitzigen Stacheln an den Seiten beſetzt, von welchen die beyden unterſten oder letzten am kleinſten ſind, und oberwärts mit zwo geſchwulſtenartigen Erhabenheiten verſehen. Das **Schildchen** iſt dreyeckicht. Die Flü-

(l) Aus dem Citat des Degeers der erſten (das heißt der obern Figur, denn die Figuren ſind auf den Merianiſchen Tafeln nicht beziefert) merianiſchen Figur gedachter Tafel erhellet offenbar, daß Degeer nur den C. melanopus unter ſeinen C. damicorni verſtanden habe — und daß dieſemnach dieſe Verwirrung gehoben. Der Merianin Abbildung iſt ſehr gut, worinn ich Degeern vollkommen beipflichte, ſo wie darinn, daß ſie ſich ſehr geirret, daß die Larve dieſes Käfers ſich allmählich ohne Nymphenſtand, in den Käfer verwandle, welches wider die Ordnung der Natur ſtreitet. P.

Flügeldecken ſind dunkelbraun, beynahe ſchwarz, an den Seiten und an der Naht gerändet, an ieder mit einem kleinen Stachel an der Spitze verſehen, und ſich nicht bis über den After erſtreckend. Der **Unterleib** iſt glatt, glänzend und dunkelbraun. Die **Bruſt** iſt ſeitwärts haaricht. Alle **Füſſe** ſind dunkelbraun, beynahe ſchwarz, glatt, glänzend, und an der Gelenkfügung der Fußblätter mit drey kleinen Stacheln bewehrt. Aus Jamaika.

Tab. XXXVIII. Fig. 3.

Prionus MAXILLOSVS. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 15. p. 163. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 18. p. 208. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 22. p. 130. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 4. p. 461.

Der amerikaniſche Holzbock mit hervorſtehenden Kinnladen.

Iſt etwas kleiner als der vorhergehende.

Der **Kopf** iſt ſchwarz, breit, auf ſeiner Oberfläche ſehr rauh, mit zwo ſtarken, dicken, ſchwarzen, dreyeckichten Kinnladen bewafnet, die ſeitwärts an demſelben entſpringen, faſt gleiche Länge mit dem Bruſtſtücke haben, an ihren Seiten ausgehölt, glatt und glänzend ſind, die innern ausgenommen, die ſehr haaricht und gezähnt ſind, und ſich mit ſehr ſcharfen Spitzen, die ſich gegen einander krümmen, endigen. Die **Augen** ſind dunkelbraun, und liegen in einer merklichen Entfernung einander gegen über. Zwiſchen dieſen und den Kinnladen ſitzen die **Fühlhörner**, die ohngefehr halb ſo lange als der Käfer ſind, und aus zehen Gelenkfügungen beſtehen, unter welchen nahe an denſelben ein ſehr ſtarker anſehnlicher Stachel befeſtiget iſt. Das **Bruſtſtück** iſt ſchwarz, gerade ſo breit als die Flügeldecken, ſeitwärts ſehr rauh, in der Mitte glänzend, auſſerhalb derſelben aber ſehr uneben: die vordern Ecken ſtehen über den Rand auf eine ganze beſondere Art hinaus. Das **Schildchen** iſt halb oval. Die **Flügeldecken** ſind dunkel rothbraun, glänzend, an den Seiten tief gerändet, iedoch nur ſchwach in der Gegend der Naht, endigen ſich mit einem ſehr kurzen und kleinen kaum ſichtbaren Stachel an ihren Spitzen, und erſtrecken ſich etwas über den After hinaus. Der **Unterleib** iſt rothbraun, glatt und glänzend; ſo wie alle Füſſe, die mit drey kleinen Stacheln an ieder Gelenkfügung der Fußblätter bewehrt ſind.

Dieſen Käfer habe ich aus der Inſel Barbuda, ohnfern von Antigua erhalten, woſelbſt er todt unten an einem Baum gefunden worden. Ich habe noch keine Beſchreibung von ihm angetroffen.

Tab.

Tab. XXXIX. Fig. 1.

Cerambyx CERDO (m). *Linn.* Syſt. Nat. n. 39. p. 629. *Goeze.* Beytr. I.Th. n. 39. p. 440. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 14. p. 167. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 18. p. 212. Cerambyx Heros *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 22. p. 132. *Schaeff.* Ic. Inſ. Rat. tab. 124. f. 3. *Geoffroy.* Inſ. T. I. n. 1. p. 200. *Fourcroy.* Ent. Pariſ. T. I. n. 1. p. 73. Bergſträß. Nomenclat. 1. 8. 10. tab. 1. fig. 10. Friſch. Inſ. 13. tab. 8.

Der Flicker.

Iſt zween Zolle lang.

Der **Kopf** iſt dunkelſchwarz, ſo wie die **Augen**. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz, um vieles länger als der Käfer, und beſtehen aus zehen Gelenken. Das **Bruſtſtück** iſt ſehr rauh, rund, ſchwarz, glänzend, an ieder Seite mit einem Stachel bewafnet, und ſcheint oberwärts zunächſt an dem Kopfe als wenn es mit einem aus Draht geflochtenen Reif umgeben wäre. Das **Schildchen** iſt klein und dreyeckicht. Die **Flügeldecken** ſind ſchwarz und gerändet, an ihren Endungen dunkelbraun, ſchmal, daſelbſt mit einen kleinen Stachel verſehen, und erſtrecken ſich über den After: im übrigen ſind ſie ſehr rauh, und ſcheinen wie Chagrin voll kleiner Wärzchen zu ſeyn. Der **Unterleib** und die **Füſſe** ſind ſchwarz. Die **Schienbeine** ſind mit kurzen braunen Härchen beſetzt, die ihnen dieſe Farbe mittheilen. Jedes **Fußblattgelenke** iſt mit zween Stacheln beſetzt. Die untere Fläche der **Fußblätter** iſt ſammtartig mit einem hellbraunen Filze bedeckt.

Aus Italien: und iſt auch in Smyrna, Scandroon, Sicilien und Gibraltar zu Hauſe.

Tab. XXXIX. Fig. 2.

Cerambyx SVCCINCTVS (n). Linn. Syſt. Nat. n. 32. p. 627. Muſ. Lud. Vlr. 72. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 32. p. 435. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 16. p. 168. *eiusd.*

(m) Iſt der eigentliche Linneiſche C. Cerdo und Scopoliſche C. heros zugleich, und gehört unter unſere deutſchen weniger ſeltenen Bockkäfer. Das charakteriſtiſche elytris apice teſtaceis, oder wie ſich Scopoli ſehr treffend ausdrückt elytris caſtaneis baſi obſcurioribus vermißt man in gegenwärtiger Zeichnung: indeſſen gedenkt doch Drury in ſeiner Beſchreibung dieſes Umſtandes. P.

(n) Man kennt auch von dieſem ſchönen ſurinamiſchen Bockkäfer verſchiedene Abänderungen, ſowohl in Hinſicht ihrer Gröſſe, als der Länge der Fühlhörner. Letztere ſind doch immer an ihren Gelenken alternirend eiſenroſtfärbig und ſchwarz. Herr Archiater von Linne gedenkt im Muſ. Lud. Vlr. l. c. eben dieſes Umſtandes: antennae rufae ſed apicibus articulorum nigris. Doch ſind dieſe Gelenke öfters ganz die Helfte ſchwarz und eiſenroſtfärbig (ferrugineus) und alſo nicht nur an ihren Spizen alleine ſchwarz. P.

Spec. Inſ. T. I. n. 21. p. 213. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 27. p. 133. *Degeer.* Inſ. T. V. n. 14. p. 113. tab. 14. fig. 5. Quici. *Marcgr.* braſ. 254.

Der ſurinamiſche gelb bandirte Bockkäfer.

Iſt einen Zoll lange.

Der Kopf iſt dunkelbraun oder ſchmuzig ſchwarz, und überaus uneben. Die **Augen** die gerade hinten an den Fühlhörnern ſitzen, ſind ſchwarz. Die **Fühlhörner** beſtehen aus zehen Gelenken, von welchen die beyden erſten zunächſt an dem Kopf ſitzenden ſchwarz, bläulicht, die andern aber rothbraun ſind; auch ſind die Endungen ieder Gelenke ſchwarzbläulicht: die Fühlhörner ſelbſt aber um ein vieles länger, als der Käfer. Das **Bruſtſtück** iſt dunkelbraun, glänzend, überaus uneben, und mit einer anſehnlichen Erhabenheit in der Mitte, und an den Seiten mit zween kurzen dicken Höckern verſehen. Das **Schildchen** iſt breit, lang und formirt einen ſpitzigen Winkel. Die **Flügeldecken** ſind dunkelbraun, gerändet und glänzend, ſehr breit an ihrer Baſis, mit einer ſchmalen gelben Binde, die queer über ſie läuft, gezeichnet, und mit keinem Stachel bewehrt. Der **Unterleib** iſt dunkelbraun; ſo wie die Schenkel zunächſt an demſelben, die aber an den Gelenkfügungen der **Schienbeine** ſchwarz ſind. Die **Schienbeine** und die **Fußblätter** ſind rothbraun, und letztere unterwärts mit einem gelblichten Filze belegt.

Aus Surinam.

Tab. XXXIX. Fig. 3.

Cerambyx CAPENSIS (o). *Linn.* Syſt. Nat. n. 36. p. 628. Muſ. Lud. Vlr. n. 11. p. 74. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 36. p. 438. Lamia capenſis. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 14. p. 173. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 21. p. 220. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 25. p. 158. *Voet.* Coleopt. T. II. tab. 8. f. 25. *Petiv.* gaz. tab. 3. f. 8.

Das kapenſiſche Zebraböcklein.

Iſt vom Kopf bis zum After einen und drey achtels Zoll lange.

Der Kopf iſt ſchwarz und neigt ſich ſtark unterwärts. Die **Augen** ſind ſchwarz. Die **Fühlhörner** ſind ohngefehr ſo lange als der Käfer, ſchwarz, beſtehen aus zehen Gelenken, von welchen das zweyte zunächſt an dem Kopf ſitzende am läng-

(o) Dasienige Synonym welches Hr. Prof. Fabrizius aus des berühmten Exiesuiten Hrn. von Poda Muſ. graec. p. 32. n. unter dem Namen Cerambyx piloſus bey dieſem Cerambyx capenſis allegirt, gehört nicht hieher. — Herr von Poda's Cerambyx piloſus iſt Linne's Cerambyx alpinus. P.

längſten iſt. Das Bruſtſtück iſt ſchwarz, uneben, und an jeder Seite mit zween ſtumpfen Stacheln bewafnet. Das Schildchen iſt klein, ſchwarz, und dreyeckicht. Die Flügeldecken ſind ſchwarz, zugerundet, an den Seiten und an der Naht gerändet, erſtrecken ſich über den After, und ſind zunächſt an dem Bruſtſtücke durch eine beträchtliche Anzahl kleiner warzenförmiger runder Höckerchen, die auf deren Oberfläche ſitzen, rauh. Jede Flügeldecke iſt mit vier rothen Binden, die queer über denſelben in einer gleichen Entfernung voneinander liegen, und von welchen jede ſich gegen die andere neiget, gezeichnet: die beyden erſten nahe an dem Bruſtſtücke liegenden, vereinigen ſich beynahe an der Naht miteinander, die beyden letzten aber halten ſich durch einen kleinen Zwiſchenraum von einander getrennt. Einige Exemplare dieſer Art ſind auch mit fünf Binden verſehen. Der Unterleib und die Bruſt ſind ſchwarz; die letztere iſt zwiſchen den mittlern und hintern Füſſen, mit zween rothen länglichten Flecken verſehen. Die Schenkel, Schienbeine und Fußblätter ſind ſchwarz, letztere ſind unterwärts mit einem hellfärbigen Filze belegt.

Von dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

Tab. XXXIX. Fig. 4.

Cerambyx AFER. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 532. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. p. 461. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 9. p. 166. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 12. p. 211. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 14. p. 132.

Der grünglänzende afrikaniſche Bockkäfer.

Iſt vom Kopf bis zum After ohngefehr ſieben achtels Zoll lange.

Der Kopf iſt goldengrün. Der Mund und die Freßſpitzen ſind dunkel pomeranzenfärbig. Die Augen ſind ſchwarz. Die Fühlhörner ſind um ein vieles länger als der Käfer, und beſtehen aus zehen dunkel pomeranzenfärbigen Gelenken, von welchem das zweyte von dem Kopfe an, am längſten iſt. Das Bruſtſtück iſt zugerundet, grün, golden, und ſcheint ſich durch verſchiedene kleine Streiffe oder wellenförmige Linien, die queer durch ſelbiges hinlauffen, auszuzeichnen, wie es denn auch an jeder Seite mit einem ſtumpfen Stachel bewehrt iſt. Das Schildchen iſt klein, dreyeckicht, und grün-golden. Die Flügeldecken ſind gerändet, zunächſt an dem Bruſtſtücke grün, golden, deſto minder aber an ihren Endungen, woſelbſt ſich jedoch keine Stacheln befinden, ſich aber über den After erſtrecken. Eine ſchmale gelbe Streife läuft der Länge nach an jeder Seite der Naht, von dem

 Schild-

Schildchen bis zu ihren Endungen herunter. Die Bruſt und der Unterleib ſind grün = golden. Die Füſſe ſind dunkel pomeranzenfärbig.

Dieſen Bockkäfer habe ich von Sierra Leon, ſo wie von Calabar aus Afrika erhalten.

Tab. XL. Fig. 1.

Cerambyx VIRENS (p). *Linn.* Syſt. Nat. n. 33. p. 627. Muſ. Lud. Vlr. n. 10. p. 73. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 33. p. 436. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 8. p. 166. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 10. p. 211. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 12. p. 131. *Sloan.* Iam. T. II. t. 237. fig. 39. 40. *Browne* Iam. p. 430. tab. 43. fig. 8.

Der oſtindianiſche Grünling.

Iſt vom Kopf bis zum After ohngefehr zween Zolle lange.

Der **Kopf** iſt grün und glänzend. Die **Freßſpitzen** ſind braun pomeranzenfärbig. Die **Augen** ſind ſchwarz. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz, noch einmal ſo lange, als der ganze Käfer, und beſtehen aus zehen Gelenkfügungen, von welchen die letzte die ſchmalſte und längſte iſt. Das **Bruſtſtück** iſt grün und zugerundet, die obere Fläche deſſelben ſcheint mittels der auf ſelbigen liegenden Streife runzlicht und gleichſam zuſammengezogen zu ſeyn, und iſt an ieder Seite mit einem beſondern Stachel beſetzt, vor welchem ſich eine kleine Erhabenheit oder Höckerchen zeigt. Das **Schildchen** iſt klein und dreyeckicht. Die **Flügeldecken** ſind grün, gerändet, werden gegen ihre Endungen hin immerzu ſtufenweiſe ſchmäler, woſelbſt ſie ſehr ſchmal und ſpitzig, und mit einer unzählbaren Anzahl kleiner Wärzchen beſetzt ſind, die ſich nur unter dem Vergröſſerungsglaße wahrnehmen laſſen. Der **Unterleib** und die **Bruſt** ſind mit kleinen, kurzen, grau grünlichten Härchen beſetzt. Die **Schenkel** ſind dunkel roth, und nur an den Gelenkfügungen der Schienbeine ſchwarz. Auch die **Schienbeine** ſind ſchwarz, und ſehr dünne auf einer Seite, dagegen deſto breiter auf der andern. Die **Fußblätter** ſind oberwärts ſchwarz, unterwärts aber mit einem dunkel pomeranzenfärbigen Filze belegt. Aus Jamaika.

Tab.

(p) An der Baſis der Flügeldecken zeigen ſich zween roſenfarbene Flecken. In England wird dieſer Käfer wegen ſeiner ſchönen goldgrünen Farbe Lady - Capricorn oder der Frauenbock genennet. P.

Tab. XL. Fig. 2.

Cerambyx CINNAMOMEUS (q). *Linn.* Syſt. Nat. n. 10. p. 623. Muſ. Lud. Vlr. n. 3. p. 66. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 10. p. 429. Prionus cinnamomeus. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 16. p. 163. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 19. p. 208. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n 24. p. 130. *Merian.* Surin. 24. t. 24. *Sulz.* abgek. Geſch. d. Inſ. tab. 5. f. 2. *Gronov.* Zooph. T. II. p. 160. n. 527. tab. 16. fig. 2.

Der Zimmetbock.

Iſt vom Kopf bis zum After ohngefehr zween und einen viertels Zoll lange.

Die Hauptfarbe dieſes Käfers iſt zimmetbraun. Der **Kopf** iſt vorwärts haaricht. Die **Augen** ſind ſchwarz, nehmen faſt den ganzen Kopf ein, und ſind ſowohl oberwärts als unterwärts durch einen ſchmalen Zwiſchenraum voneinander getrennt. Die **Fühlhörner** ſind um vieles kürzer als der Käfer, gegen ihre Endungen zu platt, und beſtehen aus zehen Gelenken, von welchen das zweyte von dem Kopfe an, am längſten iſt. Das **Bruſtſtück** iſt ſeitwärts dünne, gerändet, und mit zween Stacheln bewafnet, davon der unterſte am gröſten iſt: auf der Oberfläche deſſelben befinden ſich zwo runde Erhabenheiten oder Warzen, die mit kurzen Härchen filzartig beſezt ſind, die ſich aber nur unter dem Vergröſſerungsglaſſe wahrnehmen laſſen. Das **Schildchen** iſt klein und rundlicht. Die **Flügeldecken** ſind tief ſeitwärts gerändet, iedoch ungleich ſchwächer an der Naht, erſtrecken ſich über den After hinaus, und ſind an ihren Endungen, woſelbſt ſie beynahe eben ſo breit als an dem Bruſtſtücke ſind, mit einem kleinen Stachel bewehrt: unter dem Vergröſſerungsglaſſe ſcheinen ſie mit auſſerordentlich kurzen und zarten Härchen, ſo wie der Unterleib und die Bruſt, bedeckt zu ſeyn. Jedes **Schienbein** iſt an der Gelenkfügung der **Fußblätter** mit zween Stacheln beſezt.

Da ich dieſen Käfer mit andern Inſekten aus der Hinterlaſſenſchaft des D. **Nesbit** gekauft habe, ſo bin ich auſſer Stande ſein eigentliches Vaterland anzugeben.

Tab.

(q) Das Vaterland dieſes Zimmetbockes iſt das ſüdliche Amerika. Sonderbar, daß niemand bey dieſem Käfer Gronovs Zoophyl. angeführt, da er doch in dieſem ſchönen Werk ſo genau beſchrieben und abgebildet worden. P.

Tab. XL. Fig. 3.

Lamia STERNVTATOR: thorace ſpinoſo, elytris baſi poroſis, antennis mediocribus (r). *Fabric.* Syſt. Ent. n. 7. p. 172. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 11. p. 218. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 13. p. 137. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 35. p. 468. et n. 45. p. 469.

Die barbadoſiſche Löcherdecke.

Iſt vom Kopf bis zum After beynahe einen und drey achtels Zoll lange.

Der **Kopf** iſt ſchwarz und abwärts geneigt. Die **Augen** ſind ſchwarz. Die **Fühlhörner** ſind graulicht oder ſchmuzig ſchwarz, beſtehen aus zehen Gelenken, und ſind ſo lange als der Käfer. Das **Bruſtſtück** iſt ſchmuzig grau, und zunächſt an dem Körper mit einem haarichten Kragen von rothbrauner Farbe umgeben: auf ſeiner Oberfläche iſt es ſehr rauh, daſelbſt mit kurzen Härchen beſezt, an ieder Seite mit einem ſtarken dicken Stachel bewafnet, und unterwärts mit kurzen rothbraunen Härchen bewachſen. Das **Schildchen** iſt klein, dreyeckicht, haaricht und rothbraun. Die **Flügeldecken** ſind an den Seiten und an der Naht gerändet, erſtrecken ſich nicht über den After, ſind an ihrer Baſis und ſeitwärts an dem Bruſtſtück ſehr rauh, und ſcheinen als ob ſie voll kleiner Löcherchen oder Poren wären, gegen ihre Endungen oder Spizen ſind ſie iedoch glatt und glänzend. Der **Unterleib** und die **Bruſt** iſt mit kurzen rothbraunen Härchen beſezt. Die **Schenkel** und **Schienbeine** ſind eben ſo haaricht; leztere ſind an den Gelenkfügungen der Fußblätter mit einem einzeln Stachel bewehrt. Die **Fußblätter** ſind unterwärts mit einem ſchmuzig gelblichten Filze belegt.

Dem Herrn **Alchorne de la Monnoye** meinem verehrteſten Freunde, verdanke ich dieſen Käfer, der ihn aus Barbados erhalten hat. Ich habe noch keine Beſchreibung von ihm angetroffen.

Tab.

(r) Hert Prof. Fabrizius erhielte vom Drury ſelbſt dieſen Käfer zu ſeiner vorliegenden Beſchreibung—und allegirte er ſelbſt deſſen Zeichnung bey demſelben nicht, ſo ſtund uns doch nichts im Wege, dieſen Käfer in ſeiner Lamia ſternutator zu erkennen. Seine Beſchreibung (Syſt. Ent. l. c.) iſt zu charakteriſtiſch, als daß ich ſolche, um dieſen Käfer deſto gewiſſer darinn zu erkennen, nicht hieher ſezen ſollte: Habitat in Inſula Barbados. D. *Drury.* Statura L. textoris, at paulo maior. Antennae nigricantes, articulo ultimo acuto. Thorax valde ſpinoſus, ſupra inaequalis. Elytra obtuſa, nigra, baſi punctis maioribus, inaequalibus impreſſa. Subtus tomento flavo tecto.— P.

Tab. XLI. Fig. 1.

Cerambyx TRILINEATUS. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 532. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 2. p. 476. Stenocorus trilineatus. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 6. p. 179. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 7. p. 226. Saperda vittata. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 18. p. 149.

Die iamaiſche Dreylinie.

Iſt vom Kopf bis zum After gerade einen Zoll lange.

Der Kopf iſt dunkelbraun, oberwärts dunkelgelb, und ſeitwärts weiß geſtreift. Die Augen ſind ſchwarz. Die Fühlhörner, die gerade über denſelben ſitzen, ſind graulicht-braun, um ein vieles länger als der Käfer, und beſtehen aus zehen Gelenken. Das Bruſtſtück iſt ſehr walzenförmig, gelblicht-braun, an beyden Seiten mit einer weiſſen Streife, mit einer andern auf der Oberfläche gezeichnet, und ohne Stacheln. Das Schildchen iſt ſehr klein, halb mondförmig, weiß, und in der Mitte mit einem ſchwarzen Fleck verſehen. Die Flügeldecken ſind durch ihre Mitte bis an ihre Spitzen, woſelbſt ſie ſich mit einem Stachel endigen, gerändet, und erſtrecken ſich bis an den After: eine weiſſe Streife läuft an ieder Seite von dem Bruſtſtücke bis zu ihren Spitzen herunter, deren innerer Rand gleich einer Säge gezähnt iſt; und noch eine andere an beyden Rändern gezähnte weiſſe Streife läuft der Länge nach an der Naht herunter: alle dieſe Streiffen liegen mit denen auf dem Bruſtſtücke und auf dem Kopf parallel. Der Unterleib iſt graulicht-braun, und an iedem Ringe mit einigen dunkelgelben Härchen beſetzt. Die Bruſt iſt dunkelgelb. Die Füſſe ſind graulicht-braun, (die vordern ſind bey dem einem Geſchlechte ſehr lange) und an den Gelenkfügungen mit feinen Stacheln beſetzt. Die Fußblätter beſtehen, auſſer den Häckchen aus drey Gelenken. Aus Jamaika.

Von dieſem Käfer habe ich irgends weder eine Abbildung noch Beſchreibung angetroffen.

Tab. XLI. Fig. 2.

Callidium FLEXVOSVM. *Fabric.* Mant. Inſ. T. I. n. 45. p. 155. Leptura Robiniae. *Forſter.* Cent. Inſ. I. 43.

Der neuiorkiſche Acazienbock.

Iſt ſo groß wie die dritte Figur dieſer Kupfertafel.

Der Kopf iſt ſchwarz, mit einer gelben Streife rings umgeben, vorwärts gelb, und mit einer ſchwarzen Flecke zwiſchen den Fühlhörnern gezeichnet. Die

Augen ſind ſchwarz. Die Fühlhörner ſind rothbraun, ſitzen zum Theil auf denſelben, und beſtehen aus eilf Gelenken, von welchen das erſte das längſte und das zweyte das kürzeſte iſt. Das Bruſtſtück iſt ſchwarz, walzenförmig, glatt, ohne Stacheln und Erhabenheiten, und mit vier gelben Streiffen oder Ringen, wie der Kopf, umgeben. Das Schildchen iſt gelb, und oval. Die Flügeldecken ſind ſchwarz, mit ſechs gelben unregelmäßig eckichten Streiffen, die queer über ſelbige in gleichen Entfernungen laufen, gezeichnet, nebſt noch einer andern gelben regelmäßigen und geraden, die an der Verbindung mit dem Bruſtſtücke liegt. Der Unterleib iſt gelb, deſſen Ringe aber dunkelbraun. Die Bruſt iſt graulicht gelb. Die Füſſe ſind hell rothbraun, und mit einem kleinen Stachel an jeder Gelenfügung der Fußblätter bewehrt. Die Fußblätter beſtehen auſſer den Häckchen, aus vier Gelenken.

Dieſen Käfer habe ich aus Neu-York erhalten, woſelbſt ſich dieſe Art auf den Heuſchrecken-Bäumen (s) aufhält; und halte ihn für noch unbeſchrieben.

Man trift auch in England eine Käferart (t) an, die nicht ſonderlich von dieſer verſchieden iſt. Der Unterſchied beſteht in der Anzahl der auf dem Bruſtſtücke und Flügeldecken liegenden gelben Streiffe, die minder zahlreich an der gedachten engländiſchen Art ſind.

Tab. XLI. Fig. 3.

Cerambyx IRRORATVS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 62. p. 633. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 62. p. 450. Stenocorus irroratus. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 9. p. 180. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 10. p. 227. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 10. p. 143.

Der amerikaniſche bereifte Holzbock.

Iſt vom Kopf bis zum After ohngefehr drey viertels Zolle lang.

Der Kopf iſt ſehr dunkelbraun beynahe ſchwarz, und an der Stirne weiß geſprengt. Die Augen ſind ſchwarz, groß, umſchließen beinahe die Fühlhörner, die

(s) Der Heuſchreckenbaum — Locuſt - tree der Engländer, iſt des Herrn Archiater von Linnee Hymenaea Courbaril. L. P.

(t) Diejenige Käferart von welcher Drury hier ſpricht, die in England ſo wie in Deutſchland gleichfalls zu Hauſe iſt, iſt die Leptura arcuata *Linn.* oder Callidium arcuatum *Fabric.* die aber dennoch von der gegenwärtigen hinlänglich verſchieden iſt. P.

die dunkel braun, eben ſo lange als der Käfer ſind, aus zehen Gelenken beſtehen, und an ieder Gelenkfügung an beiden Seiten mit einem Stachel beſetzt ſind, von welchen iedoch die zunächſt an dem Kopf ſitzende Gelenke ausgenommen ſind. Das **Bruſtſtück** hat keine Stacheln, iſt ſchwarz braun, ſeitwärts weiß gefleckt, und wenn man es unter dem Vergröſſerungsglaſſe beobachtet, voll kleiner Vertiefungen, die man vor Eindrücke eines ſpitzigen Inſtruments halten könnte. Das **Schildchen** iſt ſehr klein und beinahe dreyeckicht. Die **Flügeldecken** ſind braunſchwarz, an den Seiten und an der Naht gerändet, weiß gefleckt, ſcheinen eben ſo voll kleiner Vertiefungen wie das Bruſtſtück zu ſeyn, und erſtrecken ſich gerade bis an den After, woſelbſt ſie ſich mit zween Stacheln endigen. Der **Unterleib** und die **Bruſt** ſind ſchwarz, und mit kurzen grauen Härchen beſetzt. Die **Füſſe** ſind röthlicht-braun, mit einem kleinen Stachel an ieder Gelenkfügung der **Schienbeine**, (die vordern ausgenommen) und noch mit einem andern an ieder Gelenkfügung der **Fußblätter** beſetzt. Letztere beſtehen, auſſer den Häckchen aus vier Gelenken.

Dieſen Käfer erhielte ich aus Jamaika, woſelbſt man ihn auf den Mahagonybäumen (u) antrift.

Tab. XLI. Fig. 4.

Stenocorus SPINICORNIS. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 7. p. 179. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 8. p. 227. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 7. p. 143. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 9. p. 477.

Das iamaiſche Stachelhorn.

Iſt etwas gröſſer als der vorhergehende.

Der **Kopf** iſt thonfärbig. Die **Augen** ſind ſchwarz, umgeben zum Theil die Baſis der **Fühlhörner**, die gerade vor denſelben ſitzen, rothbraun ſind, aus zehen Gelenken beſtehen, ohngefehr ſo lange als der Käfer, und an ieder Gelenkfügung mit zween Stacheln bewehrt ſind, von welchen dennoch dieienigen ausgenommen ſind, die zunächſt an dem Kopf ſitzen. Das **Bruſtſtück** iſt thonfärbig und walzenförmig, ohne Stacheln, und mit einer kleinen rothbraunen Streife, die ſo wie auf dem Kopf, auf der Mitte deſſelben der Länge nach liegt, verſehen. Das **Schildchen** iſt ſehr kenntlich und dreyeckicht. Die **Flügeldecken** ſind thonfärbig, mit ſehr vielen kleinen rothbraunen Streifchen, die queer auf denſelben liegen, gezeichnet, an ihren Seiten und der Naht gerändet, und erſtrecken ſich gerade bis

(u) Swietenia Mahagony. *Linn.* P.

an den After, woſelbſt ſie an ihren Spitzen oder Endungen mit zween Stacheln bewehrt ſind. Der **Unterleib** und die **Bruſt** ſind graulicht thonfärbig, und mit einer kleinen rothbraunen Flecke an ieder Seite eines ieden Ringes gezeichnet. Die **Füſſe** ſind rothbraun, an ieder Gelenkfügung der Schienbeine mit einem ſtarken Stachel beſetzt, wovon iedoch die **vordern** ausgenommen ſind, und noch mit einem an iedem Gelenke der **Fußblätter**. Leztere beſtehen, auſſer den Häckchen, aus vier Gelenken.

Aus Jamaika und habe noch keine Beſchreibung von ihm angetroffen.

Tab. XLI. Fig. 5.

Cerambyx CARCHARIAS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 52. p. 631. Faun. Suec. n 660. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 52. p. 446. Saperda Carcharias. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 1. p. 184. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 1. p. 230. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 1. p. 147. *Petiv.* gaz. 5. tab. 2. f. 1. *Goedart.* Inſ. 2. tab. 51. *Liſter.* *Goed.* fig. 106. Leptura prima. *Geoffr.* Inſ. T. I. p. 208. n. 1. *Fourcroy.* Ent. Pariſ. T. I. n. 1. p. 77. *Degeer.* Inſ. T. V. n. 10. p. 73. tab. 3. fig. 19. *Schaeff.* Icon. Inſ. Rat. tab. 38. f. 4. et tab. 152. f. 4. *eiusd.* Element. entom. tab. 13. fig. 1. Bergſträß. Nomenclat. 1. 5. 7. tab. 1. fig. 7.

Der Seehundfärbige Holzbock.

Iſt um vieles gröſſer als die erſte Figur dieſer Kupfertafel.

Der **Kopf** iſt dunkel thonfärbig. Die **Augen** ſind ſchwarz, umgeben beynahe die Baſis der **Fühlhörner**, die thonfärbig und ohngefehr ſo lange, als der Käfer ſind. Das **Bruſtſtück** iſt walzenförmig, thonfärbig und ohne Stacheln oder Erhabenheiten. Das **Schildchen** iſt beinahe viereckicht. Die **Flügeldecken** ſind dunkel thonfärbig, der Länge nach an ihren Seiten gerändet, und ſcheinen, wenn man ſie unter dem Vergröſſerungsglaße beobachtet, mit einer beträchtlichen Menge kleiner ſchwarzen Wärzchen beſetzt zu ſeyn. Der **Unterleib** und die **Bruſt** ſind eben ſo thonfärbig als die übrigen Theile dieſes Käfers, und eben ſo wie die **Füſſe**, die an der Gelenkfügung der Fußblätter mit einem kleinen Stachel beſetzt ſind. Leztere beſtehen, auſſer den Häckchen, aus vier Gelenken. Aus Deutſchland.

Tab. XLI. Fig. 6.

Callidium ATOMARIUM: thorace nigro ovato, griſeo-flavo villoſo: elytris griſeis atomis nigris ſparſis. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 5. p. 481.

Die neuiorkiſche Buntſchecke.

Iſt

Iſt eben ſo groß als der vorhergehende.

Der Kopf iſt ſchwarz braunlicht, und mit kurzen gelblicht grauen Härchen bedeckt. Das **Bruſtſtück** iſt ſchmuzig ſchwarz, walzenförmig, ohne Stacheln und Erhabenheiten, und ſo wie der Kopf mit gelblicht-grauen Härchen beſezt. Die **Fühlhörner** ſind dunkelbraun, ohngefehr ſo lange als der Käfer, und beſtehen aus zehen Gelenken, von welchen iedes an ſeiner Gelenkfügung mit einem Stachel, wovon iedoch die am Kopfe zunächſt ſizenden ausgenommen ſind, beſezt iſt. Das **Schildchen** iſt ſehr klein und kaum wahrzunehmen. Die **Flügeldecken** ſind ſchwarz, gelblicht-grau geſprengt, an den Seiten und an der Naht gerändet, und bedecken den After nicht: iede endigt ſich an ihrer Spize mit zween Stacheln. Der **Unterleib** und die **Bruſt** ſind graulicht-braun ſo wie die **Füſſe**, von welchen ieder an der Gelenkfügung der **Fußblätter** mit einem Stachel bewehrt iſt. Leztere beſtehen, auſſer den Häckchen, aus drey Gelenken.

Aus Neu-York, und habe von ihm weder eine Abbildung noch Beſchreibung antreffen können.

Tab. XLII. Fig. 1. et 5.

Cimex Drvraei. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 534. *Goeze.* Beytr. II. Th. n. 1. p. 231. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 6. p. 697. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 8. p. 339. *eiusd.* Mant. Inſ. T. II. n. 9. p. 281. *Sulz.* abgek. Geſch. d. Inſ. pag. 95. tab. 10. fig. 5.

Die Druryſche chineſiſche Blutwanze.

Iſt vom Kopf bis zum After ohngefehr fünf achtels Zoll lange.

Der Kopf iſt ſchwarz und klein. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz, etwas länger als das Bruſtſtück, und beſtehen aus fünf Gelenken, von welchen die beyden an dem Kopf zunächſt ſizenden am kürzeſten ſind. Das **Bruſtſtück** iſt convex, ſeitwärts etwas gerändet, ſchön ſcharlachroth, und mit zween ſchwarzen Flecken, von der Gröſſe einer kleinen Erbſe, gezeichnet, die einigermaſſen oval ſind, mit dem Kopf einen ſtumpfen Winkel bilden, und an ihren Spizen ſeitwärts abgeſtumpft ſind. Die **Flügel** liegen unter einem dicken ſchuppenartigen Schildchen, das ſehr convex und glatt iſt, nicht die mindeſte Trennung oder Naht in der Mitte beſizt, völlig den Unterleib bedeckt, und ſich bis an den After erſtrecket. Dieſes **Schildchen** iſt eben ſo ſcharlachroth wie das Bruſtſtück, und mit zwo breiten, ſchwarzen, gezähnten und irregulären Binden, die queer über daſſelbe laufen, gezeichnet: die eine dieſer Binden, die zunächſt an dem Bruſtſtücke liegt, iſt am breiteſten, an dem auch noch zween kleine ſcharlachrothe Flecken liegen: die andere liegt gerade in der

Mitte, und ſcheint aus vier mit einander verbundenen Flecken zu beſtehen: unter dieſer liegen noch zween kleine ſchwarze ziemlich runde Flecken, nahe an dem After. Bey a. und b. habe ich mit ziemlicher Vergrösserung zween Theile, die unter dem Schildchen verborgen liegen, vorſtellig gemacht. Der eine bey a. iſt an ſeiner breitern Helfte, von deſſen Mitte, woſelbſt er durch eine in die Queere laufende Sehne oder Ribbe getrennt wird, angerechnet, bis an ſeine Endung dünne und membranöß; von da an aber, woſelbſt er mit dem Körper vereiniget iſt, iſt er ſtark, dicke, und undurchſichtig, bis an die gedachte Sehne oder Ribbe. Derjenige bey b. aber vorgeſtellte Flügel iſt durchgehends ſehr dünne und membranöß, und um ſo vieles durchſichtiger als iener bey a. Der **Unterleib** iſt ſcharlachroth, mit einer ſchwarzen länglichten Flecke an dem After, und an ieder Seite mit vier andern, die ſich an dem Rande verliehren, gezeichnet. Die **Bruſt** ſcheint, wenn man ſie gegen eine ſtarke Erleuchtung hält, dunkelblau faſt ſchwarz zu ſeyn, ſo wie die **Füſſe**. Die **Fußblätter** beſtehen auſſer dem Häckchen aus zwey Gelenken. Der **Saugſtachel** iſt auch blau, an die Bruſt feſt gedrückt, und erſtreckt ſich bis an den Anfang des Unterleibes. Aus China.

Es gehört dieſe Wanze unter die noch unbeſchriebenen und unabgebildeten.

Tab. XLII. Fig. 2.

Carabus BICOLOR, alatus, thorace ouato poſtice truncato, teſtaceo; elytris nigris ſtriatis.

Der doppeltfärbige Laufkäfer.

Iſt vom Kopf bis zum After ohngefehr drey viertels Zolle länge.

Der **Kopf** iſt ſehr lange, ſchwarz, und auf der Mitte mit einer rothbraunen Flecke gezeichnet. Die **Augen** ſind ſchwarz, ſtehen hinterwärts an den Fühlhörnern, die dunkelbraun, etwas länger als die Flügeldecken ſind, und aus eilf Gelenkfügungen beſtehen, von welchen das zunächſt an dem Kopf ſitzende, am längſten, dickeſten, und der Farbe nach am helleſten iſt: die andern ſind einander deſto gleichförmiger. Der Nacke iſt ſchwarz, und deutlich wahrzunehmen. Das **Bruſtſtück** iſt hell rothbraun, beynahe oval, ohngefehr ſo lange als der Kopf, und um etwas breiter als derſelbige: auch iſt es etwas gerändet, und nahe an dem Körper viereckicht. Das **Schildchen** iſt ſehr klein, ſchwarz und dreyeckicht. Die **Flügeldecken** ſind ſchwarz, geändet, gefurcht, an dem Bruſtſtücke oval, an ihren Endungen aber ziemlich viereckicht, und erſtrecken ſich nicht bis an den After. Der **Unterleib** iſt ſchwarz. Die **Bruſt** iſt, ſo wie die Füſſe hell rothbraun.

Die

Die **Fußblätter** beſtehen auſſer den Häckchen, aus vier Gelenken. Die erſtere Gelenkfügung an den Schienbeinen der Hinterfüſſe iſt ſehr lange. Aus Virginien.

Ich kenne keinen Schriftſteller der dieſen Käfer beſchrieben oder abgebildet hätte (x).

Tab. XLII. Fig. 3. et 7.

Brentus MINVTVS (y): fuſcus, antennis moniliformibus, thorace laevi, elytris ſtriato-punctatis, femoribus anticis ſpina armatis.

Der virginiſche Langrüſſel.

Iſt ohngefehr einen halben Zoll lange.

Der **Kopf** iſt ſchwarz, und mit einem langen, ſchlanken, hornartigen Rüſſel bewafnet. Die **Augen** ſind ſchwarz. Die **Fühlhörner** ſitzen an dem Kopfe, gegen die Spitze des Rüſſels zu, ſind ſchwarz, ohngefehr ſo lange als das Bruſtſtück, und beſtehen aus eilf Gelenken, von welchen das erſtere und letztere am längſten iſt. Das **Bruſtſtück** iſt ſchwarz, glatt, glänzend, beynahe ſo lange als der Körper, und einigermaſſen rund, in der Mitte aber am dickſten. Das **Schildchen** ſcheint zu fehlen. Die **Flügeldecken** ſind dunkelbraun, hie und da etwas hellfärbiger, an den Seiten und an der Naht gerändet, und mit einer Reihe kleiner Punkte beſetzt. Der **Unterleib** iſt dunkelbraun, glatt und glänzend. Die **Vorderfüſſe** ſind länger als die andern, und an den Gelenkfügungen der Fußblätter mit einem Stachel bewehrt. Alle **Schenkel** ſind in ihrer Mitte ſehr dicke. Die **Fußblätter** beſtehen auſſer den Häckchen aus fünf Gelenkfügungen. Aus Virginien, und habe ihn noch nirgends beſchrieben angetroffen.

Fig. 7. ſtellt dieſen Käfer vergrößert vor.

(x) Auch ich habe alles Nachforſchens ohngeachtet keine Nachricht von dieſem Käfer weder in den Fabriziſchen noch anderer Entomologen Schriften gefunden — und darum halte ich ihn für noch völlig unbekannt: ich habe ihn mit Beybehaltung des Druryſchen Trivialnamens zu beſtimmen verſucht. Ich halte ihn für ein Carabum der unter die maiores gehöret, und zwar für einen geflügelten: zu letzterer Coniectur nahm ich die Analogie zu Hülffe. P.

(y) Ein wahrer Fabriziſcher Brentus, den ich weder in dieſes Entomolgen Schriften noch in irgend eines andern beſchrieben angetroffen — meine Beſtimmung lege ich mit Beybehaltung des Druryſchen Trivialnamens hier vor. P.

Tab. XLII. Fig. 4. et 6.

Scarites LONGICOLLIS (z): fuſcus, thorace elevato, elytris abbreviatis.

Der virginiſche Langhals.

Iſt um vieles kürzer als der vorhergehende.

Der Kopf iſt ſchwarz, lange, und breit an den Augen, deſto ſchmäler aber an dem Bruſtſtücke. Die Augen ſind hornfärbig. Die Fühlhörner ſind dunkelbraun, beſtehen aus zehen Gelenkfügungen, und haben ohngefehr die Länge des Kopfes und des Bruſtſtückes. Dieſes iſt faſt ſo lange als die Flügeldecken, ſchwarz, ſchlank, glänzend, und breitet ſich von dem Kopfe an etwas zirkelförmig aus. Das Schildchen fehlt. Die Flügeldecken ſind ſchwarz, gerändet, glänzend, erſtrecken ſich nicht bis an den After, ſind mit einer Reihe kleiner Punkte beſetzt, und an ihren Endungen mit einer kleinen gelben Erhabenheit oder Wärzchen gezeichnet. Der Unterleib iſt ſchwarz. Die Füſſe ſind zum Theil gelb, zum Theil ſchwarz. Die Fußblätter beſtehen auſſer den Häckchen aus vier Gelenkfügungen. Aus Virginien. Ich habe noch keine Beſchreibung von dieſem Käfer angetroffen.

Fig. 6. ſtellt dieſen Käfer vergröſſert vor.

Tab. XLIII. Fig. 1.

Apis VIRGINICA. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 540. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 10. p. 380. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 11. p. 476. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 11. p. 300.

Die virginiſche Biene.

Iſt ohngefehr eben ſo groß als unſere gemeine groſſe Hummel.

Der Kopf, der zwiſchen den Augen liegt, iſt ſchwarz, und vorwärts mit einem milchweiſſen Flecken, der ſich gerade über den Mund befindet, gezeichnet. Die Augen ſind groß, und hornfärbig, zwiſchen welchen noch drey ungleich kleinere liegen. Die Fühlhörner ſind ſchwarz, um vieles kürzer als das Bruſtſtück

(z) Drury hält dieſen Käfer für einen Attelabus: ich aber kann ihm meine Stimme nicht geben, wenn er auch nur einen Linneiſchen Attelabus darunter verſtehen wollte. Vielleicht kommt meine Beſtimmung der Natur dieſes Käfers, den ich vergeblich in des Hrn. Prof. Fabrizius Werken aufgeſucht habe, ſo wie der Fabriziſchen Claſſification näher. P.

ſtück, das auf ſeiner Oberfläche mit bleich gelben Härchen beſetzt iſt. Alle vier Flügel ſind membranöß und durchſichtig. Der Unterleib beſteht aus ſechs vollkommen ſchwarzen Ringen, von welchen der erſtere ausgenommen wird, der auf ſeiner Oberfläche bleich gelb, auf ſeiner Unterfläche aber ſchwarz iſt. Die Bruſt und die Füſſe ſind ſchwarz und haaricht: die Härchen an den Vorderfüſſen ſind um ein vieles dunkelbrauner. Die Fußblätter ſind unterwärts hellbraun.

Aus Virginien, und habe noch keine Beſchreibung von ihm angetroffen.

Tab. XLIII. Fig. 2.

Cimex PAPILLOSVS. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 80. p. 713. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 112. p. 356. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 147. p. 294. *Goeze.* Beytr. T. II. n. 1. p. 244. *Stoll.* Cimic. 2. tab. 1. fig. 2.

Die Sierra Leoniſche Warzenwanze.

Iſt ohngefehr einen Zolle lange, und um etwas gröſſer, als die erſte Figur der 42ſten Kupfertafel.

Der Kopf iſt klein, und gelb-olivenfärbig. Die Augen haben die nemliche Farbe. Die Fühlhörner ſind ſchwarz. Das Bruſtſtück iſt gelb-olivenfärbig, liegt erhaben gerade an der Grenzlinie des Kopfes, und ragt um ein beträchtliches an der Gelenkfügung der Flügel hinaus. Das Schildchen iſt dreyeckicht, endigt ſich nahe auf der Mitte des Bauches mit einer Spitze, und wird an ſeinem oberſten Theil von dem Bruſtſtücke bedeckt. Die Flügeldecken, die wenn die Wanze nicht fliegt, kreuzweiß übereinander liegen, ſind unterwärts zur Helffte undurchſichtig und gelb-olivenfärbig; ihre andere Helffte iſt membranöß und beynahe durchſichtig. Die Flügel ſind vollkommen membranöß und gelbbraun. Der Unterleib iſt auf ſeiner Oberfläche dunkelroth, auf ſeiner Unterfläche aber thonfärbig, an ſeinen Seiten gezähnt, oder an iedem Ringe mit einem ſpitzigen Zahn beſetzt. Der After endigt ſich mit zwo eckichten Spitzen, oder an ieder Seite mit einem kleinen hornartigen Zahn. Die Bruſt iſt bleich thonfärbig, mit einer ſchwarzen Flecke, die gerade unterwärts an den Vorderfüſſen liegt, und mit einer andern an ieder Seite der mittlern Füſſe, gezeichnet. Alle Füſſe ſind braungelb. Der Saugrüſſel iſt braun.

Aus China, und halte ſie für noch unbeſchrieben.

Tab. XLIII. Fig. 3.

Cimex BALTEATVS. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 534. *Goeze.* Beytr. T. II. n. 1. p.

X 254.

254. *Fabric.* Spec. Inſ. T. II. n. 87. p. 352. *eiusd.* Mant. Inſ. T. II. n. 109. pag. 290.

Die iamaiſche Gürtelwanze.

Iſt ohngefehr neun ſechstel eines Zolles lange.

Der Kopf iſt klein, ſchlank, rothbraun, und ſchwarz geſtreift. Die Augen ſind rund und hervorſtehend. Die Fühlhörner ſind dunkelbraun, und beynahe ſo lange als das Inſect. Das Bruſtſtück iſt rothbraun, vorwärts mit zwo kleinen gelben Flecken gezeichnet, liegt gerade an der Grenzlinie des Kopfes, und verliehrt ſich ſeitwärts rechtwinklicht. Das Schildchen iſt klein und eckicht. Die Flügeldecken ſind zur Helffte cruſtenartig, und rothbraun, zur Helffte aber undurchſichtig dunkelbraun, und mit einem gelben Gürtel, der ſie beinahe an ihrer Mitte durchkreuzt, gezeichnet. Die Flügel ſind durchſichtig. Der Unterleib iſt oberwärts gelb, dunkelbraun gerändet, ſeitwärts eben, und unterwärts dunkel thonfärbig; welche Farbe allen übrigen untern Theilen eigen iſt. Der Saugrüſſel erſtrecket ſich von der Bruſt bis gegen den ganzen Unterleib hin, und liegt zwiſchen den Füſſen.

Aus Jamaika, und habe noch keine Beſchreibung von ihr angetroffen.

Tab. XLIII. Fig. 4.

Apis SVRINAMENSIS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 52. p. 961. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 9. p. 380. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 10. p. 476. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 10. p. 300. *Degeer.* Inſ. T. III. n. 6. p. 574. tab. 28. fig. 9.

Die ſurinamiſche Biene.

Iſt nicht ſo lange als die erſte Figur dieſer Kupfertafel.

Der Kopf iſt ſchwarz. Die Augen ſind länglicht, und liegen in einiger Entfernung von einander. Die Fühlhörner ſind ſchwarz, über welchen noch drey kleinere Augen liegen, die ſich durchgehends an allen Arten dieſer Inſecten Familie zeigen. Der Saugrüſſel iſt ſehr lange, und erſtreckt ſich bis an die Mitte des Unterleibes. Das Bruſtſtück iſt ſchwarz und haaricht. Alle vier Flügel ſind durchſichtig. Der Unterleib iſt dunkelgelb, der erſte Bauchring, der nahe an dem Bruſtſtück liegt, und ſchwarz iſt, ausgenommen. Die Bruſt und die Füſſe ſind ſchwarz, und mit kurzen Härchen beſetzt. Die Hinterfüſſe ſind ſehr breit, dünne, einer Schuppe ähnlich, und an der Gelenkfügung der Schienbeine mit zween ſpitzi-

ſpitzigen Stacheln bewehrt. Die mittlern Schienbeine ſind an der Gelenkfügung der Fußblätter mit zween ähnlichen, nur minder langen Stacheln beſetzt. Aus Surinam.

Tab. XLIII. Fig. 5.

Ichneumon MACRVRVS (a). *Linn.* Mant. Pl. II. p. 540. Veſpa ichneumoa tripilis penſylvanenſis. *Catesb.* Car. 3. p. 4. f. 4.

Der gelbe neu-iorkiſche Raupentödter.

Iſt einen und einen viertels Zoll lang.

Der Kopf iſt klein und dunkel pomeranzenfärbig. Die Augen ſind groß, ſchwarz, länglicht: zwiſchen derſelben auf der Spitze des Kopfes liegen die andern drey kleinern, die man gewöhnlich an allen Arten dieſer Inſecten Familie wahrnimmt, und die an der gegenwärtigen Art ſehr deutlich und von Farbe glänzend braun ſind. Die Fühlhörner ſind beynahe ſo lange als das Inſect, braun-pomeranzenfärbig, und fadenförmig. Alle übrigen Theile an demſelben ſind eben ſo braun-pomeranzenfärbig, nur die Flügel, die durchſichtig ſind, ausgenommen. Das Bruſtſtück iſt kurz. Der Unterleib iſt vollkommen dreymahl ſo lange, als das Bruſtſtück, anfangs ſo dünne, wie ein Faden, wird aber gegen ſeine Spitze zu deſto dicker, woſelbſt er eine faſt viereckichte, gleichförmige und wie mit einem Meſſer abgeſtutzte Geſtalt gewinnt, und ſich übrigens von dem Bruſtſtücke an, cirkel, oder bogenförmig krümmt. Die Füſſe ſind ſchlank; die hintern am längſten. An ieder Gelenkfügung der Fußblätter ſitzen zween lange Stacheln, die an den Vorderfüſſen ausgenommen, unbewehrt ſind. Die Fußblätter beſtehen auſſer den Häckchen, aus vier Gelenkfügungen, von welchen die erſtere an den Schenkeln am längſten iſt. Aus Neu-York, und iſt beynahe durchgehends unſerm europäiſchen gelben Raupentödter ähnlich, nur weicht er durch ſeine ungleich anſehnlichere und gröſſere Geſtalt von demſelben ab.

Tab. XLIII. Fig. 6.

Veſpa ANNVLARIS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 9. p. 950. Amoen. acad. T. VI. n. 93. p. 413. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 16. p. 366. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 19. pag. 461.

(a) Herr Archiater von Linne beſchrieb a. a. O. das Weibchen dieſes Raupentödters, das auch Catesby abgebildet. Das Druryſche gegenwärtige Exemplar aber iſt das Männchen von ienem. P.

461. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 22. p. 288. *Degeer.* Inſ. T. III. n. 7. p. 583. tab. 29. fig. 11.

Die virginiſche Ringelweſpe.

Iſt einen Zoll lange.

Der Kopf iſt dunkelbraun wie Eiſenroſt. Die Augen ſind groß, länglicht, und hornfärbig. Zwiſchen denſelben liegen die an andern Inſectenarten dieſer Familie und bereits bemerkten kleinern drey Augen. Die Fühlhörner ſind um vieles kürzer als das Bruſtſtück, dunkelbraun, jedoch an ihren Spitzen gelb: die Haupt-Gelenkfügung befindet ſich ſehr nahe an dem Kopfe. Das Bruſtſtück iſt dunkelbraun, und an jeder Seite mit einem ſchwarzen Streif gezeichnet. Die vier Flügel erſtrecken ſich über den Unterleib hinaus, ſind dünne, membranöß, dunkelbraun, nicht völlig durchſichtig, und liegen der Länge nach übereinander. Der Unterleib iſt ſchwarz, der erſte zunächſt an dem Bruſtſtück liegende Ring ausgenommen, der dunkel pomeranzenfärbig und gelb gerändet iſt. Die Vorderſchenkel ſind dunkelbraun, die übrigen Theile dieſer Füſſe aber gelb. Die andern Füſſe ſind dunkelbraun. Die Gelenke der Schienbeine und der Fußblätter ſind gelb. Die letztern beſtehen auſſer den Häckchen aus vier Gelenkfügungen. Aus Virginien.

Tab. XLIII. Fig. 7.

Veſpa SQVAMOSA: flava, thorace ſtriis ſeptem abdominis ſegmento ſeptimo nigris.

Die neu-iorkiſche Schuppenweſpe.

Iſt etwas kürzer als die vorhergehende.

Der Kopf iſt gelb, auf ſeiner Spitze aber, wo die drey kleinern Augen liegen, ſchwarz und haaricht. Die Augen ſind ſchwarz. Die Fühlhörner ſind um vieles kürzer als das Bruſtſtück, dunkelbraun, zunächſt an dem Kopfe aber bis an das erſtere Gelenk, das faſt ein drittel beträgt, gelb. Das Bruſtſtück iſt gelb, etwas haaricht, auf ſeiner Oberfläche mit drey ſchwarzen Streiffen, und zwo andern an jeder Seite, die ſich an der Bruſt begegnen, gezeichnet. Die vier Flügel ſind dünne, beynahe durchſichtig, und falten ſich der Länge nach über einander. Der Unterleib iſt dunkel pomeranzenfärbig, an einem nahe an dem After liegenden Ringe ſchwarz, ſo wie an zween kleinen zunächſt an dem Bruſtſtücke, die ſich aber nur unterwärts bemerken laſſen, woſelbſt alles völlig dunkel pomeranzenfärbig iſt. Die Füſſe ſind gelb, und alle (nur die vordern ausgenommen) an den Gelenken der Schienbeine mit zween Stacheln bewafnet; die andern ſind nur

mit

mit einem einzigen bewehrt. Die Fußblätter beſtehen auſſer den Häckchen aus vier Gelenken.

Aus Neu-York und halte ſie für noch unbeſchrieben (b).

Tab. XLIII. Fig. 8.

Iulus TRIDENTATUS. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 5. p. 427. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 6. p. 530. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 6. p. 340.

Der virginiſche dreyzähnichte Vielfuß.

Iſt ohngefehr anderthalb Zoll lange.

Dieſes Inſect iſt völlig ungeflügelt. Der **Kopf** iſt zirkelrund, flach, und liegt unter dem erſten Einſchnitt oder Ring des Körpers. Die **Fühlhörner** beſtehen aus fünf gleichförmigen Gelenken. Der **Körper** iſt auf ſeiner Oberfläche zugerundet, formirt einen gleichförmigen Bogen, der den vierten Theil eines Cirkels beträgt, und beſteht aus neunzehen Ringen oder Schuppen, deren iede ſehr dichte an und über der andern liegt; die hintere Helffte einer ieden ſtößt oder paßt vollkommen an die vordere Helffte der nächſtfolgenden Schuppe. An ieder einzelnen Schuppe, nur einige an dem Kopfe zunächſt ſitzende ausgenommen, ſind vier kurze Füſſe befeſtigt, ſo daß in allen ſechzig Füſſe zugegen ſind. Die Hauptfarbe des Inſects iſt weißlicht-grau; die Unterfläche iſt hellfärbiger als die obere. Mitten auf derſelbigen läuft der Länge nach eine dunkelfärbigere Schattirung, und mitten auf ieder Schuppe liegt eine einzelne bleyfärbige Flecke.

Aus Virginien, und habe noch keine Beſchreibung von dieſem Inſecte angetroffen.

Beobachtungen.

Das auf Tab. XLIII. Fig. 5. abgebildete Inſect, gehört unter eine Gattung, die den gegenwärtigen Naturforſchern eben ſowohl als den ältern unter dem Namen **Ichneumon** oder **Raupentödter** bekannt iſt — unter einem Namen, der derſelben wahrſcheinlich deßwegen gegeben worden iſt, um die Lebensart und Natur der unter ſie gehörigen Arten anzuzeigen.

(b) Dieß ſcheint auch zu ſeyn, wenigſtens habe ich in des Hrn. Prof. Fabrizius Werken keine Beſchreibung von ihr angetroffen: ich habe ſie darum mit Beybehaltung des Druryſchen Trivialnamens zu beſtimmen verſucht. P.

Es iſt bekannt, daß die Schmetterlinge aus Raupen entſtehen, und daß dieſe Raupen verſchiedene Geſtalten annehmen, ehebevor ſie ſich zu Schmetterlingen verwandeln können. Aber nur wenige, die ſich mit dem Studio der Inſectengeſchichte nicht befaſſen, wiſſen, daß dieſe Raupen Behältniſſe der kleinſten Inſecten ſind, die in denſelben leben, und bis zu einem gewiſſen Zeitpunkt heranwachſen, — die daſelbſt von den Säften der Eingeweide iener ſo lange genährt werden, bis ſie für einem beſtimmten Zeitpunkt reif geworden, in welchem ſie nach dem Geſetz der Natur ihre Ernährer tödten; da ſie völlig unfähig ſind, mit irgend einem andern Nahrungsmittel ſich zu nähren, als mit den Säften und Eingeweiden dieſer Raupen.

Wenn wir aufmerkſam genug auf die bewundernswürdigen Werke der Natur ſind, und wenn wir über die Weisheit und väterliche Sorgfalt, die der erhabene Schöpfer bey der Erhaltung und Fortpflanzung aller Gattungen und Arten ſeiner Geſchöpfe uns ſo deutlich zu erkennen giebt, nachdenken wollen; daß ſelbſt das gefährlichſte und ſchröcklichſte in der groſſen Stuffenleiter aller Dinge ſo verhältnißmäßig liegt, ſo wie es nach der göttlichen Providenz beabſichtet wird; daß der Vervielfältigung ieder Art gewiſſe Grenzen — **bis hieher und nicht weiter** — geſetzt ſind; daß iede Art ſich nur ſo zahlreich oder ſo ſparſam fortpflanzen darf, ie nachdem es die Harmonie und das Gleichgewicht des Univerſums nicht zu beeinträchtigen geſchickt iſt: wenn, ſage ich, wir all dieß überdenken, ſo fühle ich mich ganz in einer Extaſe von Uiberzeugung hingeriſſen, mit lautem Ausruffe zu bezeigen — **iedes Ding iſt gut.** Zu Folge dieſes Grundſatzes liegt es geoffenbart vor unſern Augen, daß es darum den ſtärkſten Geſchöpfen in dem Thierreiche verſtattet wird, ihre Beute unter den ſchwächern zu ſuchen; daß die Vervielfältigung der letztern in einem vollkommenen Verhältniſſe mit den Bedürfniſſen der erſtern ſteht; daß deßwegen einige ſich von Gewächſen, andere von Früchten und Saamen, andere von Fleiſch nähren, indem iedes Thier mit Neigung für ſeine Nahrung, und mit Kraft ſie zu erhalten ausgerüſtet die ſeinen Eigenſchaften, beſonders ſeiner Lebensart und oekonomiſchen Verhältniſſen angemeſſen iſt; und daß wir aus eben dieſem Grunde der Vermehrung der Thierchen, der kleinſten Art — ſo ungeheuer weite Grenzen, und iener der gröſten in dieſem Naturreiche, ſo enge geſteckt finden. Die Inſecten überzeugen uns hievon auf das unwiderſprechlichſte: die Angabe der Vermehrung, die aus einem einzelnen Paar an mehrern Arten erzielt wird, würde allen Glauben überſteigen, wenn ſie nicht von einem Manne herſtammte, der ſie zu unterſuchen völlig im Stande war. Die unendliche Vervielfältigung, die in

zween Sommern an mehrern Arten vor ſich gehen würde, wenn jedes Ei zur Vollkommenheit käme, gränzt an das äuſſerſte Erſtaunen: unſere Erde würde in wenig Jahren unfähig ſeyn, ſo viel Gewächſe hervor zu bringen, als zur Ernährung einer einzelnen Art hinreichend ſeyn müßte (*).

Es erhellet hieraus eine göttliche Weisheit, die, indem ſie die dem Endzwecke der Schöpfung abgemeſſene Grenzen beſtimmt, auch ſolche beſchirmet, und zu gleicher Zeit auch die Nothwendigkeit, daß jedes Thier dem andern zur Nahrung dienen müſſe, zu erkennen giebt. Vögel, Fiſche, und die andern kleinern Thiere führen ewige Kriege wider einander, aber auch dieſe würden um dem Uibermaaße ihrer Vermehrung Einhalt zu thun, fruchtlos geführet werden, wenn nicht andere Thiere zu dieſem Endzwecke geſchaffen wären, die einzig aus der Zerſtöhrung jener entſtünden. Unter dieſe letztern gehört eine Gattung Inſecten, die dieſem Endzwecke zu erreichen ſo viel eigenthümliches beſitzt, und die ich gegenwärtig zu beſchreiben unternehme. Man kennt von dieſer Inſecten-Gattung ſehr viele Arten, die ſich ſowohl der Gröſſe als Geſtalt nach verſchieden auszeichnen, und von welchen einige an der Endung ihres Körpers mit drey Borſten oder drahtförmigen Fäden bewehrt ſind. Der mittlere dieſer Fäden iſt röhricht, und durch die beyden äuſſern geſichert; durch dieſen legen ſie, nachdem ſie ehebevor den Körper der Raupe, den ſie ſich dazu auserſehen, durchſtochen, oder durchbohrt haben, ihre Eierchen in demſelben. Einige ſcheinen gar keine borſtenartige Fäden zu beſitzen; an andern ſind ſolche feſte unten an ihren Körper angeſchloſſen, und nur mit angeſtrengter Aufmerkſamkeit wahrzunehmen. Da ſie nun in Hinſicht ihres natürlichen Inſtinktes einzig und alleine die Raupen der Tag- und Nacht-Schmetterlinge zu tödten beſtimmt zu ſeyn ſcheinen, ſo ſind ſie auch in Verfolgung derſelben unermüdet. Da ferner dieſes Geſchäfte nur den mit fruchtbaren Eierchen beläſtigten, oder trächtigen Weib-

(*) Niemand dem die Natur der Inſecten fremde iſt, halte dieſe Nachrichten für Uibertreibungen, oder glaube, daß ich nur mit auffallenden Erzählungen die gewöhnlichen Volksmeinungen hier täuſchen wolle. Davon bin ich weit entfernt. Ich darf mich hier nur auf jeden wahren Naturforſcher, der dieß ſo gut wie ich weiß — beruffen.

In dem Sack einer Spinne habe ich über dreyhundert Eier gezählet, und mehr als ſo viel habe ich von einer Phryganee auf ein Graßblätchen an einem Fluße legen geſehen. Die Tiegerphaläne (*Ph. B. Caia L.*) legt über ſechs hundert Eier, und beinahe eben ſo viel ſahe ich von einer Linneiſchen Erdfliege (*Tipula*) legen. Gödart benachrichtiget uns, daß er zweytauſend Maden, die er bequem gezählet, aus einem Inſectenweibchen dringen ſahe, und ſetzt hinzu, daß nach ſeiner Meinung, mehr als drey tauſend in demſelben enthalten geweſen ſeyn mogten. Drury.

Weibchen oblieget, ſo ſieht man ſie in einem fort, und mit einer auffallenden Begierde um jeden Strauch herum ſchwärmen, und auf jedem Zweig ſo lange hin und her zu lauffen, bis ſie ihre Abſicht erreicht, und durch den Geruch den Ort entdeckt haben, wo ſich Raupen, in die ſie ihre Eierchen legen können, aufhalten. So bald der Raupentödter eine Raupe angetroffen, ſo ſitzt er derſelben, in der Abſicht ſich ſeiner Eyer zu entledigen, unmittelbar auf; die durch einen natürlichen Inſtinkt durch den Angrif ihres Feindes aber empfindlich gewordene Raupe, krümmt ſich mit ihrem Kopfe rückwärts gegen diejenige Stelle zu, wo ſie verwundet worden, und bemühet ſich auf verſchiedene Weiſe, durch heftiges Umherſchlagen mit dem Kopf wider ihren Feind, durch Herabſtürzen auf den Boden, oder durch andere ſchnelle Wendungen, ſich wider ihren Feind zu vertheidigen; ſelten iſt ſie hiebei glücklich, es müßte denn der Raupentödter zu ſchwach ſeyn, die Schläge und Wendungen der Raupe auszuhalten; in dieſem Falle läßt der Raupentödter von dem Streite ab, und ſucht ſich eine andere aus, bey der er mit glücklicherm Erfolge zu ſiegen bemühet iſt. Woferne aber der Raupentödter im Gegentheil ſtark genug iſt, der ſich vertheidigenden Raupe Widerſtand zu leiſten, ſo legt er ſeine Eier entweder nur auf die bloſſe Haut, wie einige pflegen, oder er durchbohrt die Raupe mit ſeinen oben beſchriebenen röhrichten Legeſtachel, und bringt alſo unmittelbar ſeine Eier in dem Körper derſelben an. Einige Raupentödter verlaſſen die Raupe ſobald ſie ein Ei in dieſelbe gelegt haben, andere aber ſetzen ſo lange mit ihren Durchbohren fort, bis ſie ſich aller ihrer Eier, deren Anzahl oftmals ein hundert beträgt, entledigt haben. Die Beobachtung iſt wichtig, daß ſehr viele Raupen ſowohl von Nacht- als Tagſchmetterlingen, (beſonders der erſtern) nur von einer beſondern eigenen Art Raupentödter aufgeſucht werden, die ſich dann immer an ihre eigene Art hält, ohne eine andere zu überfallen. Von dieſer Art Schmetterlinge ſind: Sphinx Liguſtri Linn. und Sphinx Elpenor. Linn. die immer von einer beſondern Art Raupentödter beſiegt und getödtet werden. Andere hingegen fallen ohne Unterſchied alle Raupen, die ſich in der Folge zu Inſecten mit beſtäubten Flügeln (alis farinaceis) verwandeln an, und legen, wie ich ſchon bemerkt habe, wenn ſie mächtig genug ſind, den ihren Angriffen entgegengeſetzten Widerſtand zu überwinden, ihre Eierchen in dieſelben.

Wenn das Ei auf die bloße Bedeckung der Raupe, und nicht in dem Körper derſelben gelegt worden, ſo reift daſſelbe in wenigen Tagen durch die Sonnenwärme dergeſtalt heran, daß der junge Mörder durch ſeinen natürlichen Inſtinkt geleitet, ſich ſelbſt ſeinen Ausgang aus dem Ei unterwärts an dem-

demſelben durch Nagen bahnet, und durch eben dieſes Hülfsmittel in den Körper der Raupe dringt. Wenn aber das Ei unmittelbar in den Körper der Raupe gelegt worden, ſo reift es daſelbſt zu ſeinem vollkommenſten Wachsthum heran. In dieſem Falle lebt es von der innern Subſtanz und den Säften der Raupe, mäſtet und nährt ſich davon zu einer, mit der Raupe die es tödtet, verhältnißmäßigen Gröſſe und Stärke. Auch die Raupe, ob ſie ſchon hiedurch ihren gewiſſen wenn ſchon langſamen Todte nahe gebracht worden, wird gröſſer, und bleibt in einem nichts weniger als matten Zuſtande, und zwar bis der Zeitpunkt herannaht, da ſie ſich zur Chryſallide, in der ſie eben ſo munter als irgend eine andere iſt, verwandeln ſoll. Aber wenn iener Zeitpunkt herankömmt, da ſich die Chryſallide zum Schmetterling verwandeln ſoll, alsdann erſcheint der Raupentödter; dieſer hat in dem Körper ſeines Ernährers ſeinen vollkommenſten Zuſtand erhalten, alle Säfte deſſelben zu ſeiner Vervollkommung aufgezehrt, und nun eine leere Hülſe, in Chryſalliden Geſtalt übrig gelaſſen — und dieſe verlaſſen.

Von dieſer Art und Beſchaffenheit giebt es ſehr viele Raupentödter. Andere pflegen, wenn ſie vollkommen ausgewachſen ſind, und lange genug in dem Körper der Raupe verweilt haben, ſich einen Ausgang aus demſelben queer an den Seiten hindurch zu nagen, in einiger Entfernung von ienem hinweg zu kriechen, und ſich in ein ſeidenartiges Geſpinſt zu hüllen, das ſie nach Verlauf weniger Tage, unter der Geſtalt kleiner Fliegen, bald mit zween bald mit vier Flügeln, wieder verlaſſen. S. **Goedart, Albin, Wilkes, Harris** ꝛc. ꝛc.

Tab. XLIV. Fig. 1.

Bibio FILATA. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 1. p. 756. eiusd. Spec. Inſ. T. II. n. 1. p. 412. *eiusd.* Mant. Inſ. T. II. n. 1. p. 328. Nemotelus aſiloides. *Degeer.* Inſ. T. VI. n. 2. p. 204. tab. 29. fig. 6.

Die raubenfliegenartige Stiletfliege.

Iſt vom Kopf bis zum After ohngefehr fünf viertels Zolle lang.

Der **Kopf** iſt ſchwarz. Die **Augen** eben ſo, zwiſchen welchen auf der Spitze des Kopfes iene drey merkwürdigen, an ſehr vielen Inſectenarten mit durchſichtigen Flügeln, kleinen Augen befindlich ſind. Die **Fühlhörner** die beynahe eben ſo lange als das Bruſtſtück ſind, ſind ſchwarz, ſchlank, und an ihren Endungen perlſchnurförmig. Das **Bruſtſtück** iſt ſchwarz und glatt. Die einzigen zween **Flügel** ſind kupferfärbig, braun, und bey weitem nicht zu durchſichtig, als an den Bienenarten. Der **Unterleib** iſt ſchwarz, beſteht aus acht Bauchringen, von

welchen der zweete dunkelgelb iſt, welche Farbe ſich auch einzig nur ſeitwärts hin verbreitet: die Unterfläche deſſelben iſt ſchwarz. Alle Füſſe ſind vollkommen ſchwarz; die hintern ſind an den Gelenken der Fußblätter mit einem ſtarken Stachel, und die mittlern mit vier kleinen bewafnet: die vordern ſind unbewehrt. An iedem Häckchen ſitzen unterwärts zwo kleine Schuppen. Aus Neu-York

Tab. XLIV. Fig. 2.

Tabanus RVFICORNIS. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 8. p. 789. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 11. p. 457. *eiusd.* Mant. Inſ. T. II. n. 11. p. 355. Tabanus americanus. *Forſt.* nov. ſpec. Cent. I. 100.

Die amerikaniſche Bremſe.

Iſt vollkommen einen Zoll lange.

Der Kopf iſt aſchgrau. Die Augen ſind beynahe ſchwarz. Die Fühlhörner ſind rothbraun, und ſitzen an der Stirne des Kopfes zwiſchen denſelben. Die drey kleinern Augen, deren in der vorhergehenden Beſchreibung gedacht worden, fehlen an dieſer Art, indem nur ein einziges, das etwas über den Fühlhörnern lag, zu bemerken war. Der Saugrüſſel iſt beynahe eben ſo lange als der Kopf tief iſt. Das Bruſtſtück iſt dunkel graulicht braun, und mit einer weiſſen Flecke an der Baſis eines ieden Flügels gezeichnet. Der Unterleib hat die nemliche Farbe, und iſt an iedem Bauchringe unterwärts grau gerändet. Die einzigen zween Flügel ſind durchſichtig, und nur an ihren vordern Rändern braun und undurchſichtig. Die Füſſe ſind dunkelbraun; die mittlern ſind an ieder Gelenkfügung der Fußblätter mit zween Stacheln bewehrt. Die Häckchen ſind, wie an der vorhergehenden Stiletfliege unterwärts mit zwo kleinen Schuppen verſehen. Die Bruſt iſt haaricht und aſchgrau, und an den Seiten weiß.

Dieſe Bremſe habe ich ſowohl aus Neu-York, als aus Virginien erhalten, und halte ſie für noch unbeſchrieben.

Tab. XLIV. Fig. 3.

Tabanus AMERICANVS: thorace cinereo, corpore nigro, alis violaceis. (c).

Die neu-iorkiſche Bremſe.

Iſt ſo groß als die vorhergehende. Der

(c) Dieſe Bremſe ſcheint entweder nur eine bloſſe Verſchiedenheit von der vorhergehenden, oder das eine oder andere Geſchlecht von derſelben zu ſeyn. P.

Der Kopf iſt ſchwarz, ſo wie die Augen. Die Fühlhörner ſind eben ſo ſchwarz, und ſitzen vorwärts an den Augen: diejenigen Theile die ſie umgeben, ſind ſo glänzend als wenn ſie polirt wären. Die drey kleinern Augen fehlen an dieſer Bremſe. Der Saugrüſſel iſt rothbraun, und liegt in einer ſchwarzen Scheide. Das Bruſtſtück iſt dunkelbraun, beinahe ſchwarz. Die beiden Flügel ſind dunkelbraun, membranöß, und gar nicht durchſichtig. Der Unterleib iſt bleyfärbig, an ſeinem Ende beynahe ſchwarz, übrigens aber ſowohl unten als oben von der nemlichen Farbe. Alle Füſſe ſind vollkommen ſchwarz, und nur die mittlern an den Gelenken der Fußblätter mit zween Stacheln bewehrt. Die Bruſt iſt haaricht und ſchwarz.

Aus Neu-York und gehört unter die noch unbeſchriebenen Bremſen.

Tab. XLIV. Fig. 4.

Veſpa IAMAICENSIS: ferruginea, puncto ante alas nigro, abdomine petiolato (d).

Die iamaiſche Weſpe.

Iſt vollkommen einen Zoll lange.

Der Kopf iſt dunkel pomeranzenfärbig. Die Fühlhörner ſind beynahe ſchwarz, ſo lange als das Bruſtſtück, und beſtehen aus zehen gleich dicken Gelenken, von welchen das zunächſt an dem Kopf ſitzende am längſten iſt. Die drey kleinen (ſchon öfters erwähnten) Augen ſind an dieſer Weſpe ſehr ſichtbar, ſitzen über den Fühlhörnern auf der Spitze des Kopfes. Die wahren Augen ſind groß und dunkelbraun. Das Bruſtſtück iſt dunkel pomeranzenfärbig, haaricht, und zwiſchen den Flügeln mit einer ſchwarzen Flecke gezeichnet. Die vier Flügel ſind beynahe durchſichtig, und liegen gefalten über einander. Der Unterleib iſt glänzend, ſehr glatt, rothbraun, und hängt mittels eines kurzen, kleinen, fadenförmigen Stiels an dem Bruſtſtücke. Die Füſſe ſind rothbraun, und ſind, die vordern ausgenommen, an ieder Gelenkfügung der Schienbeine mit drey Stacheln bewehrt.

Aus Jamaika, und gehört unter die noch unbeſchriebene Weſpenarten.

Tab. XLIV. Fig. 5.

Scolia RADVLA. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 5. p. 355. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 9. p. 453. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 11. p. 281.

(d) Dieſe und die vorhergehende, weil ich ſie bey keinem entomologiſchen Schriftſteller beſchrieben angetroffen, habe ich mit Beybehaltung des Druryſchen Trivialnamens zu beſtimmen verſucht. P

Die nordamerikaniſche Afterweſpe.

Iſt eben ſo lange als die vorhergehende.

Der Kopf iſt vorwärts bleichgelb, auf ſeiner Spitze aber ſchwarz und haaricht. Die Augen ſind wie polirtes Horn. Die Fühlhörner ſind ſchwarz, und um vieles kürzer als das Bruſtſtück, und mit einem Hauptgelenk nahe an dem Kopf verſehen, auf deſſen Spitze, iene drey kleinern Augen, wie an der vorhergehenden, ſitzen. Der Nacke iſt haaricht und citronengelb. Das Bruſtſtück iſt ſchwarz und mit gelben Härchen beſetzt. Die vier Flügel ſind dunkelbraun, einigermaſſen durchſichtig, liegen aber nicht zwey- bis dreyfach gefalten übereinander. Der Unterleib iſt unterwärts ſchwarz, oberwärts aber citronenfärbig, woſelbſt drey ſchwarze Bänder in die Queere liegen, von welchen zwey in ihrer Mitte ſehr breit ſind. Der After iſt ſchwarz, ſo wie die Bruſt. Alle Füſſe ſind ſchwarz, und haaricht; die hintern ſind an ieder Gelenkfügung der Fußblätter mit zween beträchtlich langen Stacheln bewehrt. Alle Fußblätter, beſonders an den Hinterfüſſen, ſind mit ſehr ſtarken Härchen, oder vielmehr Borſten von bleich gelber Farbe an ieder Gelenkfügung beſetzt.

Aus Neu-York, und halte ſie für noch unbeſchrieben.

Tab. XLIV. Fig. 6.

Sphex LVNATA. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 7. p. 347. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 11. p. 444. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 16. p. 274. Sphex flavo-maculata. *Degeer.* Inſ. T. III. n. 4. p. 580. tab. 30. fig. 4. Sphex aſiatica. *Linn.* Syſt. Nat. n. 5. p. 942?

Die antiguaiſche Mauerweſpe.

Iſt ſo groß als die vierte Figur dieſer Kupfertafel.

Der Kopf iſt ſchwarz und haaricht. Die Augen ſind braun und hornartig. Die Fühlhörner beſtehen aus eilf ſchwarzen Gelenken, von welchen das an dem Kopf zunächſt ſitzende ausgenommen wird, welches gelb iſt. Die drey kleinern Augen ſind eben ſo deutlich, wie an der vorhergehenden wahrzunehmen. Das Bruſtſtück iſt ſchwarz, mit kurzen Härchen beſetzt, zunächſt an dem Kopfe aber gelb, an der Baſis eines ieden Flügels mit einer gelben Flecke, und mit einer andern, nahe an den Unterleib gezeichnet. Die vier Flügel ſind braun, einigermaſſen durchſichtig, und liegen flach, nicht aber zwey- bis dreyfach gefalten übereinander. Der Unterleib iſt ſchwarz, rund, beynahe eben ſo lange als das Bruſtſtück; der erſte Ring iſt gelb, zugeſpitzt, und mit einem Stachel bewehrt, den dieſe

Weſpe

Weſpe nach eigener Willkühr bald ausſtrecken, bald zurückziehen kann. Dieſer Theil iſt von dem Bruſtſtück durch einen fadenförmigen Stiel getrennt, der oberwärts ſchwarz, unterwärts gelb, und beynahe eben ſo lange als das Bruſtſtück iſt. Die vordern, und mittlern Füſſe ſind zunächſt an dem Körper ſchwarz, von der Mitte der Schenkel an, aber gelb. Die hintern Schenkel, und die untern Seiten der Schienbeine ſind ſchwarz, das übrige, gelb. Die Fußblätter beſtehen auſſer den Häckchen, die an allen Füſſen ſchwarz ſind, aus fünf Gelenken. Aus Antigua, St. Chriſtopher und Jamaika, und habe noch keine Beſchreibung von ihr angetroffen.

Mit der natürlichen Geſchichte dieſes Inſects, die ich hier beyfüge, und von meinem Freunde aus Antigua erhalten habe, hoffe ich meinen Leſern nicht zu mißfallen.

Beobachtungen.

Das gegenwärtig beſchriebene Inſect, wird ſowohl auf der Inſel Antigua als auf mehrern weſtindiſchen Inſeln mit dem Namen der Mauer-Fliege (Maſon Fly) belegt, mit einem Namen, der ganz mit jener bewundernswürdigen Methode, mit welcher daſſelbe ſein Neſt bauet, im Bezuge ſteht. Folgende Nachricht davon habe ich von meinem Freunde daſelbſt ſamt dem Inſecte erhalten.

So bald das Männchen und Weibchen das Geſchäfte der Begattung vollendet haben, ſo iſt alsdann ihre erſte Sorge, einen bequemen Wohnplatz für die Erziehung und Beſchützung ihrer jungen Nachkommenſchaft aufzuſuchen. In dieſer Abſicht bemühen ſie ſich einen beſondern Ort ausfindig zu machen, der vor Regen ꝛc. hinlänglich befriediget iſt, und eine ſolche Lage hat, die ihren Jungen hinreichende Wärme mittheilen kann, jedoch nicht ſo heiß iſt, daß ſolche ſtatt erwärmt, getödtet werden können. Die Wand einer Mauer, und zwar unter den Dachrinnen iſt gewöhnlichermaſſen der ſchicklichſte Ort, den ſie ſich in dieſer Rückſicht auserſehen. Von der Stimme der Natur aufgefordert, von ihrem natürlichen Inſtinkt inſtruirt und geleitet, fühlen ſie ganz die Nothwendigkeit dieſes Geſchäftes. Dieſer zu entſprechen, tragen ſie eine Menge Kothes herbey, und bringen ſolchen an die Mauer. Dieſen vermengen und erweichen ſie mit einem beſondern Safte, der aus ihrem Körper heraustritt, und der denſelben hinreichend befeſtigt und zähe macht, und wenn er trocken wird, ihn wider Regengüſſen ſichert. Das Neſt beſteht hauptſächlich aus ohngefehr zwölf runden Cellen, deren jede geräumig genug iſt, eine völlig herangewachſene Made zu halten. Jede dieſer Cellen iſt einen Zoll lange, und ohngefehr drey achtel eines Zolles im Durchmeſſer breit: ſie liegen

parallel an einander, und ſind auf eine ſolche Art gebauet, daß iede Celle zwiſchen zwo andern ſowohl ober, als unterwärts liegt, nur die äuſſern ausgenommen, bey deren ieder an ihrer Spiße eine Oeffnung angebracht iſt, wodurch die alten Mauer-Fliegen aus und eingehen können. Auf Tab. XLV. bey Fig. 8. 9. muß man ſich ein ſolches Neſt, das in der Mitte durchſchnitten worden, um die Geſtalt der Cellen und die Art und Weiſe deren Bauart zu zeigen, vorſtellen. Der ausnehmende Fleiß den ſie bey dieſem Geſchäfte äuſſern, iſt erſtaunenswürdig, aber in wenig Tagen iſt alles vollendet. Ohne Zweifel trägt die Wärme des Climats ein ſehr vieles zur Erleichterung ihrer Arbeit mit bey, indem der Koth vermöge ſeiner Beſtandtheile leicht trocken wird, wodurch ſie auch deſto ſchneller ihr Geſchäffte zu Stande bringen können. Ihre Hauptbeſchäftigung alsdann iſt eine Anzahl kleiner Spinnen zuſammzubringen, mit welchen ſie ganz zierlich dieſe Cellen füllen. Dieſe Spinnen ſind zur Nahrung für die Jungen beſtimmt, und ſie ſind ſo ſorgfältig eine hinreichende Menge derſelben zu ſammeln, daß nur im äußerſt ſeltenen Falle, eines derſelben aus Mangel daran umkömmt. Ich habe ſehr viele Cellen geöfnet, und immer eine noch nicht völlig verzehrte Spinne darinn angetroffen, zuweilen auch zwo, öfters auch drey. Hieraus erhellet, wie groß der Vorrath von Lebensmitteln ſey, den die Alten für die Nahrung ihrer Jungen einſammeln. Sobald eine Celle mit Nahrungsmitteln angefüllet iſt, ſo findet ſich das trächtige Weibchen ſchon geneigt ſich ihrer Bürde zu entledigen, und legt ein einzelnes Ei in die zur Aufnahme deſſelben bereits zubereitete Zelle, deren iede nicht mehr als ein einziges faſſen darf. Mein Freund verſicherte mich, daß es ungewiß wäre, ob das Männchen nur zum Bau des Neſtes behülflich wäre, oder ob derſelbe ganz das Geſchäfte des Weibchens wäre. Indeſſen tragen beide das ihrige, Nahrung für ihre künftige Nachkommenſchaft zu ſammeln bey, ſie bewachen ſie ſorgfältig, und nehmen ſie wider die Ameiſen in Sicherheit, die ſie in dieſem Climat auſſerdem rauben würden. Nach Verlauf einer kurzen Zeit ſind die Jungen ausgeſchlüpft; iedes findet nun in ſeiner eigenen Celle hinreichenden Nahrungsvorrath, von dem es ſich ſo lange nährt, bis es zu einem gewiſſen Zeitpuncte herangewachſen, nach welchem die Made ſich in eine braune Aurelie oder Puppe verwandelt, wie ſie Tab. XLIV. Fig. 7. und Tab. XLV. Fig. 10. vorgeſtellt worden iſt. In dieſer Puppe geht dann die letzte Metamorphoſe zum vollſtändigen Inſecte vor, und dieſes hat nun dieienige Figur wie es Tab. XLIV. Fig. 8. mit ſeinen Füſſen, Flügeln, Fühlhörnern, die annoch aneinander geſchloſſen ſind, abgebildet worden, und verweilt ſo lange in derſelben, bis es hinreichende Kräfte erhalten aus ſeiner Hülle zu brechen. So bald als es dieſe Geſtalt erhalten, iſt es annoch weiß, weich und zart, und ſeine Flügel ſind noch um vieles kürzer als wie ſie abgebildet worden. Nach Verlauf aber einiger

niger Wochen wird es hart, ſtark, und nimmt ſeine eigene Farbe an: die Flügel erhalten ihre natürliche Gröſſe, und das vollkommene Inſect nähert ſich nun derjenigen Periode, in welcher Einkerkerung nicht mehr für ihm Bedürfniß iſt, es ſucht ſich zu befreyen, ſucht mit ſeinen Kinladen und Vorderfüſſen ſich an ſeiner Celle einen Ausweg zu bahnen, der erweitert genug iſt, ihr zu entſchlüpfen.

Die Trennung des Bruſtſtückes von dem Unterleib durch einen ſolchen langen und ſchlanken Stiel iſt äuſſerſt ſonderbar, und die Stärke, die dieſes Inſect in ſeinen Kinladen beſitzt, iſt erſtaunenswürdig. Aber die Anzahl der Inſecten von gleicher Stärke und überlegener Gröſſe, die daſſelbe zu beſiegen wagt, überſteigt alle Glaubwürdigkeit. Es überwindet durch ſeine Kinladen und ſeinen Stachel eine Spinne, die noch einmahl ſo groß iſt, wenn es demſelben nur möglich wird, ſich auf ihren Rücken feſte zu halten, und viele andere Inſecten würden an dieſem einen ſehr furchtbaren Feind haben, wenn ſie nicht von der Natur härtere Bedeckungen, die den zerſtörenden Waffen dieſes Inſects Widerſtand leiſten können, erhalten hätten. Endlich gehört auch dieſes Inſect unſtreitig mit unter diejenigen, die von der Natur zu Werkzeugen auserſehen ſind, der unendlichen Vervielfältigung ſo kleiner in dieſem heiſſen Climat ſo häuffig vorhandenen Inſecten den kräftigſten und ſicherſten Einhalt zu thun.

Tab. XLV. Fig. 1.

Cimex CRENVLATVS. *Fabric.* Spec. Inſ. T. II. n. 90. p. 353. *eiusd.* Mant. Inſ. T. II. n. 114. p. 290. *Goeze.* Beytr. T. II. n. 2. p. 254.

Der antiguaiſche Leuchter.

Iſt ohngefehr fünf achtels Zolle lang.

Der Kopf iſt klein, ſchlank, roth, und ſchwarz geſtreift. Die Augen ſind rund, hervorſtehend, und hornartig. Die Fühlhörner ſind ſchwarz, beynahe ſo lange als das Inſect, und beſtehen aus vier Gelenken. Das Bruſtſtück iſt roth, zunächſt an dem Kopfe mit einem ſchwarzen Flecken, und mit einer andern nahe an dem Unterleib gezeichnet: die Seiten ſind erhaben und eckicht. Das Schildchen iſt ſchwarz und dreyeckicht. Die Flügeldecken ſind dunkelfärbig, beynahe ſchwarz; die andere Helffte aber gegen die Spitze zu iſt deſto minder dunkel. Die Flügel ſind beynahe durchſichtig. Der Unterleib iſt auf ſeiner Oberfläche der Länge nach von deſſen Mitte an blau, ſeitwärts roth und daſelbſt ſchwarz gezähnt: auf ſeiner Unterfläche iſt er roth und braun, ſo wie die Bruſt

und

und die Seiten. Alle Füſſe ſind ſchwarz. Die hintern Schenkel ſind mit vielen Stacheln beſetzt. Der Saugrüſſel erſtreckt ſich bis an die Mitte des Unterleibes.

Dieſe Wanze habe ich aus Antigua erhalten, und noch keine Beſchreibung von ihr angetroffen.

Tab. XLV. Fig. 2.

Veſpa ATTENVATA. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 44. p. 372. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 63. p. 469. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 77. p. 293.

Die gelbe iamaiſche Weſpe.

Iſt ohngefehr ſieben achtels Zolle lang.

Der Kopf iſt braungelb. Die Augen ſind ſchwarz. Die Fühlhörner braun, nur an ihren Endungen ſchwarz, und ſo lange als das Bruſtſtück. Jene drey kleinern Augen liegen auf der Spitze des Kopfes. Das Bruſtſtück iſt braun gelb. Die Flügel ſind membranöß, gelb, beynahe durchſichtig, und liegen der Länge nach zwey- und dreyfach gefalten übereinander. Der Unterleib iſt rund, länger als das Bruſtſtück, braungelb, an ſeinem erſten Ring ſchwarz, und unterwärts mit verſchiedenen ſchwarzen Streiffen und Flecken gezeichnet: mit dem Bruſtſtücke hängt derſelbe mittels eines bogenartig gekrümmten, ungleich ſchlankern, ſchwarzen Stiels zuſammen, der nur daſelbſt gelb iſt, wo er dem Unterleibe einverleibt iſt, übrigens aber gleiche Länge mit dem Bruſtſtücke hat. Die Bruſt und die Seiten ſind ſchwarz und braun geſtreift. Die Füſſe ſind kürzer, als man ſie gewöhnlich an dieſer Inſectengattung antrift, braungelb, und an jeder Gelenkfügung der Fußblätter mit einem Stachel bewehrt, die hintern ausgenommen, die mit zween Stacheln beſetzt ſind. Der Saugrüſſel iſt auch zugegen. Aus Jamaika, und gehört unter die noch unbeſchriebenen Weſpen.

Tab. XLV. Fig. 3.

Apis GROSSA: hirſuta, thorace caeruleo-aeneo, abomine viridi-aeneo, ſegmento primo, capite pedibusque nigris (e).

Die iamaiſche Goldbiene.

Iſt ohngefehr ſo groß als unſere groſſe Hummel.

Der

(e) Auch dieſe Biene ſcheint Herr Prof. Fabrizius nicht bemerkt zu haben. P.

Der Kopf iſt ſchwarz, fällt iedoch ins blaue mit grün gemengt. Die Augen ſind hornartig und groß, zwiſchen welchen iene drey kleinern, die an dieſer Biene ſehr klein ſind, liegen. Die Fühlhörner ſind ſchwarz, und um vieles kürzer als das Bruſtſtück. Der Saugrüſſel iſt glänzend, und liegt in einer braunen Scheide. Das Bruſtſtück iſt glänzend, mit einigen ſchwarzen Härchen beſezt, und von grün = goldener mit blau vermengten Farbe. Die Flügel ſind membranöß und braun. Der Unterleib hat die nemliche Farbe wie das Bruſtſtück, und iſt nur unterwärts ſo wie die Bruſt, dunkelblau ſchattirt. Die Füſſe ſind haaricht und ſchwarz, die hintern Schenkel aber am meiſten.

Aus Jamaika, und halte ſie für noch unbeſchrieben.

Tab. XLV. Fig. 4.

Muſca HIRTA: antennis ſetariis hirſuta atra, oculis ferrugineis, ſcutello lacteo (f).

Die iamaiſche zottige Fliege.

Iſt ſo groß als unſere große blaue Fliege.

Der Kopf iſt ſchwarz. Die Augen ſind hellbraun. Die Fühlhörner ſtellen gegliederte Schuppen vor, und ſind nicht haaricht. Das Bruſtſtück iſt auf ſeiner Oberfläche beynahe ſchwarz, und ſeitwärts etwas haaricht. Die beyden Flügel ſind braun, und undurchſichtig. Der Unterleib iſt rothbraun, und mit ſchwarzen ſehr langen Haaren beſezt. Die Füſſe ſind ſchwarz.

Aus Jamaika, und habe ſie noch nirgends beſchrieben angetroffen.

Tab. XLV. Fig. 5.

Cimex CLAVIGER. *Goeze.* Beytr. T. II. n. 3. p. 254.

Die antiguaiſche Keulenwanze.

Iſt einen Zoll lange.

Der Kopf iſt klein und ſchwarz. Die Augen ſind ſchwarz. Die Fühlhörner ſind von der nemlichen Farbe, und um vieles kürzer, als das Inſect. Das Bruſtſtück iſt ſchwarz, an den Seiten aber rothbraun und eckicht. Das Schildchen iſt klein, ſchwarz und eckicht. Die eine dem Körper zunächſt liegende Helffte der

(f) Auch dieſe Fliege habe ich mit Beybehaltung des Druryſchen Trivialnamens, da ich keine Beſchreibung von ihr antreffen konnte, zu beſtimmen verſucht. P.

der Flügeldecken iſt ſchwarz, und roth gerändet, die andere Helffte iſt undurchſichtig und braun. Die Flügel ſind durchſichtig. Der Unterleib iſt ſchwarz, und ſeitwärts mit rothen Flecken, die ſich auch auf deſſen Unterfläche zeigen, gezeichnet. Alle Füſſe ſind ſchwarz, zunächſt an dem Körper aber gelb.

Aus Antigua, und iſt noch unbeſchrieben.

Tab. XLV. Fig. 6.

Syrphus PINGVIS. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 6. p. 763. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 9. p. 423. *eiusd.* Mant. Inſ. T. II. n. 10. p. 335.

Die iamaiſche Gürtelfliege.

Iſt ſo groß wie die vierte Figur dieſer Kupfertafel.

Der Kopf iſt groß und ſchwarz. Die Augen ſind braun. Die Fühlhörner waren abgebrochen. Die drey kleinern auf dem Scheitel des Kopfes liegenden Augen ſind deutlich wahrzunehmen. Das Bruſtſtück iſt ſchwarz, zunächſt an dem Kopf mit zween gelben Flecken, mit einer an ieder Seite an der Gelenkfügung der Flügel, und mit einer gelben Streife, die queer über daſſelbe zunächſt an dem Unterleib läuft, gezeichnet. Das Schildchen iſt caſtanienbraun ſo wie der Unterleib zunächſt an dem Bruſtſtück, über dem in der Mitte ein gelber Ring in die Queere läuft; an ſeiner Spitze iſt er grün, golden. Alle Füſſe ſind ſchwarz, ſo wie die Bruſt. Die beyden Flügel ſind durchſichtig.

Aus Jamaika und halte ſie für noch unbeſchrieben.

Tab. XLV. Fig. 7.

Muſca HYSTRIX. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 21. p. 777. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 31. p. 442. *eiusd.* Mant. Inſ. T. II. n. 38. p. 345.

Die iamaiſche Borſtenfliege.

Iſt kleiner als die vierte Figur dieſer Kupfertafel.

Der Kopf iſt rothbraun. Die Augen ſind hornartig. Die Fühlhörner ſind kurz, dicke, und unbehaart. Das Bruſtſtück und der Unterleib ſind völlig mit ſtarken ſchwarzen Haaren, oder vielmehr mit Borſten, nach Verhältniß der Gröſſe dieſes Inſects, beſetzt. Die beyden Flügel ſind undurchſichtig und braun. Die Bruſt iſt ſchwarz, und ſo wie der Unterleib mit ſchwarzen borſtenartigen Haaren beſetzt. Auch die Füſſe ſind ſchwarz, und ieder mit verſchiedenen Stacheln

cheln bewehrt. Aus Jamaika, und habe noch keine Beſchreibung von ihr angetroffen.

Tab. XLVI. Fig. 1.

Myrmeleon LIBELLVLOIDES. *Linn.* Syſt. Nat. n. 1. p. 913. Hemerobius libelluloides. Muſ. Lud. Vlr. p. 401. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 1. p. 311. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 1. p. 398. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 1. p. 249. Myrmeleon maculatum. *Degeer.* Inſ. T. III. n. 2. p. 365. tab. 27. fig. 9. *Sulz.* abgek. Geſch. d. Inſ. tab. 25. f. 3. Muſca rariſſima ad libellas referenda. *Rai.* Inſ. 53. Libella turcica maior, alis locuſtae. *Petiv.* Gaz. Dec. 1. tab. 3. fig. 1.

Der waſſernymphenartige Ameiſenlöw.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr vier und drey viertels Zoll breit.

Der **Kopf** iſt dunkelgelb, und durch eine ſchwarze Streife geſpalten, die längs von ihm bis an das Bruſtſtück herabläuft. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz, keulenförmig, an ihrer Baſis ſchlank, und werden gegen ihre Spitze zu ſtufenweiſe dicker. Das **Bruſtſtück** iſt braunlicht gelb, mit einer ſchwarzen Streife die der Länge nach auf deſſen Oberfläche liegt, und mit zween kleinen ſchwarzen Flecken an der Gelenkfügung der Flügel gezeichnet; auch iſt es mit grauen Härchen beſetzt. Der **Unterleib** iſt ohngefehr fünf viertels Zoll lang, gelb, auf ſeiner Oberfläche mit einer ſchwarzen Streife, ſo wie mit einer beſondern ähnlichen an ieder Seite gezeichnet. An dem Männchen ſind zween hornförmige kleine Schwänzchen zu bemerken, die aus der Endung ſeines Körpers heraustretten. Alle **Flügel** ſind netzartig, durchſichtig, (die untern ſind eben ſo lange als die obern) und mit einer beträchtlichen Anzahl dunkelfärbiger Flecken von verſchiedener Geſtalt und Größe ſehr zierlich gezeichnet.

Dieſen Ameiſenlöwen habe ich aus Smyrna erhalten. Auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung findet ſich ein ähnlicher, der mit dieſem in manchen Stücken übereinzukommen ſcheint, ob er ſchon von demſelben ſich wieder verſchieden auszeichnet.

Tab. XLVI. Fig. 2.

Hemerobius ORNATVS: aeneus, alis exalbidis, ſtrigis utrinque binis obliquis teſtaceis, antennis pectinatis.

Die virginiſche grüne Stinkfliege.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr drey Zoll breit.

Der Kopf iſt dunkelgrün. Die Fühlhörner ſind kammartig. Die Augen ſind ſchwarz. Das Bruſtſtück iſt dunkelgrün, und zunächſt an dem Kopfe mit einer ſchwarzen Flecke gezeichnet. Der Unterleib iſt dunkelgrün, beſteht aus kleinen Bauchringen, und iſt mit einer ſchmalen ſchwarzen Streife, die der Länge nach an deſſen Oberfläche liegt, und von dem Bruſtſtücke bis zu ſeiner Spitze herabläuft, gezeichnet. Alle Flügel ſind netzartig, durchſichtig, und gleich lang. Auf den obern liegen zween ſchmale Streiffe nahe an den äuſſern Rändern in die Queere, und zwar in einer Entfernung von ohngefehr einen halben Zoll von einander.

Dieſes Inſect habe ich aus der Provinz Dinwiddie in Virginien erhalten, und halte es für noch unbeſchrieben.

Tab. XLVI. Fig. 3.

Hemerobius IAMAICENSIS: niger, alis glaucis fuſco reticulatis, oculis, thoracis margine antico et poſtico, abdominis ſegmento primo macula trifida, pedibusque teſtaceis; antennis pectinatis (g).

Die iamaiſche breitflüglichte Stinkfliege.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe drey Zoll breit.

Der Kopf iſt ſchwarz, vorwärts mit einer gelben Flecke, und mit einer andern auf ſeinem Scheitel gezeichnet. Die Augen ſind grau, und wie Glockenmetall glänzend. Die Fühlhörner ſind kammförmig, um vieles länger als das Bruſtſtück, über welchem ſich iene drey ſchon öfters gedachten kleinern Augen ſehr deutlich wahrnehmen laſſen. Das Bruſtſtück iſt ſchwarz, und auf ſeiner vordern Helffte mit drey kleinen gelben Flecken gezeichnet. Der Unterleib ſcheint auf ſeiner Oberfläche beynahe ſchwarz zu ſeyn, auf ſeiner Unterfläche aber iſt er graulicht gelb, und an ſeiner Spitze, mit zwo kurzen Borſten oder Schwänzchen verſehen. Alle Füſſe ſind graulicht. Die Flügel ſind netzartig und durchſichtig. Die durch ſelbige lauffenden Ribben ſcheinen unter dem Vergröſſerungsglaſe den Stacheln an einem Stachelſchwein ähnlich zu ſeyn. Die Unterflügel ſind um etwas kürzer, als die obern.

Dieſes

(g) Es iſt noch die Frage ob Drury bey ſeiner generiſchen Beſtimmung, die ich ſamt ſeiner ſpecifiſchen beybehalten habe, glücklich geweſen. Mir zum wenigſten iſt kein Fabriziſcher Hemerobius mit kammförmigen Fühlhörnern bekannt, — indeſſen habe ich doch alles getreulich beybehalten, was Drury uns von dieſen ſchönen Thierchen wollte wiſſen laſſen, und es nur näher beſtimmt. P.

Dieſes Inſect habe ich mit dem letztern aus dem innern von Virginien erhalten, und habe noch keine Beſchreibung von demſelben angetroffen.

Tab. XLVI. Fig. 4.

Myrmeleon AMERICANVM: alis fuſco-nebuloſis, thorace glauco, cruce nigra.

Der amerikaniſche Ameiſenlöw.

Die ausgeſpannten Flügel ſind fünf Zoll breit.

Der **Kopf** iſt ſchwarz, und vorwärts grau und haaricht. Der **Mund** iſt mit vier langen **Freßſpitzen** verſehen. Die **Augen** ſind dunkelbraun, beynahe ſchwarz. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz, ſo lange als das Bruſtſtück, an ihrer Baſis ſchlank, werden aber gegen ihrer Spitze zu ſtufenweiſe dicker. Der **Nacke** iſt gelblicht, ſchwarz geſtreift, und mit langen und grauen Härchen bedeckt. Das **Bruſtſtück** iſt eben ſo gelblicht, ſchwarz geſtreift, und mit langen grauen Härchen beſetzt. Der **Unterleib** der vollkommen anderthalb Zoll lange iſt, iſt braun, iedoch an ſeinen Seiten dunkler, und an ſeiner Spitze mit zween kurzen, haarichten, hornförmigen Schwänzchen verſehen. Die **Flügel** ſind von gleicher Länge, netzartig, durchſichtig, und mit ſehr vielen kleinen dunkelbraunen Flecken gezeichnet. Die **Oberflügel** aber beſitzen deren mehrere. Die **Füſſe** ſind ſchwarz, grau behaart; ieder derſelben iſt an der Gelenkfügung der **Fußblätter** mit zween langen ſehr anſehnlichen Stacheln, die ſich zangenförmig einwärts gegen einander begeben, bewehrt.

Aus Neu-York, und hat ſehr viel ähnliches mit dem vom Hrn. Archiater von **Linne** und andern Naturforſchern: **Röſel, Reaumur, Sulzer, Geoffroy, Poda, Schäffer** ꝛc. ꝛc. beſchriebenen Myrmeleon formicarium, weicht aber wieder von demſelben durch ſeine beträchtlichere Gröſſe ab.

Tab. XLVII. (*) Fig. 4.

Libellula TRIMACVLATA, capite globoſo; alis albis: medio macula baſi faſcia longitudinali fuſcis. *Degeer.* Inſ. T. III. n. 2. p. 360. tab. 26. f. 2. et 3. Ueberſetz. *Petiv.* Gaz. Dec. 2. tab. 15. fig. 1. (h).

(*) Die Erklärung der Fig. 1. 2. 3. kommt bey Tab. XLVIII. vor.

(h) Weder Hr. Archiater von Linne, noch Hr. Prof. Fabrizius haben dieſe Libelle beſchrieben. Nur in dem Degeerſchen Werke fand ich ihrer gedacht, woſelbſt ſich auch Zeichnungen ſowohl von dem Männchen als Weibchen vorfinden. Degeer hat, wie es ſcheint, die gegenwärtige Beſtimmung von dem Weibchen entlehnt. In der deutſchen Uiberſetzung daſelbſt, iſt bey dieſer Libelle die Druryſche 5te Figur deſſen 48ſten Tafel citirt worden, alleine dieß mögte wohl ein Irrthum ſeyn, und daher in die 4te Figur dieſer Kupfertafel emendirt werden. P.

Die virginiſche dreygefleckte Waſſeriungfer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe zween und drey viertels Zoll breit.

Der Kopf iſt vorwärts grün. Die Augen ſind dunkelbraun, ſehr groß, und liegen nahe gegen einander über. Das Bruſtſtück iſt grün, und mit zween gelben in die Queere liegenden Streiffen an beyden Seiten gezeichnet. Der Unterleib des Männchens iſt blau, und ſeitwärts mit einigen gelben gezähnten Flecken verſehen: an dem Weibchen aber iſt ſolcher gelb: das Männchen iſt an dem Ende des Unterleibes mit zween kleinen hornförmigen Schwänzchen bewehrt, die an dem Weibchen fehlen. Die Flügel ſind netzartig und durchſichtig: in der Mitte eines ieden liegt eine ſehr dunkelblaue Flecke, die ohngefehr den dritten Theil eines ieden Flügels einnimmt, ſich in die Queere von dem obern bis zu dem untern Rande erſtreckt, und durch das Zurückſtrahlen auf weiſſem Papier dunkelbraun zu ſeyn ſcheint. Eine dunkelbraune einen viertels Zoll lange Streife, ſitzt an der Baſis eines ieden Flügels, und ſcheint ſich beinahe an dem obern Rande zu verliehren, unter welcher bey dem Männchen auf deſſen Unterflügeln eine weiſſe Flecke liegt. Aus Virginien.

Tab. XLVII. Fig. 5.

Libellula Ivnia: thorace flavo, oculis viridibus nigro maculatis, alis reticulatis, abdomine fuſco antice clavato.

Die neu⸗iorkiſche Junia.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe vier und einen viertels Zoll breit.

Dieſe Libelle hat ſehr viel ähnliches mit einer auch in Engeland einheimiſche Art; weicht indeſſen doch in manchen Stücken wieder von derſelben ab. Ich habe ſie auch nur mehr zum Behufe der Naturgeſchichte dieſer Inſectengattung, die ich unten vorlegen werde, als ihrer Anſehnlichkeit oder Seltenheit wegen abgebildet.

Der Kopf iſt groß, und vorwärts braungelb. Die Augen ſind braun, beinahe ſchwarz, groß, und liegen ſehr nahe aneinander. Das Bruſtſtück ſcheint ſo lange das Inſect lebt, grün zu ſeyn. Der Unterleib iſt gegenwärtig braun, nach meiner Meinung ſcheint er aber auch eben ſo grün geweſen zu ſeyn: denn dieſe Inſecten verliehren nach dem Tode immer ihre ſchönen Farben. Die Flügel ſind netzartig und durchſichtig, an ihren vordern Rändern der Länge nach braun, mit einem ſchmalen ohngefehr einen viertels Zoll langen, ſchwarzen Streifchen nahe

an

an ihren Endungen gezeichnet, und mit einer kleinen weiſſen eckichten Flecke an der Baſis eines ieden Flügels zunächſt an dem Körper verſehen. Aus Neuiork.

Tab. XLVII. Fig. 6.

Libellula SERVILIA: capite thoraceque ferrugineo, alis reticulatis baſi fuſcis, abdomine coccineo.

Die chineſiſche Servilia.

Die ausgeſpannten Flügel ſind vollkommen zween und drey viertels Zoll breit.

Aller Wahrſcheinlichkeit nach, war dieſes Inſect, ſo lange es lebendig war, von ſehr ſchöner rother Farbe, gegenwärtig aber iſt es um deſto dunkelfärbiger. Der **Kopf** iſt rothbraun. Die **Augen** ſind dunkler, iedoch nicht ſchwarz. Das **Bruſtſtück** iſt rothbraun, und mit einer länglichten Furche die auf der Mitte deſſen Oberfläche liegt, verſehen. Der **Unterleib** iſt eben ſo rothbraun, unterwärts flach, oberwärts furchenartig, aber erhöht, und hat im übrigen viel ähnliches mit einer dreyſchneidigen Degenklinge: von der Endung deſſelben läuft der Länge nach eine ſchwarze ſchmale Streife auf deſſen furchenartigen Erhabenheit bis gegen das Bruſtſtück hin. Die **Flügel** ſind wie an allen Arten dieſer Gattung netzartig, und durchſichtig: an dieſer aber beſonders mit einer ſchmalen dunkelfärbigen nahe an den Spitzen eines ieden liegenden Flecken, und zunächſt an dem Körper noch mit einer mäßigen röthlichen Schattirung gezeichnet.

Aus China, von daher dieſe Libelle oftmals nebſt andern Inſecten nach Europa gebracht wird. Ich habe ſie noch nirgends beſchrieben angetroffen.

Tab. XLVIII. Fig. 1.

Libellula CAROLINA. *Linn.* Syſt. Nat. n. 17. p. 904? Amoen. acad. T. VI. n. 85. p. 411. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 23. p. 424. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 30. p. 524. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 33. p. 338. Libellula chinenſis. *Degeer.* Inſ. T. III. n. 1. p. 556. tab. 26. fig. 1.

Die chineſiſche Waſſeriungfer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beinahe drey und drey viertels Zoll breit.

Der **Kopf** iſt vorwärts dunkelgelb. Die **Augen** ſind braun, und liegen ſehr nahe einander gegen über. Das **Bruſtſtück** iſt dunkelgrün. Der **Unterleib** iſt rund, und ſcheint an einigen Exemplaren gelb, an andern aber blau geweſen zu ſeyn. Die vier **Flügel** ſind netzartig, durchſichtig, und von gleicher Länge. Die

obern

obern ſind am ſchmälſten; auf iedem liegt eine einzelne dunkelfärbige Flecke zunächſt an dem vordern Rande, ſind aber auſſerdem durchſichtig. Auch auf iedem untern liegt ſo wie auf den obern eine ähnliche kleine Flecke, ſind aber überdieß zunächſt an dem Rand gegen den Unterleib zu noch mit einer großen dunkelfärbigen Wolke, die ſich von dem vordern bis zu den hintern Rande erſtreckt, gezeichnet. An dieſer Wolke ſind dieſe Flügel ungleich breiter, als man ſie ſonſt an den übrigen Arten zu bemerken gewohnt iſt, indem ſie von ihren Endungen oder Spitzen an, bis gegen den Bauchrand immerzu ſtuffenweiße breiter werden.

Aus Neu, Jork, ſo wie aus Virginien, China und Madras.

Tab. XLVIII. Fig. 2.

Libellula VIRGO var. γ *Linn.* Syſt. Nat. n. 20. p. 905. Faun. Suec. 1. n. 758. Agrion virgo var. γ. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 1. p. 425. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 1. p. 526. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 1. p. 339. *Geoffroy.* Inſ. T. II. n. 2. p. 122. *Fourcroy.* Ent. pariſ. T. II. n. 2. p. 344. Röſel. Inſect. Bel. 2. B. tab. 9. fig. 6. *Rai.* Inſ. 51. n. 12.

Die virginiſche Flußnymphe.

Die ausgeſpannten Flügel ſind zween und beynahe drey viertels Zoll darüber breit.

Die gegenwärtig beſchriebene Flußnymphe iſt ein Weibchen, und in mancher Rückſicht einer gewiſſen Art von Waſſernymphen ähnlich, die auch bey uns in England einheimiſch iſt. Indeſſen zeichnet ſich ſolche dennoch von iener wieder ſehr verſchieden aus, wie man denn ſolches bey Vergleichung beyder leicht wahrnehmen wird. Sie ſitzt mit aufrecht gerade in die Höhe gerichteten Flügeln, und unterſcheidet ſich ſchon dadurch von allen bisher beſchriebenen, die mit ausgebreiteten Flügeln zu ſitzen pflegen. Der **Kopf** iſt ſehr ſchön grün, golden. Die **Augen** ſind rund, ſchwarz, bey weitem nicht ſo groß als an andern, und liegen in einiger Entfernung von einander. Das **Bruſtſtück** iſt eben ſo grüngolden wie der **Kopf**. Der **Unterleib** iſt ſchwarz, lang, und ſchlank. Die **Füſſe** ſind eben ſo ſchwarz, und mit vielen kleinen Stacheln oder ſteifen Borſten bewehrt: die beyden vordern ſitzen gerade unten an dem Nacken ſehr nahe an dem Kopf. Die **Flügel** ſind netzartig, von ſehr ſchöner glänzend brauner Farbe, die in das dunkelblaue fällt, und mit einem ſehr anſehnlichen milchweiſſen Flecken zunächſt an ihren Spitzen, woſelbſt ſie auch am dunkelfärbigſten ſind, gezeichnet; an dem Männchen ſind die Flügel gerade alſo beſchaffen, nur ſind ſie an demſelben vol-

völlig dunkelblau beynahe ganz ſchwarz, und ohne ienen milchweiſſen Flecken. Aus dem innern von Virginien.

Tab. XLVIII. Fig. 3.

Libellula BERENICE: lutea, capite oculisque ferugineis; alis reticulatis baſi medioque fuſcis.

Die maryländiſche Berenice.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr zween und einen viertels Zoll breit.

Der **Kopf** iſt vorwärts gelb. Die **Augen** ſind braun, groß, und liegen nahe an einander. Das **Bruſtſtück** iſt gelb, und ſehr zierlich mit verſchiedenen ſchwarzen Streifchen, ſowohl ober, als ſeitwärts gezeichnet: die oberwärts befindlichen Streifchen liegen parallel, iene an den Seiten aber, in die Queere. Der **Unterleib** iſt gelb, durch welche Farbe ſich das Weibchen auszeichnet; an dem Männchen aber iſt derſelbe blau und ſchwarz geringt. Die **Füſſe** ſind ſchwarz. Die **Flügel** ſind durchſichtig zunächſt an ihren Spitzen mit einer ſchwarzen ſchmalen Streiſe, und in der Mitte mit einer ziemlich groſſen dunkelfärbigen Wolke, die an dem vordern Rande liegt, und noch mit einer an ihrer Baſis zunächſt an dem Körper, gezeichnet. Dieſe Waſſeriungfer habe ich aus Virginien, Neu-York, ſo wie aus Maryland erhalten, und noch keine Beſchreibung von ihr angetroffen.

Tab. XLVIII. Fig. 4.

Libellula SABINA: oculis fuſcis, capite luteo, thorace pedibusque viridibus, abdomine baſi ovato, deinde anguſtato, apice clavato, luteo-variegato (i).

Die chineſiſche Sabine.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr drey und einen viertels Zoll breit.

Der **Kopf** iſt vorwärts grün. Die **Augen** ſind braun, groß, und liegen nahe an einander. Das **Bruſtſtück** iſt grün, und ſehr zierlich auf ſeiner Oberfläche mit drey ſchwarzen der länge nach ſich erſtreckenden Streiffen gezeichnet, ſo wie ſeitwärts mit verſchiedenen andern, die in die Queere lauffen. Der **Unterleib** zunächſt an dem Bruſtſtück iſt breit und grün, und mit ſchwarzen Streiffen, die

(i) Die ſämmtlichen bisher beſchriebenen und abgebildeten, weder von dem Herrn Archiater von Linne nach Hrn. Prof. Fabrizius bemerkten Libellen, habe ich mit Beybehaltung der Druryſchen Trivialnamen zu beſtimmen verſucht. P.

die queer über denſelben laufen, gezeichnet; von demſelben an wird er ſogleich ſehr dünne und ſchlank, und beträgt unter dieſer Geſtalt ohngefehr fünf achtels Zoll ſeiner Länge, iſt ſodann ſchwarz, und gelb geringt; darauf wird er wieder bis an ſeine Endung breiter, woſelbſt er ſchwarz iſt, und an ſeiner Spitze wieder gelb wird. Die Füſſe ſind ſchwarz. Die Flügel ſind völlig durchſichtig, an einem kleinen ſchmalen, zunächſt an den Spitzen an den vordern Rändern eines ieden liegendem Flecken ausgenommen. Aus China. Man trift ſie aber auch auf der St. Johannen Inſel ohnfern von Madagaſcar an. Iſt noch unbeſchrieben.

Tab. XLVIII. Fig. 5.

Libellula BIFASCIATA. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 3. p. 421. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 3. p. 520. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 3. p. 336.

Die dreygefleckte neu-iorkiſche Waſſeriungfer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe drey und einen halben Zoll breit.

Der Kopf iſt vorwärts grün. Die Augen ſind braun, groß, liegen nahe gegen einander über, unter welchen ſich zween anſehnliche gelbe Flecken befinden, von welchen der eine rund, der andere aber länglicht iſt. Das Bruſtſtück iſt haaricht, und braunlicht dunkelgrün. Die Seiten ſind mit zehen länglichten gelben in die Queere über einander liegenden Flecken gezeichnet, von welchen der unterſte am kürzeſten iſt. Der Unterleib iſt flach, iedoch dreyſeitig, an dem Männchen blau, an dem Weibchen aber gelb. Die Füſſe ſind ſchwarz. Die Flügel ſind durchſichtig, mit einer kleinen braunen Wolke an den Endungen eines ieden verſehen, von welcher, der Länge nach an den vordern Rändern, eine mäßige ſchwarze Streife entſpringt, die beinahe in der Mitte eines ieden Flügels liegt, ſo wie mit einer andern kleinen braunen Wolke, die an dem vordern Rande entſpringt, und ſich ohngefehr zwey drittel queer über den Flügel wieder verliehrt. An der Baſis eines ieden Flügels zeigt ſich eine dritte kleine dunkelfärbige und lange Wolke, die ſich von dem Körper an, bis zunächſt an dem vordern Rande zu erſtreckt, und ohngefehr den dritten Theil des Flügels einzunehmen, ſcheint; zwiſchen dieſen Wolken ſind auf iedem Flügel die Männchen, mit einer ſehr anſehnlichen weiſſen Flecke gezeichnet, ſo wie mit einer andern an dem Bauchrande auf den Unterflügeln, welche letztern ſich aber an den Weibchen ſelten wahrnehmen laſſen. Aus Neu-York und gehört unter die noch unbeſchriebenen.

Beobachtungen.

Wenn ich ſchon noch in keines engländiſchen Entomologen Schriften, die Naturgeſchichte iener auf den beiden letztern Kupfertafeln abgebildeten Inſecten angetroffen, ſo

ſo bedarf dennoch die meinige, die ich hier vorlege, keiner Apologie. Die häuffigen Anläſſe, die ich hatte, ihre Natur und oekonomiſchen Verhältniſſe zu beobachten, und mehrere ſo ſonderbare als merkwürdige Eigenſchaften, die ich an denſelben gefunden, ſind die eigentlichen Beweggründe, denen ich, dieſe hier öffentlich zu erzählen, nicht widerſtehen konnte.

Es iſt ſo leicht nicht zu beſtimmen, ob die Libellen unter die Waſſer- oder Erd-Inſecten gehören: indeſſen ſoll mich dieſer Umſtand dennoch nicht aufhalten, zu meiner eigentlichen Abſicht überzugehen. Dieſe iſt, die mannichfältigen Verhältniſſe zu beſchreiben, in welchen ſich die Libellen während ihrer verſchiedenen Verwandlungen befinden, vom Eie an, bis zum vollſtändigen Inſecte. Obſchon meine Beobachtungen einzig von den engländiſchen Libellen entlehnt worden ſind, ſo kommen ſolche dieſem ohngeachtet ſo genau mit demienigen, die, (wie mir meine Freunde in ienen Gegenden zuſichern,) uns das Ausland liefert, überein, daß ſolche in Hinſicht ihrer Natur und übrigen oekonomiſchen Eigenſchaften ſich gerade ſo, wie unſere einheimiſchen verhalten: daß ich deßwegen völlig geneigt bin, meine Beobachtungen für völlig anwendbar auf dieſe ganze Gattung zu glauben.

Wenn wir auch nur einen flüchtigen Blick auf die verſchiedenen Familien der Thiere, die unſern Erdball bewohnen, werffen, ſo werden wir kaum unter denſelben eine antreffen, die mehr unſere Bewunderung und unſer Erſtaunen auf ſich zöge, als gerade dieſe. Mit Vorbedacht übergehe ich die Unwiſſenheit die über dieſe Thierchen in dem Königreiche herrſcht, — hätte ich auch ſchon Stof mich hierüber zu verbreiten. Laßt uns dagegen auf die **vierfüßigen Thiere**, auf die **Vögel**, auf die **Gewürme** unſere Aufmerkſamkeit heften, die mit Organen um einzig in der Luft zu leben ausgerüſtet ſind, und daß auch ſogar die **Amphibien** in dieſem Elemente leben können: mehr, laßt uns die **Fiſche** bemerken, die im Gegentheil völlig unfähig ſind, in einem andern Elemente als in der Luft zu athmen, und die, wenn man ſie deren beraubt, ihr Leben verliehren: iſt uns hier dann eine andere Schlußfolge übrig, als daß dieſe Thiere auf das weißeſte mit Organen und Eigenſchaften begabt ſind, vermöge welchen ſie vollkommen iener Rangordnung entſprechen, in welche ſie von der Natur geſetzt ſind? Aber wenden wir uns zu ienen Gegenſtänden, die ich hier beſchreibe, ſo bemerken wir eine Race von Geſchöpfen, — die ſo bald ſie dem Eie entſchlüpft, eine Anzahl Monden (ich mögte Jahre ſagen) in dem Waſſer webt und lebt; — die mit Organen ausgerüſtet iſt, mit welchen ſie der ſtrengſten und anhaltenſten Kälte trozen kann; — die, ehebevor ſich der allbelebende Lenz nahet, und die Periode antritt, in der ſie unter einer andern Geſtalt auf dem groſſen Schauplaz der Natur erſcheinen ſoll, während des Zeitraumes von einer halben Stunde, ſich ihrer Organen, vermöge welcher ſie ehebevor unter dem Waſſer lebte, ſo völlig entledigt, und ihre ganze Natur und körperliche Eigen-

ſchaften ſo umwandelt, wie es ihr nun, um ihren alten Wohnplatz zu verlaſſen, verſtattet wird, ſo ſehr; daß ſie mit Flügeln begabt, mit dieſen im Freyheitsflug ihr Leben in offener Luft hinbringen kann; die nach Verlauf von wenigen Wochen, nachdem ſie die Abſicht ihres Daſeyns erreicht, und die vor kurzen noch mit ſchnellen Vogelflug die Lüfte durchſeegelt, nun einzig von Alter verzehrt, mit welken abgenutzten Flügeln, matt, aller Kräfte durch eine tödtende Schwäche beraubt, dahin ſinkt; wenn wir, ſage ich alle dieſe Eigenſchaften einer aufmerkſamen Beobachtung unterziehen: ſo müſſen wir eingeſtehen, daß dieſes Gegenſtände von auſſerordentlicher Beſchaffenheit ſind, die uns voll Anbetung zu jenem erhabenſten Weſen hinriſſen, das uns unter den Inſecten Geſchöpfe geſchaffen hat, die ſich ſo unendlich verſchieden von ſeinem übrigen Geſchöpfen auszeichnen.

Die Entomologen haben dieſe Inſecten, nach dem Zeitalter, in dem ſie ſchrieben, oder nach den Fortſchritten, welche die Naturgeſchichte in der Folge machte, verſchiedene Namen gegeben. Unter dieſen ſind im lateiniſchen die bekannteſten: Perla, Libella, oder Libellula: im engliſchen Dragon-Flies, Adder Bolts, und Balance Flies (*). Ich ziehe den Namen Libelle vor, weil unter dieſem dieſe Inſecten den Naturforſchern am meiſten bekannt ſind. Die Larven aller dieſer Libellen, leben in Teichen, Weyhern, und andern ſtehenden Waſſern, (die von gröſſern Thieren nicht beſucht werden,) während des größten Zeitraumes ihres Lebens, und erſcheinen unter drey Hauptgeſtalten. Die erſtere iſt auf Tab. XLVII. bey Fig. 1. 1. die zwote bey Fig. 2. und die dritte bey Fig. 3. vorſtellig gemacht worden. Da dieſe Figuren alle diejenigen Geſtalten anzeigen, unter welchen ſie erſcheinen, ſo bin ich dahero willens ſie nun auch ausführlicher zu beſchreiben.

Die beyden bey Fig. 1. 1. abgebildeten Larven gehören einzig und alleine zu jener, oder, es entſteht aus ſelbiger, die mit aufrecht in die Höhe gerichteten Flügeln ſitzende auf Tab. XLVIII. Fig. 2. abgebildete Libelle, und zeichnen ſich nicht nur von den andern beyden durch ihre verſchiedene Gröſſe, ſondern auch durch ihre rundern und ſchlankern Körper aus, die an ihrem Ende mit drey Schwänzchen, (deren jedes einzeln genau beobachtet, eine Art Pflaumfeder zu ſeyn ſcheint) die den andern fehlen, beſetzt ſind. Auch iſt ihre Bewegung im Waſſer von jener der andern verſchieden, indem ſie ungleich geſchickter ſind, ihren Körper nach einer cirkelförmigen Figur zu wenden und zu drehen.

Die zwote Art, der auf Tab. XLVII. Fig. 2. abgebildeten Larven, hat um ein vieles kürzere und dickere Körper, und bringt diejenigen Libellen hervor, deren Körper flach iſt, wie Tab. XLVII. Fig. 4. 6. Tab. XLVIII. Fig. 1. und 5.

Die,

(*) Im deutſchen kennt man ſie unter den Namen: Waſſerjungfer, Waſſernymphe, Teufelspferd, Teufelsnadeln, Spinnejungfer, Schillebolze ꝛc. P.

Dieſe ſind ungleich unanſehnlicher als die andern; ſehr viele haben zottige Köpfe und Füſſe, und eine unangenehme Farbe; andere ſind dunkelgrün: welche Farbe die gewöhnlichſte unter ihnen iſt; übrigens ſind ſie ohne alle Schönheit, ſo lange ſie ſich in dieſem Zuſtande befinden, man müßte denn auf ihre verſchiedenen Geſtalten dabei Rückſicht nehmen. Indeſſen erſetzt die Schönheit und das übereinſtimmende ihrer Geſtalt, wenn ſie ſich zum vollkommenen Inſecte verwandelt haben, völlig dieſe in dieſem Zuſtande ihnen fehlenden Eigenſchaften, wie ſie denn alsdann mit ſehr anſehnlichen und lebhaften Farbenmiſchungen prangen.

Die dritte Art der auf Tab. XLVII. Fig. 3. abgebildeten Larven zeichnet ſich von den beyden vorhergehenden ſehr verſchieden aus. Ihre Gröſſe kommt vollkommen mit der vorgelegten Abbildung überein, und ihr Unterleib iſt an ſeiner Baſis flach, und an ſeiner Spitze zugerundet, um vieles länger und ſchlanker als an der Fig. 2. jedoch nicht dergeſtalt wie an Fig. 1. 1. Dieſe bringen diejenigen groſſen Libellen hervor, deren Körper lange und ſchlank iſt, und die mit ausgebreiteten Flügeln zu ſitzen pflegen, wie jene bey Fig. 5. auf Tab. XLVII. abgebildeten.

Alle Larven der Libellen trift man unter dieſen drey Geſtalten an; und dieſe weichen nur in geringen Nebenumſtänden, in Hinſicht ihrer Farben, und Kennzeichen ihrer verſchiedenen Unterordnungen von einander ab. Ihre verſchiedene Gröſſe und Geſtalt ſind die weſentlichen Merkmahle, auf welche man bey Beobachtung derſelben zu merken hat. Alle haben ſechs Füſſe, und jede iſt mit vier kleinen Membranen verſehen, die auf ihren Rücken, oder auf der Oberfläche des Bruſtſtückes entſtehen, und die zuverläſſig die Schaalen oder Decken ihrer Flügel ſind. Wenn die jungen Larven aus ihren Eiern ſchlüpfen, ſo ſieht man noch gar nichts von dieſen Flügeldecken, auch noch nicht einige Zeit nachher: wenn ſie aber nachgehends beſſer herangewachſen, ſo werden auch dieſe mehr ſichtbar, ſo wie die jungen Blätter, die ſich bey Annäherung des Frühlings entfalten und aus einander begeben. Unter dieſer Erſcheinung kann man ſie bis zu jenem Zeitpunkte ſehen, in welchem ſie das Waſſer verlaſſen, und in die freye Luft ſich begeben. Dieſe Flügeldecken haben dann ſchon ihre eigenthümliche Gröſſe erhalten, und ſind nun mehr eigentlichen Flügeln ähnlich. Sie ſind alle, von der kleinſten bis zu der gröſten Art mit einer Art Waffen verſehen, die zum Angriff völlig geſchickt iſt, und die ihnen offenbar, ihre Nahrung zu erbeuten dient. Dieſe Waffe, die unterwärts an dem Kopf gerade an dem Munde liegt, habe ich auf Tab. XLVII. Fig. 1 und 3. woſelbſt ſie gerade die eigentliche Stellung hat, in welcher ſie Beute zu machen begriffen iſt, abgebildet. An der ungleich gröſſern bey Fig. 1 ſowohl, als bey Fig. 2 angebrachten Zeichnung, iſt ſolche zurückgezogen und geſchloſſen, und in ruhender Stellung vor-

ſtellig gemacht. Die Kraft und Stärke, die dieſe Inſekten in dieſer Waffe beſitzen, iſt ſo merkwürdig als auffallend. Es hat ſolche zwo Gelenkfügungen, eine ohngefehr in der Mitte, die andere unten an dem Munde, völlig zunächſt an der Gurgel: an einigen (beſonders an allen denienigen der Fig. 2.) ſcheint ſolche, wenn ſie zurückgezogen und geſchloſſen iſt, dergeſtalt an das Geſicht dieſes Inſectes gefügt, und ſo genau an dasſelbe gepaßt zu ſeyn, daß es eine Maſſe formirt, die den Mund deſſelben bedeckt, und ſich beynahe bis an die Augen erſtreckt. An andern ſitzt ſolche einzig und alleine unten an ihrem Munde, und rückt, wenn ſie zurückgezogen wird, unter denſelben hin. An der Endung deſſelben, wenn dieſe ausgeſpannt iſt, bemerkt man zween ſehr ſtarke und anſehnliche Hacken, die ſich gegeneinander ſchließen, und ein paar Zangen vorſtellen, und ſo viel Stärke beſitzen, daß faſt keine Beute, die ſie einmahl damit gehaſcht haben, ihnen entgehen kan.

Die Bewegung dieſer Larven in dem Waſſer, beſonders iener der größten Art, iſt ſehr träge: ſelten iſt ſolche ſehr ſchnell und lebhaft, auſſer wo ſie beunruhiget werden, oder Gefahren ahnden. In dieſem Falle ſuchen ſie derſelben mit der Behendigkeit und Schnelligkeit eines Fiſches zu entgehen; überhaupts aber ſcheinen ſie ſehr wenig Hang zur Bewegung zu beſitzen. Sehr oft ſahe ich ſie (ich ſpreche von denen, die ich in Gläſern beobachtete) eine ganze halbe Stunde ruhig auf einer Stelle verweilen, ohne die mindeſte Bewegung ihnen abzumerken, auſſer bey der Ereigniß erwähnter Umſtände, oder beym Anblick einer Beute, auf die ſie dann losgehen. Die bey Fig. 1. 1. und 3. abgebildeten Larven ſetzen ſich gemeiniglich auf einen kleinen Aſt oder Halm ꝛc. den ſie in dem Waſſer antreffen, und bleiben, wie ich ſchon erwähnt habe, auf demſelben ganz ruhig. Jene bey Fig. 2. ſind ungleich unruhiger in den Dickungen, die Wurzeln und gedrängt beyſammen wachſende Pflanzen formiren, wahrzunehmen, die auf die daſelbſt herumirrenden kleinen Thierchen lauren, und, um auf ſie Beute zu machen, ihnen nachſtellen. Dieſe Abneigung von Bewegung, die bey denen bey Nr. 1. und 2. ſo ſichtbar iſt, ſcheint mir eine Folge von ungewöhnlicher Liſt und Schlauheit, und vielleicht ein Hauptmittel um Beute zu machen, zu ſeyn: denn ſo lange ſie in dem Waſſer ſich nicht bewegen, ſo nähern ſich iene kleine Waſſerthierchen, von denen ſie ſich gewöhnlicherweiſe nähren, ihnen ſonder einigen Argwohn oder Furcht, daß ihr mächtiger Feind auf ſie lauern, und ſie in dem Augenblick, in dem ſie ſich ihm genug genähert, erhaſchen und tödten mögte. So bald ſie aber mit gleicher Sorgloßigkeit in einer geringen Entfernung den oben beſchriebenen Fangzangen nahe gekommen, ſo werden ſie auch ſogleich mit der größten Behendigkeit von dieſen gefaßt, mit eben der Heftigkeit gedruckt, wie vom Hecht die unbeſorgte Grundel, an dem Mund gebracht, und verzehret; und noch erregt die Gefräßigkeit dieſer Thierchen unſer Er-

ſtau-

ſtaunen nicht, und noch findet die Raubbegierde, mit der die größten dieſe kleinen Geſchöpfe anfallen, keine Glaubwürdigkeit, unter den der Inſectengeſchichte Unkundigen. Ich habe eine Larve beobachtet, die in weniger Zeit als einer halben Stunde, drey Inſecten auffraß, von welchen jedes wenigſtens um zwey Drittel größer als ſie ſelbſt war. Ein Hauptſatz bleibt es daher, daß die kleinern immer die Beute der größern werden. Es iſt noch bemerkenswerth, daß wenn ſie eine Larve jener kleinen, auf Tab. XLVII. Fig. 1. abgebildeten Libellen erbeutet haben, ſie ſolche völlig zuſamm freſſen, und nichts von ihr, als jene drey Schwänzchen, die ſie fallen laſſen, übrig laſſen, vielleicht weil dieſe nicht genug nährenden Stoff in ſich enthielten. Da ſie einzig und alleine ihren Lebensunterhalt von dieſen kleinen Waſſerthierchen erhalten, ſo ſchonen ſie auch der Larven der gedachten kleinen Libellen nicht, und begnügen ſich nicht an dem Raube anderer Thierchen. Auch fallen ſie mit äuſſerſter Begierde die verſchiedenen Arten von Frühlingsfliegen (Phryganeae) an; viele von denſelben verlaſſen zu gewiſſer Jahrszeit ihre Cellen, die ſie ſich ſelbſt bauten, und ſchwimmen mit gleicher Sorgloſigkeit, wie zu Anfang des Frühlings um ſie herum. Auch habe ich geſehen, daß ſie die Larven der Rückenſchwimmer (Notonectae) und nicht ſelten, die kleinen rothen Waſſerwürmer verzehrt haben. Dieſen wahren Leviathanen kan faſt kein Waſſerinſect entfliehen, das einmahl zwiſchen ihre Fangzangen zu kommen, unglücklich genug war.

Ich habe niemals bemerkt, daß dieſe Larven während ihrer Metamorphoſe, vom Eye bis zum vollſtändigen Inſect, ihre Haut, ſo wie andere auſſer dem Waſſer lebende Inſecten, gewechſelt hätten: eben ſo wenig konnte ich zwiſchen den Larven und den Chryſalliden, in Hinſicht ihrer äuſſern Geſtalt, einigen Unterſchied wahrnehmen. In beyden Verhältniſſen äuſſern ſie gleiche Gefräßigkeit und gleiche Begierde ihre Beute zu verzehren. Indeſſen glaube ich doch, daß in ihrem innern, während des Uiberganges von der Larve zur Chryſallide, eine weſentliche Veränderung vorgehen möchte: denn ihre Reſpirations-Organe, die ſie während ihres Aufenthaltes im Waſſer beſitzen, ſcheinen mir, dann, wenn ſie ſich in die freye Luft begeben, von ganz anderer Beſchaffenheit zu ſeyn: doch kan ich mich nicht überreden, daß dieſe Veränderung ſo ſchnell vor ſich gehen könne, und in ſo kurzer Zeit, als die Libelle von der Larve zur Chryſallide übergeht, zu Stande gebracht werde, woferne nicht ihre Eingeweide ehebevor ſchon dazu vorbereitet, und durch eine vorhergegangene Veränderung dazu fähig gemacht worden wären. Alleine dies ſind nur Muthmaſſungen: und eben deswegen verweile ich nicht länger dabey, ſondern wende mich zu meinem Hauptzwecke, ihre übrigen Beſchaffenheiten und ökonomiſchen Verhältniſſe zu beſchreiben.

Wenn die Larven der Libellen ihr vollkommenes Wachsthum erhalten haben, und auf das Geheiß der Natur ihr altes Element, das Waſſer, in dem ſie mit ſo verſchiedenen

denen Organen ausgerüſtet waren, mit einem andern vertauſchen ſollen, ſo rüſten ſie ſich, dieſer auſſerordentlichen Cataſtrophe zu begegnen. In dieſer Abſicht kriechen ſie auf kleine Aeſte, Grashalme, oder andere Gewächſe, die ſie hiezu dienlich finden, und deren Gipfel auſſer dem Waſſer ſteht, verlaſſen nun völlig ihr voriges Element, ſetzen ſich ohngefehr ſechs bis acht Zoll über die Fläche des Waſſers auf dieſelben, halten ſich eine Zeitlang ruhig, bis ſie in ihrem innern ſo anſchwellen, daß ihre äuſſere Bedeckung ſich nicht mehr erhalten kan, und deren ſie ſich dann, nach Verlauf einiger Minuten völlig entledigen. Schnell platzt derjenige Theil, der das Bruſtſtück bedeckte, an ſeiner Oberfläche auf, und die Libelle dringt mit ihrem Kopf ſogleich heraus, macht zuerſt ihre Füße loß, mit welchen ſie ſich feſte zu halten ſucht, und zieht dann mit vieler Vorſicht den übrigen Theil ihres Leibes, mit ihren Füßen, wie aus einer Hülſe oder Schaale heraus, die ſie nun völlig leer hinter ſich läßt, und bleibt auf ihren Platz, unter ihrer ehemaligen Geſtalt, eine kurze Zeit über ruhig ſitzend. Nachdem nun die Libelle ihr voriges Gehäuſe verlaſſen, ſo erwartet ſie die gehörige Entfaltung ihrer Flügel, die, wie ich ſchon oben erwähnt, unter jenen kleinen auf ihrem Rücken befindlichen Decken eingeſchloſſen lagen. Nach Verlauf einer halben Stunde haben auch dieſe, wenn das Wetter günſtig iſt, ihre eigenthümliche Größe erhalten, und die Libelle macht nun Verſuche ihre Stärke auf die Probe zu ſetzen: denn ſie weiß gar wohl, daß wenn ihr noch die Kraft zum fliegen fehlen würde, ſie ohnſtreitig wieder in das Waſſer, das ſie vor kurzem verlaſſen, fallen, und darinn ohnfehlbar erſaufen müßte. Nachdem ſie aber vorher verſchiedene Bewegungen mit ihren Flügeln unternommen, und ihre Kräfte ihren Wünſchen gemäß gefunden, ſo fliegt ſie mit einemmahle fort, und erſcheint in den Lüften unter einer Geſtalt, die von ihrer vorigen eben ſo verſchieden war, als dieſe beyden Elemente von einander verſchieden ſind. In eben dieſem Zeitpunkte, da dieſe Cataſtrophe vor ſich geht, verſchwindet auch ſogleich jenes oben beſchriebene Inſtrument, oder jene Waffe, mit der ſie ehehin Beute gemacht haben, durch eine beſondere Würkung der Natur, ohne einige Spur hinter ſich zu laſſen. Ihr Mund iſt nichtsdeſtoweniger mit Fangzangen von überaus ſonderbarer Geſtalt verſehen, (die ſich ſowohl horizontal als perpendikulär von einander begeben können,) aber keine ſcheint die geringſte Aehnlichkeit mit jenen zu haben, mit welchen ſie in ihrem vorigen Zuſtande bewafnet waren (*).

Bis,

(*) Der frühe Morgen iſt gemeiniglich die Zeit, die ſie zu ihrer Verwandlung erwählen. Ich ſage, daß ſie ſich dieſe Zeit erwählen, weil ich gewiß weiß, daß es auf ihrer Willkühr beruht, dieſe Operation zu verzögern, wenn ich anders dieſe Erſcheinung, die ich in gläſernen Flaſchen, in der Abſicht, ihre Natur und ökonomiſche Einrichtungen zu unterſuchen, beobachtete, richtig zu beurtheilen im Stande

Bis hieher habe ich dieſe Inſecten nur in ihrem unvollkommenen Zuſtande, in ihrer Kindheit betrachtet; in der ihre Eigenſchaften und Kräfte ſo unendlich von ienen, die ſie in ihrem vollkommnern Zuſtande erhalten, verſchieden ſind. In dem erſtern ſahen wir ſie auf dem Waſſer umher ſchwimmen, auf kleine Inſecten Jagd zu machen, dieſe zu verzehren, und unfähig auch nur eine kurze Zeit auſſer dieſem Element zu leben: in dem zwoten erblicken wir ſie, in der Luft von einem Ort zum andern hin ſchweben. Waren ſie vorher in den engen Grenzen eines kleinen Teiches eingeſchloſſen, ſo können ſie nunmehr von Baum zu Baum, von Flur zu Flur mit einer Behendigkeit und Freude fliegen, die immer iedes fühlende Weſen zu äuſſern im Stande iſt. Jedoch müſſen wir ſie nun auch unter einer andern Geſtalt beobachten, wenn ſolche ſchon von iener vorigen ſo völlig verſchieden iſt, daß man zwiſchen dieſen beyden nicht den mindeſten Bezug, ihre Natur und Triebe ausgenommen, mehr antrift. Denn wenn ſie ſchon mit einem ungleich prächtigern Anzuge, als ſie in Chryſalliden Geſtalt hatten, geſchmückt ſind, ſo ſind ſie nichtsdeſtoweniger noch eben ſo gefräßig und raubbegierig als vormals, und machen noch eben ſowohl Jagd auf kleinere Inſecten, und verzehren dieſe noch mit eben der Wuth, als vormals, da ſie noch in dem Waſſer lebten. Eine unzählbare Menge kleiner Phalänen, Bienen, Fliegen mit zween und vier Flügeln ſind die täglichen Schlachtopfer, die ſie ihrer Raubbegierde bringen; und wenn ſie im Waſſer ein einziges Inſect tödteten, ſo morden ſie ſolche nun zu hunderten, beſonders wenn ſie die Witterung während ihrer Jagd auf ſolche begünſtigt. Bey regneriſcher Witterung bewegen ſie ſich kaum, auch nicht wenn ungeſtümme Winde wehen. Dies iſt auch kein Wunder. Denn dieienigen kleinen Inſecten, die ſie zu erbeuten ſuchen, ſind aus der nemlichen Urſache gehindert, auszufliegen, folglich fällt der Beweggrund hinweg, der ſie auſſerdem auch auszufliegen anreizen würde. So lange die widrige Witterung anhält, ſo ſetzen ſie ſich wider Winde ꝛc. in genugſame Sicherheit, und hängen ſich perpendiculair mit den Füßen an irgend einen Zweig, der von

Neben-

de bin. Ich habe in einer gläſernen Flaſche zwo Larven von Libellen, die zur Verwandlung völlig reif waren, drey Tage lang auf einem Grashalme, dieſe auszuhalten, verweilen ſehen. Da ſie aber keinen Sonnenſchein hatten, (ein Umſtand der gewöhnlichermaſſen dieſe Veränderung befördert) oder, da die Luft ihnen wenigſtens zu ihrer Abſicht nicht warm genug war, ſo begeben ſie ſich wieder ins Waſſer. Nach Verlauf einer Stunde machten ſie einen zweeten Verſuch, da ſie aber die nemlichen Hinderniſſe wieder angetroffen, ſo begaben ſie ſich abermals in das Waſſer, und ſo verhielten ſie ſich drey Morgen hindurch, bis die eine ermüdet über dieſe öftern Verſuche, und durch die eintrettende Periode der Verwandlung, die ſie nicht mehr, wenn ſie auch wollte, verzögern konnte, endlich ſo ſchwach wurde, daß ſie nicht mehr über die Oberfläche des Waſſers kommen konnte, und dahin ſtarb. Die andere verwandelte ſich, nachdem ich die Flaſche in den Sonnenſchein geſetzt hatte, glücklich zur Libelle. Drury.

Nebenäſten entweder entblößt oder entfernt genug iſt, halten ſich daran ganz ruhig, bis heiteres Wetter wieder einfällt, und die Sonne aufs neue zu ſtrahlen beginnt.

Ich bin völlig geneigt zu glauben, daß die größte Anzahl, wo nicht alle Arten der Libellen, zwey Jahre nöthig haben, um vom Ey bis zum vollkommenen Inſecte zu kommen. Da dies indeſſen ein Umſtand iſt, den ich bey keinem entomologiſchen Schriftſteller angetroffen habe, ſo wage ich es darum auch nicht, meine Meynung für eine abſolute Wahrheit auszugeben. Meine Gründe will ich iedoch für meine Meynung anführen, und gerne iedem, ſie entweder zu beſtättigen oder zu widerlegen, geſtatten, ie nachdem ihm ſeine Beobachtungen hierüber berechtigen werden.

Um meine Meynung zu gründen, muß man die Zeit beobachten, wenn ſich dieſe Inſecten zuerſt, und zwar in England zeigen. Da dies aber ein Umſtand ſeyn dürfte, der meinen Leſern zu vielen Aufwand von Zeit koſten mögte (denn wir kennen wenigſtens zwey und zwanzig Arten); auch überdies nur von eigentlichen Inſectologen verſtanden würde, ich müßte denn alle dieſe Arten abbilden laſſen; ſo ſoll uns genügen, daß dieienige Libelle, die auf Tab. XLV. Fig. 5. ob ſie ſich ſchon in Amerika und Neu-York ꝛc. vorfindet, vorgeſtellet worden, wenige Merkmahle ausgenommen, mit einer die auch in England zu Hauſe iſt, übereinkomme. Ich habe ſie auch nur einzig deswegen abbilden laſſen, um meine Vermuthung davon zu rechtfertigen. Die unſerige ſey demnach dieſe vorletzte Art, die in dem Sommer zum Vorſchein kommt, einmahl im Jahre ſich begattet, und ohngefehr den zweiten Auguſt erſcheint. Laßt uns deswegen, um dieſe Hypotheſe zu illuſtriren, annehmen, daß vierzehn Tage oder drey Wochen der Zeitraum ſeye, in welchem alle Libellen dieſer Art, nach dem Geheiß der Natur in dieſem nemlichen Jahr erzielt werden. Doch will ich um dieſen Satz gehörig feſt, und in ein helleres Licht zu ſetzen, einen Monath hiezu annehmen. Wenn nun aber dieſe Libellen in dem Zeitraume von einem Jahr vom Ey bis zu ihrem vollkommenſten Zuſtande gebracht worden, ſo dürfen wir kühn annehmen, daß nach dem zweiten September (ein Monath ſpäter nach ihrer erſten Erſcheinung) alle Libellen dieſer Art ſchon in ihrem vollkommenſten Zuſtande ſeyn müßten, und daß ſich keine Larve nach Verlauf dieſer Zeit mehr in dem Waſſer vorfinden dürfte, weil ſie aus dieſem Grunde ſchon alle daſſelbe verlaſſen haben, indem ſie als geflügelte Inſecten nun die Lüfte durchſtreichen müſſen. Dies wäre eine Schlußfolge, die man dreiſte ohne viele Präſumtion machen könnte. Allein es verhält ſich ganz anders. Beſuchen wir ſtehende Waſſer, Teiche ꝛc. während den Monaten Auguſt, September und October, und noch eine Zeit lange bis in dem nächſten Winter: ſo treffen wir die geſündeſten und fetteſten Larven an, und zwar nicht nur vorzüglichſt in einem Jahr, ſondern alle Jahre; auch ſind dieſe Larven gar nicht die einzige Art, die ſich ſo geſund und gemä-

ſtet

ſtet antreffen läßt. Die bey Fig. 2. abgebildete Art, gehört unter diejenigen Larven, deren Körper flach iſt, und die ſich gleichfalls in ſehr großer Menge vorfinden; verſchiedene von dieſen ſind von der erſten Größe, andere ſind ungleich, nach der verſchiedenen Jahrszeit, in der ſie erzielt worden ſind, jünger; und dieſe ſcheinen aus Eierchen, die ihre Eltern im Frühlinge gelegt haben, entſchlüpft zu ſeyn. Ich zum wenigſten kan mir keine andere Schlußfolge denken; denn was ließe ſich ſonſt für ein Grund von ihrer Kleinheit angeben, da wir ſie zur nemlichen Zeit unter ungleich größern antreffen? Aber deswegen dürfen wir dennoch nicht annehmen, daß die Urſache dieſer Verſchiedenheit der Größe dieſer Larven, darin liegt, daß einige Eier drey bis vier Wochen vor andern gelegt worden ſind: denn in einem ſo kurzen Zeitraum wäre es nicht möglich, daß eine einzige dieſer Larven zu einer ſo anſehnlichen Größe heranwachſen könne: (denn alle Libellenarten mit flachem Körper folgen von Monath zu Monath aufeinander). Noch weniger können wir uns ſo täuſchen, daß wir eine Larve mit langem Körper für eine mit kurzem anſehen ſollten, indem der Unterſchied zu auffallend iſt, und bey dem erſten Anblick wahr genommen wird.

Dieſe Gründe ſcheinen mir ſo überwiegend zu ſeyn, daß ich zu tadeln ſeyn würde, wenn ich ſie bey der Beſchreibung der natürlichen Geſchichte dieſer Inſecten übergangen hätte. Ich werde mich glücklich ſchätzen, wenn dieſe meine Vermuthungen durch künftige Wahrnehmungen beſtättiget, oder, falls ſich Verirrungen darinnen fänden, geläutert und aufgeklärt würden: doch dies darf ich freymüthig verſichern, daß ich mich ungleich länger mit der Beobachtung dieſer Geſchöpfe verweilt habe, als irgend ein Inſectologe, den ich darüber nachgeleſen. Auſſerdem habe ich mit Vorbedacht die größten Libellen, und die mit flachem Körper, um meine Meinung in ihr gehöriges Licht zu ſtellen, auserleſen, indem ſolche ungleich anſehnlicher, und in Hinſicht ihrer Größe mit mehr Behäglichkeit als die kleinern beobachtet werden können.

Zween Haupttriebe, Hunger und Liebe, ſo mächtig ſich ſolche in dem Reiche der Thiere zeigen, äuſſern ſich in keiner Claſſe derſelben thätiger als in jener der Inſecten. Da ich die erſtere durch verſchiedene Verhältniſſe dieſer Inſectenarten bereits beſchrieben habe, ſo iſt noch die letzte übrig. Hiebey muß man bemerken, daß die verſchiedene Art und Weiſe der Begattung derſelben, von der Mannichfaltigkeit der Arten, ſo wie von den Zeugungsorganen ſelbſt abhängt, ie nachdem dieſe bey den verſchiedenen Arten, an verſchiedenen Theilen ihres Körpers liegen. An allen Libellen mit flachem Körper ſind dieſe Organen, wie an den meiſten andern Inſecten, an der Endung ihrer Schwänzchen befindlich. An den Libellen mit länglichtem Körper liegen die männlichen Zeugungsorgane zunächſt an der Bruſt, gerade daſelbſt, wo ſich das Bruſtſtück mit dem Unterleibe verbindet; da im Gegentheile ſolche bey den Weibchen an der

äuſſerſten Spiße ihrer Schwänzchen befindlich ſind. Uebrigens iſt die Methode, wie ſich dieſe Inſecten begatten, ein unſerer Aufmerkſamkeit vollkommen würdiger Gegenſtand.

Sobald dieſe Inſecten völlig ausgewachſen ſind, ſo ſuchen die Männchen die Weibchen auf, um ſich mit ihnen zu begatten. In dieſer Abſicht beſuchen ſie unaufhörlich Teiche und ähnliche ſtehende Waſſer, Oerter, an welchen ſich die Weibchen gewöhnlich finden laſſen. Wenn das Männchen in ſeinem Flug ſich in einiger Entfernung einem Weibchen nähert, das zu iener Art gehört, deren Zeugungsorgane an den Schwänzchen liegen, ſo eilt es auf ſelbiges hin, hängt ſich mit ſeinen Füßen an den hintern Theil des Körpers, krümmt ſeinen Körper um ihr Schwänzchen, und ſchickt ſich an, das Geſchäfte der Begattung zu vollbringen: dieſes alſo beſchäftigte Pärchen ſchwebt dann mit einander fort, und der ganze Act iſt in einer halben Minute zu Ende. Nach Verlauf von wenigen Stunden, beginnt alsdann das trächtige Weibchen ſich ihrer Eier auf folgende Weiſe zu entledigen. Sie ſucht ſich in irgend einem Teich ein Blätchen oder Gras aus, das izt gerade auf dem Waſſer ſchwimmt, und ſo bald ſie noch einen Schuh über dem Waſſer ſchwebt, läßt ſie ſich ſchnell herab, und indem ſie mit ihrem Schwänzchen das Waſſer berührt, ſo geht auch ſogleich eines ihrer Eierchen loß. In dem Augenblick da das Ei heraustritt, iſt es auch in einer gallertartigen Feuchtigkeit eingehüllt, vermöge welcher ſolches auf dem ſchwimmenden Blätchen feſte klebend bleibt, ohne welche es unterſinken würde. Auf ſolche Weiſe fährt ſie fort ſich ſo lange ihrer Eierchen zu entledigen, bis ſie ſich von allen loßgemacht, ſchwebt dabey beſtändig in der Luft, bringt dieſes Geſchäfte mit der Geſchwindigkeit einer Pendul in einer Uhr zu Stande, und legt immer ein Ei an das andere an, ohne dabey eine beſtimmte Gleichförmigkeit zu beobachten. Ob ſie ſich auf einmahl aller ihrer Eier entlediget, oder nur derienigen die bereits befruchtet und zum legen fähig ſind, die übrigen für eine zwote Begattung mit dem Männchen zurückhält, oder ob die erſte Begattung hinreichend war, alle ihre Eier mit einemmahle zu befruchten, iſt ein Umſtand über welchen ich mir nicht mit Gewißheit zu entſcheiden getraue. Indeſſen hat doch dieſer ſeine Richtigkeit, daß ſie ſich nicht auf einmahl aller ihrer Eier entlediget, ſondern ſogleich auf den nemlichen Ort zurückkehrt, und ihre noch ungelegten nun zum legen reif gewordenen Eier, gerade ſo anbringt, wie die vorigen.

Dieſer Methode bedienen ſich alle Libellen bey ihrer Begattung und ihrem Eier legen. Dieienigen aber, deren Körper ſchlank iſt, verfahren in ieder Rückſicht ganz anderſt dabey. So bald das Männchen dieſer Libellen ſein Weibchen angetroffen hat, ſo ſchwebt es zu ihr hin, und hängt ſich, mittels zweier kleinen knöchernen Subſtanzen, die an der Spiße ſeines Schwänzchens ſißen, an ieder Seite deſſelben heraus-

tretten,

tretten, und eine Art von Zange formiren, vorwärts an ihrem Nacken, der gerade hinter ihrem Kopf liegt, und das Weibchen äuſſert während dieſes Vorganges nicht die mindeſte Beſorgniß: nachdem ſich dasſelbe in dieſe Lage geſetzt, ſo bleibt es auch einige Tage über in derſelben, zuweilen ſtreckt es ſeinen Körper gerade in die Höhe, zuweilen krümmt es auch denſelben, und ſetzt ſich mit ſeinen Füßen wieder eben daſelbſt nieder, wo es aufſtieg, ohne ſein Weibchen zu verliehren, und beyde fliegen ſo vereint mit einander bald da bald dort hin, ie nachdem, und wohin es beyde gelüſtet. Dieſen Auftritt muß man aber nur als ein Vorſpiel zur Begattung anſehen; denn in dieſer Lage bringen ſie ſolche noch lange nicht zu Stande: man kan auch dieſen Vorgang nur für eine Galanterie des Männchens halten. Nachdem ſie aber eine Zeitlang ſo vereint geblieben, nemlich ſo lange bis das Weibchen ſich diſponirt fühlt, das Männchen zuzulaſſen, ſo krümmt ſie ihren Schwanz gegen ienen Theil zu, wo, wie ich ſchon oben erwähnt habe, die Zeugungsorgane an dem Männchen ſitzen, wird aber noch immer von dem Männchen an ihrem Nacken feſte gehalten, und in dieſer Attitüde geht das Geſchäfte der Begattung vor ſich. Nachdem dasſelbe vollendet, das an der kleinern Art ſehr lange dauert (ich habe ſolche achtzehen Tage lang in dieſer Stellung beobachtet) ſo ſchickt ſich das Weibchen ſogleich an ihrer Eier loß zu werden. Sie fliegt an eine Binze, Schilf oder ähnliche Waſſerpflanze hin, ſetzt ſich nahe an dem Rand derſelben, bringt ihr Schwänzchen etwas an die Oberfläche des Waſſers, und legt an das Schilf, oder an irgend eine andere Waſſerpflanze, auf die ſie ſich begeben hat, ihre Eier; dieſe ſind, wie an allen Arten dieſer Gattung, mit einem gallertartigen Weſen umgeben, vermittelſt welchem ſie ſich feſte anhängen, auch ſo lange kleben bleiben, bis die Sonnenwärme das iunge Geſchöpf ausbrütet. Dieſes verläßt dann ſogleich ſein Gehäusch en, begibt ſich nach unten zu, entweder an einen andern Ort hin, oder wohin es von der Natur, Nahrung zu ſuchen, geleitet wird.

Auf dieſe Weiſe betragen ſich alle Libellen bey dem Geſchäffte der Begattung, wenn ſchon, in Hinſicht einiger beſondern Nebenumſtände, etwas verſchieden: z. B. wie die groſſen Libellen, Tab. XLVII. Fig. 5. die nicht ſo lange an einander hängen, wie die kleinen. Die erſtern bringen nur eine kurze Zeit bey dieſem Geſchäfte zu, während welchen ſie herumfliegen, indem die kleinern deſto länger damit zubringen, ſo wie die allerkleinſten Inſecten, (wie ich ſelbſt wahrgenommen habe,) die ſich am längſten ihrem Triebe überlaſſen. Ich bemerke dabey noch, daß die Libellen mit ſchlanken oder dünnen Leib, ſich auf die nemliche Art ihrer Eier entledigen, wie die groſſen, indem ſie nemlich ſolche auf irgend etwas, das ſie ſich

 hiezu

hiezu auswählen feſte kleben, woſelbſt ſie auch ſo lange bleiben, bis ſie ausſchlüpfen. Nach meinen Erfahrungen ſtreuen ſie ſolche nicht ſo ſorglos wie andere Inſecten aus, ſondern bringen ſie in eine ſolche bequeme Lage, in der ſie am eheſten von der Sonnenwärme zum ausbrüten können gebracht werden.

Wenn wir nun mit einiger Aufmerkſamkeit dieſe Inſecten beobachten, es ſeye nur in ihrem Larvenſtande, oder in ihrem vollkommenſten, ſo müſſen wir den Schluß folgen laſſen, daß ſie unter eine Reihe von Geſchöpfen gehören, die dem menſchlichen Geſchlechte mehrere und wichtigere Vortheile verſchaffen, als man dem erſten Anſcheine nach vermuthen ſollte. Denn ſie ſcheinen, ohne hier weitläufig zu beweiſen, daß ſie jährige Miniſter der Natur ſind, von dem erhabenen Schöpfer zu wichtigen Werkzeugen auserſehen zu ſeyn, das Gleichgewicht unter den Inſecten zu erhalten, das Gleichgewicht, das ſo ſichtbar unter allen Arten von Inſecten herrſcht, und daß von iedem, der ſich der Beobachtung derſelben ie unterzogen hat, anerkannt worden iſt. Dieſem zu folge iſt die Gefräßigkeit der Libellen eine der weiſeſten Einrichtungen, weil, durch die groſſe Menge von Inſecten, die jährlich von ihnen getödtet werden, das Gleichgewicht derſelben erhalten wird. Dieſe Einrichtung giebt zugleich einen ſprechenden Beweis ab, von der Nothwendigkeit ihrer Exiſtenz. Der Hauptgrundſatz, der in dem ganzen Thierreiche herrſcht, daß die ſtärkſten die ſchwächſten aufreiben, würde ſich ſchwerlich als nutzbar dem menſchlichen Geſchlechte erweiſen, oder ſich der Einrichtung der Natur gemäß finden laſſen, wenn er durch dieſe Geſchöpfe die ich bisher beſchrieben habe, nicht ſo unumſtößlich gegründet worden wäre. Eine geringe Uiberſicht wird dieſen Grundſatz noch mehr beſtättigen. Wenn die Nahrung der Libellen, ſo lange ſie noch unvollkommene Inſecten ſind, nur einzig in dem Laube von Gewächſen, ſo wie der Heuſchrecken, und nicht in kleinen Inſecten beſtünde: oder ſie hätte in überflüßigen von der Natur ausgeworffenen Dingen, todten Körpern, faulem Holze, wie der Käfer ihre beſtanden, welche Lücke wird ſich dann nicht in der groſſen Kette der Natur antreffen laſſen? Und auf welche Weiſe würde ſich die große Menge von kleinern Inſecten, die ſich während eines einzigen Sommers, ſo ſehr anhäuft, vermindern laſſen? Welche Inſectengattung aus der Claſſe mit durchſichtigen Flügeln, würde zu dieſem Geſchäfte einzig geſchickt ſeyn? Oder ließe ſich die Möglichkeit denken, daß alle Fliegenarten, ſelbſt die Vögel hiezu aufgelegt wären? Wären alle zweyflüglichte Inſecten (Diptera), oder die andern alle, die unter die kleinern Gattungen gehören, im Stande einer ſo groſſen Vermehrung Einhalt zu thun, die in kurzer Zeit zu einer allgemeinen, mit nichts zu tilgenden Plage, würde? Nein!

Nein! der allmächtige Schöpfer hat dieſer Einrichtung halber, und in dieſer Abſicht dieſe Geſchöpfe erſchaffen, die aber auch deßwegen, als Weſen angeſehen werden müſſen, welche von ungleich gröſſerer Wichtigkeit ſind, als manche vielleicht kaum vermuthen.

Und doch ſind die bisher erzählten Vortheile die wir von dieſen Inſecten erhalten, noch nicht erſchöpft. Die ſtehenden Waſſer, die ſie während ihrer Jugend bewohnen, werden durch ihre Vermittlung ſüß und rein, die auſſerdem völlig zu Grunde gehen würden. Die Bewegung die ſie in dem Waſſer machen, kommt hiebey ſehr in Anſchlag. Ihr Athmen, daß ſie in dieſem Elemente können, und das man bey genauer Beobachtung wahrnehmen wird, vereint mit der Bewegung ſo vieler tauſend andern Inſecten, trägt unſtreitig auch das ſeine mit bey, das Waſſer ſüß und genießbar zu machen (*).

Tab. XLIX. Fig. 1.

Gryllus SQVARROSVS. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 533. *Goeze.* Beytr. T. II. n. 3. p. 100. Locuſta ſquarroſa. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 16. p. 285. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 15. p. 364. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 17. p. 236.

Die afrikaniſche, ſchuppengrindliche Heuſchrecke.

Die ausgeſpannten Flügel ſind vollkommen vier Zolle breit.

Der **Kopf** iſt grün. Die **Augen** ſind vollkommen rund, dunkelbraun, ſehr hervorſtehend, und liegen in einer mäßigen Entfernung einander gegen über. Die **Fühlhörner** beſtehen aus achtzehen Gelenken, und ſind viel länger als das **Bruſtſtück**. Dieſes iſt dunkelgrün, auf ſeiner Oberfläche höckericht, und an ieder Seite mit drey Erhabenheiten verſehen, von welchen iede mit drey kurzen und ſtarken Stacheln bewehrt iſt. Die **Flügeldecken** ſind dunkelgrün, und mit ſehr vielen kleinen ſchwarzen, runden, viereckichten, länglichten ꝛc. Flecken gezeichnet. Die **Flügel** ſind ſehr ſchön ſcharlachroth, und mit ungleich gröſſern ſchwarzen Flecken als die Flügeldecken, ſo wie auch von verſchiedenen Geſtalten belegt. Der **Unterleib** iſt grün, mit verſchiedenen gelben Ringen verſehen, und iſt ohngefehr eben ſo lange als die Flügeldecken. Alle **Füſſe** ſind grün: die Schenkel ſind, ſo wie an allen Arten dieſer Gattung ſtachlicht.

Dieſe Heuſchrecke iſt in Sierra leon in Afrika zu Hauſe, und wurde mir von iemand zum abbilden gefälligſt mitgetheilt. Nach dem Bericht deſſelben, der

(*) Eheſtens wird man eine Abhandlung von den Beobachtungen der Libellen beſonders herausgeben.

der ſich verſchiedene Jahre daſelbſt aufgehalten, kommt ſie ohngefehr zu Ende des Junius zum Vorſchein, und begiebt ſich ſogleich darauf unter die Aeſte der Palmen, woſelbſt ſie ſich ſo lange aufhält, bis die ſtarken Regengüſſe ſie zwingen, ihren Aufenthalt zu verändern, und denſelben unter andern Gewächſen auf der Erde aufzuſchlagen. Ich habe noch keine Abbildung von ihr angetroffen.

Tab. XLIX. Fig. 2.

Gryllus TATARICVS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 42. p. 700. Muſ. Lud. Vlr. n. 30. p. 139. *Goeze.* Beytr. T. II. n. 42. p. 72. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 11. p. 289. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 18. p. 365. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 21. p. 237. Röſel. Inſect. Bel. 2. B. tab. 18. f. 8.

Die tatariſche Strichheuſchrecke.

Die ausgeſpannten Flügel ſind vollkommen fünfthalb Zolle breit.

Der **Kopf** iſt ſehr zierlich dunkel und hellbraun geſtreift. Die **Augen** ſind länglicht, glänzend, und einem polirten Horn ähnlich. Das **Bruſtſtück** iſt dunkelbraun, mit einer hellbraunen Streife, die der Länge vorwärts von dem Kopfe liegt, und wenn die Flügel geſchloſſen ſind, längs an dem Rande der Flügel fortläuft, gezeichnet; an den Seiten iſt ſolches hellbraun, und an der Baſis mit dunkelgelben Flecken und Streiffen verſehen. Die **Fühlhörner** ſind fadenförmig und ohngefehr ſo lange als das Bruſtſtück. Die **Flügeldecken** ſind dunkelgelb, beynahe durchſichtig, und mit verſchiedentlich geſtalteten Streiffen und Flecken ſehr zierlich gezeichnet; iene an den Schultern zunächſt liegenden ſind beinahe ſchwarz, und iene gegen die Spitze derſelben zu, durchſichtiger. Die **Flügel** ſind ſehr dünne, durchſichtiger als die Flügeldecken, und grünlicht ſchattirt. Der **Unterleib** iſt ſeitwärts hellbraun, an ſeinen obern Rändern ſchwarz, und mit einer kleinen bleichen Streife, die an ſeiner Länge herabläuft, verſehen. Die **Füſſe** ſind dunkelbraun. Die hintern Schenkel ſind beynahe viereckicht, auswärts weiß, ſehr angenehm ſchattirt, und ſcheinen wenn man ſie unter dem Vergröſſerungsglaſſe beobachtet, aus lauter übereinander liegenden Schuppen zu beſtehen; auswärts an der Gelenkfügung der Schienbeine befindet ſich eine weiſſe runde Flecke, und über derſelben eine andere ſchwarze und lange. Die hintern Schienbeine ſind braunlicht roth, und an den hintern Seiten mit zwo Reihen Stacheln bewehrt; dieſe Stacheln ſind weiß, und an ihren Spitzen ſchwarz: die erſtere oder äuſſere Reihe derſelben beſteht aus neunzehn, die andere oder innere

nere aus eilf Stacheln. Iſt in Virginien, Antigua, Neu-Jork, Madras, in Oſtindien, ſo wie auf Sierra Leon in Afrika zu Hauße.

Tab. L. Fig. 1.

Mantis PECTINICORNIS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 10. p. 691. Amoen. Acad. T. VI. n. 27. p. 396. *Goeze.* Beytr. T. II. n. 10. p. 26. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 14. p. 276. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 15. p. 347. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 17. p. 228. Pallas Reiſ. 3. Th. p. 542.

Die chineſiſche Fangheuſchrecke mit kammförmigen Fühlhörnern.

Iſt vom Kopf bis zum After vollkommen zween und einen achtels Zoll lange.

Der **Kopf** iſt braungelb: vorwärts an demſelben ſitzt eine ſehr ſtachelartige Spitze. Die **Augen** ſind ſchwarz, rund, und liegen in einiger Entfernung einander gegen über. Die **Fühlhörner** ſind vollkommen kammförmig, und ohngefehr halb ſo lange als das Bruſtſtück. Das **Bruſtſtück** iſt lang, ſchlank, unterwärts flach, und oberwärts zugerundet. Die **Flügeldecken** ſind ſehr dünne, grün, beynahe durchſichtig, und erſtrecken ſich, wenn ſie geſchloſſen ſind, über den After. Auch die **Flügel** ſind grün, durchſichtig, gegen ihre Spitze zu bräunlicht, und betragen gleiche Länge mit ihren Decken. Der **Unterleib** iſt ohngefehr ſo lange als das Bruſtſtück, an ſeiner Spitze aber dreymahl ſo breit als ſelbiges. Die Vorderfüſſe ſind braunlicht gelb, und dunkelfärbig gefleckt; die Schenkel ſind mit einem ſtarken Stachel bewehrt. Die Schienbeine ſind auswärts mit zwo Reihen Stacheln bewehrt, und zwiſchen denſelben mit einer rinnenartigen Vertiefung verſehen, die deßwegen daſelbſt angebracht zu ſeyn ſcheint, um die erſte Gelenkfügung der Fußblätter einzunehmen, die ſich wie die Klinge in ein Scheermeſſer darein fügt: ferner iſt dieſe Gelenkfügung an ihrem Ende mit einem ſtarken Stachel beſetzt, der ſich einwärts krümmt, und an dem noch auſſer den Häckchen fünf andere kurze Gelenke ſitzen. Die mittlern und hintern Füſſe ſind an ieder Gelenkfügung der **Fußblätter** mit zween Stacheln bewehrt, ſo wie an ieder der Schenkel mit noch einem beſondern, an dem ſich vier kleine nahe aneinander ſitzende Membranen oder ohrartige Anſätze befinden. Aus Jamaika, und habe noch keine Beſchreibung von ihr angetroffen.

Tab. L. Fig. 2.

Mantis GONGYLODES. *Linn.* Syſt. Nat. n. 4. p. 690. Muſ. Lud. Vlr. n. 4. p. 112. Amoen. Acad. T. I. p. 504. *Goeze.* Beytr. T. II. n. 4. p. 22. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 6. p. 275. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n 8. p. 346. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 10. p. 227. Röſel Inſect. Bel. 2. B. tab. 7. fig. 1. 2. 3. Pallas Reiſ. 3. Th. p. 542. Sulzers Kennz. p. 20. tab 8. fig. 56. *Aubent.* Miſc. tab. 65. fig. 2. *Seb.* muſ. T. IV. p 75. 76. tab. 68. fig. 9—12. Mantis. *Aldrov.* Inſ. tab. 13. fig. 21. Guayara. *Marcgr.* braſ. p. 246.

Die afrikaniſche Fangheuſchrecke mit Hüftkappen.

Iſt vom Kopf bis zum After drey und drey achtels Zolle lang.

Der **Kopf** iſt gelb, hat in Hinſicht dieſer Farbe eine vollkommene Aehnlichkeit mit einem gewelkten Blat, und neigt ſich nach unterwärts; oberwärts iſt derſelbe mit einem Stachel bewehrt, und an ieder Seite mit einer kleinen Membrane oder ohrartigen Anſatz verſehen. Die **Augen** ſind dunkelbraun, glänzend, und länglicht. Die **Fühlhörner** ſind kurz, fadenförmig, und ohngefehr ſo lange als der Kopf. Das **Bruſtſtück** iſt ſehr ſchlank unterwärts, flach, oberwärts zugerundet, und ſeitwärts gefurcht. Seine Länge iſt mit iener des Unterleibes gleichförmig, ſcheint vollkommen einem iungen Aſt oder Zweig von einem Baume ähnlich zu ſeyn, und iſt an ieder Seite, nahe an dem Kopf mit einer dünnen, gelben und eckichten Membrane verſehen. Die **Flügeldecken** ſind gelb und ohngefehr zwey drittel ſo lange als der Unterleib; die Seiten derſelben ſind gerändet, und die Hauptflechſen, womit ſolche an dem Körper befeſtiget ſind, erſtrecken ſich wie eine Nerve auf einem Blat, von der Baſis bis zur Spitze. Mehrere andere kleine Nerven oder Adern, in die ſich der Hauptnerve aſtartig theilt, geben derſelben das vollkommene Anſehen eines Blates. Die **Flügel** ſind grün, durchſichtig, ausgenommen an ihren vordern Rändern, und etwas kürzer als ihre Decken. Der **Unterleib** iſt gelb, und breit an ſeinem Ende; daſelbſt aber, wo er mit dem **Bruſtſtücke** zuſammenhängt, ſchmal, und endigt ſich an dem After mit einer ſcharfen Spitze, und mit noch zwo kleinern, die auf dem vorletzten Bauchringe befindlich ſind. Die mittlern und hintern Füſſe ſind graulicht braun, und ſehen Baumäſten vollkommen ähnlich. Jeder der erſtern iſt an den Gelenkfügungen der **Fußblätter** mit drey kleinen Stacheln, die letztern aber nur mit zween bewehrt. An iedem Gelenke der Schenkel ſitzt ein einfacher Stachel, und zunächſt an den Schienbeinen ſind drey ſehr anſehnliche Membranen oder ohrartige Anſätze befeſtigt, von welchen zween vorwärts

ſitzen

ſitzen, die aber um ein vieles kleiner als die hinterwärts befindliche, die cirkelrund und ungemein dünne iſt, ſind. Die **Vorderfüſſe** ſind gelb, und braun gefleckt, oder gewölkt. Die **Schenkel** ſind flach, dünne, und endigen ſich mit einem ſtarken, kurzen, etwas hackenförmig gebogenen Stachel. Die **Schienbeine** ſind breit, auswärts dick, und ausgehöhlt, mit zwo Reihen Stacheln bewafnet, innwärts aber ſehr dünne und glatt. Die erſte an den Schienbeinen ſitzende Gelenkfügung der **Fußblätter** (denn dieſe Inſectenart ſcheint an den Vorderfüſſen eine Gelenkfügung mehr als andere zu haben) iſt lange, dreyſeitig, unterwärts ausgehöhlt, und mit zwo Reihen kleiner haarähnlicher Zähne bewehrt. Ihre Spitze endigt ſich mit einem langen und ſpitzigen Stachel, an dem noch fünf andere Gelenke auſſer den Häckchen ſitzen. Die mittlern und hintern Füſſe ſind an ieder Gelenkfügung der Fußblätter mit zween Stacheln bewehrt.

Dieſe Fangheuſchrecke habe ich aus Madraß, ſo wie aus Virginien erhalten.

Tab. L. Fig. 3.

Mantis LINEARIS: aptera, viridis, corpore lineari (k).

Die antiguaiſche ſchmalleibichte Fangheuſchrecke.

Iſt vom Kopf bis zum After zween und drey achtels Zolle lang.

Dieſes Inſect ſieht einem Büſchel zuſammengebundener Strohhalme vollkommen ähnlich, iſt völlig ungeflügelt, und in der That nichts anders als eine Larve, wie Tab. XLVII. Fig. 1. eine abgebildet worden. Seine Hauptfarbe iſt nach der Zuſicherung meines Freundes grün; hingegen nur, wie es mir im Weingeiſt zugeſchickt worden, dunkelbraun. Der **Kopf** iſt klein, lange, und ſitzt zwiſchen den Vorderfüſſen. Die **Augen** ſind rund und ſchwarz. Die **Fühlhörner** ſind fadenförmig und ſo lange als das Inſect ſelbſt. Der **Unterleib** der an der Einfügung der hintern Füſſe entſteht, beſteht aus neun Ringen, und iſt beynahe eben ſo lange als das übrige an dieſem Inſecte. Dieſe Füſſe ſitzen beynahe in der Mitte deſſelben, und in einer geringen Entfernung ſitzen auch die mittlern. Die **Fußblätter** beſtehen auſſer den Häckchen aus fünf Gelenken. Aus Antigua, und habe noch nirgends eine Abbildung von ihr angetroffen.

Ende des erſten Bandes.

(k) Auch ich habe von dieſer Fangheuſchrecke nirgends eine Beſchreibung angetroffen, und ſie darum ſelbſt beſtimmt. Ob übrigens Drury's Coniectur, daß ſie nur eine Larve, weil ſie flügellos iſt ſeye, richtig iſt, ſteht dahin: ich beſitze eine ähnliche aus dem ſüdlichen Italien, die gleichfalls ungeflügelt iſt — und halte ſie demohngeachtet für völlig ausgewachſen. P.

Regiſter.

	Tab.	Fig.
Pap. E. A. Iaſius. L. Afrikaniſcher Characterpapillion	I	1
— P. R. Mars. F. Nordamerikaniſcher Mars	—	2
— P. R. Simaethis. F. Indianiſcher Simäthis	—	3
— N. P. Eroſine. F. Afrikaniſche Eroſyne	II	1
— P. R. Lyſippus. L. Amerikaniſcher Lyſippus	—	2
— D. F. Gripus. F. Indianiſcher Punktſtrich	—	3
— E. A. Athamas. G. Chineſiſcher Athamas	—	4
Phal. Att. odora. L. Amerikaniſche Odoraphaläne	III	1
— B. Acrea. Dr. Virginiſche Acrea	—	2
— B. Caprotina. G. Virginiſche Caprotina	—	3
Pap. N. P. Cyane. F. Indianiſche Zyane	IV	1
— N. P. Pentheſilea. F. Indianiſche Pentheſilea	—	2
— N. G. Huntera. F. Virginiſcher Diſtelfink	V	1
— D. C. Euippe L. Surinamiſche untergehende Sonne	—	2
— N. G. Laomedia. L. Oſtindianiſcher Feldargus	—	3
— N. P. Niphe. L. fem. Chineſiſche Niphe. Das Weibchen.	VI	1
— N. P. Niphe. L. mas. Chineſiſche Niphe. Das Männchen.	—	2
— E. A. Patroclus. L. Indianiſcher Braunflügel	VII	1
Ph. G. B. ata. G. Neuiorkiſche B. Spanner	—	2
— B. cuneata. G. Neuiorkiſcher Keulſpinner	—	3
Pap. E. A. Patroclus. L. Indian. Braunflügel von der Unterfläche	VIII	1
Phal. G. lineola. G. Neuiorkiſche Einlinie	—	2
— G. catenaria. F. Neuiorkiſcher Kettenſpanner	—	3
— B. imperialis. F. Indianiſcher Kaiſerſpinner	IX	1.2.
— N. bilineata. G. Neuiorkiſche Doppellinie	—	3
— N. undularis. Dr. Neuiorkiſche Wellenlinie	—	4
Pap. N. G. Feronia. L. Indianiſches vierfaches O	X	1.2.
— D. C. Glaucippe. L. Weſtindiſcher Schwarzſtrich	—	3.4.
— E. T. Philenor. L. Amerikaniſcher Philenor	XI	1.4.
— E. T. Troilus. L. Indianiſcher Roſtfleck	—	2.3.5.
— E. T. Paris. L. Aſiatiſches Siebenauge	XII	1.2.
— D. C. Chryſeis Dr. Chineſiſcher Weißling	—	3.4.
— N. P. Idalia. F. Nordamerikaniſche Idalia	XIII	1.2.3.
— P. R. Phareus. F. Surinamiſcher Phareus	—	4.5.
— N. P. Bolina. L. Indianiſche Bolina	XIV	1.2.

Pap.

	Tab.	Fig.
Pap. N. P. Iphicla. L. Indianiſche Iphikla	XIV	3.4.
— N. P. Charonia. F. Indianiſche Charonie	XV	1.2.
— D. F. Erymanthis. Dr. Chineſiſche Erymanthis	—	3.4.
— N. G. Leda. L. Aſiatiſches Queereck mit dem ſchwarzen Zwillingsauge	—	5.6.
— D. F. Licus. G. Surinamiſcher Orangefleck	XVI	1.2.
Phal. B. Fulminea. G. Smyrniſcher Blitzſtrahl	—	3
Pap. E. T. Polydamas. L. Amerik. Ritter auf der chineſ. Roſe	XVII.	1.2.
— N. P. aſſimilis. L. Aſiatiſcher Orangepunkt	—	3.4.
Phal. B. Arenacea. L. Der Sandflügel	XVIII	1
— Att. Cecropia. L. Amerikaniſche Zekropiaphaläne	—	2
— N. Arge. G. Neuiorkiſche fleiſchfärbige Eule	—	3
— B. Cunea. G. Neuiorkiſcher ſchwarzgeſtrichelter Spinner	—	4
— N. Nundina. G. Neuiorkiſches lateiniſches E	—	5
Pap. E. A. Chalcus F. Amerikaniſcher Chalkus	XIX	1.2.
— P. R. Pelops D. Weſtindiſche Pelops	—	3.4.
— D. F. Arcas. G. Amerikan. Bräunling von St. Chriſtopher	—	5.6.
Phal. Att. crepuſcularis. L. Amerikaniſche Dämmerungsphaläne	XX	1.2.
— N. lunata. Dr. Caroliniſche Mondeule	—	3
— N. ſerrata. Dr. Neuiorkiſcher Zahnflügel	—	4
Pap. N. P. Phalantha. F. Oſtindianiſche Phalantha	XXI	1.2.
— D. F. Phaethon. F. Amerikaniſcher Phaeton	—	3.4.
— D. F. Tharos. G. Neuiorkiſcher Tharos	—	5.6.
— E. A. Thoas. L. Surinamiſches gelbes Fleckenband	XXII	1.2.
— E. A. Sinon. F. Indianiſcher kleiner Seegelvogel	—	3.4.
Phal. N. Melicerta. G. Bombayiſche Melizerta	XXIII	1
— N. Epione. G. Neuiorkiſche Epione	—	2
— N. Pales. G. St. Chriſtopherſche Roſteule	—	3
— N. vinoſa. G. Antiguaiſche Sanduhreule	—	4
— N. Numeria G. Jamaiſcher Weißſtrich	—	5
— N. reſpectabilis. G. Neuiorkiſche ehrwürdige Eule	—	6
— Att. Lunata. L. Nordamerikaniſche Halbmond	XXIV	1
— N. Ornatrix. L. Amerikaniſche geſchmückte Eule	—	2
— N. Bella. L. Das punktirte Band	—	3
Sphinx Leg. Carolina. L. Caroliniſcher Schwärmer	XXV	1
— adſc. Phegea. L. Ringelſchwärmer	—	2
— adſc. Steropes. G. Steropesſchwärmer	—	3
— leg. affinis. G. Amerik. dem windig- und liguſtervogel ähnl. Schwärmer.	—	4
— adſc. Polymena. L. Aſiatiſcher Polymenaſchwärmer	XXVI	1
— adſc. Cerbera L. Capenſiſcher Zerberusſchwärmer	—	2
— leg. ſagittaria. G. Jamaiſcher Pfeilſchwanz	—	3
— adſc. Thetis. L. Jamaiſcher Thetisſchwärmer	—	4
— leg. terpunctata. G. Amerikaniſcher dreypunktirter Schwärmer	—	5

Regiſter.

	Tab.	Fig.
Sphinx flavicans. G. Jamaiſcher Gelbling	XXVII	1
— pinaſtri. L. Der Fichtenſchwärmer	—	2
— Ello. L. Indianiſcher Elloſchwärmer	—	3
— Vitis. L. Amerikaniſcher Weinſtockſchwärmer	XXVIII	1
— lugubris. L. Amerikaniſcher Trauerſchwärmer	—	2
— terſa. L. Maryländiſcher braungeſtrichelter Schwärmer	—	3
— ſtrigilis. L. Amerikaniſcher geſtreifter Schwärmer	—	4
— ſatellitia. L. fem. Jamaiſcher Nebelſchwärmer. Das Weibchen.	XXIX	1
– – – – – Das Männchen.	—	2
— euphorbiae. L. Wolfsmilchſchwärmer	—	3
Scarab. Hercules. L. mas. Herkuleskäfer. Das Männchen.	XXX	1
– – – fem. – – Das Weibchen	—	2
Bupreſtis virginienſis. G. Virginiſcher Prachtkäfer	—	3
Sc. Goliathus. L. Indianiſcher Prinz	XXXI	1
Curcul. aurifer. F. Jamaiſche Goldſtreife	XXXII	1
Sc. Moloſſus. L. Der Dickkopf	—	2
— didymus. L. Der Zwilling	—	3
Curc. globoſus. F. Kapenſiſcher kuglichter Rüſſelkäfer	—	4
— verrucoſus. L. Kapenſiſcher Warzenträger	—	5
Lamia pulchra. F. Der überaus ſchöne afrikaniſche Bockkäfer	—	6
Sc. auratus. L. Gefleckte Goldkäfer	XXXIII	1
— faſcicularis. L. Der Bündelkäfer	—	2
— capenſis. L. Rothbraune weißpunktirte Kapkäfer	—	3
— aeruginoſus. L. Der Kupferſchmidt	—	4
— nitidus. L. Ausländiſcher grüner Glanzkäfer	—	5.6.
— tetradactylus. L. Jamaiſcher Vierfinger	—	7
— Lanius. L. Jamaiſcher ſchwarzgefleckter brauner Blumenkäfer	—	8
— iamaicenſis. F. Jamaiſches Nashorn	XXXIV	1.2
— Antaeus. F. Amerikaniſche Dreygabel	—	3.4
— punctatus. L. Punktirter Käfer	—	5
— lanigerus. L. Wollträger	—	6
— naſicornis. L. Europäiſches Nashorn	—	7.8.
— Nicanor. F. Eulenkopf	XXXV	1
— carolinus. L. Caroliniſches Nashorn	—	2
— Carnifex. L. Der Scharfrichter	—	3.4.5
— ſpinipes. G. Neuiorkiſcher Dornträger	—	6
— pilularius. L. Der Pillenkäfer	—	7
— Sphinx. F. Amerikaniſcher Dornfuß	—	8
— Centaurus. F. Oſtindianiſcher Zentaur	XXXVI	1
— faſciatus. L. Die Bandſtreife	—	2
— Titanus. F. Druryſcher Simſon	—	3.4.
— Oromedon. F. Der Gabelträger	—	5

Sc.

Regiſter.

	Tab.	Fig.
Sc. Amazonus. L. Die Amazone	XXXVI	6
— triangularis. F. Surinamiſche Triangel	—	7
— triangulatus. G. Chineſiſcher Triangelfuß	—	8
Ceramb. penſylvanicus. Degeer. Braunrother penſylv. Forſtkäfer	XXXVII	1
Prionus laticollis. Dr. Breithalßichter neuiorkiſche Forſtkäfer	—	2
Ceramb. quadrimacul. L. Amerikaniſcher Vierfleck	—	3
Stenocor. Drurii. F. Druryſcher iamaiſcher Bockkäfer	—	4
Ceramb. feſtivus. L. Der Staatsbock	—	5
— — balteatus. Degeer. Der virgin. Bockkäfer mit dem Queergehenke	—	6
— — damicornis. L. Jamaiſcher ſchröterartige Forſtkäfer	XXXVIII	1
— — melanopus. L. Karoliniſcher Schwarzfuß	—	2
Prion. maxilloſus. F. Amerik. Holzbock mit hervorſtehenden Kinnladen	—	3
Ceramb. Cerdo. L. Der Flicker	XXXIX	1
— — ſuccinctus. L. Surinamiſcher gelb bandirter Bockkäfer	—	2
— — capenſis. L. Kapenſiſches Zebraböcklein	—	3
— — afer. L. Grünglänzender afrikaniſcher Bockkäfer	—	4
— — virens. L. Oſtindianiſcher Grünling	XL	1
— — cinnamomeus. L. Der Zimmetbock	—	2
— — ſternutator. F. Barbadoſiſche Löcherdecke	—	3
— — trilineatus. L. Jamaiſche Dreylinie	XLI	1
Callid. flexuoſum. F. Neuiorkiſcher Akazienbock	—	2
Ceramb. irroratus. L. Amerikaniſcher bereifter Holzbock	—	3
Stenoc. ſpinicornis. F. Jamaiſches Stachelhorn	—	4
Ceramb. Carcharias. L. Seehundfärbiger Holzbock	—	5
Callid. atomarium. G. Neuiorkiſche Buntſchecke	—	6
Cimex Druraei. L. Druryſche chineſiſche Blutwanze	XLII	1.5.
Carabus bicolor. Dr. Doppeltfärbiger Laufkäfer	—	2
Brentus minutus. Dr. Virginiſcher Langrüſſel	—	3.7.
Scarites longicollis. Dr. Virginiſcher Langhals	—	4.6.
Apis virginica. L. Virginiſche Biene	XLIII	1
Cimex papilloſus. F. Sierra-Leoniſche Warzenwanze	—	2
— — balteatus. L. Jamaiſche Gürtelwanze	—	3
Apis ſurinamenſis. L. Surinamiſche Biene	—	4
Ichneumon macrurus. L. Gelber neuiorkiſcher Raupentödter	—	5
Veſpa annularis. L. Virginiſche Ringelweſpe	—	6
— — ſquamoſa. Dr. Neu-iorkiſche Schuppenweſpe	—	7
Iulus tridentatus. F. Virginiſcher dreyzähnichter Vielfuß	—	8
Bibio filata. F. Raubenfliegenartige Stielfliege	XLIV	1
Tabanus ruficornis. F. Amerikaniſche Bremſe	—	2
— — americanus. Dr. Neu-iorkiſche Bremſe	—	3
Veſpa iamaicenſis. Dr. Jamaiſche Weſpe.	—	4
Scolia Radula. F. Nordamerikaniſche Afterweſpe	—	5
Sphex lunata. F. Antiguaiſche Mauerweſpe	—	6

Cimex

	Tab.	Fig.
Cimex crenulatus. F. Antiguaiſcher Leuchter	XLV	1
Veſpa attenuata. F. Gelbe iamaiſche Weſpe	—	2
Apis groſſa. Dr. Jamaiſche Goldbiene	—	3
Muſca hirta. Dr. Jamaiſche zottige Fliege	—	4
Cimex claviger. G. Antiguaiſche Keilenwanze	—	5
Syrphus pinguis. F. Jamaiſche Gürtelfliege	—	6
Muſca Hyſtrix. F. Jamaiſche Borſtenfliege	—	7
Myrmeleon libelluloides. L. Waſſernymphenartiger Ameiſenlöw	XLVI	1
Hemerobius ornatus. Dr. Virginiſche grüne Stinkfliege	—	2
— — — iamaicenſis Dr. Jamaiſche breitflüglichte Stinkfliege	—	3
Myrmeleon american. Dr. Amerikaniſcher Ameiſenlöw	—	4
Libellula trimaculata. Degeer. Virginiſche dreygefleckte Waſſeriungfer	XLVII	4
Libellen = Larven	—	1.2.3
— — Iunia. Dr. Neu = iorkiſche Junia	—	5
— — Servilia. Dr. Chineſiſche Servilia	—	6
— — carolina. Dr. Chineſiſche Waſſeriungfer	XLVIII	1
— — Virgo var. γ. L. Virginiſche Flußnymphe	—	2
— — Berenice. Dr. Maryländiſche Berenice	—	3
— — Sabina. Dr. Chineſiſche Sabine	—	4
— — bifaſciata. F. Dreygefleckte neu = iorkiſche Waſſeriungfer	—	5
Gryllus ſquarroſus. L. Afrikaniſche ſchuppengrindliche Heuſchrecke	XLIX	1
— — tataricus. L. Tatariſche Strichheuſchrecke	—	2
Mantis pectinicornis. L. Chineſ. Fangheuſchrecke mit kammförmigen Fühlhörnern	L	1
— — Gongylodes. L. Afrikaniſche Fangheuſchrecke mit Hüftkappen	—	2
— — linearis. Dr. Antiguaiſche ſchmalleibichte Fangheuſchrecke	—	3

Tab: I..

Winterschmidt, ſculpsit et excudit Norimbergæ

Tab: II.

Tab: III.

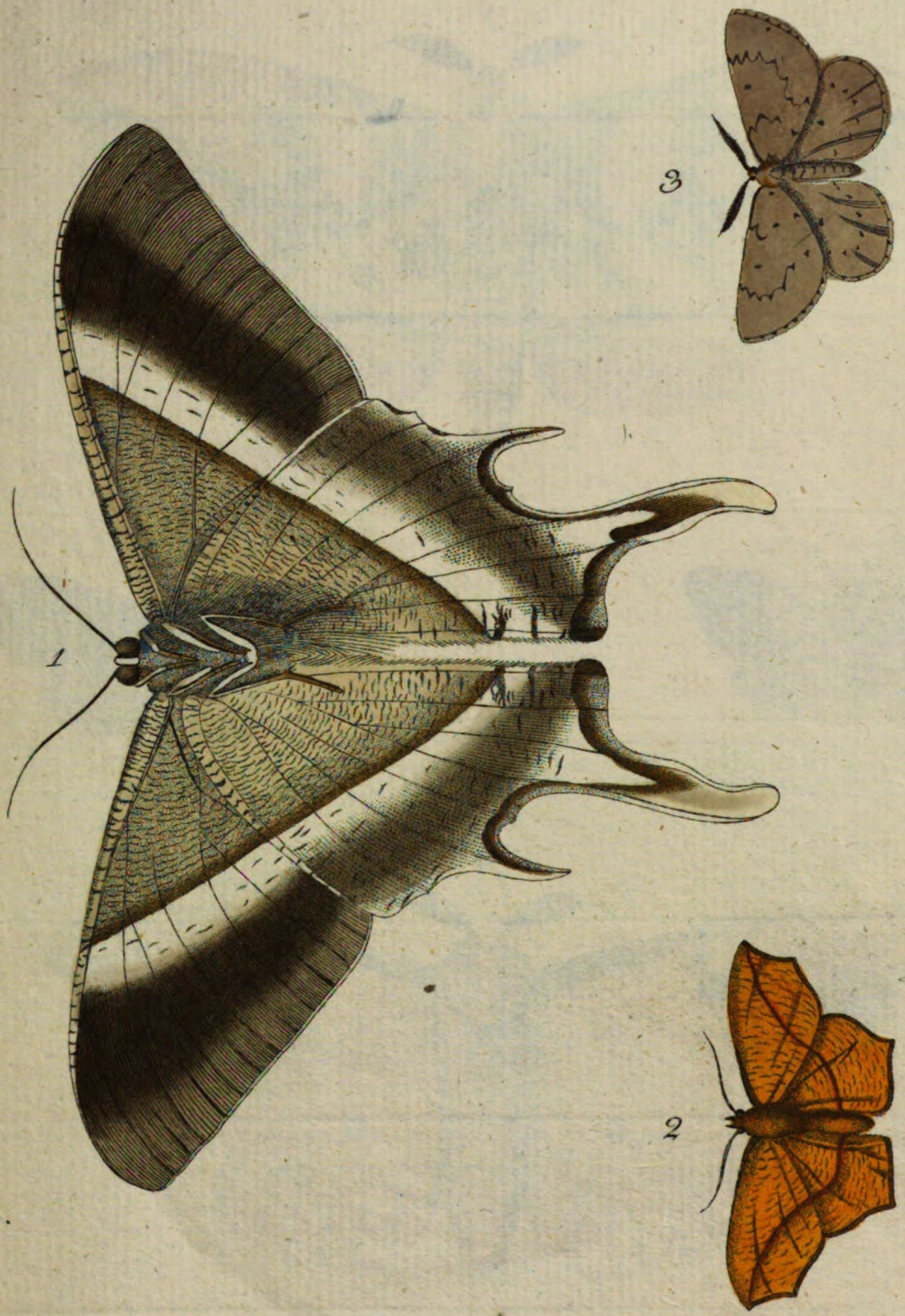
Tab. IV.

Tab: V.

Tab: VI.

Tab: VII.

Tab: VIII.



Tab: IX.

Tab: X.

Tab: XI.
1
2
3
4
5

Tab: XII.

Tab: XIII.
1
2
3
4
5

Tab: XIV.

Tab: XV.

Tab:XVI.

Tab: XVII.

Tab: XVIII.

Tab: XIX.

Tab: XX.

Tab: XXI.

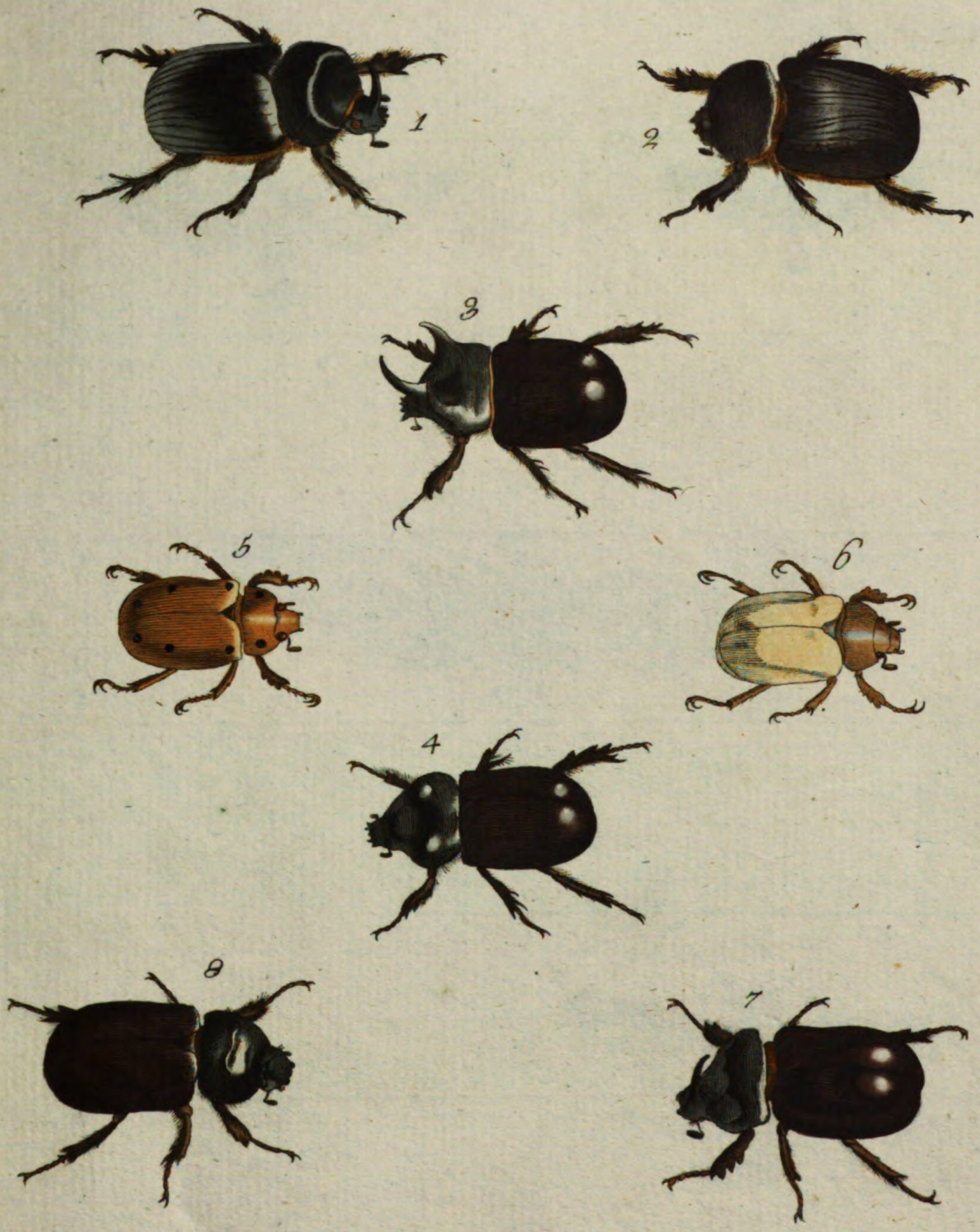
Tab: XXII.

Tab: XXIII.

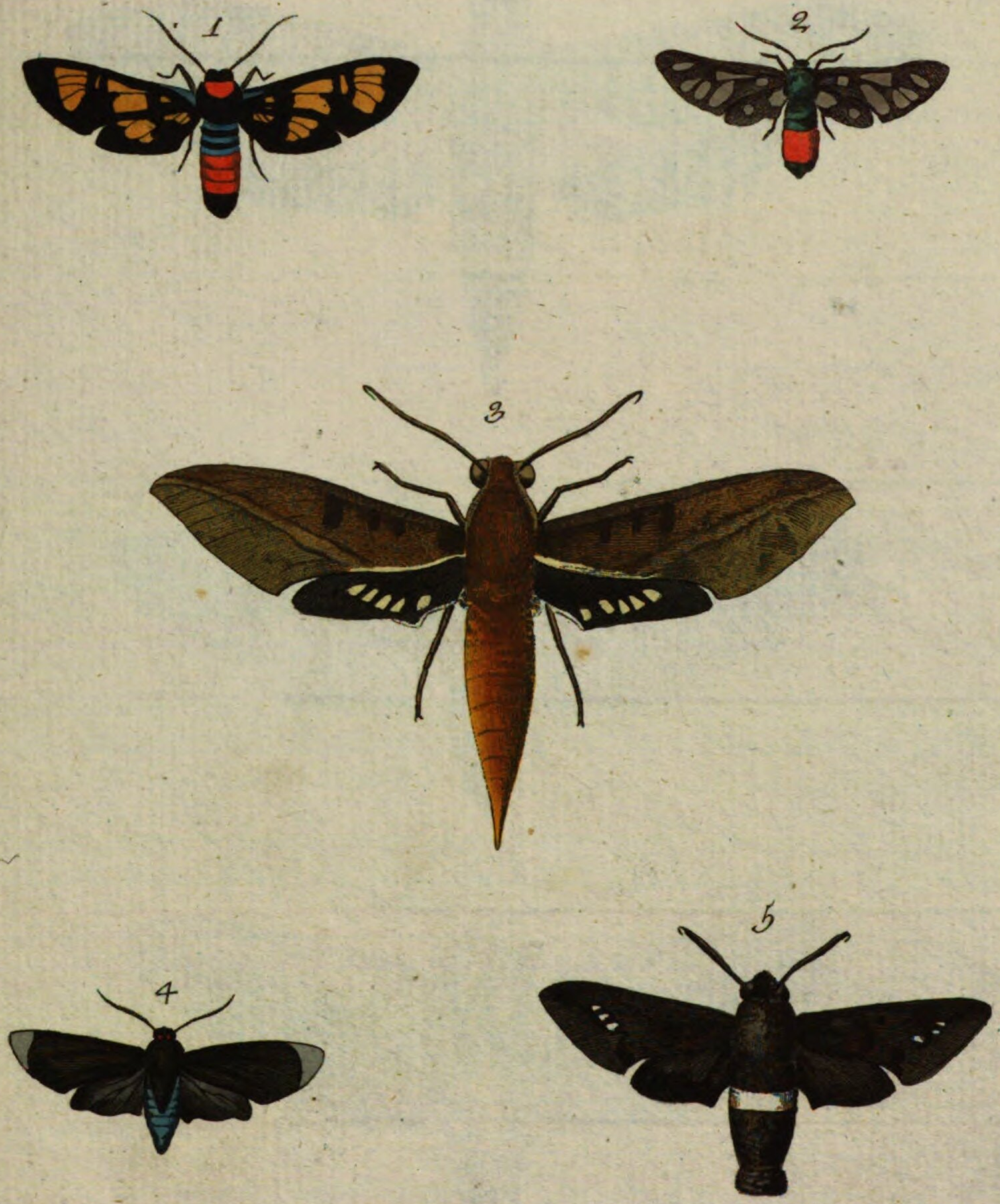
Tab: XXIV.

Tab: XXV.

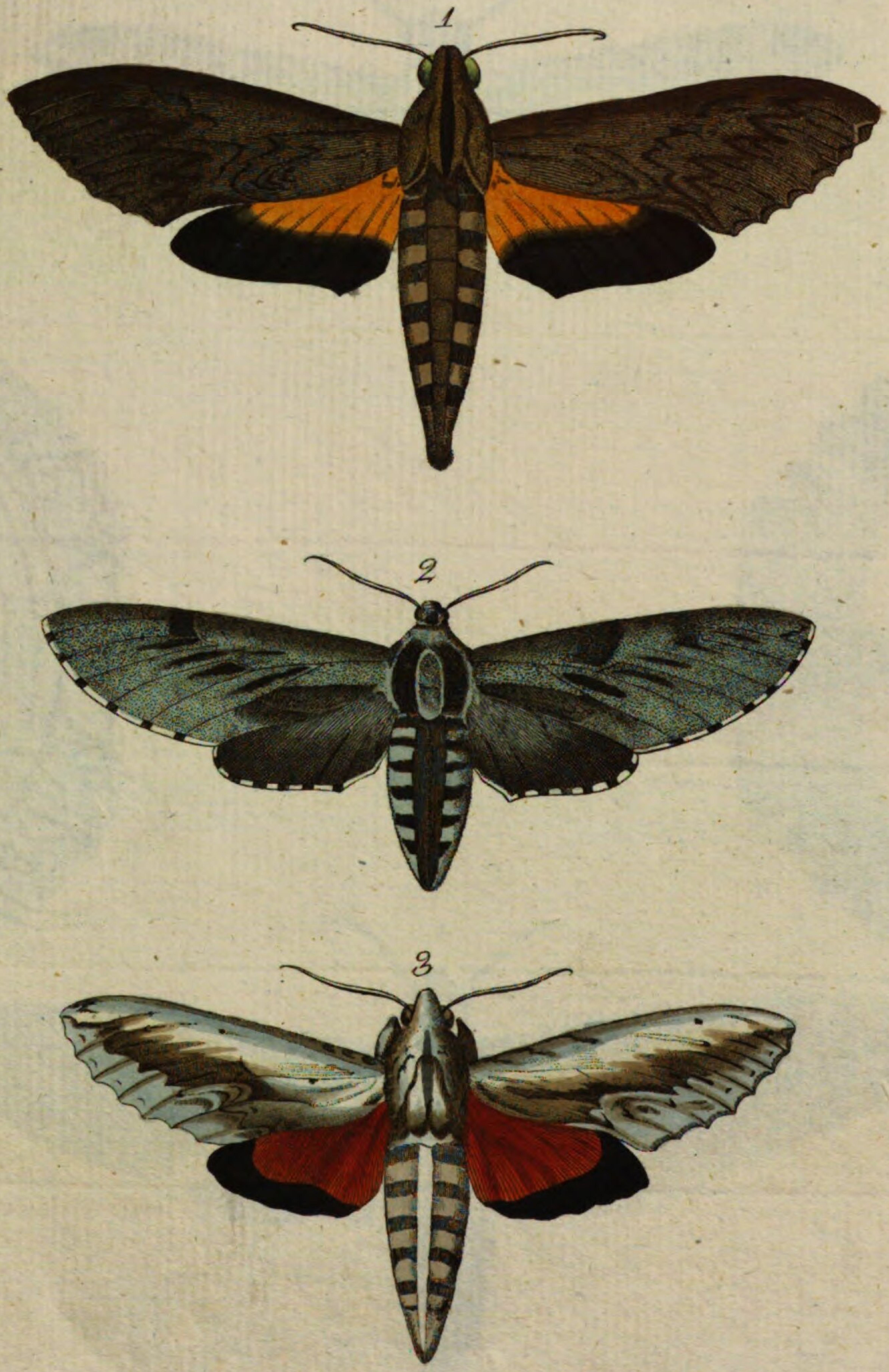
Tab: XXXIV.



Tab: XXVI.



Tab: XXVII.



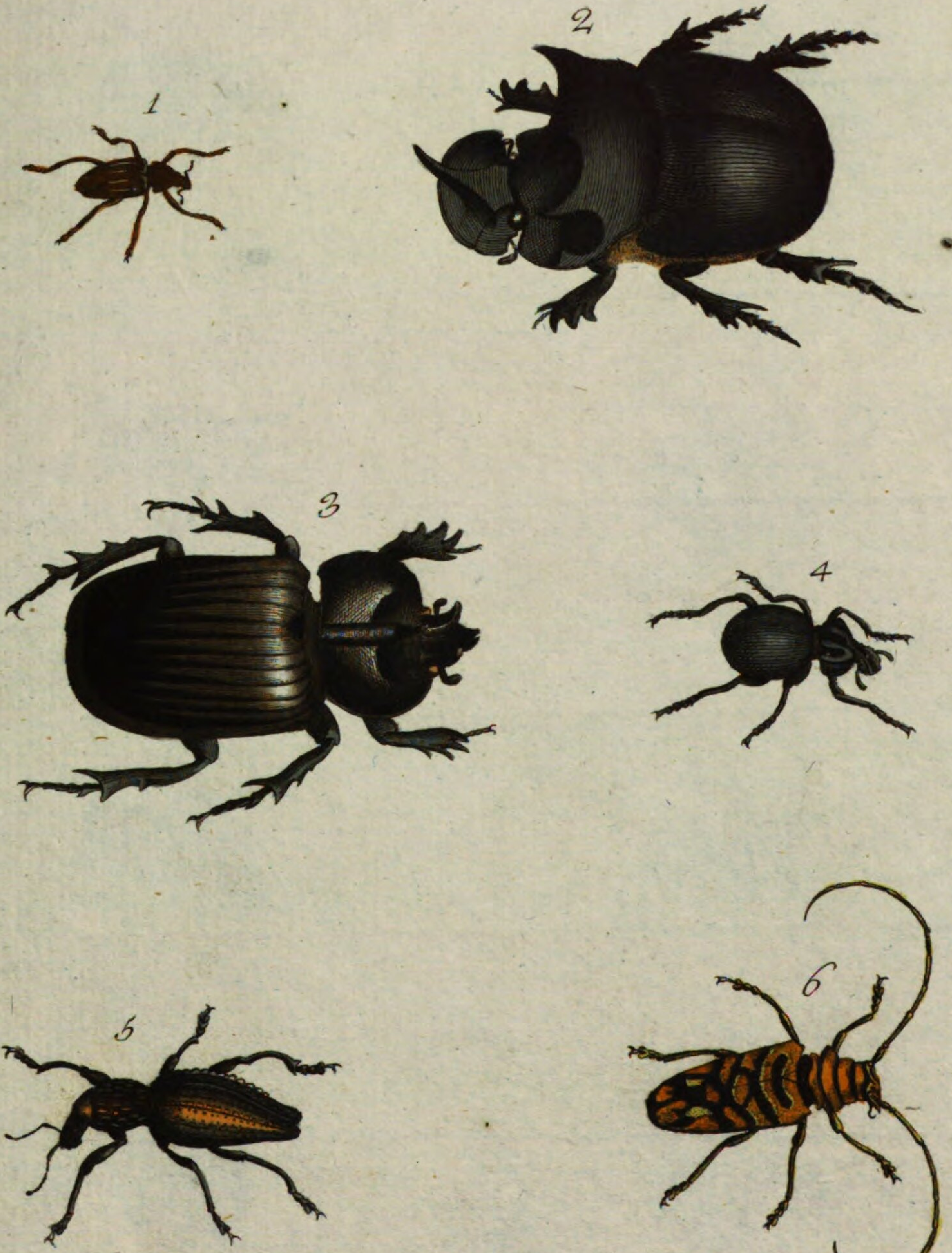
Tab: XXVIII.

Tab: XXIX.

Tab: XXX:

Tab: XXXI.

Tab: XXXII.

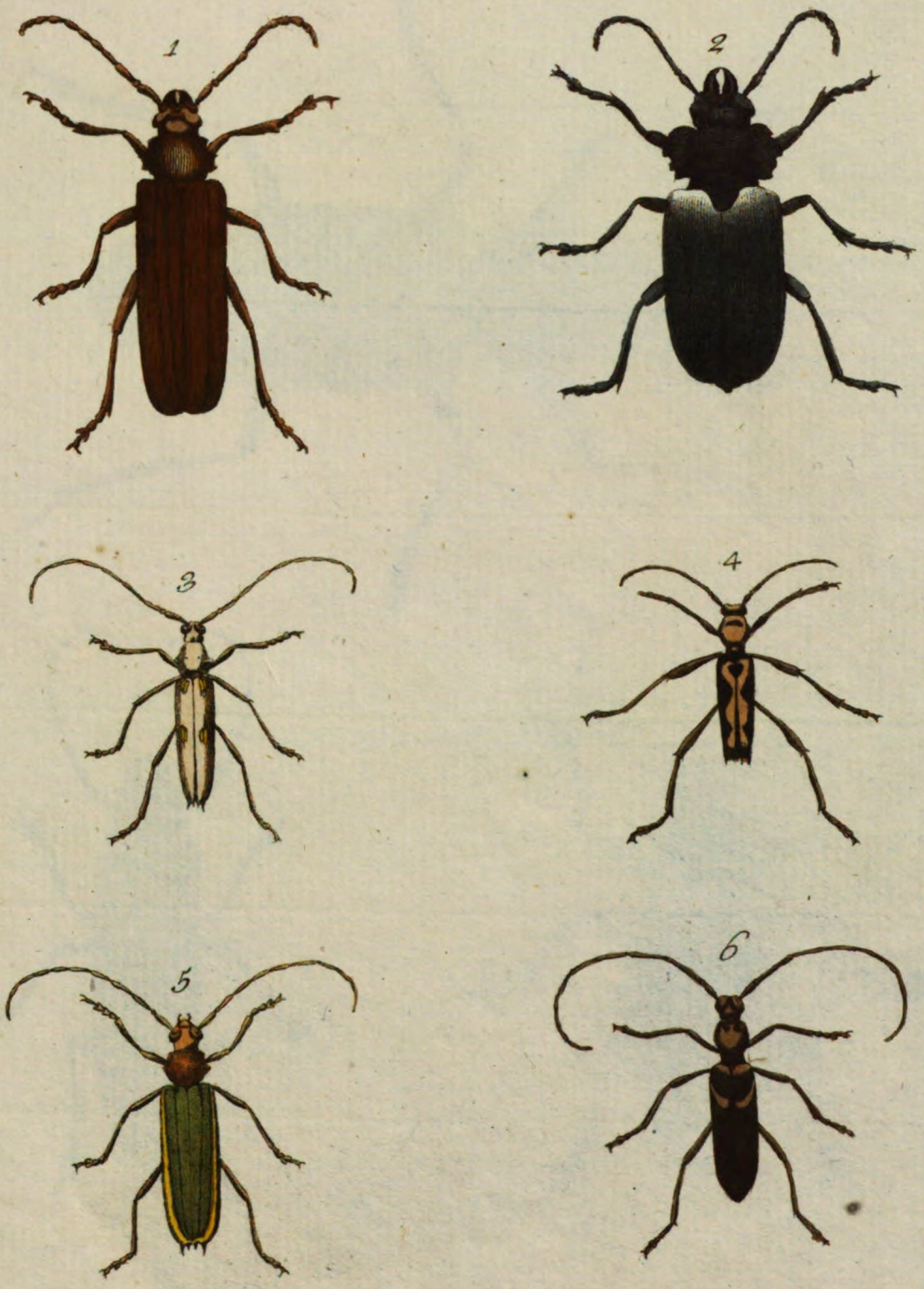


Tab: XXXIII.

Tab: XXXV.

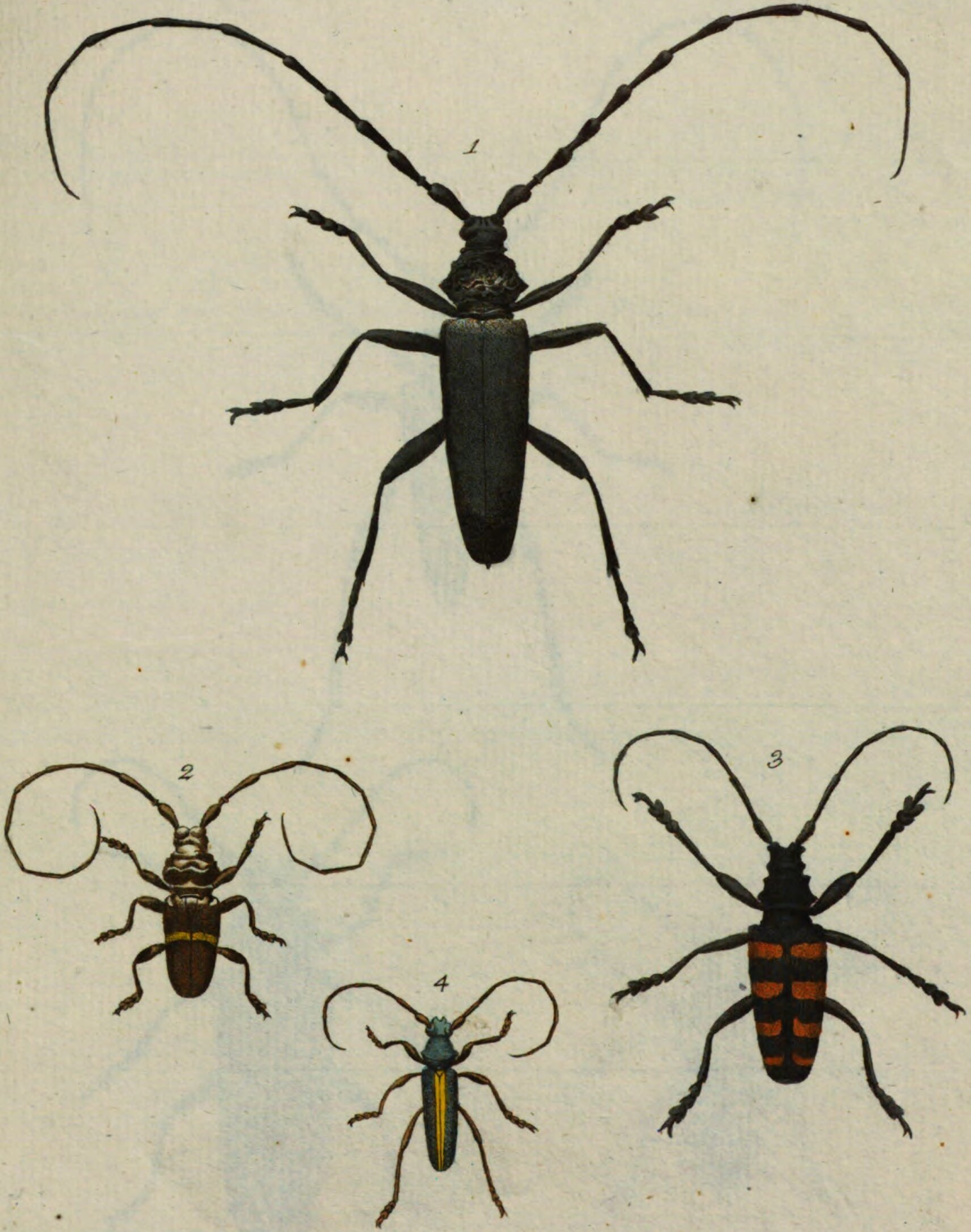
Tab: XXXVI.

Tab: XXXVII.

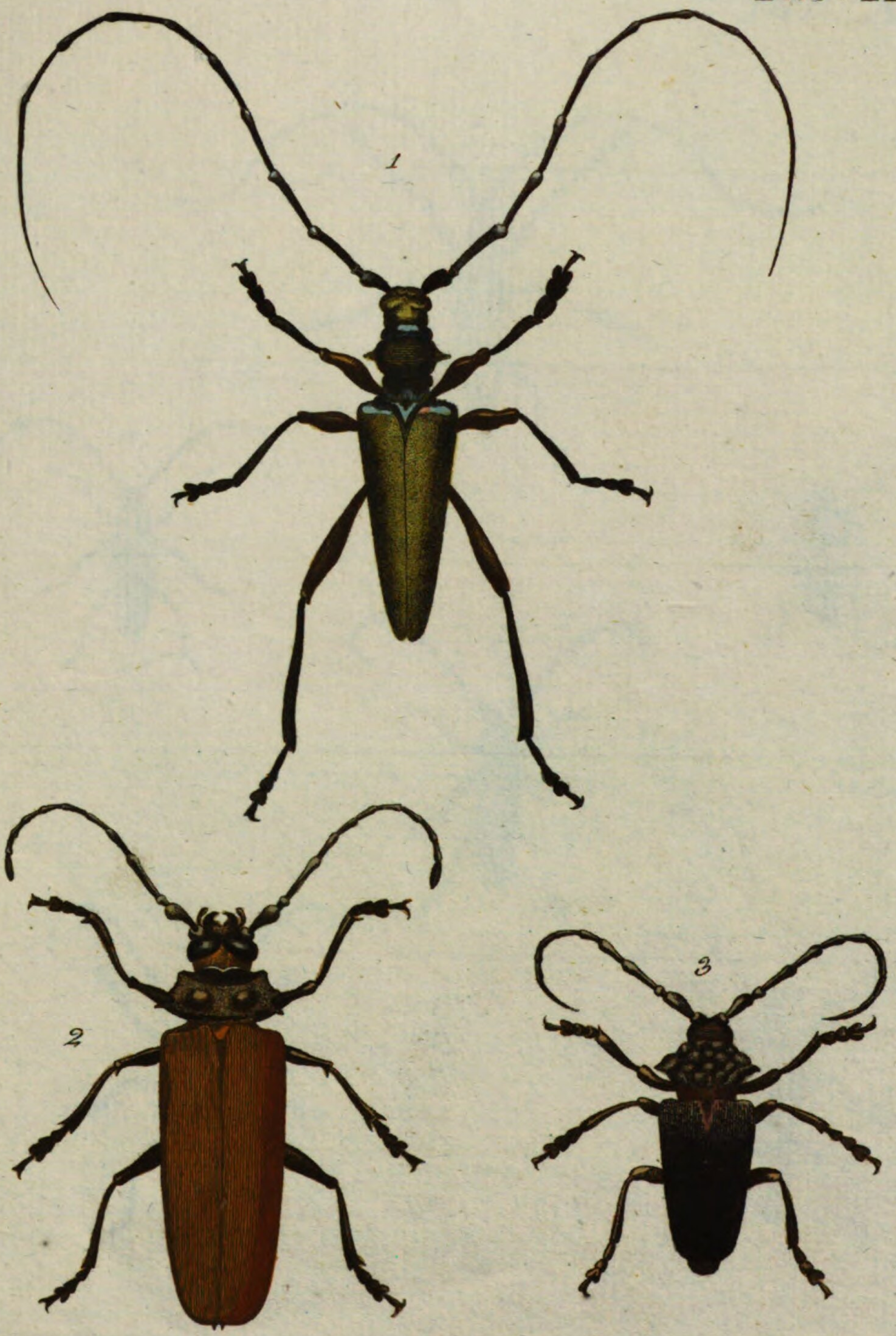


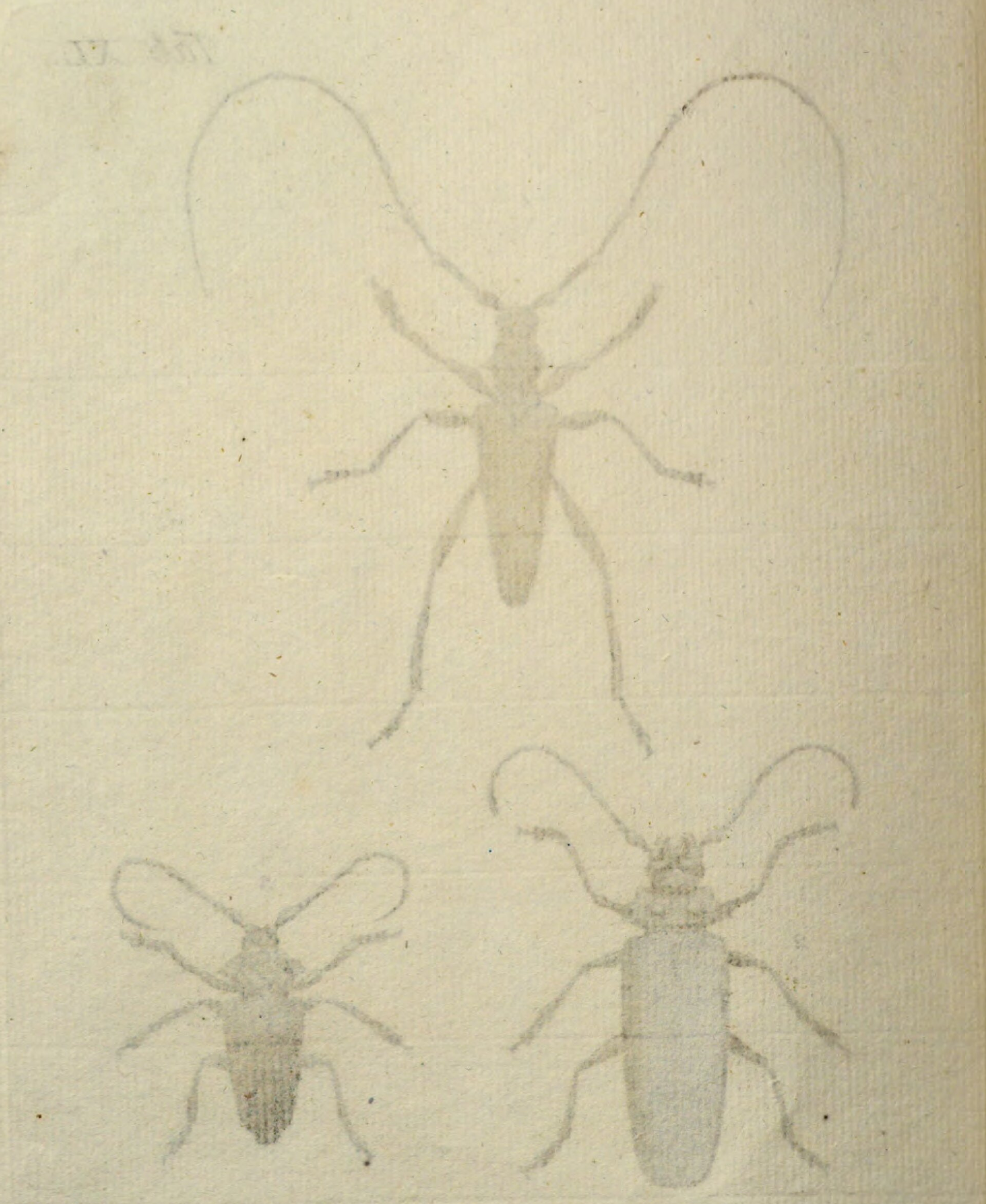
Tab: XXXVIII.

Tab: XXXIX.

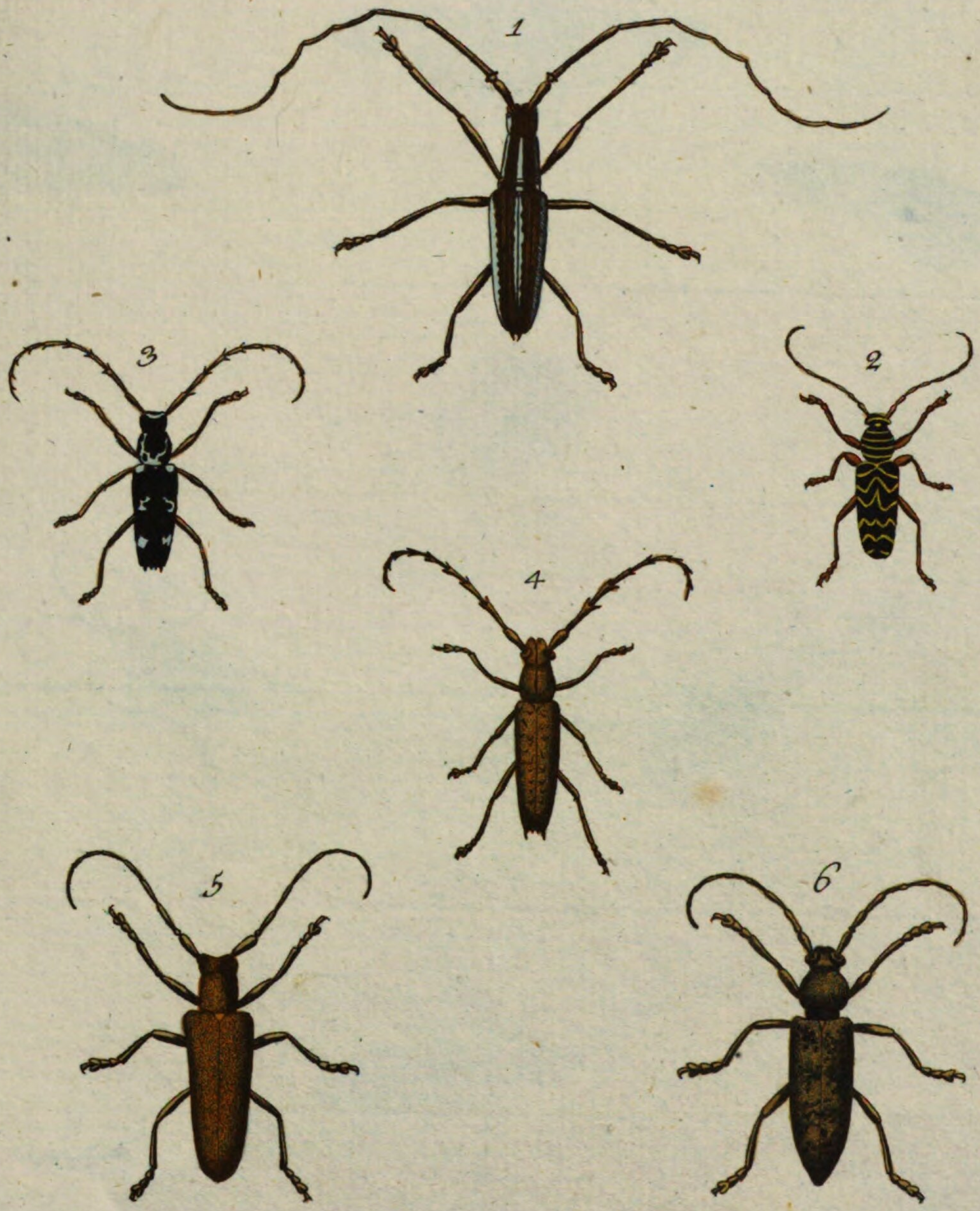


Tab: XL.





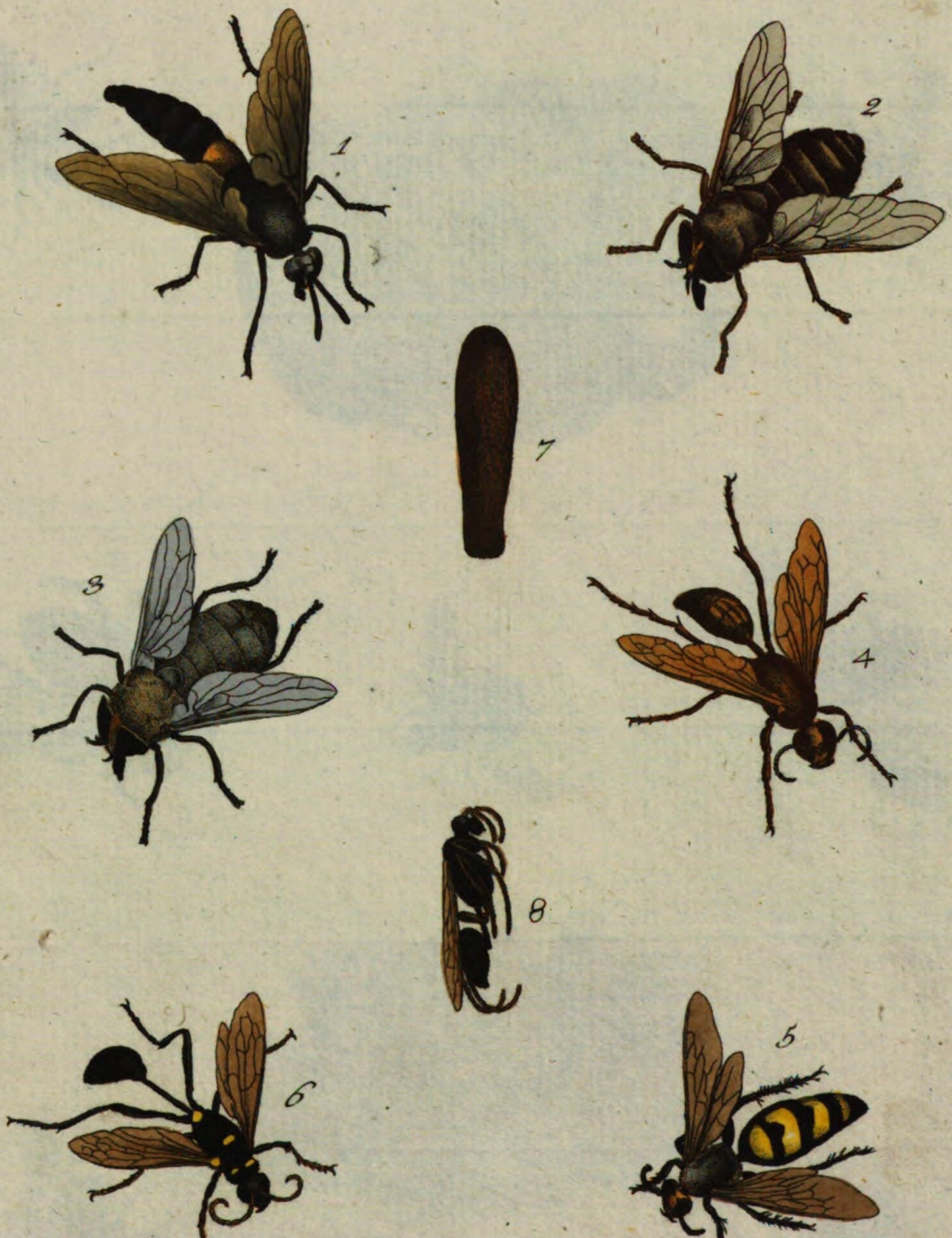
Tab: XLI.



Tab: XLII.

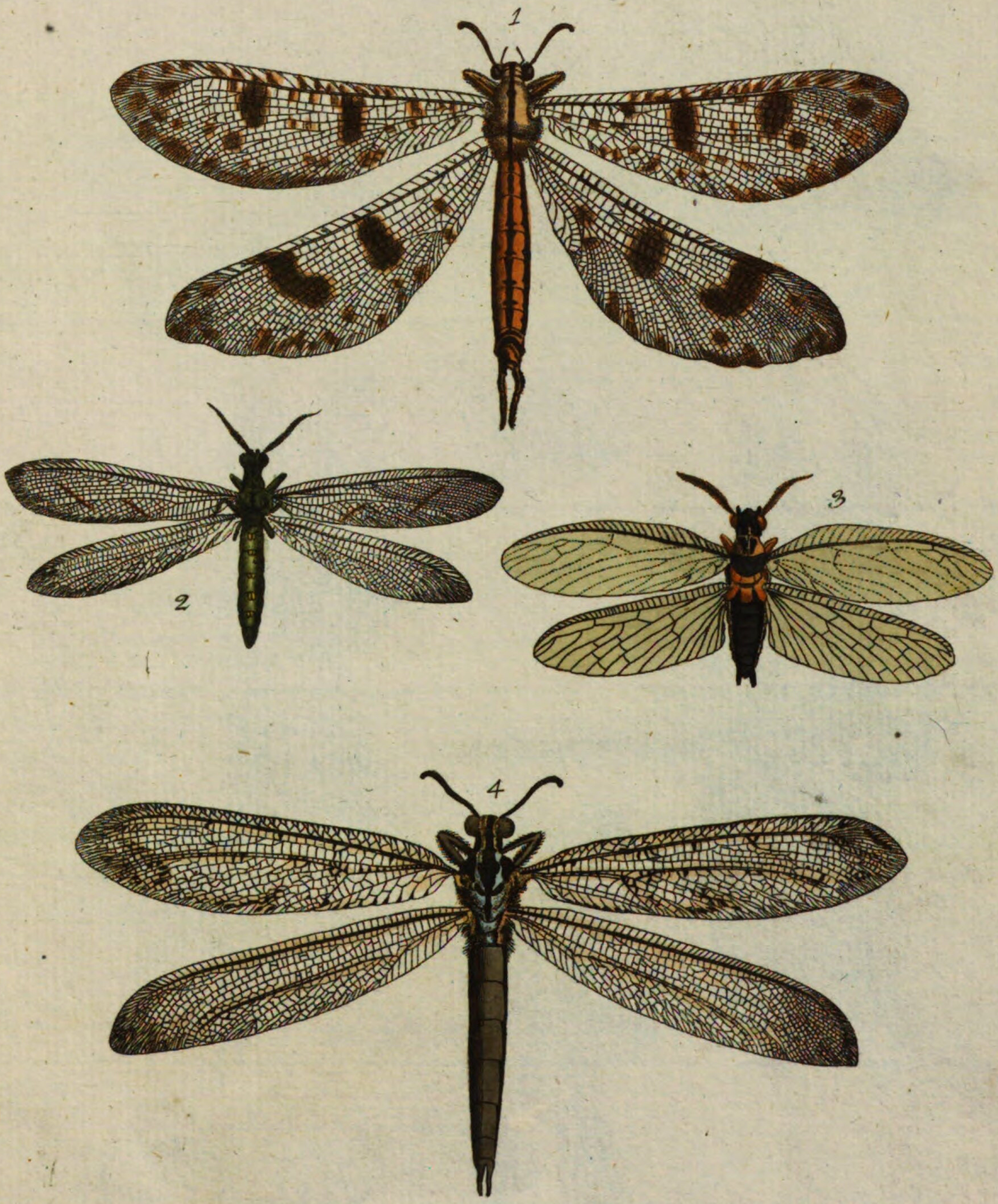
Tab: XLIII.

Tab: XLIV.

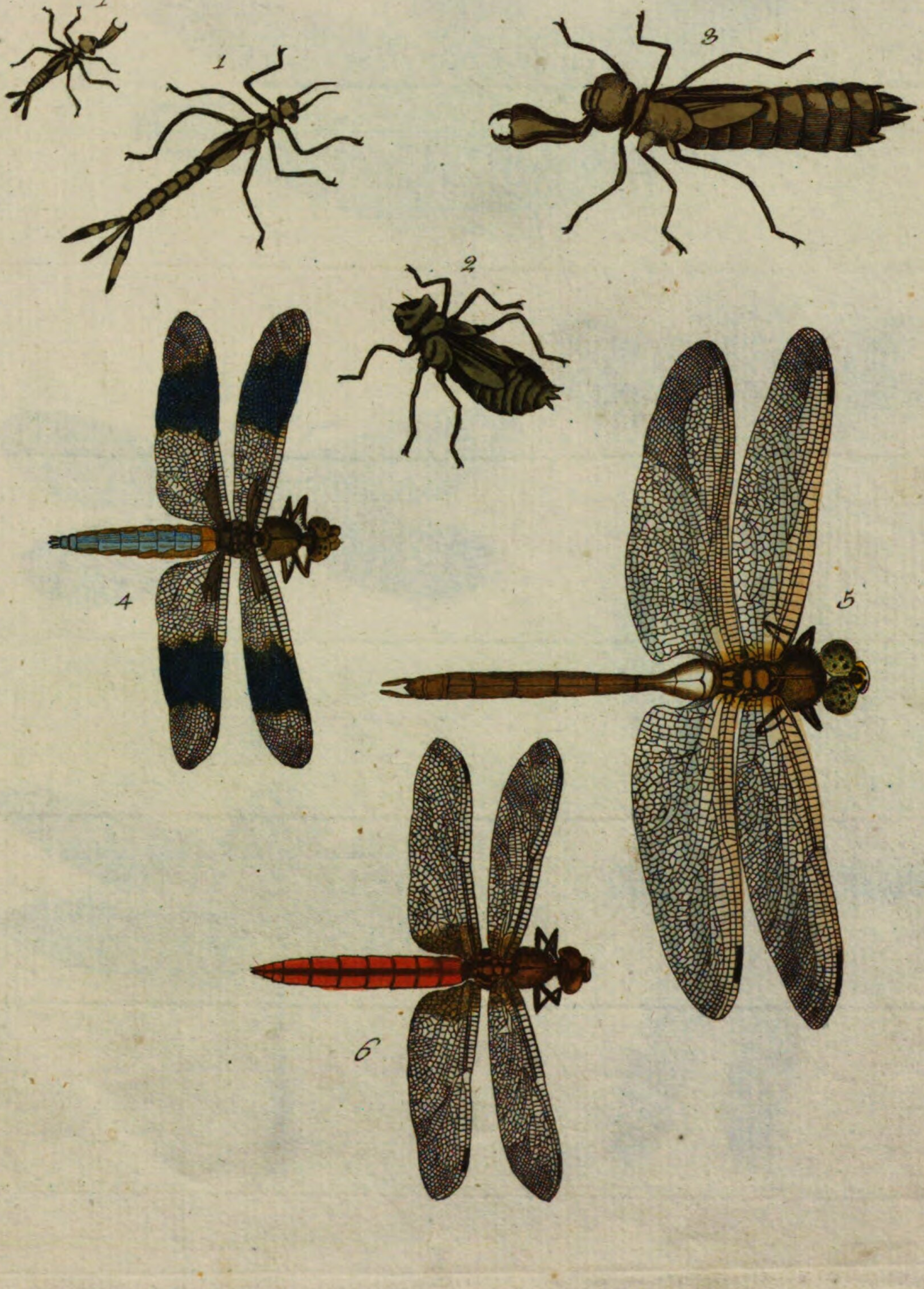


Tab: XLV.

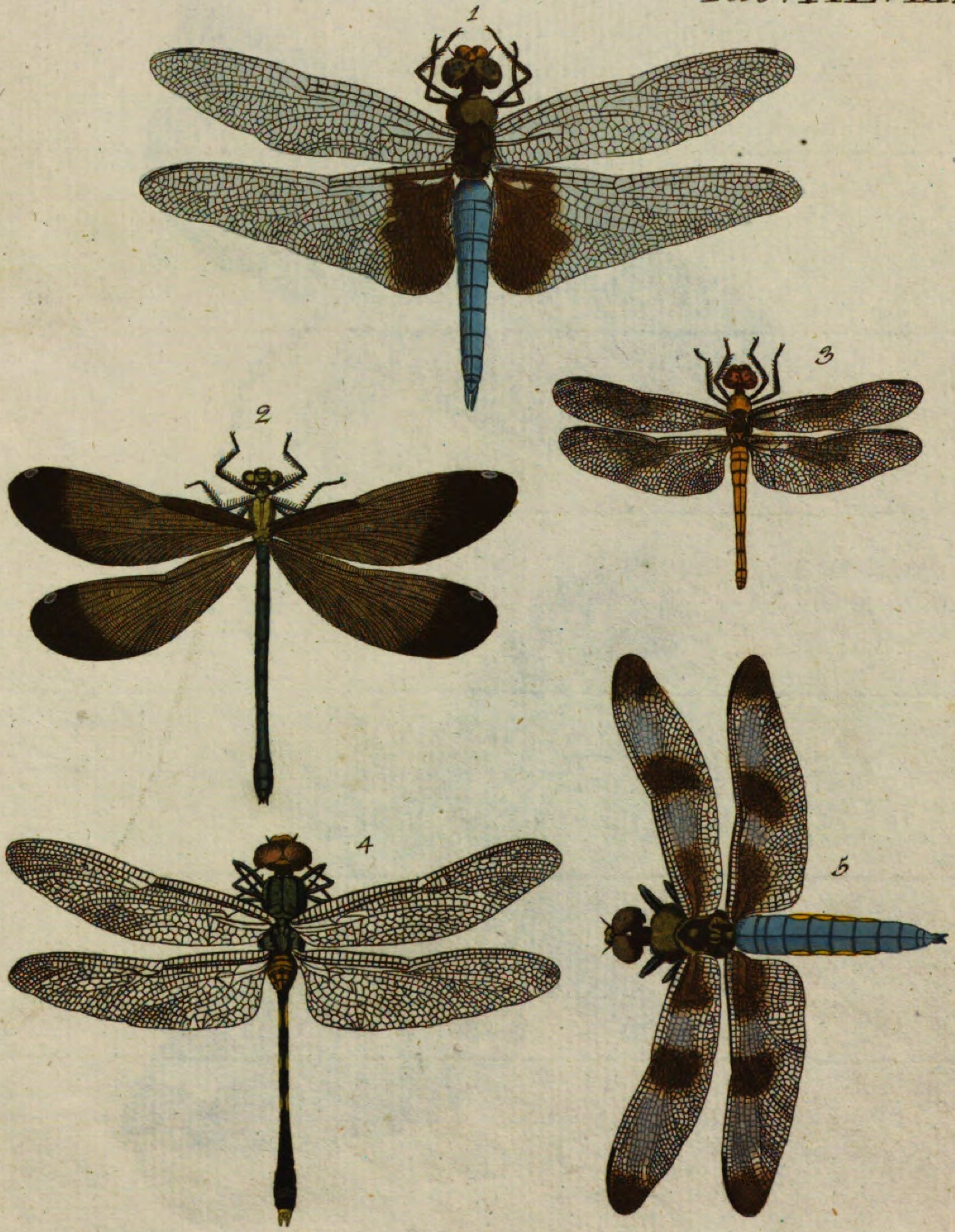
Tab: XLVI.



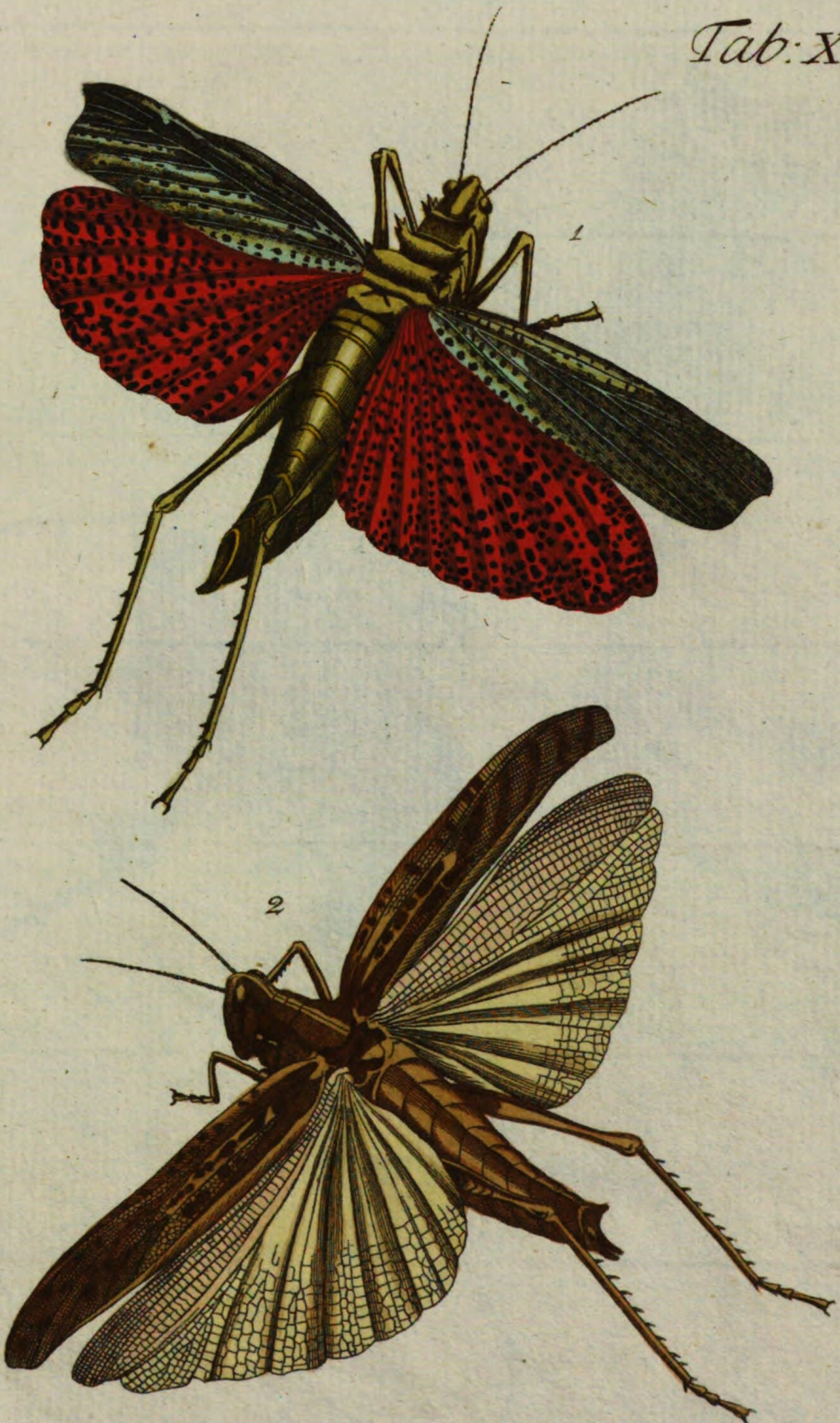
Tab: XLVII.

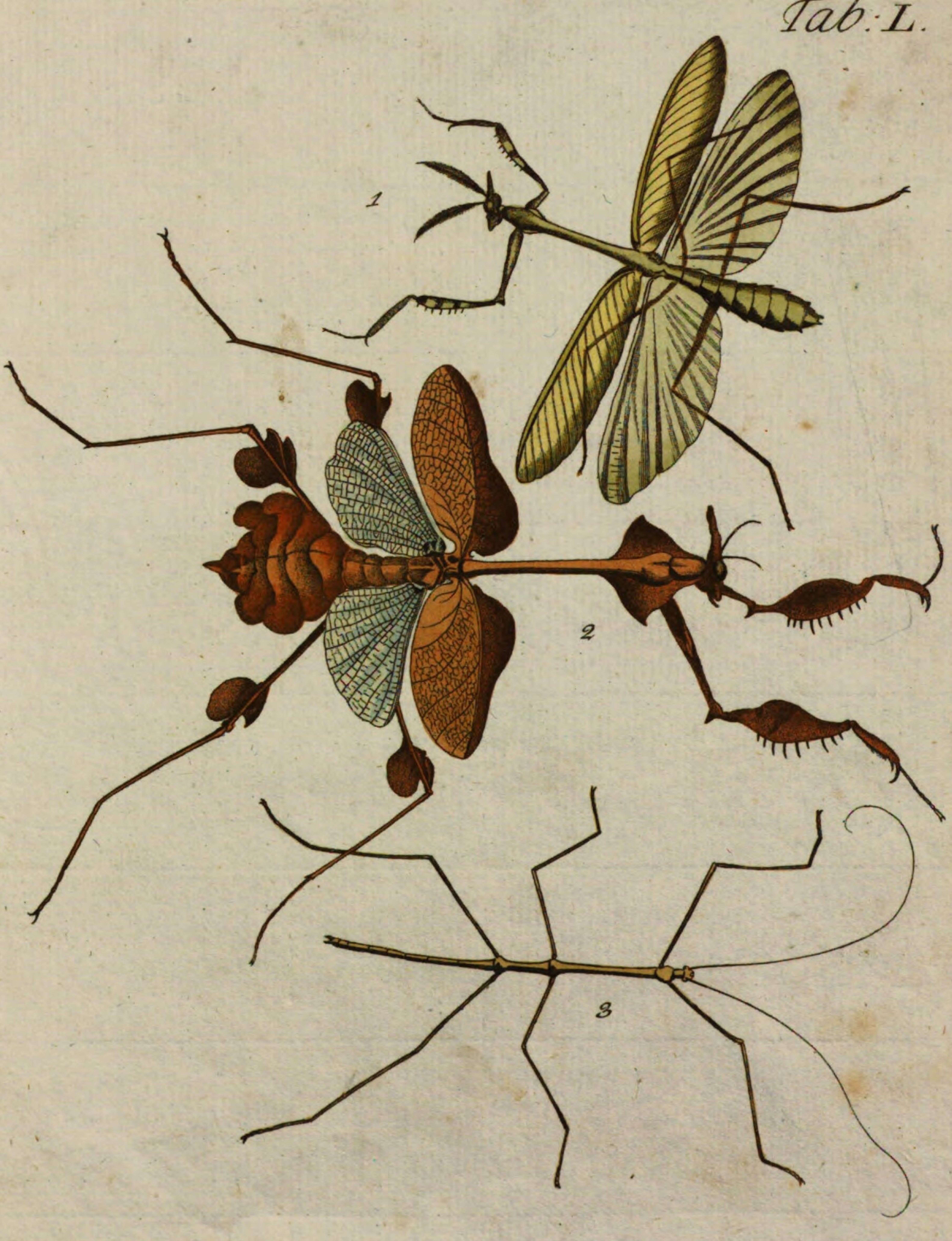


Tab: XLVIII.



Tab: XLIX.





Stadtbibliothek
Augsburg

4° NVE 11

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Drury, Dru

Drury's Abbildungen und Beschreibungen exotischer Insekten mit fein illuminirten Kupfertafen

Nürnberg 1785

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 NVE 11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11220240-5
VD18 14798379-006